Bleibe nicht am Boden haften
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften
Überall sind sie zu Haus.

Göthe

140m

SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG

DER

FRANZÖSISCHEN AUSSPRACHE

ODER

ANLEITUNG

FÜR DEN FRANZÖSISCHEN UNTERRICHT

MIT BELEGEN AUS DEM PARISER THÉATRE-FRANÇAIS

VON

DR. CARL PLŒTZ,
EHEM. PROFESSOR AM FRANZ. GYMNASIUM.

ZEHNTE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.

LADENPREIS GEHEFTET: 1 MARK 25 PF.

BERLIN, 1877.
VERLAG VON F. A. HERBIG.

Von Professor Dr. **Carl Plœtz** erschien bei **F. A. Herbig:**

LATEINISCHE SPRACHE.

LATEINISCHE VORSCHULE. 5te Auflage. 10 Bogen. **80 Pf.**
LATEINISCHE ELEMENTARGRAMMATIK. 2. Aufl. 22 Bog. **1 Mk. 80 Pf.**

FRANZÖSISCHE SPRACHE.

KURZGEFASSTE SYSTEMATISCHE GRAMMATIK der französischen Sprache. 12 Bogen. **1 Mk. 25 Pf.**

SYLLABAIRE FRANÇAIS. 15te Aufl. 8 Bog. **cart. 60 Pf. geb. 70 Pf.**
CONJUGAISON FRANÇAISE. 10te Aufl. 12 Bog. **cart. 90 Pf. geb. 1 Mk.**
} Für Töchterschulen.

ELEMENTARBUCH der franz. Sprache. 30ste Aufl. 12 Bogen. **1 Mk.**
} Mit Aussprachebezeichnung.

ELEMENTARGRAMMATIK der franz. Sprache. 11te Aufl. 12½ Bogen. **1 Mk.**
SCHULGRAMMATIK der franz. Sprache. 25ste Aufl. 29 Bogen. **2 Mk. 25 Pf.**
} Ohne Aussprachebezeichnung.

SYNTAX UND FORMENLEHRE der neu-französischen Sprache, auf Grund des Lateinischen dargestellt. 4te Aufl. 30 Bogen. **2 Mk. 75 Pf.**
NOUVELLE GRAMMAIRE FRANÇAISE basée sur le latin. 3e édition. 384 pages. **2 Mk. 40 Pf.**
COURS GRADUÉ ET MÉTHODIQUE DE THÈMES. 3e éd. **60 Pf.**
UEBUNGEN zur Erlernung der französischen Syntax. 5te Auflage. 13 Bg. **1 Mk.**
} Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten

SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG der franz. Aussprache oder Anleitung für den franz. Unterricht. 10te Aufl. **1 Mk. 25 Pf.** } Für Lehrer.

LECTURES CHOISIES. Französische Chrestomathie mit Wörterbuch. 18te Aufl. 25 Bog. **2 Mk.** } Für die mittleren Klassen.

MANUEL DE LITTÉRATURE FRANÇAISE. 4e éd. revue et augmentée. 830 pag. **4 Mk. 50 Pf.** } Literaturgeschichte u. Chrestomathie für die oberen Klassen.

PETIT VOCABULAIRE FRANÇAIS. Kleines Vokabelbuch. 23ste Aufl. 4 Bogen. **Geh. 30 Pf., cart. 40 Pf.** } Für Anfänger.

VOCABULAIRE SYSTÉMATIQUE. 15te Auflage. 29 Bogen. **2 Mk.** } Für die oberen Klassen und den Privatgebrauch.

VOYAGE A PARIS. Sprachführer für Deutsche in Frankreich. Handbuch der franz. Umgangssprache. 6te Aufl. 8 Bog. **1 Mk.**

DICTIONNAIRE français-allemand et allemand-français, 2e édition revue et augmentée (Theil I.) Franz.-deutsch. 2te verbesserte durch die Angabe der franz. Etymologie vermehrte Auflage. 39 Bg. **3 Mk. 50 Pf.**

GESCHICHTE.

AUSZUG aus der alten, mittleren und neueren Geschichte als Leitfaden und zu Repetitionen. 6te Auflage. 32 Bg. **1 Mk. 80 Pf.**
HAUPTDATEN der Allg. Weltgeschichte (deutsch). 5te Aufl. **60 Pf.**
DATES PRINCIPALES de l'Histoire (französisch). 4te Aufl. **75 Pf.**

VORWORT

ZUR ZEHNTEN AUFLAGE.

Die vorliegende Darstellung der französischen Aussprache ist ursprünglich aus erläuternden Bemerkungen zu den einzelnen Lektionen meines *Syllabaire* hervorgegangen. Nachdem dieselben in einer Reihe von Auflagen stets erweitert und berichtigt worden waren, habe ich dieses kleine Buch bei der *neunten* Auflage in systematischer Form umgearbeitet und auf Grund eigener, viele Jahre hindurch im Pariser Théâtre-Français gemachter und genau aufgezeichneter Beobachtungen vervollständigt.

Die *zehnte* Auflage, die ich heute der Oeffentlichkeit übergebe, ist wiederum eine vielfach erweiterte und verbesserte. Diese Erweiterungen und Verbesserungen sind in derselben Umgebung entstanden und aus derselben Quelle geschöpft wie die der neunten Auflage, diesmal jedoch mit spezieller Berücksichtigung der Irrthümer, welche jetzt von Theoretikern über die französische Aussprache verbreitet und in die deutsche Schule gebracht werden. Man wird dieselben in jedem Paragraphen, der dazu Veranlassung bot, behandelt und stets mit Belegen berichtigt finden. (Vgl. auch die *Nachschrift*, Seite 150).

Der Hauptzweck meines Buches ist in seiner neuen Gestalt derselbe, den ich vor Augen hatte, als ich vor Jahren die Arbeit in der oben angedeuteten Form unternahm. Ich will ein Hülfsmittel bieten für eine der wichtigsten Seiten des französischen Elementarunterrichts, den Unterricht in der Aussprache. Namentlich habe ich Lehrer und Lehrerinnen im Auge, welche keine Gelegenheit hatten, die Sprache längere Zeit in Frankreich zu studiren und im Umgange mit Franzosen zu üben.

Die Möglichkeit zu Letzterem ist jetzt in Frankreich Deutschen, welche zum Zweck sprachlicher Studien hier herkommen, aus bekannten Gründen so gut wie abgeschnitten.

Vorlesungen und Theater, welche mit Fleifs und Methode benutzt treffliche Bildungsmittel sind, stehen allerdings nach wie vor Jedem offen. Aber sie setzen, wenn sie wirklich und rasch nutzen sollen, schon eine bedeutende und nicht nur

theoretische Kenntnis der Sprache voraus. Sie können natürlich weder Fertigkeit im Sprechen verschaffen noch ohne Weiteres eine gute Aussprache einimpfen. Um beides zu erwerben, ist Umgang mit gebildeten Nationalen, nicht nur Unterhaltung über die Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens, sondern auch Gedankenaustausch über ernste, wissenschaftliche Gegenstände das richtige Mittel. Die hierzu nöthigen geselligen Beziehungen konnten sich wohl Deutsche erhalten, die seit langer Zeit hier leben (denn es gibt noch immer eine ganze Anzahl vorurteilsfreier Franzosen), allein eine rasche Anknüpfung solcher Beziehungen durch einen neuen Ankömmling deutscher Nation ist auf lange Zeit hin schwierig. Man kann daher jungen Lehrern, welche etwa ein Jahr für ihre praktische sprachliche Ausbildung im Französischen vor sich haben, nur dringend rathen, sich das erste halbe Jahr nach der franz. Schweiz zu begeben, sich dort eine, wenn auch qualitativ geringere Sprechfertigkeit zu erwerben, und erst dann für das zweite Halbjahr nach Paris zu kommen.

Der theilweise in Frankreich gebildete Fachlehrer einer deutschen Anstalt kann in keinem Falle allen französischen Unterricht ertheilen, namentlich wenn er, wie meist der Fall ist, das Französische und das Englische zugleich zu vertreten hat. Er wird vorzugsweise für die oberen Klassen verwendet werden. In den mittleren und den unteren Klassen, wo die Aussprache gerade die Hauptsache ist, wird der französische Unterricht häufig einem Pädagogen übertragen werden müssen, der nicht Fachlehrer ist. Nun kann Jemand jedes Werk in der fremden Sprache mit Leichtigkeit verstehen und sehr tüchtige grammatische, lexikalische und literar-historische Kenntnisse besitzen, ohne von der wirklich französischen Aussprache eine genügende Kunde zu haben, vor allen Dingen ohne selbst korrekt auszusprechen. Illusionen sind in diesem Punkte sehr häufig anzutreffen, namentlich in kleineren Orten in der Provinz, wo jeder Maſsstab zur Vergleichung fehlt. Lehrern an Schulen, die sich in der angedeuteten Lage befinden, vielen Hauslehrern und Erzieherinnen, die im Französischen unterrichten müssen, sie mögen wollen oder nicht, kann mein Buch nicht unwesentliche Dienste leisten.

Mit Hülfe desselben kann sich zunächst Jeder auf dem Wege des Selbststudiums eine für den Lehrer durchaus nöthige *theoretische* Kenntnis der französischen Aussprache verschaffen. Ein alphabetischer Index erleichtert das Nachschlagen. Das Buch gibt alles für den Lehrer Nothwendige,

aber in möglichster Kürze, damit der Preis billig gestellt werden konnte. Es ist nicht Jedermanns Sache, für ein voluminöses Handbuch der franz. Aussprache mehrere Thaler auszugeben. Auch schon der Zeitersparnis wegen wird Vielen mit einer kürzeren Darstellung gedient sein, in der sie die verschiedenen Ansichten der franz. Orthoepisten über streitige Fälle kritisch gesichtet finden. So weit thunlich habe ich in solchen Fällen stets angegeben, welches die heut zu Tage gebräuchlichere Aussprache der Gebildeten ist.

Das vorliegende kleine Buch macht trotz der überall beigefügten, auf Seite VIII übersichtlich zusammengestellten Aussprachebezeichnung keineswegs den Anspruch, die franz. Aussprache ohne mündliche Beihülfe vollständig *lehren* zu wollen. Nimmt man es aber mit seinen zahlreichen Beispielen auch nur *ein* Mal gründlich mit einem Franzosen oder einem Deutschen durch, der wirklich gut französisch spricht und ausspricht, so wird man sich, je nach Anlage und Vorbildung, in verhältnismäfsig kurzer Zeit eine korrekte Aussprache erwerben können. Die Sache ist im Grunde gar nicht so gefährlich wie sie von Vielen dargestellt wird. Aber sie will allerdings speziell gelernt und betrieben sein.

Die Ansicht, dass nur um die *alten* Sprachen zu lehren, gründliches Studium nöthig sei, dass, wer Latein verstehe und eine allgemeine philologische Bildung besitze, auf Grund der Reminiscenzen seines früher auf dem Gymnasium erhaltenen Unterrichts und einiger Lektüre genügend befähigt sei, um wenigstens französischen Elementarunterricht zu ertheilen, gehört jetzt wohl einem in Deutschland überwundenen Standpunkte an. Ohne ausdauernden Fleifs lässt sich die Kenntnis der französischen Aussprache und die Fertigkeit auch nur korrekt Französisch zu *lesen*, eben so wenig wie irgend eine andere Kenntnis erwerben.

Noch immer ist es dringend wünschenswerth, dass auf die französische Aussprache in deutschen Schulen eine gröfsere und allseitige Aufmerksamkeit und zwar gleich beim *ersten* Elementarunterricht verwendet werde. Man vergesse doch nicht, dass es in den meisten Fällen nicht schwieriger ist, im Anfange das *Richtige* als das *Falsche* zu erlernen, dass aber die Nothwendigkeit späteren Verlernens von unrichtig Gelerntem und zur Gewohnheit Gewordenem eine harte Nuss ist und dem eifrigsten Schüler Lust und Liebe zur Sache nimmt. Diejenigen, welche sich gegen eine gute Aussprache mehr oder weniger gleichgültig verhalten und beim franz. Elemen-

tarunterricht ihr Hauptaugenmerk der Rechtschreibung zuwenden, sollten erwägen, ob in einer *lebenden* Sprache das *gesprochene* Wort nicht eben so wichtig, wo nicht noch wichtiger ist als das *geschriebene*.

Ich rede hier keineswegs von den »Feinheiten«, auch nicht von streitigen Nüancen der französischen Aussprache, sondern von den allerelementarsten, ganz feststehenden Dingen (z. B. Unterschied des scharfen und des weichen *s*, des offenen und des geschlossenen *a* und *o*, der verschiedenen *e*, von dem *l mouillée* u. s. w.). Hier kann man immer noch von Deutschen, die lange Jahre französischen Unterricht genossen haben, die unglaublichsten Dinge hören. Als ich gleich nach dem letzten Kriege Deutschland besuchte, wurde mir z. B. von Leuten mit vollständiger Gymnasial- oder Realschul-Bildung Manches erzählt von der Schlacht bei „Sechdann" (s. § 11, 15 u. 21), von dem Uebergang über die „Sehne" (s. § 13 und § 21), von dem Kampfe bei „Ahmiängß" (s. § 6, 15 und 21), von dem Leben in dem theuren „Werfalch" (s. § 18 und 21), wo man dies und jenes mit so und so viel „Frankß" und „Suh" habe bezahlen müssen, und dgl. mehr.

Allerdings kann man, wie in allen Dingen, so auch beim Unterricht in der Aussprache des Guten zu viel thun. Manche Lehrer quälen sich mit Einübung von Nüancen ab, die sicher nicht in die Schule gehören, andere üben gar Unterschiede ein, die gar nicht existiren. Vor dergleichen Irrthümern habe ich überall in meinem Buche gewarnt.

Sollte man mir selbst vorwerfen, dass ich mich in manchen Punkten auf zu feine Unterschiede eingelassen habe, so erwidere ich, dass meine Darstellung der franz. Aussprache *kein Schulbuch*, sondern ein Hülfsmittel für Lehrer und Lehrerinnen ist, dass der Unterrichtende stets ein gut Theil von der Sache mehr wissen muss als er dem Schüler mittheilt, endlich dass ich überall das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Gebräuchliche vom Ungebräuchlichen zu scheiden gesucht habe.

Was ich von der franz. Aussprache für unumgänglich nöthig für den deutschen *Schüler* halte, findet man in der *Lautlehre* meiner neu erschienenen *Kurzgefassten Grammatik der franz. Sprache* zusammengestellt.

Paris, im März 1877.

C. Plœtz.

INHALT.

I. VORBEMERKUNGEN.

		Seite
§ 1.	Quellen für die gute französische Aussprache	1
§ 2.	Betonung oder Accentuation	9
§ 3.	Quantität	16
§ 4.	Silbeneintheilung	19
§ 5.	Namen der Buchstaben	19

II. VOKALE, MONOPHTHONGE UND DIPHTHONGE.

		Seite
§ 6.	Aussprache des *a*	21
§ 7.	Aussprache von *o*, *au* und *eau*	27
§ 8.	Aussprache von *eu* und *œu*	32
§ 9.	Aussprache von *u* und *ou*	35
§ 10.	Aussprache von *i* und *y*	37
§ 11.	Das unaccentuirte *e*	39
§ 12.	E fermé	53
§ 13.	E ouvert	56
§ 14.	Diphthonge	63
§ 15.	Nasallaute	64

III. KONSONANTEN UND H.

		Seite
§ 16.	Endkonsonanten	71
§ 17.	Doppelkonsonanten	74
§ 18.	Das mouillirte *l*	76
§ 19.	Das mouillirte *gn*	84
§ 20.	Aussprache des *r*	86
§ 21.	Aussprache des *s* und *z*	89
§ 22.	Aussprache des *c*, *g* und *q*	100
§ 23.	Aussprache des *x*	105
§ 24.	Aussprache des *ch* und *j*	107
§ 25.	Aussprache des *d* und *t*	112
§ 26.	Aussprache des *f*, *ph*, *v* und *w*	120
§ 27.	Aussprache des *b* und *p*	122
§ 28.	*H* aspirée und *h* muette	124

IV. BINDUNG ODER HERÜBERZIEHEN.

		Seite
§ 29.	Allgemeine Regeln über die Bindung	129
§ 30.	Bindung von *s*, *z* und *x*	132
§ 31.	Bindung von *d* und *t*	133
§ 32.	Bindung von *b* und *p*	137
§ 33.	Bindung von *f* und *v*	137
§ 34.	Bindung von *c*, *q* und *g*	138
§ 35.	Bindung des *r*	139
§ 36.	Bindung des *l*	140
§ 37.	Bindung der Nasallaute	141

Alphabetischer Index	143
Nachschrift	150

Bezeichnung der Aussprache.

a.
- ă = kurzes offenes a (l-a-chen): ami (ami (ă-mi), arbre (ărbr').
- a = mittleres a (da): bras (bra), château (scha-to).
- ah = langes geschlossenes a (lahm): âme (ahm), pâle (pahl).

e muet.
- ' = stummes e: acheta (ă-sch'tă), dame (dăm').
- ĕ = dumpfes e (Müh-le, Bäu-me, Vor-te): le (lĕ), me (mĕ), te (tĕ).

é fermé.
- ĕ = kurzes geschlossenes é (The-ater): état (ĕ-ta).
- e = mittleres geschloss. é (un-e-ben): parlé, parler, parlez (păr-le).
- eh = langes geschlossenes é (feh-len): musée (mü-seh).

è ouvert.
- ä = kurzes offenes è (f-ä-llen): ennemi (än'-mi).
- ä = mittleres offenes è (gä-be): aima (ä-mă), rêver (rä-we).
- äh = langes offenes ê (wäh-len): père (pähr), rêve (rähw').

i.
- ĭ = kurzes i (i-mmer): action (ă-kßĭ‿on), pitié (pi-tĭ‿e).
- i = mittleres i (die Erde): ami (ă-mi), dit (di).
- ie = langes i (fiel): île (iel), amie (ă-mie), finir (fi-nier).

o, au, eau.
- ŏ = kurzes offenes o, au, (o-ffen): robe (rŏb'), Paul (pŏl).
- ō = langes offenes o, au (nicht im Deutschen): mort (mōr), Laure (lōr).
- o = mittleres geschloss. o, au, eau (Ko-ffack): oser (o-se), causa (ko-să).
- oh = langes geschlossenes o, au, eau (oh-ne): rose (rohs'), cause (kohs').

eu, œu.
- ö = kurzes offenes eu, œu (ö-ffnen): neuf (nöf), œuf (öf).
- œ = langes offenes eu, œu, (nicht im Deutschen): leur (lœr), cœur (kœr).
- ö = halblanges geschlossenes eu, œu (ein-tö-nig): peureux (pö-rö).
- öh = langes geschloss. eu, œu (Söh-ne): veux (wöh), des œufs (däh-söh).

ou.
- ŭ = kurzes ou (Mu-tter): louable (lŭ‿abl'), Louis (lŭ‿i).
- u = mittleres ou (Stu-dent): nouvelle (nu-wäl), bourse (burß).
- uh = langes ou (Ruhm): goût (guh), poutre (puhtr').

u.
- ü = kurzes u (gü-ltig): calcul (käl-kül), sucre (ßükr').
- ü = mittleres u (de-mü-thig: bu (bü), du (dü).
- üh = langes u (Süh-ne): flûte (flüht'), mûr (mühr).

oi.
- ŏ͡ă und ō͡ă = (nicht im Deutschen): roi (rŏ͡ă), croire (krŏ͡ăr).

- n = französischer Nasallaut (annähernd in An-ker, On-kel, En-gel). (dagegen das deutsche n = n ohne Nasallaut).
- j = französisches j (und g vor e, i, y) (Jour-nal, ge-niren).
- ß = scharfes s. — s = weiches s.
- j' = l mouillée. — nj' = gn mouillé.

Der Apostroph (') am Ende bezeichnet auch, daß der letzte Konsonant sehr weich ist. (Also b', d', g', j', j', s', w' sind am Ende genau zu unterscheiden von: p, t, k, ch, sch, ß, f.)

Das Zeichen ‿ bezeichnet die Bindung (das Herüberziehen).

I. Vorbemerkungen.

§ 1. Quellen für die gute französische Aussprache.

Als die erste Autorität für alles die französische Sprache Betreffende gilt bekanntlich das Dictionnaire de l'Académie. Allein einerseits gibt dasselbe die Aussprache nur ausnahmsweise an und läßt uns auch in vielen von der Regel abweichenden oder näherer Erklärung bedürftigen Fällen im Stich. Andererseits datirt seine letzte Ausgabe vom Jahre 1835; manche seiner Angaben sind daher mehr oder weniger veraltet.

In zweiter Linie sind die französischen Wörterbücher von Charles Nodier, Boiste, Napoléon Landais, Bescherelle, Poitevin, Larousse und Littré zu Rathe zu ziehen. Dieses letztere, seit mehreren Jahren vollständig vorliegende, wissenschaftlich bedeutendste aller bisher erschienenen französischen Lexika giebt die Aussprache bei jedem einzelnen Worte aber ohne Bezeichnung der Quantität (s. Seite 16) an. Leider darf dieses große Werk gerade in Bezug auf die Aussprache nur mit Vorsicht und Kritik benutzt werden. Die hohen Verdienste seines Verfassers um die französische Lexikographie dürfen um so weniger hindern, dies offen auszusprechen, als man gerade in Deutschland vielfach geneigt scheint, sein Werk auch für die Aussprache als unbedingte Autorität gelten zu lassen. «En fait de prononciation«, sagt Lesaint[1] sehr richtig, il faut accepter *ce qui est* et non vouloir imposer ce qui *devrait être*.» Das Letztere thut aber Littré bisweilen in der eigenwilligsten Weise. Und zwar nicht etwa bloß bei Aenderungen in der Aussprache, die erst im Werden sind. Solchen mag der Lexikograph und Orthoepist, wenn er sie für Verschlechterungen hält (was sie übrigens keineswegs immer sind) mit Gründen und der Autorität des älteren Gebrauches entgegentreten. Aber die Prätension eines Einzelnen, in Bezug auf die Aussprache das reformiren zu wollen, was seit mehr als einem Vierteljahrhundert allgemeiner Gebrauch aller Gebildeten einer Nation geworden ist, kann nicht wohl ernsthaft genommen werden.

---

[1] Traité de prononciation. 2. Aufl. Seite 212.

Hier nur ein Beleg, mehrere andere wird man in den späteren Paragraphen dieses Buches finden. Jeder, der einige Zeit in Frankreich gelebt hat, oder auch nur im Auslande viel mit Franzosen (nicht Schweizern oder Elsassern, s. S. 4), umgegangen ist, weiß, daß in der heutigen Aussprache des sogenannten l mouillée keine Spur von einem l mehr zu hören ist. Diese Aussprache, welche das l verschwinden läßt und durch ein sehr weiches j ersetzt, ist in Frankreich seit mehr als dreißig Jahren nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch auf der Kanzel, der Rednerbühne, den Lehrstühlen der Fakultäten, im Théâtre-Français, man kann ohne Uebertreibung sagen, die unumschränkt herrschende. Das hindert Littré nicht, ihr überall mit einem wahren Fanatismus entgegen zu treten. Ohne Rücksicht auf die ganz nutzlose Raumverschwendung nimmt sich der berühmte Lexikograph die undankbare Mühe, von A bis Z seines Lexikons bei einer großen Anzahl von Wörtern mit ll mouillées eine eigene, gegen die verhaßte landläufige Aussprache warnende Parenthese zuzufügen, z. B. fille: *fi-ll'*, ll mouillées, et non *fi-ye*. Die Stimme des Predigers in der Wüste! Alle Welt spricht nach wie vor *fi-ye* (fij'), ohne sich im entferntesten um den Reformator zu kümmern, trotzdem derselbe im J. 1873 Mitglied der Académie française geworden ist. (Vgl. den §. über l mouillée.)

Hier gilt, was Bauer in seiner deutschen Grammatik (S. 165) sagt: „Die lebendige Gegenwart hat das erste Recht. Wie man in einer bestimmten Zeit wirklich spricht, das ist die Norm für das Sprechen und Schreiben der Zeitgenossen. Niemand kann sich herausnehmen, seine Zeit zu lehren, wie sie sprechen soll. Der lebendige Sprachengeist ist der Meister, dem sich alles beugen muß.“

Daß das treffliche Dictionnaire von Littré auch in Bezug auf die Aussprache für die meisten Punkte dem Sprachgebrauch der Gebildeten durchaus entsprechende Angaben enthält, ist selbstverständlich. Um so nöthiger wird es sein, in dem vorliegenden Buche die Fälle anzugeben, wo Littré mit dem heutigen Sprachgebrauche in entschiedenen Widerspruch tritt.

Weitere Quellen sind die von Franzosen geschriebenen Specialwerke über die französische Aussprache. Ich habe namentlich die folgenden benutzt und vielfach Belege aus ihnen angeführt:

Dubroca, Traité de la prononciation des consonnes et des voyelles finales des mots français, dans leur rapport avec les consonnes et les voyelles initiales des mots suivants, suivi de la prosodie de la langue française. Paris 1824.
(Mit großer Vorsicht ist die Prosodie dieses Buches zu benutzen.)

Sophie Dupuis, Traité de prononciation ou Nouvelle prosodie française. Paris 1836.

Malvin-Cazal, Prononciation de la langue française au XIX^e siècle. Paris 1847. Imprimé par *autorisation du roi*, à l'imprimerie royale.

Jules Maigne, Traité de Prononciation française et Manuel de Lecture à haute voix. Paris 1871.

Lesaint, Traité complet et méthodique de prononciation française dans la seconde moitié du XIX^e siècle, seconde édition entièrement neuve. Hambourg 1871.

Die zweite, umgearbeitete Auflage des zuletzt genannten Werkes ist deutschen Lehrern der französischen Sprache, welche sich über die Aussprache aus einem französisch geschriebenen Werke unterrichten wollen, noch am meisten zu empfehlen (s. indeß S. 16). Die Arbeit von Maigne ist weit weniger empfehlenswerth, und die zuerst genannten drei Bücher, von denen namentlich Malvin-Cazal eine gewisse Autorität in Anspruch nehmen darf, sind, so viel ich weiß, im Buchhandel vergriffen und namentlich in Deutschland schwer zu beschaffen. Besonders Wichtiges aus diesen Werken werde ich daher in den folgenden Bemerkungen wörtlich anführen.

Eine letzte, aber nicht die unwichtigste Quelle für die gute französische Aussprache ist die eigene Beobachtung.

Deutsche Lehrer des Französischen, namentlich wenn sie nicht Gelegenheit hatten, längere Zeit in Frankreich zu leben, werden unbeschadet ihres Studiums orthoepischer Werke immer gut thun, sich, so oft sie irgend können, über die französische Aussprache bei gebildeten Nationalen Raths zu erholen; denn das Hören bleibt nun einmal für die Erwerbung einer guten Aussprache die Hauptsache. Allein man muß auch nicht ohne Weiteres jeden geborenen Franzosen für ein Orakel ansehen, weder für die Aussprache, noch in Bezug auf sprachgemäßen und eleganten Ausdruck, sondern bedenken, daß es in Frankreich eben so wie in Deutschland viele Leute gibt, die schlecht und falsch nicht nur aussprechen, sondern auch überhaupt sprechen. Bekanntlich sind es nicht immer die größten Sprachkenner, die fähigsten Köpfe, die Leute aus den gebildetsten Kreisen, welche ihr Vaterland verlassen, um den Fremden den Gefallen zu erzeigen, sie in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Also ehe man sich durch die Firma „geborener Franzose" imponiren und in Ansichten über die Aussprache irre machen läßt, welche sich auf orthoepische Werke französischer Verfasser und langjährige Erfahrung stützen, sehe man sich seine Leute an und mache sich klar, wen man vor sich hat.

Aber auch gegenüber einem gebildeten Franzosen, welcher nicht Lehrer ist, muß man sich bei dergleichen Konsultationen sehr vorsehen. Fragen über die Aussprache, über welche er nie nachgedacht hat, über welche er nicht nachzudenken braucht, da er reden kann wie ihm der Schnabel gewachsen ist, sind dem Franzosen

häufig ganz unverständlich. Er gibt oft die erste beste Antwort, um nur los zu kommen, oder greift bona fide fehl. Es gibt so viele provinzielle, individuelle und durch den Affekt bestimmte Verschiedenheiten der Aussprache, daß man sich wohl hüten muß, sich sofort in Folge einer Behauptung oder einer oft zufälligen Aussprache dieses oder jenes Wortes eine neue Regel zu machen.

Außerdem sei hier bemerkt, daß, wenn von guter, nationaler Aussprache des Französischen die Rede ist, ein Südfranzose, namentlich ein Gascogner, der das stumme e spricht und das e sourd (vgl. §. 11) wie é lauten läßt, ein Bewohner des Languedoc, der die meisten è ouverts zu é fermés macht, ein Provenzale, namentlich ein Einwohner von Marseille, in dessen Aussprache z. B. j in z übergeht u. s. w. u. s. w., gar nicht in Betracht kommen. Die Bewohner der gedachten Provinzen sind, wenn sie nicht lange in Nordfrankreich gelebt haben, im Besitze so eigenthümlich provinzieller Besonderheiten der Aussprache, daß z. B. ein Schauspieler aus jenen Gegenden einem nordfranzösischen Publikum kaum erträglich ist, es müßte denn sein, daß er im Pariser »Conservatoire« oder unter privater Anleitung seine Aussprache verbessert und ihre Provinzialismen abgeschliffen hat.

Daß die französische Aussprache der Elsasser keine maßgebende ist, versteht sich von selbst. Was Lothringen (la Lorraine) anbelangt, so ist sprachlich wohl zu unterscheiden zwischen dem deutschen und dem französischen Lothringen. Ganz Lothringen, also auch das französisch sprechende, gehörte bis 1738 zum deutschen Reiche, aber in dem westlichen Theile (der Lorraine française, wozu auch die Hauptstadt Nancy gehört) ist **niemals** (auch unter den einheimischen Herzögen nicht) deutsch gesprochen worden. Die Aussprache der französischen Lothringer, wenigstens die der Gebildeten, schließt sich im Allgemeinen der guten nordfranzösischen Aussprache an.

Was die französischen oder wie sie sich lieber nennen, romanischen Schweizer und Schweizerinnen betrifft, so lasse man sich nicht weis machen, daß sie sämmtlich geborene Lehrer und Lehrerinnen der elegantesten französischen Aussprache seien. Die Mehrzahl der Gebildeten spricht allerdings in den französischen Schweizerkantonen ein korrektes Französisch, dessen provinzielle Verschiedenheit von der Aussprache der gebildeten Pariser nicht erheblich ist für den verständigen Deutschen, der die allgemeine internationale Sprache Europas, welche die französische nun einmal ist, richtig auszusprechen, nicht aber einem Pariser nachzuäffen wünscht. Dagegen gehört die Behauptung, daß die französischen Schweizer im erblichen Besitz einer übermäßig eleganten, die der

eigentlichen Franzosen weit hinter sich lassenden Aussprache seien, in das Gebiet derjenigen Sagen, welche nicht poetisch entstanden, sondern planmäßig erfunden sind. Die niederen Volksklassen sprechen in der französischen Schweiz verhältnißmäßig viel unreiner und unkorrekter aus, nicht nur als die Pariser, sondern überhaupt als die Nordfranzosen der unteren Stände.

Es gilt dies namentlich vom Waadtlande (Pays de Vaud) etwas weniger von Neuenburg (Neuchâtel), wo aber auch die rasche Zunahme der deutschen (sich namentlich aus dem Kanton Bern rekrutirenden) Bevölkerung nicht ohne Einfluß geblieben ist und am wenigsten allerdings von Genf (Genève), d. h. der Stadt selbst. Zum Beweise des oben Gesagten für Ungläubige führe ich einige Worte aus der Vorrede des für französische Schweizer bestimmten Manuel de prononciation von Professor Albert Richard (erste Auflage, Bern 1851) an:

»Pour quiconque a pu comparer l'élocution légère, vive, gracieuse, rhythmique du monde lettré de Paris avec la *traînante, lourde, nasillarde, monotone* prononciation *de nos Suisses de langue française* (sauf les exceptions, qui sont déjà nombreuses, il faut le reconnaître), l'utilité d'un bon Manuel de prononciation sera chose incontestable.«

Schon aus der Vorrede zur zweiten Auflage seines Manuel (Genf 1862) hat Prof. Richard diese Bemerkung zwar aus Patriotismus weggelassen, sie ist aber auch heute noch richtig.

Als die beste französische Aussprache wird oft die der Einwohner der ganzen Loire-Gegend, namentlich also die von Orléans, Blois, Tours, Angers u. s. w. angegeben. Die Wahrheit dieser Behauptung gehört wohl mehr der Vergangenheit als der Gegenwart an. Es unterliegt keinem Zweifel, daß heut zu Tage die Aussprache der gebildeten Pariser die eigentlich mustergültige ist, wenn auch den niederen Volksklassen in Paris allerdings einige, aber auch nicht sehr auffällige Eigenthümlichkeiten anhaften, namentlich eine mißbräuchliche Bindung von s u. t, wo gar keine da sind (die sogenannten »cuirs«).

Ich führe hier zwei Stellen von M[me] Sophie Dupuis an, um meine zunächst auf eigene Beobachtung gegründete Behauptung, daß die Aussprache der gebildeten Pariser maßgebender ist als die Aussprache der Bewohner der Loire-Städte, wenigstens mit einer Autorität zu belegen.

»Qu'on aille à cinquante lieues de Paris, on trouvera déjà la langue corrompue d'une manière sensible, et plus on s'éloignera du centre, plus cette corruption sera frappante; elle ne s'étend pas seulement aux gens du peuple, elle atteint même les classes les plus élevées de la société.« (Introduction.)

»Nous proposerons une question à ceux de nos compatriotes que la prééminence de Paris blesse toujours: De quel point de la France

partira la véritable prononciation française? Sera-ce de Bordeaux ou de Marseille, de Lyon ou de Rouen? Dans ce conflit de prétentions urbaines, faudra-t-il que Paris cède le pas à ses rivales, où à quelque autre ville moins importante encore, telle que Blois, par exemple, que le préjugé et la jalousie de province vont citant comme un modèle de bonne prononciation, parce qu'autrefois nos rois y faisaient quelque séjour? Mais alors, pourquoi pas Rambouillet, Versailles, Fontainebleau, Compiègne? pourquoi pas Paris enfin, Paris depuis longtemps le siége du gouvernement, le foyer des lumières, le centre des académies, etc.« So spricht S. Dupuis schon im Jahre 1836.

Der Verfasser der „Encyklopädie für das Studium der neueren Sprachen" in Greifswald bemerkt in seiner französischen Grammatik (3. Aufl., Seite 9) sehr richtig, obwohl etwas naiv, daß in Bezug auf die Aussprache kein Einzelner, namentlich nie ein Ausländer Selbstautorität sei. Er hätte noch hinzusetzen können, daß es für Jemanden, der vor mehr als einem Vierteljahrhundert einmal ein Jährchen in Paris zubrachte, ein sehr mißliches Unternehmen ist, auf Grund seiner Reminiscenzen überhaupt ein Urteil über die heutige französische Aussprache abzugeben und die Angaben Anderer zu kritisiren.

Ich meinerseits bin noch viel weiter davon entfernt als der Kritiker in Greifswald, für mich in Sachen der französischen Aussprache irgend eine persönliche Autorität in Anspruch nehmen zu wollen. Ich werde im Gegentheil meine Angaben, wo sie nicht ganz allgemein Anerkanntes enthalten, jederzeit durch eine oder mehrere französische Autoritäten zu belegen suchen.

In den zahlreichen Fällen jedoch, wo die französischen Orthoepisten verschiedener Ansicht sind, wo sie uns ganz im Stich lassen, oder wo sie Einer dem Andern gänzlich Veraltetes ohne Kritik nachschreiben wird es wohl selbst dem Ausländer gestattet sein müssen, auf das Resultat seiner eigenen Beobachtungen Bezug zu nehmen. Doch wird er vor allen Dingen anzugeben haben, auf welcher Grundlage dieselben ruhen, wo, wie lange und in welcher Umgebung er seine Beobachtungen gemacht hat.

Diese sehr nöthige Angabe versäumen einige Schriftsteller, welche jetzt in Deutschland auch über die französische Aussprache das große Wort führen und sich aus eigener Machtvollkommenheit als die höhere Instanz für andere aufstellen.

Direktor Albert Benecke ersucht in der Vorrede zu einem französischen Lehrbuche seine Leser, „in Betreff der Aussprache da, wo Zweifel auftauchen sollten, das Vertrauen (sic) zu hegen, daß er mit Vorsicht verfahren ist." Diesen Anspruch auf unbedingtes Vertrauen in Sachen der französischen Aussprache begründet er durch Hinweisung auf seine „langjährige Beschäftigung und

fortgesetzte Untersuchungen" (wo u. wie lange in Frankreich?), zu denen er in neuerer Zeit durch „seine Vorlesungen über französische Aussprache mit physiologisch-historischer Begründung an der Berliner Akademie für moderne Philologie seit Oktober 1872 Anlaß hatte."

Meine Beobachtungen und Studien über die französische Sprache und Aussprache habe ich gemacht während eines zehnjährigen Aufenthalts in Paris (von 1840—43, dann von 1864—67 und endlich von 1872—76), auf sehr vielen Reisen nach und in Frankreich in der Zwischenzeit, und während eines Aufenthalts von fast einem Jahre (1863—1864) in der französischen Schweiz.

Die in der vorigen (neunten) Auflage vorgenommene Umarbeitung meiner Anleitung war ganz in Paris und in stetem lebendigen Verkehr mit gebildeten Franzosen ausgeführt worden. Auch die vorliegende zehnte Auflage habe ich in Paris genau durchgesehen und fast jeden streitigen Fall, über den ich mich ausspreche, mit sachkundigen Männern verschiedener Stände (Advokaten, Lehrern, Schauspielern) besprochen. Meine Hauptquelle für eigene Beobachtungen ist neben der Konversation und dem Hören in wissenschaftlichen Vorlesungen, das Théâtre-Français, dessen Vorstellungen ich sechs Winter hindurch als Abonnent jede Woche drei bis vier Abende und zwar in größter Nähe der Bühne beigewohnt habe. Die Aussprache der Schauspieler dieses ersten Pariser Theaters, die alle im Conservatoire gebildet sind, gilt bekanntlich im Allgemeinen als mustergültig. Wer da weiß, daß das Repertorium des Théâtre-Français für jede Saison ziemlich beschränkt ist, daß die bekannten klassischen Stücke immer wiederkehren, und daß ein Abonnent, der es (nicht des Vergnügens wegen) ziemlich regelmäßig besucht, leicht in die Lage kommt, einzelne Stücke Dutzende von Malen zu hören, der wird wohl zugeben, daß es dort leichter ist als irgendwo, ungestört von Neugierde und sonstigem Interesse auf bestimmte Einzelheiten der Aussprache zu achten.

Uebrigens werde ich, wo ich in Fragen der Aussprache auf das im Théâtre-Français Gehörte Bezug nehme, jederzeit Akt und Scene des Stückes und die Namen der Schauspieler angeben.[1] Ein förmliches Protokoll, wie es Mit- und Nachwelt in dem 3. Heft (S. 29) der „Neuesten Fortschritte der franz.-engl. Philologie" über die Aussprache des „Nordfranzosen X", des „Südfranzosen Y" u. s. w.

[1] Diese Namen-Angaben stammen aus der neunten Auflage des vorliegenden Buches, also aus dem Jahre 1873. Seitdem haben mehrere Schauspieler des Théâtre-Français die Bühne verlassen. Bei den Stücken, die seitdem wieder gegeben wurden, habe ich meist die Namen nach der neuen Besetzung in der zehnten Auflage zugefügt.

gedruckt besitzen, habe ich allerdings nicht aufnehmen können, sondern muß meinen in Deutschland residirenden Kritikern überlassen, sich bei Gelegenheit von der Wahrheit meiner Angaben zu überzeugen oder dieselben zu berichtigen.

Eine Ferienreise von wenigen Wochen ist dazu aber wenig geeignet. Auf einer solchen kann man wohl hin und wieder Einzelnes richtig erfassen, wenn man überhaupt Naturanlage zum Hören und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, was bei allen Gelehrten, die hier herkommen um ihrer Kenntniß des Französischen möglichst rasch die höhere Weihe zu geben, keineswegs immer zur Genüge der Fall ist. Um aus eigener Erfahrung ein Gesammturteil über die gesprochene französische Sprache und namentlich die streitigen Fragen der Aussprache zu gewinnen, dazu gehört sehr lange und sehr aufmerksame Beobachtung. Ein, wenn auch noch so wohl angewendetes Semester reicht dazu nicht aus, wie die höchst seltsamen Dinge und vermeintlichen neuen Entdeckungen beweisen, welche fortwährend in Deutschland in Archiven und anderen wissenschaftlichen Zeitschriften über die franz. Aussprache zu Tage gefördert werden.

Was Benecke betrifft, so bin ich weit entfernt, die wirklichen Verdienste zu verkennen, welche er sich um die immer noch dringend nöthige Verbesserung der französischen Aussprache in deutschen Schulen erworben hat. Leider gehören diese Verdienste vorzugsweise der Vergangenheit an.

In den neueren Auflagen seiner Bücher ist er in einigen sehr wesentlichen Punkten der franz. Aussprache auf arge Holzwege gerathen, und zwar wie mir scheint, gerade in Folge seiner allzu vielen theoretischen (physiologisch-historischen) Beschäftigung, der das Korrektiv der praktischen Beobachtung fehlt. Im Interesse des Unterrichts wird es dringende Pflicht, einigen seiner Behauptungen mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Ich werde dies im Folgenden mit Gründen und möglichst vielen Belegen thun und zu beweisen suchen, daß diejenigen deutschen Lehrer, welche seinen Neuerungen überall mit „Vertrauen“ folgen, sich der Gefahr aussetzen, stark in die Irre zu gehen und in mehreren Punkten eine grundfalsche Aussprache zu lehren.*

---

* Diese Entgegnungen sind für mich eben so sehr eine Pflicht als ein Recht. Benecke hat vor einigen Jahren in dem Vorwort zu seinem Buche über die franz. Aussprache, allerdings ohne meinen Namen zu nennen, aber mit sehr deutlicher Bezeichnung erklärt, einer der Zwecke seiner Arbeit sei, die Lehrer, welche sich bisher meiner (damals in 8. Auflage in Form von Bemerkungen zu den einzelnen Lektionen meines Syllabaire vorliegenden) Anleitung bedienten, von der Nothwendigkeit der Benutzung dieses Buches zu befreien und ihnen Besseres zu bieten.

§ 2. Accente; Betonung oder Accentuation.

Zunächst ist zwei bei dem französischen Worte Accent möglichen Mißverständnissen zu begegnen.

Erstens ist daran zu erinnern, daß die französischen Accente *(Accents)* zwar von den französischen Grammatikern des 16. Jahrhunderts dem Griechischen entlehnt, aber keineswegs wie die griechischen Tonzeichen, sondern Lautzeichen sind.

Dann ist ein zweites, bei dem französischen Worte »accent« in Deutschland häufig vorkommendes Mißverständniß zu beseitigen. Wenn der Franzose von einem *accent* allemand, accent anglais, accent italien, oder auch von einem accent *provincial* (im Gegensatz zur Pariser Aussprache) im Allgemeinen, von einem accent *provençal,* accent picard, accent bordelais, im Besonderen spricht, so redet er **nicht** von der Betonung, von dem Silbenaccent, sondern bezeichnet durch diese Ausdrücke die eigenthümlich fehlerhafte Aussprache, welche die Fremden, wenn sie französisch sprechen oder die Bewohner bestimmter Provinzen haben. In diesem Sinne sagt er: Pour bien parler, il ne faut pas avoir d'accent. Die Redensart: Vous n'avez pas d'accent, vous n'avez que très-peu d'accent heißt: „Sie sprechen korrekt aus wie wir Franzosen."

Der Accent aigu (´) kann nur auf dem Vokal **e** stehen; er bezeichnet den geschlossenen Laut: été, répété (vgl. § 12).

Der Accent grave (`) kann auf **e** und **a** stehen; auf dem **e** bezeichnet er einen offenen Laut: père, progrès; voilà (vgl. § 13).

Der Accent circonflexe (^) kann auf allen Vokalen mit Ausnahme von y stehen; er bezeichnet Länge des Vokals, welche ihren Grund meist in Zusammenziehung, häufig im Ausfall eines s hat: âme, île, hôte, jeûne. Auf dem **e** bezeichnet der Circonflexe zugleich einen sehr offenen Laut: être, gêne, même (vgl. § 13).

Außerdem dienen der Accent grave und der Accent aigu nebenbei noch zur Unterscheidung gleichlautender und ohne den Accent gleich geschriebener Wörter.

Durch den Accent grave unterscheidet man z. B.: dès (von—ab) und des (= de les), là (dort) und la (die, sie), à (nach, in) und a (hat), çà (da) und ça (statt cela dies), où (wo, wohin) und ou (oder). Mit zwei Accenten schreibt man déjà (schon).

Durch den Accent circonflexe unterscheidet man: dû (Part. von devoir müssen) und du (= de le), crû (Part. von croître wachsen) und cru (Part. von croire glauben), mûr (reif) und mur (Mauer), eût, fût, finît, reçût, rompît (Konjunktive des Imp.) von eut, fut, finit, reçut, rompit (histor. Perfekt oder Passé défini).

Ueber die Frage, ob die französische Sprache einen eigentlichen Silbenaccent (accent *tonique*) hat, ist in Frankreich viel gestritten worden. Viele behaupteten und Einige (z. B. Nisard) be-

haupten noch: Jede Silbe hat im Französischen gleich viel Betonung. Die gegenwärtig ziemlich allgemein zur Geltung gekommene Ansicht dagegen ist: Der Ton liegt in jedem französischen Worte auf der letzten volltönenden, d. h. nicht stummen Silbe, oder mit anderen Worten: Die Wörter mit männlicher Endung haben den Accent auf der letzten, die mit weiblicher Endung (d. h. mit stummem e) auf der vorletzten Silbe (DIEZ, *Grammatik der romanischen Sprachen.* 3. Aufl. I, 508).

Die Möglichkeit des Streits erklärt sich durch den Umstand, daß der Silbenaccent im Französischen außerordentlich wenig hervortritt, daß beim Sprechen und beim zusammenhängenden Lesen des Franzosen der Wortaccent (s. Seite 13) und der oratorische Accent (s. Seite 14) dergestalt vorherrschen, daß man einen Silbenaccent (accent *tonique)* kaum wahrnehmen kann. Zwei Franzosen, welche man über die Frage konsultirt, und von denen sich Einer für die erstere, ältere Ansicht (die Accentlosigkeit seiner Sprache) ausspricht, der Andere sich für die letztere, jetzt herrschende (die Existenz eines Silbenaccents auf der letzten volltönenden Silbe jedes Wortes) entscheidet, sprechen beide genau auf dieselbe Weise aus; der Streit ist für sie ein durchaus theoretischer, der nicht den entferntesten Einfluß auf ihre Aussprache hat.

Ich gebe zunächst einige Autoritäten für die Thatsache, daß die Regel: „der Ton liegt auf der letzten volltönenden Silbe jedes Wortes" theoretisch jetzt die ziemlich allgemein angenommene ist.

S. DUPUIS (Introduction, page XXXVI) läßt sich über den Silbenaccent folgendermaßen aus: L'accent tonique n'est pas *non plus entièrement* étranger à la langue française. En effet, si l'on écoute parler avec attention, on sentira qu'il se fait un léger repos tantôt sur la dernière syllabe, si elle est sonore ou masculine: *la beauté*, *l'esprit*, *la vertu*, *je devançai*, etc.; tantôt sur la pénultième ou avant-dernière syllabe, si la dernière est sourde ou féminine: *la joie*, *la statue*, *la tête*, *l'incendie*, vous *devançâtes;* dans tous ces derniers exemples les syllabes finales étant sourdes ou muettes, puisqu'elles se composent d'*e* sans accent, servent seulement d'appui à la consonne ou à la voyelle précédente.

QUICHERAT sagt in seinem *Traité de Versification française* Seite 14: L'accent tonique existe dans toutes les langues: en français, il se trouve toujours sur la dernière syllabe, quand elle n'est pas muette, et sur l'avant-dernière ou *pénultième*, quand la dernière syllabe est muette: sol*dat*, dra*peau*, *guer*re, *ar*mes.

LITTRÉ sagt in seinem Wörterbuch unter dem Worte Accent: L'*accent tonique* est l'élévation de la voix sur une syllabe d'un mot: dans *donne* l'accent tonique est sur la pénultième; dans *amour* il est sur la dernière. Dans la langue française l'accent tonique n'occupe jamais que l'une de ces deux places. L'accent, en chaque mot, se

trouve sur la dernière syllabe, si elle n'est pas terminée par un *e* muet, et sur l'avant-dernière, si la dernière est terminée par un *e* muet.

Maigne sagt (Seite 133 seines Traité de prononciation française): Quant aux étrangers qui doutent ou qui nient que la langue française ait un accent, *parce qu'elle ne le fait pas entendre avec un degré de force* que nous appellerions dureté *et un éclat qui nous paraîtrait tenir du chant plus que de la parole;* s'ils veulent bien écarter pour un moment leurs habitudes nationales et examiner en quoi ils diffèrent de nous dans la prononciation de notre langue, ils verront que c'est, pour une bonne part, parce qu'ils déplacent notre accent, et qu'ils lui donnent *quelque chose ou de dur* ou de chantant qui n'est pas dans nos usages.

Auch Lesaint schließt sich in der 2ten Aufl. seines Traité de prononciation dieser Ansicht an, indem er sagt: L'accent tonique porte constamment sur la dernière syllabe des mots à terminaison masculine, et sur la pénultième des mots à terminaison féminine. Aber er setzt hinzu: Encore ces syllabes, élevées dans une phrase, peuvent-elles être baissées dans une autre.

Die Ursache dieser Accentuirung anlangend, so hat Diez schon vor langer Zeit gezeigt, daß dieselbe in dem Umstande liegt, daß eine große Anzahl lateinischer Wörter bei ihrer Umbildung zu französischen die unbetonten Silben abgeworfen oder zu stummen Silben abgeschwächt und auf diese Weise den ursprünglichen lateinischen Accent behalten haben. Also z. B. la**bo**rem — lab**eur**, ho**no**rem — honn**eur**, **ima**ginem — **ima**ge, **or**dinem — **or**dre, **hu**milis — **hu**mble, **ri**gidus — **rai**de, **a**mo — **ai**me, **pres**byter — **prê**tre, **fra**gilis — **frê**le, **a**nima — **â**me, etc. Andere, ebenfalls zahlreiche Wörter erfahren in Folge dieser in der neuen Sprache, namentlich für Wörter mit stummer Endsilbe vorherrschend gewordenen Accentstellung, eine Verschiebung des lateinischen Accents nach der folgenden Silbe z. B. **A**frica — Af**ri**que, **ti**midus — ti**mi**de, **fa**cilis — fa**ci**le, **do**cilis — do**ci**le, **ma**china — ma**chi**ne, **sto**machus — esto**mac** u. s. w.

Der ganze Streit ist, wie nicht oft genug wiederholt werden kann, ein rein theoretischer.

Daß der Ton sich im Französischen im Allgemeinen nach der Endsilbe neigt ist ganz unleugbar. Der Lehrer hat daher beim Elementarunterricht, namentlich bei der Aussprache einzelner Wörter der Neigung deutscher Schüler, alle zweisilbigen Wörter trochäisch mit Betonung der vorletzten Silbe, alle dreisilbigen daktylisch mit Betonung der drittletzten Silbe auszusprechen, entschieden entgegenzuarbeiten.

Aber es ist eben so unleugbar und wird durch die oben durch die Schrift hervorgehobenen Worte des vierten der angeführten Orthoepisten (Maigne), namentlich aber durch die Wahrnehmung jedes Unbefangenen der zu hören versteht, bestätigt, daß dieser Silbenaccent bedeutend weniger markirt ist als z. B. im Deutschen und Englischen, der Lehrer daher einer zu scharfen, deutschen Schülern natürlichen Markirung des Silbenaccents eben so sehr entgegenzutreten

hat. Eine mit derselben Energie wie in den germanischen Sprachen durchgeführte Accentuirung würde der Aussprache des Schülers ebenfalls eine ganz falsche, unfranzösische Färbung geben.

Zu einer solchen falschen unfranzösischen Aussprache verleitet aber ein Wörterbuch, wenn in ihm jedes französische Wort eigens mit einem Accent für die letzte Silbe versehen ist. Auch die Bezeichnung des Silbenaccents in Elementarbüchern scheint mir ganz unpraktisch, da sie unfehlbar dazu führt, daß die Betonung von den Schülern übertrieben wird.

Für die Praxis kommen beide oben entwickelte Ansichten, namentlich bei der zusammenhängenden Lektüre und in der Konversation so ziemlich auf dasselbe hinaus. Allein die zweite Theorie, welche einen schwachen Silbenaccent auf die letzte volltönende Silbe jedes Wortes fallen läßt, ist die wissenschaftlich begründete. Die Sache ist von hoher Wichtigkeit für die Ableitung und für eine wissenschaftliche Darstellung der Formenlehre, von viel geringerer für den praktischen Leseunterricht.

Ob die Regel für den heutigen Gebrauch so ganz unbedingt und ausnahmslos hingestellt werden kann, wie LITTRÉ und QUICHERAT es thun, ist eine Frage, welche ich trotz der Autorität dieser beiden hochverdienten Gelehrten keineswegs zu bejahen wage. Wer sehen will, wie verschieden die Ansichten über diesen Punkt waren und theilweise noch sind, wie Manche neben dem Hauptaccent einen sekundären Accent (accent d'appui) annehmen, vergleiche DIEZ, Grammatik d. rom. Sprachen 3. Aufl. I, 511 u. 512.

Nach meiner eigenen Beobachtung in Frankreich erleidet die Accentregel in der heutigen Aussprache, auch gebildeter Franzosen manche Ausnahme.

Pour peu qu'on ait de sens, ou d'érudition,
On sait que chaque règle a son exception. (Boursault.)

Viele Personennamen, namentlich solche mit konsonantischer Endung, entziehen sich der Regel der Accentuation auf der letzten volltönenden Endsilbe.

Wer da behauptet, daß die Namen Rabelais, Pascal, Fénelon, Bossuet, Boileau, Voltaire, Rousseau, Chateaubriand, Guizot, Musset u. s. w. u. s. w. in Frankreich von jedem Gebildeten jederzeit mit einer irgend wie merkbaren Betonung der letzten Silbe gesprochen werden, der hat gebildete Leute diese Namen wohl selten selbst aussprechen hören, oder er ist, als er nach Paris kam, von der ihm in Deutschland eingeimpften Accentregel, die keine Ausnahme haben soll, bereits dermaßen eingenommen gewesen, daß er in diesem Punkte zum unbefangenen Hören überhaupt nicht mehr fähig war. Man sagt allerdings zu seinem charbonnier (die **fetten** Buchstaben bezeichnen die Betonung), dem**ain**, vous m'apport**erez** du b**ois**, aber man spricht den in Frankreich sehr häufigen Familiennamen **Du**bois eher mit leiser Hervorhebung der ersten Silbe; nun und nimmermehr sagt man monsieur Dub**ois**. Und so in vielen andern Fällen.

Noch ein Beleg aus dem Théâtre-Français. In Mademoiselle de

Belle-Isle von Alex. Dumas (beiläufig spricht man **Dumas** père und **Dumas** fils und **nicht** Dumas), Acte I, Scène IV, drei Personen: duc de Richelieu (Delaunay), duc d'Aumont (Chéry od. Baillet) u. Chevalier d'Auvray (Prudhon) wird der Name d'**Au**mont fünf Mal, der Name d'**Au**vray zwei Mal mit deutlicher, wenn auch schwacher Betonung der ersten Silbe ausgesprochen; in derselben Scene kann man hören: nous sommes tom**bés** de cardi**nal** en évêque, de **Du**bois à **Fleu**ry, auch diese beiden Eigennamen mit einem schwachen Accent auf der ersten Silbe.

Von zwei- und dreisilbigen Appellativnamen mit volltönender Endsilbe, die man häufig nicht auf der letzten, sondern, wenn bei ihnen überhaupt ein Silbenaccent wahrnehmbar ist, eher auf der ersten, aber sehr leise betonen hört, führe ich auf: acajou, champignon (dagegen nach der Regel compag**non**), bourgmestre, hobereau; gruau, (kein Mensch sagt un pain de gru**au**), noyer, tapis, grenier, tabac (man sagt bureau de **ta**bac [das c stumm]), croissant, sofa (dagegen nach der Regel pa**pa**, ma**man**), **bâ**ton, **ba**ron (s. Seite 15).

In zusammengesetzten Wörtern, wie savoir-vivre, abat-jour schwächt sich der Accent des ersten Wortes dergestalt ab, daß sie eigentlich nur einen Silbenaccent, den auf dem letzten Worte haben, man spricht savoir-**vi**vre, abat-**jour**. Ist die Zusammensetzung aber eine doppelte wie z. B. in arrière-petit-fils, so haben zwei Accente statt, man spricht: arri**è**re-petit-**fils**.

Als zusammengesetzte Wörter sind auch Verbformen mit folgendem, mit dem Verb durch ein Trait d'union verbundenen Pronomen anzusehen. In voyez-**le**, jetez-**la**, aidez-**moi** hat nur das Pronomen den Accent. Ausgenommen ist das nach dem Verb stehende Pronomen des Subjekts, welches enklytisch ist. In **suis**-je, **sais**-je, par**lé**-je kann nur das Verb den Ton haben.

Der Artikel le, la, les verbindet sich mit seinem folgenden Substantiv in der Regel dergestalt, daß er als Atonon gelten kann. Le **mon**de, la **nuit**, les‿**hom**mes haben nur je einen Accent. Dasselbe findet statt mit den adjektivischen Possessiven und Demonstrativen, wenn kein besonderer Nachdruck darauf liegt, also mes‿a**mis**, ce **soir**, überhaupt mit einsilbigen Wörtern. Eben so verhält es sich mit den Personalien, wenn sie vor dem Verb nicht einen besonderen Nachdruck haben und mit **ne**. Je le **vois**, je ne **puis**, je ne vous con**nais** pas haben nur je einen Silbenaccent.

Von dem Silbenaccent ist verschieden der französische Wort- oder Satzaccent. Während nämlich die deutsche Aussprache auch beim zusammenhängenden Lesen die Trennung der Wörter deutlich markirt, spricht der Franzose eine Reihe nebeneinanderstehender und zusammengehöriger Wörter rasch hintereinander, fast wie ein Wort aus und betont ganz unwillkürlich, stärker als die andern Wörter, die letzte volltönende Silbe des letzten Wortes vor jeder beim Sprechen oder Lesen eintretenden Pause. Dies geschieht aber unbeschadet des oratorischen Accents, von welchem gleich

die Rede sein wird. In den Versen wird dieser Accent durch die Cäsur zu einem rhythmischen. Diese Art zu sprechen und zu lesen ist es, die dem Fremden im Anfange das Verstehen des Französischen so schwer macht, sie hat eine der wichtigsten Eigenthümlichkeiten der französischen Aussprache, die Bindung oder das Herüberziehen (worüber Näheres in Abth. IV.) zur Folge, sie ist es ebenfalls, welche den Silbenaccent der andern Wörter dergestalt zurücktreten läßt, daß seine Existenz für das Französische ganz hat geleugnet werden können.

Der sogenannte oratorische oder rhetorische Accent, welcher dasjenige Wort besonders betont, auf welchem dem Sinn nach der Nachdruck liegt, ist natürlich der französischen Sprache eben so wenig fremd, wie irgend einer andern.

Hier versteht es sich nun von selbst, daß, wenn ein zwei- oder dreisilbiges Wort den oratorischen Accent hat, der regelmäßige tonische Accent der letzten volltönenden Silbe, eben so wie der Wort- oder Satzaccent der letzten Silbe des letzten Wortes vollständig zurücktritt, und das Wort auf der Stammsilbe oder auf derjenigen Silbe den Ton hat, für welche dies die Hervorhebung des Gegensatzes fordert.

In der Phrase, mit welcher nach Paul I. Ermordung der Graf Orloff den weinenden Sohn des Kaisers, den jungen Alexander I. anredet: »C'est assez **pleu**ré comme un en**fant**, venez **ré**gner« wird wohl kein Mensch mit gesundem Menschenverstande, der Accentregel zu Liebe den Ton auf die Verb-Endungen é und er legen wollen. Solcher Fälle gibt es Hunderte.

Einige Beispiele aus der Komödie von Alfred de Musset »Il ne faut jurer de rien« und aus dem Britannicus von Racine, welche beide im Winter 1872—73 sehr häufig im Théâtre-Français gegeben wurden. Ich markire, wie in allen folgenden Beispielen die Betonung durch **fette** Schrift und zwar den Wort- und rhythmischen Accent eben so wohl wie den rhetorischen. Das Zeichen ‿ bezeichnet die Bindungen.

»Il ne faut jurer de rien« (Acte I, Scène I).

(Rolle des Onkels: Thiron, des Neffen: Delaunay).

Monsieur mon **neveu**, je vous souhaite le bon**jour**. — Monsieur mon‿**oncle**, votre servi**teur**. — Restez‿as**sis**, j'ai à vous par**ler**. — Asseyez-**vous**, j'ai donc‿à vous‿enten**dre**. Veuillez vous mettre dans la ber**gère**‿et poser **là** votre cha**peau**. — Monsieur mon ne**veu**, la plus lon**gue** pa**tience** et la plus ro**buste**‿obsti**nation** doivent l'une ou l'**au**tre finir tôt‿ou **tard**. Ce qu'on to**lère** devient‿intolé**rable**, incorri**gible** ce qu'on ne corrige **pas**; et qui vingt fois‿a jeté la per**che**‿à un **fou** qui **veut** se noyer, peut‿être forcé un jour‿ou **l'autre** de l'aban**donner** ou de périr‿avec **lui**. — Oh! **oh!** voilà qui est dé**buter**, et vous‿avez là des méta**phores** qui se sont levées de grand ma**tin**. — Mon**sieur**, veuillez garder le si**lence**, et ne pas vous per**mettre** de me **plai**santer. C'est vainement que les plus sages con-

seils, depuis trois‿**ans**, tentent de mordre sur **vous**. Une‿insou**ciance** ou une fureur **aveugle**, des **résolutions** sans‿**effet**, mille prétextes‿inventés‿à plai**sir**, une maudite condescen**dance**, tout ce que j'ai **pu** ou puis faire‿encore (mais, par ma **bar**be! je ne ferai plus **rien**)... **Où** me menez-vous‿à votre **suite**? Vous‿êtes‿aussi entêté ... — Mon‿oncle Van **Buck**, vous‿êtes‿en colère. —

»Britannicus, Acte I, Scène I.«

(Albine: Mlle. Lloyd; Agrippine: Mme Plessy, Britannicus: Boucher).

Quoi! tandis que **Néron** s'abandonne‿au som**meil**,
Faut‿il que **vous** veniez‿attendre son **réveil**?
Qu'errant dans le **palais**, sans suite‿et sans‿es**corte**
La mère de **César** veille **seule**‿à sa **porte**?
Mada**me**, **retournez** dans votre appartem**ent**.
— — — — — — — — — — — — — — — —
Contre Britanni**cus** **Néron** s'est décla**ré**.
L'impatient **Néron** cesse de se con**train**dre,
Las de se faire‿**aimer**, il veut se faire **crain**dre.

Scène II.

Parmi tant de **héros**, je n'ose me **pla**cer,
Mais‿il‿est des ver**tus** que je lui puis **tra**cer.

Acte III, Scène VIII.

Ils ne nous‿ont pas **vu** l'un‿et l'autre‿éle**ver**,
Moi pour vous‿**obéir** et vous pour me **braver**;
Et ne s'attendaient **pas**, lorsqu'ils nous virent **naî**tre,
Qu'un jour **Domi**tius me **dût** parler en **maî**tre.

Soll ein zweisilbiges Wort in komischer, besonders in spöttischer Weise hervorgehoben werden, so findet häufig eine s e h r m a r k i r t e Betonung der e r s t e n Silbe statt, namentlich wenn diese so entschieden lang ist wie in Wörtern wie baron, bâton.

Einige Beispiele. Das erste aus dem bekannten Stück *Le Gendre de M. Poirier* von Augier und Sandeau, aus dem ergötzlichen Dialoge zwischen dem Schwiegervater M. Poirier und dem Schwiegersohn, Marquis Gaston de Presle (Acte III, Scène II). Der ehemalige Tuchfabrikant, jetzige Rentier und Millionär Poirier (früher Rolle von Provost, jetzt von Got), (wie er selbst sagt „vieux libéral qui juge les‿hommes sur leur mérite et non sur leurs titres, et qui se rit des hasards de la naissance) möchte gern mit Hülfe seines, dem alten, legitimistischen Adel angehörenden Schwiegersohnes Pair de France werden und nebenbei einen Adelstitel erlangen. Vous serez **comte**, sagt der Marquis Gaston mit verstellter Gutmüthigkeit. — Non, il faut‿être raisonnable, erwidert Poirier bescheiden, **baron** seulement. — *Gaston*. Le **baron** Poirier! . . . cela sonne bien à l'or**eille**. *Poirier*. Oui, le **baron** Poirier! Darauf platzt der Marquis lachend heraus: C'est trop drôle! **Baron**, monsieur Poirier! . . . **ba**ron de Catil**lard** (Catillard: eine Birnenart, poirier Birnbaum). Wer Ohren hat, kann hier im Théâtre-Français (von den Schauspielern

Got und Delaunay (früher Bressant) fünf Mal hintereinander **baron** mit sehr merkbarer Betonung der ersten Silbe sprechen hören.

Dieselbe Aussprache von **baron** kann man hören in A. de Musset, *Il ne faut jurer de rien*, Acte II. scène I (ich citire nicht nach dem Stück, wie es in den Ausgaben steht, sondern wie es auf dem Théâtre-Français in Scene gesetzt ist):

Mlle Nathalie, jetzt Mlle Riquier:

Le **baron** ne faisait que se moucher.

In der letzten (12ten) Scene der Fourberies de Scapin von Molière läßt sich Scapin bekanntlich mit einem großen Verbande und als wäre er halbtodt auf die Bühne tragen und bittet den alten Géronte in komischer Weise, ihm die »coups de **bâton**« zu verzeihen, welche er ihm in so reichem Maße verabreicht hat. Der Ausdruck coups de **bâton** kommt fünf Mal hinter einander vor, und wer jemals diese Schluß-Scene hat auf dem Théâtre-Français aufführen und coups de **bâton** von Coquelin aîné aussprechen hören, wird wohl nicht weiter behaupten, daß die Regel, jedes französische Wort habe den Ton unter allen Umständen auf der letzten volltönenden Silbe, ohne jede Ausnahme ist.

Auch in dem *Médecin malgré lui* von Molière, (II, 3) wird coups de **bâton** von Got genau eben so gesprochen.

Genau ebenso kann man das Wort **bâton** (auch ohne coups) sprechen hören in Molière, *Misanthrope* Acte I, Scène I.

Célimène (Mme Plessy jetzt Mme Brohan):

Dois-je prendre‿un **bâton** pour les mettre dehors.

Alceste (Bressant, jetzt Maubant):

Non, ce n'est pas, madame, un **bâton** qu'il faut prendre.

Nach allen diesen Beispielen wird der Leser wohl mit mir der Ansicht sein, daß die Accentregel, von der jetzt in deutschen Schulen viel zu viel Wesen gemacht und die von vielen (unter andern auch von Benecke) viel zu ausnahmslos hingestellt wird, cum grano salis zu verstehen und mit Vorsicht und Urteil anzuwenden ist.

§ 3. Quantität.

Es sind im Französischen lange und kurze Laute und für die meisten Vokale ein zwischen beiden liegender mittlerer Laut zu unterscheiden, welcher letztere im Allgemeinen mehr nach der Länge als nach der Kürze neigt. Daß Lesaint in dem die Prosodie behandelnden Theile seines Buches die Vokale fast überall in sons *longs* und in sons *brefs* trennen will und nur ausnahmsweise einen mittleren Laut (son moyen) zugibt, halte ich für einen Mangel und überhaupt seine Prosodie für den am wenigsten gelungenen Theil seines sonst empfehlenswerthen Werkes. Die Quantität ist übrigens der Punkt der Aussprache, in dem es am schwierigsten ist, sich mit den Franzosen theoretisch zu verständigen. Die meisten haben über das, was sie lang oder kurz nennen, bisweilen sehr

seltsame Ansichten, denen sie in demselben Moment, wo sie sie vorbringen, durch die Praxis widersprechen. Ich habe mich hier vorzugsweise an das gehalten, was ich nicht ein Mal, sondern wiederholt im Théâtre-Français deutlich gehört und sorgfältig notirt habe.

Der Unterschied zwischen Länge und Kürze ist in der französischen Aussprache allerdings nicht ganz so bedeutend wie in der deutschen und englischen. Aber die Behauptung des Verfassers der „Encyklopädie für das Studium der neueren Sprachen" (in seiner franz. Gramm. S. 30) „daß der Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen, wo nicht qualitative Verschiedenheit der Laute obwaltet und wo nicht die weiche Beschaffenheit auslautender Konsonanten das Ohr täuscht (!) meistens kaum wahrnehmbar ist" geht viel zu weit und kann in vielen Fällen zu einer sehr nachlässigen und unrichtigen Aussprache verleiten. Die als Beleg beigebrachte richtige Bemerkung, daß sich bei den Dichtern ziemlich häufig Reime wie âme und dame, grâce und audace, passe und chasse finden, beweist nichts weiter, als daß in dieser Beziehung die franz. Dichter älterer und neuerer Zeit es mit dem Reime nicht immer sehr genau nehmen und oft mehr für das Auge, als für das Ohr reimen. Die Schauspieler des Théâtre-Français in Paris sprechen trotz des Reimes ganz deutlich âme (ahm) und dăme, grâce (grahß) und audăce, passe (pahß) und chăsse. Der Irrthum des genannten Verfassers stammt wohl daher, daß er dergleichen Reime häufig sieht, aber sehr selten von Franzosen aussprechen hört.

Ich begnüge mich mit Anführung einiger Beispiele, wo Jeder die Unterscheidung der Länge und Kürze auch bei dem allerdings dadurch beeinträchtigten Reime im Théâtre-Français deutlich hören kann.

CORNEILLE, *Cinna*, Acte II, Scène I. (Prudhon):
Et cette vieille‿erreur, que Cinna veut‿abattre (bătr').
Est‿une heureuse‿erreur dont‿il‿est‿idolâtre (lahtr').

RACINE, *Britannicus*, II, 6 (Boucher):
Vous ne me dites rien! quel‿accueil! quelle *glace!* (glăß).
Est-ce‿ainsi que vos‿yeux consolent ma *disgrâce?* (grahß).

MOLIÈRE, *Femmes savantes*, I, 4 (Delaunay):
Ceci n'est point du tout un trait d'esprit, ma*dame*, (dăm).
Et c'est‿un pur‿aveu de ce que j'ai dans *l'âme!* (lahm).

Dieselben bei Racine und Molière üblichen Reime erlauben sich auch die neueren und neuesten Dichter, z. B.:

MANUEL, *l'Absent* (1873), Scène 5 (M^{lle} Sarah Bernhardt):
Nous nous‿aimions. Il faut l'avoir connu, Ma*dame*, (dăm')
Ce bonheur de panser les blessures de *l'âme* (lahm).

Die größten deutschen Dichter nehmen es mit dem Reim auch nicht immer allzu genau. Göthe reimt „schön" und „gehn", Schiller gar „Könige" und „Höh", Uhland „Freude" und „Heide". Welcher Lehrer der deutschen Sprache wird aber wohl einen Fremden auf Grund dieser Reime lehren, daß im Deutschen zwischen ö und e, zwischen eu und ei kaum ein wahrnehmbarer Unterschied in der Aussprache stattfindet!

Bei den Franzosen war nun gar früher in vielen Fällen der Reim für das Auge (ohne Reim für das Ohr) vollständig adoptirt. Corneille reimt im *Polyeucte* (IV, 5) den Infinitiv *toucher* mit dem Adjectiv *cher*, und ab und zu erlaubt sich auch ein moderner Dichter einen solchen. Nach dem Vorgange des alten La Fontaine, *Le Corbeau et le Renard:*

. . . . mon beau *monsieur*
Apprenez que tout *flatteur* . . . .

gibt uns Augier, *l'Aventurière* I, 4 folgenden Reim:

. . . . , . Quoi, vous riez, mons*ieur!*
— Là, ne te fâche pas, je ris à contre *cœur.*

Der Verfasser der Encyklopädie, der schon vor 30 Jahren das Théâtre-Français besucht hat, weiß aber eben so gut wie ich, daß man allerdings in sieur (ßĭ‿œr) das **r** spricht, niemals aber in monsieur; auch nicht auf dem Theater, dem Reim zu Liebe.

Also ein völliger Gleichklang läßt sich durch den Reim niemals beweisen. Wenn ich in meinen folgenden Citaten absichtlich häufig Verse anführe, wo wirklich ein vollständiger Gleichklang stattfindet, so will ich denselben keineswegs durch den Reim darthun. Ich führe Verse wie Prosa nur als Factum an, daß ich so und so im Théâtre-Français habe wiederholt aussprechen hören und daß jeder Andere dort dasselbe hören kann. Verse wähle ich vorzugsweise, weil sich mit ihnen die richtige Aussprache dem Gedächtniß leichter einprägt.

Quantität und Betonung sind auch im Französischen nicht ganz ohne Wechselwirkung. Im Allgemeinen kann als Regel gelten, daß jeder lange Vokal, sobald er in unbetonter Silbe steht, an Dehnung verliert und mit wenigen Ausnahmen zu einem mittleren Laute wird (man vergl. z. B. fâche und fâchons, s. § 6, cause und causa s. § 7). In einigen Fällen hat sogar der Accent tonique der letzten Silbe die ursprüngliche Länge des Vokals in der vorletzten oder drittletzten Silbe mit der Zeit ganz verschwinden lassen, wie z. B. in hôtel und hôpital, die man jetzt ŏ-täl und ŏ-pi-täl spricht. Daß sich die neufranzösische Sprache in ihrer historischen Entwickelung immer mehr zur Schärfung der Vokale geneigt hat, und daß in der heutigen Aussprache die Kürze unbedingt vorherrscht, ist ganz unleugbar.

Umgekehrt hat aber auch die Quantität in einigen Fällen einen Einfluß auf die Betonung geübt, wie wir z. B. oben bei den Wörtern bâton und baron sahen, die man trotz der allgemeinen, aber keineswegs ausnahmslosen Accentregel, jetzt als auf der vorletzten Silbe betont bezeichnen kann.

Ich behandle die Quantität bei jedem einzelnen Vokale, beschränke mich aber absichtlich auf diejenigen Unterschiede, welche gegenwärtig in Frankreich beim Sprechen und Lesen wirklich gemacht werden. Es soll mir nicht einfallen, den französischen Orthoepisten theoretische Marotten nachzuschreiben (hin und wieder werde ich dergleichen erwähnen, um davor

zu warnen), wie die berühmte, noch in vielen Büchern spukende, leider auch von Lesaint in seiner nur mit äußerster Vorsicht zu benutzenden prosodischen Tabelle der Endungen wiederholte Regel des Abbé d'Olivet, nach der z. B. le săc ein kurzes, les sācs aber ein langes a haben soll. Kein Mensch denkt daran, hier den geringsten Unterschied zu machen; es heißt im Plural wie im Singular: ßăk (mit kurzem ă). Das s des Plurals hat nirgends einen Einfluß auf die Quantität.

Noch weit ärger und kaum glaublich, wenn man es nicht gedruckt vor sich sähe, ist aber, daß Benecke in seiner Schulgrammatik, Theil I., d. h. also einem Elementarbuch, auf Seite 26 seine Schüler ermahnt, wohl zu unterscheiden zwischen: le roi *commandānt* une armée, *conquérānt* une province und le *commandănt* der Befehlshaber (beiläufig häufiger der „Major“) und le *conquérănt* der Eroberer.

Die armen Jungen und die schöne Zeit! Bei 2—3 wöchentlichen Stunden Französisch soll sich der Lehrer in einer deutschen Schule mit Einübung von Unterschieden abquälen, die in dem Lande, in welchem die Sprache lebendig ist, von Niemanden beobachtet werden, auch von denen nicht, welche nach Bildung und Beruf sich der sorgfältigsten Aussprache befleißigen, und die daher, trotz den französischen Orthoepisten, einfach als nicht vorhanden zu bezeichnen sind.

§ 4. Silbentheilung für die Aussprache.

Im Französischen bilden ein oder mehrere Konsonanten, die sich in der Aussprache vereinigen lassen, wenn sie zwischen zwei Vokalen stehen, für die Aussprache jederzeit eine Silbe mit dem zweiten Vokale. Die Doppelkonsonanten haben mit wenigen Ausnahmen den Werth von einfachen. (Vgl. § 17.) Es ist also zu sprechen:

maladie wie mä-lä-die, tristesse wie tri-ßtäß, déguster wie dĕ-gü-ßte, apprenti wie ă-pran-ti, chassa wie schă-ßă.

Selbst wenn der zweite Vokal ein stummes e ist, darf der vor demselben stehende Konsonant den vorhergehenden Vokal nicht trüben (vgl. § 11, Seite 43). Also zu sprechen:

porte wie pŏ-rt', l'homme wie lŏ-m', femme wie fă-m'.

§ 5. Namen der Buchstaben.

Bei der in Frankreich noch sehr üblichen alten Benennung der Buchstaben (bé, cé, dé, etc.) sind folgende 7, deren Namen auf ein stummes e ausgeht, weiblichen Geschlechts: f, h, l, m, n, r, s. Also: *une grande* F (effe), *une* h (ache) *muette*, *une* l (elle) *mouillée*, *une* m, (emme) *une* n (enne) *nasale*, *une petite* r, (erre) *une* s (esse) *finale*, etc. Die Namen der andern Buchstaben, also aller Vokale und die der übrigen Konsonanten sind männlichen Geschlechts: also: **un** petit a, **un** e muet, **un** e fermé, **un** e ouvert, **un** i bref, **un** o ouvert, **un** u long, und ferner **un** petit b, **un** c dur, **un** g doux, etc.

Nach der neueren Lautirmethode sind sämmtliche Buchstaben

männlichen Geschlechts, die Konsonanten werden dann aber alle mit einem dahinter gesetzten, ganz kurz lautenden e sourd (vgl. § 11) gesprochen. Also: *un* bĕ, *un* rĕ, *un* sĕ u. s. w. Allein diese Bezeichnung wird nur in der Lautirmethode und beim Leseunterricht angewendet. Nennt man die Buchstaben, so braucht man in Frankreich in der Regel die alte Bezeichnung. Es ist daher nicht zu billigen, daß in Deutschland in Schulbüchern l *mouillé* geschrieben wird. Dies müßte man aussprechen lĕ mouillé was in Deutschland sicherlich Niemand thut. Vgl. Lesaint, S. 1, u. 2. und das Dictionnaire der Académie bei den einzelnen Buchstaben.

Die geläufige Kenntniß der Namen der Buchstaben ist höchst wichtig, namentlich für elementare Sprechübungen, mit denen, ohne die geringste Beeinträchtigung eines gründlichen grammatischen Unterrichts, schon auf den ersten Stufen begonnen werden kann. Es sind daher die vom Deutschen verschiedenen Namen der Buchstaben besonders einzuüben.

II. Vokale, Monophthonge, Diphthonge.

Wie schon in § 2 bemerkt, sind im Französischen lange und kurze Laute und für die meisten Vokale ein zwischen beiden liegender mittlerer Laut zu unterscheiden; eben so ist festzuhalten, daß mit wenigen Ausnahmen jeder lange Vokal an Dehnung verliert und zu einem mittleren Laute wird, sobald er in unbetonter Silbe steht.

Für die Vokale a, o und e tritt zu diesem Unterschiede der Quantiät nun noch der des offenen und des geschlossenen Lautes.

Das offene und das geschlossene a, das offene und das geschlossene o, das offene und das geschlossene e sind im Französischen ganz verschiedene und keineswegs nur quantitativ verschiedene Laute. Im Gegensatz zum Deutschen sind im Französischen die scharfen und kurzen Vokale (namentlich ă u. ŏ) überwiegend. Im Deutschen gehört mit wenigen Ausnahmen zur Schärfung des Vokals ein Doppelkonsonant, im Französischen durchaus nicht. Ob ă oder ā, ob ŏ oder ō ist von den folgenden Konsonanten meist unabhängig, flătte u. délicāte, trŏtte u. nōte, bāsse u. lăce sind z. B. ganz gleichlautende Reime.

Hieraus kann man abnehmen, was für ein Französisch der Schüler lernt, den man jedes a und o auf gleiche Weise aussprechen läßt. Manche Philologen, welche aus der Haut fahren wollen, wenn ein Knabe oblītus u. oblĭtus verwechselt, sehen auf Unterschiede wie die obigen in den neueren Sprachen mit vornehmer Geringschätzung herab. Einer hat neulich in einem Schulprogramm auseinandergesetzt, dergleichen Subtilitäten gehörten nicht in's Gymnasium (!) Er hätte konsequent zu dem Schluß kommen müssen, daß das Französische aus dem Lehrplan zu streichen ist. Denn Falsches und in dem Lande, wo die Sprache gesprochen wird, nahezu Unverständliches zu lehren, gehört gewiß noch weniger in's Gymnasium.

Man muß sich nur einmal den Eindruck vergegenwärtigen, den eine solche Zusammenwerfung verschiedener Laute auf das Ohr eines Nationalen hervorbringt. Würde man sagen, daß ein Fremder deutsch versteht, der Pfahl und Fall, Aale und alle, Sohle und solle, Hüte und Hütte nicht gelernt hätte in der Aussprache auseinander zu halten?

§ 6. Aussprache des Vokals a.

Es sind genau zu unterscheiden: 1) das offene, d. h. mit weiter Oeffnung des Mundes gesprochene, stets kurze a (la-chen, ma-chen), welches ich in der figurirten Aussprache mit ă bezeichne; 2) das geschlossene, d. h. mit weit weniger geöffnetem, halb geschlossenem Munde zu sprechende lange a (lahm), welches in meinen Lehrbüchern durch ah bezeichnet wird. (In den Beispielen dieser Anleitung brauche ich der Kürze wegen auch häufig ā, um die figurirte Aussprache nicht jedes Mal in Parenthese setzen zu müssen).

Zwischen beiden, aber mehr nach dem geschlossenen a hin, nur kürzer, liegt das mittlere a (da), für dessen Bezeichnung ich das deutsche a beibehalte. Für den ersten Unterricht ist auf diese Nüance kein Gewicht zu legen. Es genügt die obige allgemeine Bemerkung über die mittleren Laute.

A. Offen und kurz ist a:

1) meist im Anfange und am Ende der Wörter, also: ămi, ăgir, ănimer, ădŏrer, ănimăl, Cănădă, chărlătănerie, sofa (ßō-fă), déjà (dĕ-jă), mă, tă, să, lă, là (lă), păr, il parlă, il părleră, il‿ă, à (ă).

Dagegen wird der Name des Buchstaben a wie ein geschlossenes langes a gesprochen, z. B. un petit‿a (ah).

Offen und kurz ist a mit wenigen Ausnahmen:

2) in den Endsilben:

ăbe: ărăbe (auch Arăbie), syllăbe (ßi-lăb'), mŏnŏsyllăbe.
ăce: plăce, glăce, făce, răce, audăce, Thrăce, trăce.
ăche, *ăcre:* tăche, căche, văche, săcre, fiăcre, diăcre, massăcre.
ăde: sălăde (ßă), cascăde, tirăde, cămărăde, ambassăde, sérénăde.
ăfe, *ăphe*, *ăfre:* cărăfe, agrăfe, épităphe, balăfre (Schmarre).
ăgue (ăg'), *ăle:* băgue, văgue, căbăle, moräle, scandăle.
ăme, *ăne*, *ăque:* dăme, mădăme, lăme, căbăne, Vălăque, plăque.
ăte: sulfăte, răte, acrobăte, die Fem. făte, măte, délicăte.

Beispiele aus Racine, *Phèdre*, Acte I, Scène 5 (Mme Guyot):

Votre fortune change‿ĕt prend‿une‿autre *făce*,
Le roi n'est plus, *mădăme;* il faut prendre sa *plăce*.

IV., 4 (Mlle Sarah Bernhardt):

Je crains qu'un prompt‿effet n'ait suivi la *menăce*.
S'il‿en‿est temps‿encore, épargnez votre *răce*.

AUGIER, L'*Aventurière*, Acte IV, Scène IV (Mme Plessy):

Quoi! d'honneur‿alterée et lāsse de *scandăle*,
Je résigne mon cœur‿à l'amour *filiăle* . . . .

MOLIÈRE, *Misanthrope*, Acte I, Scène II (Bressant, jetzt Maubant):

Monsieur, cette matière‿est toujours *délicăte*,
Et sur le bel‿esprit nous‿aimons qu'on nous *flătte*.

Die Kürze der Endung ăde (sp. ăd', deutliches weiches d, **kein** t) steht ganz fest. Sie ist, und nicht nur in Paris, die seit lange allgemein angenommene Aussprache, für die ich mich auf die Schauspieler des Théâtre-Français und auf die Aussprache aller gebildeten Franzosen berufe. Auch Lesaint gibt hier in seiner Tabelle (Seite 409) richtig: ăde. Zu hören z. B. in *Le Gendre de Monsieur Poirier* von SANDEAU und AUGIER, einem Stück, das in fast jedem Winter einige zwanzig Mal gegeben wird, Acte I, Scène 3 (Got sp. goh): L'*ambassăde* de Constantinŏple‿est‿à prendre ... (Barré): Peste! prendre‿une *ambassăde*, ça ne se prend pas comme‿un rhume, Acte III, Scène 2 dasselbe Wort ambassăde noch einmal von Bressant, jetzt Delaunay gesprochen. Dann in der *Aventurière* von AUGIER, Acte II, Scène 5:

(Coquelin): . . . . une‿*estocăde*.
A travers l'héritier présomptif d'un‿*alcăde*.

COPPÉE, le *Luthier de Crémone*, Scène XII, (Thiron):

Ils poussaient par‿ici toutes leurs *promenădes*,
Et, le soir, lui venaient donner des *sérénădes*.

Das scherzhafte Berliner Protokoll (s. S. 7), welches die Aussprache von āde beweisen soll, und welches der Greifswalder Kritiker zwar mit ungläubigem Kopfschütteln gelesen, dann aber doch, treu den Grundsätzen der Gesellschaft für gegenseitige Bewunderung und Reklame in seinen „Neuesten Fortschritten" abgedruckt hat, beweist nichts anderes, als daß an einem bestimmten Tage drei seit längerer Zeit in Deutschland lebende Franzosen in Berlin falsch ausgesprochen haben. Die darauf gegründete Bezeichnung von ambassade (ßād') und sämmtlicher Wörter auf āde wie ād' im Sachs'schen Lexikon ist von A bis Z durchaus irrthümlich.

Das Adjektiv malade wird meist in der Endung mit einem mittleren a gesprochen, also: mä-lad', von vielen aber auch kurz (mä-lăd'), jedenfalls **nicht** lang. Belege im *Malade imaginaire* von MOLIÈRE in vielen Scenen.

Von den die obigen Endungen betreffenden Ausnahmen sind anzuführen, auf āce mit geschlossenem, entschieden langen a: espace (ä-ßpahß) Raum und je lace (lahß) ich schnüre, je délace (dĕ-lahß) ich schnüre auf; aber die Infinitive lacer, délacer haben nur ein mittleres a.

Beispiel: MOLIÈRE, *Critique de l'École des femmes*, Sc. 3 (Mme Brohan):

Voulez-vous que l'on vous *délace?* (dĕ-lahß).

In Betreff der Endung anne ist zu bemerken, daß la mănne der Weidekorb kurz ist, lang dagegen la mānne das Manna und der Vorname Jeanne (jahn), während die Diminutive Jeannette und Jeanneton kurzes a haben. Belege aus dem Théâtre-Français z. B. in:

Octave Feuillet »*l'Acrobăte*« in welchem der Name Jeănne ein Dutzend Mal von zwei Schauspielern (Bressant und Fĕbvre) ausgesprochen wurde, ferner in Pailleron, la *Petite pluĭe* (1875), wo der Name ebenfalls sehr häufig (von M^me^ Plessy und Fĕbvre) gesprochen wurde.

Der Vorname Anne [jetzt sagt man meist Anna (ă-nă), aber z. B. stets Anne d'Autriche, Mutter Ludwigs XIV] hat ein mittleres a (an-do-triesch), so daß er sich in der Aussprache deutlich von âne unterscheidet. Aber Mariane (auch Marianne geschrieben) hat ein entschieden langes ā. Belege in Molière, L'*Avare* IV, 1 (Boucher): belle *Mariāne;* Sc. 2 (Boucher): la surprise de *Mariāne;* (Talbot): tu renonceras‿à *Mariāne.* Im *Tartuffe* kommt derselbe Name bekanntlich ebenfalls häufig vor und wird von allen Schauspielern und Schauspielerinnen mit entschieden langem ā gesprochen.

Auch der Vorname Jacques (Jakob) hat ein langes ā. Belege zu Dutzenden im *Avare* von Molière, wo die Schauspieler Coquelin aîné, Talbot, Boucher und Prudhon stets maître *Jācques* sprechen.

Das Subst. flamme wird in der übertragenen Bedeutung „Liebesflamme, Liebesgluth" auf dem Theater jederzeit lang gesprochen: flahm; in der eigentlichen Bedeutung in der Konversation auch kurz: flăm, auf dem Theater aber auch da meist lang. Beispiel:

Racine, *Phèdre*, Acte I, Scène 1 (M^me^ Guyon):
Votre *flāmme* devient une *flāmme* ordinaire.

Die Endung acle anlangend, so ist sie in den beiden Wörtern mirācle und orācle entschieden lang, in den andern Wörtern derselben Endung schwankend; man hört z. B. obstacle und spectacle theils kurz, theils mit einem mittleren a sprechen. Belege:

Racine, *Athalie*, Acte I, Scène 1 (Richard):
L'arche sainte‿est muette‿et ne rend plus *d'orācles.*
(Maubant):
Et quel temps fut jamais si fertile‿en *mirācles?*

Für obstacle ist die Aussprache mit kurzem ă jetzt auf dem Théâtre-Français vorherrschend zu hören, z. B. in:

Scribe, *Une Chaîne* III, 4 u. 9, wo das Wort mehrere Mal von M^lle^ Reichemberg, M^lle^ Favart u. Coquelin aîné gesprochen wird.

B. Geschlossen und lang ist der Vokal a (ah) namentlich in folgenden Fällen:

1) Mit dem Circonflexe, besonders in einer betonten Silbe. Also: théâtre (tē-ahtr'), grâce (grahß), âme (ahm), infâme, crâne, mânes lâche, tâche (Versuch, Aufgabe), je mâche, râpe Reibeisen. Weniger lang, also wie ein mittleres a ist â zu sprechen, wenn der Ton auf der folgenden Silbe liegt. Also: château (scha-to), gâteau (ga-to), infâmant (än-fa-man), lâcher, tâcher (ta-sche) versuchen (während das Verb tacher „Flecke machen") lautet: tă-sche, mâcher (ma-sche) kauen, mâchoire (ma-schöär) Gebiß, râpé (ra-pe) abgetragen.

Die mit einem Circonflexe geschriebenen Verbalendungen âmes, âtes und ât sprechen viele mit langem a, also: parlâmes (păr-lahm), par-

lâtes (pär-laht), parlât (lah), andere nur mit einem mittleren a: lam, lat, la. Diese Nüance ist von geringer Bedeutung.

Geschlossen und lang ist der Vokal a (ah):

2) In den Endungen as͜ion (ah-sĭ͡on), assion, ation, (ah-ßĭ͡on), also: invāsion, pāssion, nātion, admirātion und in Verbindung mit mn in **den** Wörtern, wo das m stumm ist, also: damner (dah-ne) condamner (kon-dah-ne), condamnation (kon-da-nah-ßĭ͡on). In den Wörtern dieser beiden Kategorien wird das a in Versen und im höheren Vortrage wie angegeben, in der Regel **lang** gesprochen, schwächt sich aber in der Konversation meist zu einem mittleren a ab, also: la nation française (lă-na-ßĭ͡on-fran-ßähs'), il a été condamné (kon-da-ne).

Geschlossen und lang ist der Vokal a (ah):

3) In den Endungen āse, āze (ahs'), ābre (aber kurz ărbre), ādre, āre, ārre, ārt, ārd, āble, āvre. Also: bāse (bahs', überall **weich**es s), je rāse, cāse Fach, sābre Säbel (aber ărbre Baum, mărbre Marmor), cādre, ăvāre, gāre Bahnhof, rāre, bărbāre, bārre Schranke, bizārre, ārt (ahr) Kunst, écārt Abweichung, căfārd Heuchler, hăsārd (ă-sahr), diāble, fāble, sāble, cadāvre.

Auf able sind aber ausgenommen und haben kurzes ă: tăble Tisch und étăble Stall und die abgeleiteten.

Die Adjektive auf able haben meist ein mittleres a, also: aimable, considérable, capable wie **abl'** zu sprechen, ausgenommen z. B. affāble „leutselig", dessen a sehr lang ist.

In den Infinitiven baser, raser, caser (unterbringen), sabrer (niedersäbeln), encadrer (einrahmen), se garer (ausweichen) u. s. w. bekommt das a wegen der folgenden volltönendenden Silbe den **mittleren** Laut.

Beispiele:

AUGIER, L'*Aventurière*, Acte I, Scène IV (Mlle Tholer):
Et de ne pas souffrir qu'un‿ordre plus barbāre
Par‿un‿autre hyménée à jamais nous *sépāre.*
I, 5 (Boucher):
Non, le *diāble* m'emporte!
II, 1 (Mme Plessy):
Tout celă, mon‿ămi, n'est pas très‿*agréable.*
(Coquelin):
Dis donc que c'est‿*insupportable.*
IV, 6 (Coquelin):
Il nous‿a ruinés, et moi, quand je me venge,
A la *tăble* des dieux il semble que je mange.

AUGIER, *Philiberte* I, 3 (Thiron):
. . . . ni le *diāble,*
De l'Œil de Bœuf je deviendrais la *fāble.*

MOLIÈRE, *Tartuffe,* Acte III, Scène 3 (Fèbvre oder Dupont-Vernon):
Mais‿enfin je connus, ô beauté tout‿*aimable*
Que cette *pāssion* peut n'être point *coupable.*

Im *Misanthrope* (II, 5) in der bekannten Tirade der Éliante kann man die Reime blâmable und aimable, comparable und adorable von

allen Schauspielerinnen, welche die Rolle abwechselnd geben, mit einem **mittleren** Laute sprechen hören.

Geschlossen und lang ist der Vokal a (ah):

4) Mit folgendem **r** und **rr**, wenn ein Konsonant voraufgeht und ein on mit dem Nasallaut folgt, z. B. bāron, Cāron, marron (Kastanie); auch in den abgeleiteten Wörtern, selbst wenn der Nasallaut verloren gegangen ist, z. B. bāronne (bah-rŏn), bāronnie, mārounier (Kastanienbaum).

5) In der Endung aille (ahj'), 1 mouillée, (vgl. § 18 dieser Anleitung) z. B. batāille, Versāilles, doch wird auch dieses a in der Konversation meist zu einem mittleren a abgeschwächt, also: bă-taj'.

Dagegen ist in aill, wenn es in der Mitte steht, das a nur in denjenigen Wörtern **geschlossen** und **lang**, in denen die Dehnung etwas Lächerliches, Weichliches oder dergleichen bezeichnen soll, z. B. bāiller (gähnen), bāillon (Knebel), rāiller, rāilleur (spotten, Spötter), hāillons (Lumpen), rimāilleur (Reimschmied), rimāiller u. s. w. — In allen Wörtern, deren Bedeutung eine solche Dehnung nicht verlangt, hat ail im Anfange oder in der Mitte ein kurzes ă, z. B. ăilleurs (anderswo), căillou (Kieselstein), văillance (Tapferkeit), tressăillir (zittern) u. s. w.

Beispiele aus Augier, *Philiberte,* III, 2 (Boucher):

. . . . vous voulez consulter ce *rāilleur?*

III, (Thiron): Pour rentrer‿à Versāilles il me reste‿un chemin.

Geschlossen und lang ist der Vokal a (ah):

6) In der Endung as (mag s stumm sein, oder gesprochen werden) bei den **meisten** Wörtern, z. B. bās (niedrig), cās (Fall), grās (fett), lās (müde), compās (Zirkel), hélās (ĕ-lahß), Calchas (kāl-kahß), Léonidas (dahß) u. s. w. Aber die Verbalendung as (zweite Person des Défini) hat ein **mittleres** a, z. B. tu parlas, tu aimas u. s. w. Auch in vielen Substantiven hat das as der Endung allmählich einen mittleren, dem kurzen immer näher kommenden Laut angenommen, namentlich in bras (Arm), cabas (Armkorb), cadenas (Vorhängeschloß), embarras (Verlegenheit) &c.

Drei Endungen: asse, age und ave erheischen besondere Bemerkungen.

In der Endung asse ist das a bald lang, bald kurz, ohne daß die Orthoepisten darüber vollständig einig sind, welchen Wörtern die Länge, welchen die Kürze zukommt. Sicher sind **lang** die Feminina der Adjektive auf a z. B. bāsse, lāsse, grāsse (letzteres genau wie grâce gesprochen); von Substantiven gelten als lang namentlich: échāsse (Stelze), tāsse, impāsse (Sackgasse), clāsse, das letztere Wort namentlich auf dem Theater. In der Umgangssprache wird aber auch vielfach clăsse gesprochen, wie jedenfalls das Verb clăsser, je clăsse; lang dagegen die Verben je pāsse, je cāsse, j'amāsse, selbst in den Formen, die eine volltönende Silbe schließt pāsser, nous pāssons etc. Als kurz gelten namentlich: chăsse Jagd, je chăsse ich jage (während sich in la chāsse Reliquienkästchen die Länge wegen des Circonflexe von selbst versteht), bécăsse Schnepfe, carcăsse Gerippe, Rumpf, cuirăsse, măsse, paillăsse Strohsack, terrăsse, das

Adjektiv cŏcăsse drollig, spaßhaft und die Endungen des Imparfait du Subjonctif ăssions, ăssiez, ăssent.

Belege: SCRIBE & LEGOUVÉ, *Bataille de Dames* II, 3 (Thiron): On se marie de bonne‿heure dans notre *clăsse.*

Chăsse u. châsse kann man deutlich unterscheiden hören in A. DUMAS, *Mademoiselle de Belle Isle* in Acte I und IV.

Die Endung age anlangend, so versteht sich die Länge bei dem Substantiv l'âge von selbst, (das Adjektiv âgé hat ein mittleres a). Die zahlreichen Wörter auf age ohne Accent bezeichnen viele franz. Grammatiker als kurz, wogegen Lesaint (S. 409) mit Recht Einspruch erhebt. Der allgemeine Sprachgebrauch gibt ihnen ein mittleres, bei vielen, wie z. B. rage Wuth, stark nach entschiedener Länge hinneigendes a. Man spreche also z. B. ménage, partage mĕ-naj, pär-taj (mit weichem, deutlich von sch unterschiedenem j). In den Verbformen il ménăgea, il partăgea wird das a aber kurz.

Auch die Quantität der Endung ave ist mit Ausnahme von hâve blaß, das natürlich lang ist, streitig. Ich finde die Angabe Lesaints, daß cave Keller, grave, lave, je pave (pflastere) ꝛc. kurz sein sollen durch meine eigenen Beobachtungen durchaus nicht bestätigt. Une cāve ist trotz der Ableitung vom Lat. căvea im heutigen Französisch lang, ebenso grāve und lāve Lawa. Man sagt allerdings se lăver sich waschen, păver pflastern, gibt aber in je lave, on pave dem a einen mittleren Laut.

Belege:

COPPÉE, le *Luthier de Crémone*, Scène 2 (Thiron):
Si tu ne prétends rien m'objecter de plus *grāve*,
Restons‿en là. Je vais faire‿un tour‿à ma *cāve.*

Im *Cid* von CORNEILLE, (I, 5) sagt Don Diègue (Maubant):
Ce n'est que dans le sang qu'on lave (law') un tel outrage,
und **nicht** läw', während derselbe Schauspieler Acte II, Scène IX mit kurzer und offener Aussprache des a in lăvé, beiläufig auch mit deutlicher Accentuirung auf der ersten Silbe der vier Verben, (vgl. S. 12), spricht:

Il m'a **prêté** sa main, il a **tué** le comte,
Il m'a **rendu** l'honneur, il a **lă**vé ma honte.

Das Adjektiv grāve ist entschieden lang, ebenso brāve, immer wenn es am Ende steht: il est brāve, un homme brāve, dagegen oft kurz vor dem Substantiv wenn es sich wie z. B. in: un brăve‿homme (bră-wŏm) an das folgende Wort anlehnt. Dagegen spricht Barré in den *Fourberies de Scapin* (II, 1) ganz richtig: si vous‿aviez, en brāve père, bien morigéné votre fils (vgl. Malvin Cazal, S. 11).

Stummes a:

Das a ist stumm in: août (uh) August aoûteron, Erndte-Tagelöhner (nicht Schnitter, wie ungenau in Sachs' Wörterbuch steht), taon (ton) Bremse und in dem Flußnamen Saône (ßohn). Für août ist die gebräuchlichste Aussprache unbedingt **uh.** Allein man hört ziemlich häufig auch ă-uh, und unkorrekt wage ich diese Aussprache nicht mehr zu nennen, seitdem ich im Prozeß Bazaine in Trianon (1873) nicht nur ein halbes

Dutzend als Zeugen vernommene Generäle, sondern auch den Präsidenten des Kriegsgerichts, Sr. Königl. Hoheit den Herzog von Aumale, fortwährend (das Wort kam sehr häufig vor) habe ä-uh aussprechen hören.

Das a in aoriste, für welches das Dict. de l'Acad. noch oriste angiebt, wird jetzt in allen Lyceen, d. h. Gymnasien Frankreichs gesprochen. Extraordinaire (äk-ßtrŏr-di-nähr) hört man meistens mit stummen a, aber auch regelmäßig (äk-ßtră-ŏr-di-nähr) sprechen.

Die Aussprache des a wie è ouvert in ouate Watte, ouater wattiren, welche die Akademie auch noch gibt, ist veraltet; man spricht jetzt regelmäßig: u͡ät.

§ 7. Der Vokal o und die Monophthonge au, eau.

Wie bei **a**, so ist bei **o** der offene und der geschlossene Laut zu unterscheiden.

Das offene o ist aber entweder kurz, dann entspricht es dem deutschen **o** in **o**-ffen, wenn man die Konsonanten deutlich davon trennt, oder es ist (vor r) lang. Dieses lange offene oder sonore **o** existirt nicht im Deutschen. Man erhält es, wenn man z. B. in den Wörtern **O**r-gel, **O**r-den die erste Silbe lang, dabei aber doch mit ziemlich weit geöffnetem Munde und volltönend spricht. Dies gibt das französische Wort or Gold.

Das kurze offene o bezeichne ich in der figurirten Aussprache mit ŏ, das lange offene (sonore) o mit ō.

Steinbart, der in seinem franz. Elementarbuch das lange offene o mit dem langen geschlossenen o (s. Seite 20) zusammenwirft, und auf S. 9 seines Buchs le mot und la mort als identisch zusammenstellt, lehrt etwas ganz Falsches. (In demselben Elementarbuch findet man die falschen Bezeichnungen syllābe u. malāde und manches andere durchaus Unrichtige).

Das geschlossene o ist niemals ganz kurz, sondern entweder halblang wie in deutschen Wörtern, wo es den Ton nicht hat, z. B. **Ko-sack, aus-ro-den**; (dies nenne ich das mittlere geschlossene o und bezeichne es mit einem deutschen o), oder es ist entschieden lang wie in **oh**-ne. Dieses lange geschlossene o bezeichne ich mit **oh**.

Wie das offene kurze ă, so ist auch das offene kurze ŏ im Französischen bei weitem überwiegend.

A. Das offene o.

Offen und kurz ist das o (ŏ):

1) Am Ende einer Silbe (s. § 4. Silbentheilung), also z. B.: **ŏdŏrat, ŏbéir, désŏbéir, ŏbliger, ŏccuper** (ŏ-kü-pe), **ŏlive, ŏrage, ŏrăteur, ŏrient** (ŏ-ri͡an), **ŏccident** (ŏ-kßi-dan), **ŏtage, mŏdeste, mŏdérer, mŏderne, prŏpriété, prŏtester, ăpŏstŏlat, ăpŏthicaire.**

Offen und kurz ist das o (ŏ) fast ohne Ausnahme:

2) In den Endungen:

ŏbe, ŏble, ŏbre: rŏbe, glŏbe, nŏble, opprŏbre (überall weiches b).
ŏce (ŏß), *ŏche* (ŏsch): nŏce, férŏce, ătrŏce, précŏce, brŏche.
ŏcle, ŏcre: sŏcle (ßŏkl), Sŏphŏcle, médiŏcre.
ŏde: ŏde, épisŏde, mŏde, méthŏde, pagŏde (überall weiches d').
ŏffe, ŏphe, ŏffre, ŏfle: étŏffe, philŏsŏphe, cŏffre, girŏfle.
ŏge (ŏj'), *ŏgue* (ŏg'): lŏge, élŏge, dŏgue, synagŏgue, catalŏgue.
ŏgme, ŏgne (ŏnj'): dŏgme, cigŏgne, besŏgne, Pŏlŏgne.
ŏle: ăgricŏle, écŏle, părŏle, pistŏle, ŏbŏle, mŏnŏpŏle, vŏle.
ŏlfe, ŏlphe, ŏlve: gŏlfe, Adŏlphe, Rŏdŏlphe, absŏlve.
ŏpe, ŏque, ŏpre: Eurŏpe, épŏque, équivŏque, prŏpre.
ŏrge, ŏrgue, ŏrme, ŏrne: gŏrge, mŏrgue, fŏrme, bŏrne.
ŏsse, ŏte, ŏtte, ŏtre: Écŏsse, cŏte, nŏte, despŏte, trŏtte, nŏtre.

Dieselbe Quantität bleibt in den abgeleiteten Wörtern, also z. B. démŏder, philŏsŏphie, cŏffrer, lŏger, écŏlier, cŏter, apprŏprier, etc.

Auf osse ist ausgenommen fōsse Grube, Grab, das ein langes ō hat, vgl. MOLIÈRE, *l'Étourdi*, II, 3 (Coquelin):

Et veut‿accompagner son papa dans la fōsse.

Auf oge ist das Wort le doge der Doge (Venedig) streitig. Einige sprechen dŏge, die meisten dōge. Ich glaube mich zu erinnern, daß die Schauspieler des Théâtre-Français in dem seit langen Jahren nicht mehr gegebenen Stücke von C. DELAVIGNE, *Marino Faliero* stets dōge sprachen.

Dagegen ist in Bezug auf die Endung ole der schon von Dubroca aufgestellte, von gläubigen Deutschen, leider auch von Diez und deßhalb natürlich auch von Benecke in seiner „Schulmäßigen Darstellung der französischen Aussprache" nachgeschriebene Unterschied, wonach man il vŏle „er fliegt", aber il vōle (wohl) „er stiehlt" sprechen soll, wenigstens für den heutigen Sprachgebrauch durchaus unrichtig.

Man spricht in der Konversation, in den Gerichtssälen, in den Theatern, auch in der Bedeutung „stehlen" stets il vŏle, eben so vŏler, le vŏleur der Dieb, le vŏlé der Bestohlene, le vŏl der Diebstahl. Für die Aussprache der Schauspieler des Théâtre-Français führe ich als Beleg an A. DUMAS, *Mademoiselle de Belle-Isle*, Acte I, Scène 5. (Bressant, jetzt Delaunay): Ah! celle-ci ne compte pas, messieurs, je vous *vŏlerais* (wŏ-l'räh) votre‿argent; dann Sc. 6 (Chéry): Cette fois, tu ne nous *vŏleras* pas notre‿argent u. Acte II, Sc. 1. (Bressant, jetzt Delaunay): Un brăve‿hŏmme d'hôtelier (dŏ-t'li⁀e) qui nous *vŏle* de père‿en fils depuis trois générations.

Auch im *Gendre de M. Poirier* (II, 1) spricht La Roche: Permettez-moi de vous *vŏler* un peu de bénédictions. Wem es gelingt auf dem Théâtre-Français einer Vorstellung von *Crispin rival de son maître* von LESAGE beizuwohnen, wird sicher oft genug *vŏler, vŏle* mit kurzem ŏ zu hören bekommen. Kurz der Unterschied, der auch nicht einmal etymologisch den geringsten Anhalt hat (vgl. mein Dictionnaire 2. Aufl. Seite 614, A. 1) spukt nur in den Köpfen von Theoretikern.

Die Endungen omme und onne (spr. ŏme und ŏne) sind jederzeit,

die Endungen ome und one **meistens**, aber mit einigen Ausnahmen kurz, also z. B.: sŏmme, hŏmme, cŏmme, autonŏme, astronŏme, hippodrŏme, Deutérŏnŏme, écoŏme, majordŏme, selbst ganz entschieden kurz in Rŏme trotz der Quantität in den alten Sprachen (Rōma, Ῥώμη), eben so Rŏmain, rŏman, rŏmanesque. Zweifler in Bezug auf diese **einzig** richtige Aussprache von Rŏme mögen z. B. den *Britannicus* von RACINE im Théâtre-Français aufführen hören, wo der Name Rŏme einige Dutzend Male vorkommt, auch der *Horace* (ŏ-räß) von CORNEILLE ist für diesen Zweck zu empfehlen, namentlich IV, 5, wo Rŏme in fünf Versen hintereinander ausgesprochen wird.

Eben so sind also kurz zu sprechen: il tŏnne, je m'abŏnne, dŏnne, madŏne, mŏnŏtŏne, pŏlygŏne, il rămŏne (fegt den Schornstein, le rămŏneur der Schornsteinfeger), trombŏne (Posaune), ănémŏne, Barcelŏne, Crémŏne, Vérŏne, Dŏdŏne, Lacédémŏne, Bellŏne, Latŏne (die lateinische Quantität entscheidet, wie schon oben bei Rŏme zu sehen, für die neufranzösische Aussprache **gar nichts**), Hermiŏne, Œnŏne, Suétŏne.

COPPÉE, *le Luthier de Crémone*, Scène VII (Coquelin aîné):
Je traverse *Crémŏne* endormie . . . . . .

Von den Ausnahmen, wo also ōme (ohm) und ōne (ohn) zu sprechen ist, sind zu nennen: arōme, ătōme, axiōme, binōme, idiōme, zōne (sohn), und jetzt auch die früher theilweise streitigen Wörter: tōme (Theil eines Buches), amazōne a) Amazone, b) Reitkleid, endlich Babylōne (Babylon).

Belege: RACINE, *Phèdre*, Acte II, Scène 3 (Mlle Sarah Bernhardt):
J'aime . . A ce nom fatal, je tremble, je *frissŏnne*
Qui? — Tu connais ce fils de l'*Amazōne*.

Die Schauspielerin spricht hier ganz deutlich Amazōne mit langem ō, obgleich der Reim dadurch beeinträchtigt wird. (Vgl. Seite 17.)

MOLIÈRE, *Tartuffe*, I, 1 (Mlle Jouassin oder Mlle Thénart):
C'est véritablement la tour de *Babylōne*
Car chacun y babille, et tout du long de l'*aune*.

Dagegen spricht man meist mit kurzem ŏ Sodŏme und stets matrŏne, welches Dubroca u. Malvin-Cazal als mit langem ō aufführen.

Beleg im *Gendre de M. Poirier*, II, 2 (Bressant jetzt Delaunay):
Voilà des‿idées de *matrŏne* romaine.

Offen aber **lang** sind o und au (das sonore ō), wenn sie vor einem Schluß-r, oder vor r mit folgendem stummen e oder stummen Endkonsonanten stehen, also:

ōr, bōrd (bōr), cōr (Horn, Hühnerauge), cōrps, fōrt, hōrs (ōr), lōrs, mōrt, pōrt, sōrt (ßōr), tōrt, Laure, Maure, restaure, Centaure.

Beispiel für die Aussprache von Laure:

PONSARD, *L'Honneur et l'Argent*, III, 5 (Delaunay):
Ayez pitié de moi, *Laure*, ma chère *Laure* (lōr).

Dagegen ist o vor r offen und **kurz**, wenn auf das r ein lautbarer Konsonant oder Vokal folgt, also dŏrer, dŏra, bŏrder, cŏrde, fŏrte, mŏrte pŏrte, sŏrtir, tŏrture, hŏrlŏger, ŏrner, etc.

B. Das geschlossene o.

Der Vokal o ist geschlossen und lang (oh):

1) wenn er den Circonflexe hat und in betonter Silbe steht (vgl. S. 15), also: drôle (drohl), pôle (pohl), contrôle (kon-trohl), dôme (dohm), je chôme (schohm), Côme (kohm), trône (trohn), die bei vielen Schülern beliebte Aussprache trŏn ist grundfalsch), prône (prohn), Rhône (rohn), Saône (ßohn), (s. S. 26), Ancône, dépôt (de-poh), impôt, prévôt, rôt, tôt (toh), côte (koht), hôte (oht), apôtre (ä-pohtr), patenôtre (pä-t'nohtr'), le nôtre, le vôtre (nohtr', wohtr'), so daß diese substantivischen Fürwörter deutlich unterschieden werden von den adjektivischen nŏtre, vŏtre.

Der Vokal o ist geschlossen und lang (oh):

2) In folgenden Endungen:

ose, *osent* (stummes *ent*): chōse (schohs'), rōse, prōse, j'ōse, ils pōsent. (Beide Laute ŏ u. ō sind deutlich zu unterscheiden in: je prŏpōse.)

os (stummes s): dos (doh), des os (däh-so, vgl. §. 19.), repos (rĕ-poh), nos (noh), gros (groh), héros (ĕ-roh), des échos (däh-sĕ-koh).

In den Endungen *ome*, *one* nur in den oben als Ausnahmen angeführten Wörtern.

Die Monophthonge au, eau sind geschlossen und lang (oh):

1) Wenn sie in betonter Silbe vor einer stummen Silbe stehen (mit Ausnahme von re, s. oben), z. B.: il exauce (ä-gsohß), on fauche (fohsch), gauche (gohsch), aune (ohn), baume (bohm), autre (ohtr'), épeautre (ĕ-pohtr') Spelt, cause (kohs'), épaule (ĕ-pohl), Guillaume (gi-johm), jaune (john), pauvre (pohwr'), faute (foht), fausse (fohß), chausse (schohß), hausse (ohß).

Die Monophthonge au, eau sind geschlossen und lang (oh):

2) In der Endung, wenn sie vor einem stummen, bisweilen auch wenn sie vor einem lautbaren Consonanten stehen, z. B.: badaud (bă-doh) Maulaffe, défaut (dĕ-foh), il vaut (woh), sauf (ßohf), Auch (ohsch), aux (oh), chevaux (sch'woh), maux (moh), oiseaux (ŏä-soh), Bordeaux (bŏr-doh.)

Ausnahmsweise ist der Monophthong au offen und kurz: 1) in dem Namen Paul (pŏl), wie man z. B. in dem Drama *Hélène* von E. PAILLERON zur Genüge (von Delaunay) hören kann, ferner in dem jetzt wieder gegebenen Stück *Paul Forestier* von AUGIER; 2) in dem Adjektiv mauvais, mauvaise (sp. mŏ); 3) jetzt meist noch in dem Futur u. Conditionnel von avoir: j'aurai, tu auras, etc., j'aurais, tu aurais, etc.; 4) in dem Substantiv autel (Altar).

Für mauvais ein Beispiel aus den *Précieuses ridicules*, Scène X (Coquelin): Je vois là des‿yeux qui ont la mine de fort *mauvais* (mŏ-wäh) garçons.

Die Aussprache von trop „zu viel" ist streitig; meist wird es mit einem geschlossenen halblangen o (o) gesprochen, also tro; viele sprechen aber auch trŏ. Lesaint (S. 87) erklärt diese letztere Aussprache geradezu für fehlerhaft; indeß fängt sie auch schon an, im Théâtre-Français gehört

zu werden, (Delaunay u. Got sprechen z. B. trop [trŏ] in der *Demi-Monde* von ALEXANDRE DUMAS fils) namentlich am Schluß eines Satzes, z. B.: c'est trŏp, während in trop grand, trop fort u. dgl. die halblange Aussprache des o noch überwiegend ist. Auch in öffentlichen Vorträgen kann man die kurze Aussprache schon hören, z. B. sprach der Akademiker Legouvé so in einem im Februar 1874 über Scribe gehaltenen Vortrage (conférence, wie man hier sagt).

Die Monophthonge au, eau sind geschlossen und lang (oh):

3) Im Auslaut einiger Wörter, namentlich in beau (boh), eau (oh), cadeau (kă-doh), fardeau (făr-doh).

Der Vokal o und die Monophthonge au und eau sind geschlossen und halblang (o):

1) Wenn ô mit dem Circonflexe oder o vor s mit folgendem Vokal, oder au, eau in nicht betonter Silbe stehen, z. B.:

drôlatique (dro-), contrôler (kon-tro-le), nous chômons, nous trônons, ôter, hôtesse (o-täß), côté (ko-te), oser (o-se), osa, poser, posa, prosaïque, beaucoup (bo-ku), beauté (bo-te), fausseté (fo-ß'te), aussi (o-ßi), auguste (o-güßt), augmenter (o-gman-te), aubergiste (o-bär-jißt), bei Einigen auch: j'aurai (jo-re), tu auras (o-ra) u. s. w., s. Seite 30.

In einigen Wörtern ist der Circonflexe nur noch etymologisches Zeichen (s. S. 15), und ô lautet gegenwärtig in ihnen geradezu wie ein offenes und kurzes ŏ; dies sind namentlich: hôtel (ŏ-täl) und hôpital (ŏ-pi-täl). Früher rechnete man noch zu diesen Wörtern: rôti (rŏ-ti) Braten, rôtir (rŏ-tier), rôtisseur (rŏ-ti-ßœr), aumône (o-mŏn) Almosen, aumônier (o-mŏ-nĭ͡e), doch wird bei diesen die regelmäßige Aussprache also ro-ti, ro-tier, o-mohn von Jahr zu Jahr üblicher, und man kann sie mit Fug und Recht schon jetzt aus den Schulbüchern als Ausnahmen streichen. Im Théâtre-Français wird z. B. nur noch o-mohn gesprochen, z. B. *Demi-Monde* III, 2 (M^{me} Broisat):

J'ai demandé un appui, pas‿une *aumône*.

Indessen sprechen die Schauspieler noch häufig rŏ-ti z. B. im *Ami Fritz* von ERCKMANN-CHATRIAN.

Der Vokal o ist geschlossen und halblang (o):

2) In den Endungen *otion* (o-ßĭ-on) und *osion* (o-sion), in denen der Silbenaccent nicht auf o, sondern auf on liegt, also z. B.: notion (nŏ-ßĭ͡on), émotion, explosion.

Der Vokal o und die Monophthonge au und eau sind geschlossen und halblang (o):

3) Am Ende eines Wortes oder mit folgendem stummen t, z. B.: zéro (sĕ-ro), duo (dü-o), écho (ĕ-ko), mot (mo), pot (po), dévot (dĕ-wo, aber im Fem. dévŏte), cagot, (kă-go), sot (ßo). Etwas länger, also fast wie oh spricht man: Goth (goh), Visigoth und Ostrogoth und entschieden lang den Namen des Buchstaben o, z. B.: un petit o (p'ti-toh).

Mit geschlossenem halblangen o (o) lauten dann die zahlreichen Wörter auf eau, mit Ausnahme der oben unter den sehr langen‿angeführten, also z. B. bandeau (ban-do), corbeau (kŏr-bo), moineau (mŏă-no),

rideau (ribo), sceau (ßo), tonneau (tö-no), tombeau (ton-bo), Pau (po), Boileau (böä-lo), Fontainebleau (fon-tähn-blo).

Zuzufügen ist allerdings, daß der Unterschied zwischen dem halblangen und dem langen o von geringer Bedeutung ist. Der Unterschied zwischen cause und causa, ose und oser ist immerhin merklich genug, aber in vielen Fällen verschwindet die Nüance zwischen beiden o so ziemlich, namentlich im Auslaut.

Dagegen ist der Unterschied zwischen dem geschlossenen o einerseits u. dem offenen o (dem kurzen wie dem langen, sonoren) andererseits stets auch beim raschesten Sprechen ein sehr bedeutender und eine genaue Einübung desselben daher dringend nothwendig.

Stummes o.

Stumm ist das o ausnahmsweise in dem Städtenamen Laon (lan), in le paon (pan) der Pfau, le faon (fan) das Hirschkalb und in den davon abgeleiteten Wörtern, also: Laonnais (lä-näh) Einwohner von Laon, paonne (pän) Pfauhenne, paonnier (pä-nĭ͡e) Pfauwärter, faonner (fä-ne) kalben (von der Hirschkuh).

§ 8. Aussprache von eu und œu.

Orthographische Vorbemerkung. In dem Monophthongen œu ist œ jederzeit ein Buchstabe. Die Schüler sind von vorn herein anzuhalten, nur cœur, sœur, nœud u. s. w. zu schreiben. Die Schreibung coeur, soeur, noeud u. s. w. ist ganz unfranzösisch, obwohl sie noch fortwährend in französischen, in Deutschland erscheinenden Lehrbüchern angetroffen wird. Es ist merkwürdig, daß dem großen Kritiker in Greifswald, der schon seit so langen Jahren über die Splitter Anderer zu Gericht sitzt, dieser Balken im eigenen Auge noch nicht aufgefallen ist, und er die falsche Schreibung oe für seine Lehrbücher beibehalten hat. Eben so auffallend ist, daß Steinbart, der als Reformator des französischen Unterrichts auftritt, die falsche Schreibung coeur, soeur wieder in die Schule bringt. Benecke schreibt meist richtig œ, bisweilen aber auch falsch oe.

Getrennt oe schreibt man französisch nur, wenn beide Buchstaben keine Monophthonge bilden, z. B. poëte, poëme, moelle (mŏ͡-äl), coercitif, etc.

Die Aussprache anlangend, so sind, wie bei o, bei eu und œu zunächst der offene und der geschlossene Laut zu unterscheiden.

Das offene eu (œu) ist aber entweder kurz, dann entspricht es etwa dem deutschen ö in ö-ffnen, wenn man die Konsonanten deutlich davon trennt, oder es ist lang. Dieses lange offene eu (œu) existirt im Deutschen eben so wenig wie das lange offene o. Man erhält es, wenn man z. B. in dem Plural Ör-ter die erste Silbe lang, dabei aber doch mit ziemlich weit geöffnetem Munde und volltönend spricht. Dies gibt das französische sonore eur in leur, peur, das franz. sonore œur in cœur, sœur.

Das kurze offene eu (œu) bezeichne ich in der figurirten Aussprache mit ö, das lange offene eu (œu) mit œ.

Das geschlossene eu (œu) ist niemals ganz kurz, sondern entweder halblang wie das deutsche ö in einer Silbe, die nicht den Ton hat, z. B. ein-tö-nig (dies bezeichne ich mit dem deutschen ö), oder es ist entschieden lang wie in Söh-ne. Dieses lange geschlossene eu (œu) bezeichne ich mit öh.

Endlich hat eu in wenigen Wörtern ausnahmsweise die Aussprache des u (ü, üh), s. Seite 35.

A. Das offene eu (œu).

Die Monophthonge eu und œu sind offen und lang (œ) in folgenden sonoren Endungen:

eur, eurs, eure, œur: leur (lœr), fleur, peur, honneur (ŏ-nœr), meurs, l'Eure, une‿heure, je demeure (aber kürzer in: demeurer), cœur, sœur, seigneur, sieur (ßĭ⁀œr), aber monsieur (mŏ-ßĭ⁀ö) u. messieurs (mä-ßĭ⁀öh), in denen das r stumm ist, haben ein geschlossenes eu.
euve, euvent (stummes ent): veuve, fleuve, preuve, épreuve, peuvent.
eugle: aveugle, beugle, aber kürzer in aveugler, beugler.
œuvre: œuvre Werk, manœuvre, couleuvre.

Auf eine offene, sonore Aussprache der Endungen eur, eure und œur und zwar mit scharfem, vibrirenden r (s. § 20) ist beim Unterrichte genau zu achten, da deutsche Schüler und Schülerinnen stets geneigt sind, „öhr" mit geschlossenem ö und mattem r zu sprechen, was eine ganz fehlerhafte, abscheulich klingende Aussprache ist. Die korrecte, voll und schön klingende Aussprache dieser Endungen kann man in franz. Theaterstücken an hunderten von Reimen studiren. Ich will nur einige aus sehr bekannten Stücken anführen:

Racine, *Athalie*, I, 1 (Gibeau):
Si du grand prêtre‿Aaron Joad‿est success*eur*,
De notre dernier roi Josabeth‿est la *sœur*.

Molière, *Misanthrope*, I, 2, (die bekannte Sonnet-Scene) (Maubant):
Le méchant goût du siècle‿en cela me fait *peur;*
Nos pères, tout grossiers, l'avaient beaucoup *meilleur*.
Femmes savantes, II, 9 (Talbot):
Vous‿êtes pour Clitandre‿et savez sa de*meure*,
Faites-le-moi venir, mon frère, tout‿à l'*heure*.

Augier, *L'Aventurière*, I. 1, (abwechselnd Maubant u. Chéry):
Les rides de mon front n'ont pas‿atteint mon *cœur*,
Poudreux‿est le flacon, mais vive‿est la li*queur*.

Als Beleg für die bisweilen angezweifelte offene, sonore Aussprache der Endung euve führe ich zwei Verse aus einem im Théâtre-Français aufgeführten kleinen Stück von Manuel an:

l'Absent, Sc. 7 (Mlle Sarah Bernhardt):
Et moi, je l'écoutais, sans croire‿à cette‿*épreuve* . . .
Puis‿il n'a plus rien dit, madame . . . et j'étais *veuve*.

Die Monophthonge eu und œu sind offen und kurz: mit Ausnahme obiger Endungen vor allen andern ausgesprochenen Konsonanten, namentlich in der Endsilbe oder vor einer stummen Silbe, außer vor d, t und weich gesprochenem s oder x.

Es sind also offen und scharf zu sprechen z. B. seul (ßöl), neuf (nöf), veuf (wöf), œuf (öf), bœuf (böf), peuple (pöpl') tilleul (ti-jöl), jeune (jön) jung, à jeun (jön) nüchtern, meuble (möbl'), feuille (föj') fauteuil (fo-töj). Ebenso ist œu offen und scharf in les mœurs, wo man jetzt in der Regel das s scharf ausspricht, also: mörß (vgl. Aussprache des s).

In der Mitte oder im Anfange der Wörter hat eu, wenn eine mit einem anderen Konsonanten als d, t, z, anfangende, lautbare Silbe folgt, einen etwas abgeschwächten offenen Laut, der also nicht so scharf wie der in seul lautet, z. B. peupler, peuplade (Volksstamm), peuplier (Pappel), jeunesse, meubler, feuilleter (fö-j'te), veuvage (Wittwenstand).

In der Kombination ueil (öj'), wo das u nach c und g eintritt, damit c wie k, g wie g gesprochen werden, findet ebenfalls eine scharfe, dem offenen, kurzen eu entsprechende Aussprache statt. Also: accueil (ă-köj'), recueil (rĕ-köj'), cercueil (ßär-köj'), cueillir (kö-jier), orgueil (ŏr-göj'). Ganz eben so lautet œ in œil (öj'), œillet (ö-jä) 1) Schnürloch, 2) Nelke, œillade (ö-jäd') Seitenblick.

B. Das geschlossene eu.

Der Monophthong eu ist geschlossen und lang (öh):

1) Wenn er in betonter Silbe mit dem Circonflexe oder vor den lautbaren Konsonanten **d, t** oder weichem s steht, z. B.: jeûne (jöhn) Fasten, leudes (löhd') Vasallen, émeute (e-möht), neutre (nöhtr'), feutre (föhtr') Filz, heureuse (ö-röhs'), creuse, (kröhs'), peureuse (pŏ-röhs').

Die Monophthonge eu und œu sind geschlossen und lang (öh):

2) In der Endung vor dem stummen **x** oder **s** des Plurals und vor einem stummen **e**, z. B.: eux (öh) sie, les feux (föh), les‿yeux ((läh-si͡-öh), les œufs (läh-söh), les bœufs (böh), la lieue (li͡-öh), la queue (köh), das Femininum bleue (blöh).

Der Monophthong eu ist geschlossen und halblang (ö):

1) Wenn er in unbetonter Silbe mit dem Circonflexe oder vor den lautbaren Konsonanten **d, t, s** oder **x** steht, z. B.: jeûner (jö-ne) fasten, déjeûner (dĕ-jö-ne), jetzt meist déjeuner geschrieben, émeutier (e-mö-ti͡-e), neutraliser, creuser, Neustrie, deuxième.

Der Monophthong eu ist geschlossen und halblang (ö):

2) Im Anfange der Wörter, z. B.: Europe (ö-rŏp), Euphrate, Eugène (ö-jähn), Eugénie, euphonie, euphémisme, Eustache.

Der Monophthong eu ist geschlossen und halblang (ö):

3) In den Verbformen auf eux und eut, in der Endsilbe des Singulars der Substantive auf eu und im Sing. und Plur. der Adjektive auf eu und eux, z. B.: je veux (wö), il peut (pö), Dieu (di͡-ö), lieu, feu, jeu, bleu, deux, deuxième (dö-si-ähm), heureux, peureux (pö-rö).

Der Unterschied in der Dehnung zwischen heureux (ö-rö) und heureuse (ö-röhſ') und ähnlichen ist auch in der Konversation merkbar genug. Im Uebrigen ist die Nüance zwischen dem langen und dem halblangen eu von geringer Bedeutung, während der Unterschied zwischen dem geschlossenen eu einerseits und dem offenen eu in seinen beiden Nüancen andererseits ein sehr erheblicher und auch beim schnellsten Sprechen genau zu beobachtender ist.

C. eu ausnahmsweise = u.

Der Monophthong eu lautet wie u (ü, üh, s. §. 9).

In folgenden Formen von avoir: eu (üh) gehabt, j'eus (jü) ich hatte, tu eus (ü), il‿eut (ü), nous‿eûmes (ühm), vous‿eûtes (üht), ils‿eurent (ühr), que j'eusse (jühß) daß ich hätte, que tu eusses (ühß), qu'il‿eût (üh), que nous‿eussions (ü-ßĭ͡on), que vous‿eussiez (ü-ßĭ͡e), qu'ils‿eussent (ühß).

eu ist nämlich die alte Orthographie für u, die sich nur noch in jenen Formen von avoir erhalten hat. Früher schrieb man veu, meu, receu und sprach vu, mu, reçu. Ebenso ist ue die alte Schreibung für eu. Diese findet man noch in dem Namen des Jagdschlosses La Muette in Passy, das man eigentlich la meute (die Meute) sprechen sollte, und das nichts mit dem Worte muet, muette (stumm) zu thun hat.

Dagegen ist durchaus falsch, wie häufig geschieht, in Europe und Eugène das eu wie ü zu sprechen, es lautet in beiden Namen: ö (also ö-röp, und ö-jähn).

La gageure (Wette) lautet gă-jühr, ebenso la vergeure (Formdraht, Formstreifen): wär-jühr). In diesen Wörtern bildet e gar keinen Monophthong mit u, sondern ist nur phonetisches Zeichen für die Aussprache des g (vgl. diesen Buchstaben). Das Substantiv gageure ist von dem Infinitiv gager gebildet gerade wie tournure, dorure von tourner u. dorer.

Beleg für die Aussprache im Théâtre-Français in *Les ennemis de la maison* v. DOUCET, II, 3 (Boucher): C'est donc‿une *gageure!*

§ 9. Aussprache von u und ou.

Die Quantitätsunterschiede sind bei **u** (ü) und **ou** (u) eben so wie bei i von viel geringerer Bedeutung als bei a und o. In der Regel haben die beiden Laute u und ou eine mittlere Länge, die ich für u mit einem deutschen ü, für ou mit einem deutschen u bezeichne, da sie dem deutschen langen ü und u in nicht betonter Silbe (de-**mü**-thig, Stu-dent) entsprechen. Ich gebe daher im Folgenden nur die Fälle an, in denen ganz kurzes oder entschieden langes u und ou stattfindet.

Ueber die Aussprache des **u** in der Endung um vgl. § 15, Nasallaute, über das stumme u und über das u nach q, vgl. § 22. Aussprache des c, qu und g.

A. Kurzes u und ou.

Kurz ist u wie ü in gül-tig (in der figurirten Aussprache mit ŭ bezeichnet) und ou wie u in Mu-tter (mit ŭ bezeichnet):

1) Namentlich in folgenden Endungen:

ucre, ufle, ul, ulcre, ulque, ulte, urge (ürj') urgue (ürg'), urle, urc, urque, ource (ŭrß), ourse, ourte,

also z. B. in: sucre (ßükr'), mufle, calcul, sépulcre, inculque, culte, purge, Lycurgue (li-kürg'), hurle, turc, turque, source, course, courte.

Beispiele für die Kürze der Endungen urge und ourse (ourse), urc, urque:

AUGIER, *Gabrielle* I, 1 (Regnier):

Et si ..., Pantagruel répondit‿à Pa*nurge*,
Quand le printemps fleurit, il faut que je me *purge*.

RACINE, *Phèdre* I, 3 (M^me^ Guyot):

Quelle fureur les borne‿au milieu de leur *course*?
Quel charme‿ou quel poison en‿a tari la *source*?

Den Namen Turc (auch das Adjektiv turc, turque mit kurzem u) kann man etwa zehn Mal hintereinander aussprechen hören in der bekannten Scene der Fourberies de Scapin (II, 11), in welcher Scapin dem alten Géronte durch die Räubergeschichte von seinem auf einer türkischen Galeere gefangen gehaltenen Sohne eine bedeutende Summe abschwindelt. (Coquelin): Nous arrêtâmes nos yeux sur une galère *turque*. — Un jeune *Turc* de bonne mine nous‿a invités d'y entrer. (Talbot): Ah! le pendard de *Turc*, etc. etc.

Ganz kurz sind ou (ŭ) und u (ü):

2) Wenn sie vor einem andern Vokal stehen, mit dem sie fast wie eine Silbe ausgesprochen werden, z. B. louable (lŭ͡abl'), Louise (lŭ͡ies'), lui (lü͡i).

B. Langes u und ou.

Entschieden lang sind u (in der figurirten Aussprache durch üh bezeichnet) und ou (durch uh bezeichnet):

1) Wenn sie in betonter Silbe stehen und den Circonflexe haben, also z. B.: bûche (büh(ch), coûte (kuht), goût (guh), dégoût (dĕ-guh), nous fûmes (fühm), nous eûmes (nu-sühm, s. S. 35), vous reçûtes (rĕ-ßüht), qu'il fût (füh), mûr (mühr) reif, während bûcher (bü-sche, wo û in unbetonter Silbe steht), coûter (ku-te), dégoûter (dĕ-gu-te), il fut (fü), le mur (mür) die Mauer u. s. w. nur den mittleren Laut haben sollen, ein Unterschied, der aber in der Praxis geradezu verschwindet. Eben so lautet das Part. dû trotz seines Circonflexe, genau wie die Zusammenziehung des Artikels du. Ein Beispiel aus:

AUGIER, *l'Aventurière*, III, 5 (M^lle^ Tholer):

On m'a dit... Ce que j'ai grâce‿à vous‿enten*du*,
Madame, à mon‿oreille‿encore n'était pas *dû*.

Lang sind u (üh) und ou (uh):

2) *us* (mit lautbarem s, also üh̦ß): typhus (ti-füh̦ß), rébus (rē-büh̦ß), Romulus (rŏ-mü-lüh̦ß), Lucullus (lüh̦ß), Spartacus (küh̦ß), Fréjus (frē-jüh̦ß).

use: accuse (ă-küh̦ſ'), ruse (rüh̦ſ'), muse (müh̦ſ').

ouse: épouse (e-puh̦ſ'), blouse (bluh̦ſ').

ue: due (düh), mue, contribue, eue (üh).

oue: moue (muh), roue (ruh), boue (buh).

ure: cure (kühr), dure, pure, nature, parure.

ubre: lugubre (lü-gühbr'), salubre (ßä-lühbr').

our, *ours* (stummes s): tour (tuhr), pour (puhr), jours, cours, toujours.

oure, *ourre*: bravoure, laboure, fourre, bourre.

outre, *ouvre*: poutre, loutre, Louvre, j'ouvre,

während ein mittleres u oder ou haben: accuser (ă-kü-ſe), rusé, épouser, contribuer, curé, durer, naturel, salubrité, entourer, pourquoi, journal, labourer u. ſ. w. Das Wort un ours „Bär" lautet ürß mit kurzem ou und scharf ausgesprochenem s, also ganz wie une ourse.

Beispiele für die Länge der Endungen us (üh̦ß) und ours:

MOLIÈRE, *Femmes savantes*: IV, 3 (Got):

Ce que je vois, monsieur? C'est que pour la science
Rasius et Baldus font‿honneur‿à la France.

RACINE, *Britannicus*, wo die Namen Britannicus (bri-tă-ni-küh̦ß) und Burrhus (bür-rüß) sehr häufig vorkommen.

MOLIÈRE, *Misanthrope* I, 1 (Maubant):

J'observe comme vous cent choses tous les *jours* (juhr).
Qui pourraient mieux‿aller prenant‿un autre *cours* (kuhr).

Lang ist u:

3) In der Endung *usse* des Imparfait du Subjonctif, also: que je fusse (füh̦ß), eben so qu'ils fussent (füh̦ß), que j'eusse (jüh̦ß, ſ. S. 28), qu'ils eussent, qu'ils reçussent. Dagegen hat u die gewöhnliche mittlere Länge (ü) in la Prusse (prüß), un Russe, eben so wie in la Russie, un Prussien.

§ 10. Aussprache von i und y.

Die Vokale i und y sind im Franz. völlig gleichlautend. Schon der Name des y (i grec) sagt, daß es nur ein aus einer fremden Sprache herübergenommenes Zeichen für den Laut i ist. Da es indeß einer der gewöhnlichsten Fehler deutscher Schüler, namentlich der Griechisch lernenden ist, das y wie ü zu sprechen, so ist die richtige franz. Aussprache an möglichst vielen Beispielen, besonders auch an bekannten Namen einzuüben, deren deutsche, dem Griechischen näher kommende Form und Aussprache dem Schüler natürlich geläufiger ist als die französische.

Also z. B.: système (ßi-ßtähm), lyrique (li-rik), mythologie (mi-tŏ-lŏ-jie), mystère (mi-ßtähr), cryptogame (kri-ptŏ-găm), gymnase (ji-mnahſ'), hydrographie (i-drŏ-gră-fie), hystérique (ißtĕ-rik), Calypso (kă-li-pßo), Astyage (ă-ßti-aj'), Égypte (ĕ-jipt), Lybie (li-bie), Polycrate (pŏ-li-krät), Polybe (pŏ-lib').

Die Quantität ist bei dem Laut i, wie bei u und ou, von weit geringerer Bedeutung als bei a und o. In der Regel hat i einen mittleren Laut, den ich in der figurirten Aussprache durch ein deutsches i bezeichne, und welches dem deutschen ie in „die" entspricht, wenn das Wort Artikel ist, also nicht den Ton hat, z. B. „die Erde."

Ganz kurz sind i und y (in der figurirten Aussprache durch ĭ bezeichnet) namentlich:

1) Wenn sie vor einem andern Vokal stehen, mit dem sie zu einer Silbe verbunden werden, z. B.: pitié (pi-tĭ͡e), nièce (nĭ͡äß), action (ă-kßĭ͡on), hyène (ĭ͡ähn).

Kurz ist i (ĭ):

2) Im Anfange, wenn ein Konsonant folgt, namentlich in der Anfangssilbe il, z. B. illuminer (ĭ-lü-mi-ne).

Lang sind i und y (in der figurirten Aussprache mit ie bezeichnet):

1) Wenn sie in betonter Silbe mit dem Circonflexe stehen, also z. B.: île (iel), dîme (diem), épître (ĕ-pietr'), prîtes (priet), qu'il punît (pü-nie), qu'il vendît (wan-die).

2) In betonter Silbe vor einem stummen e, z. B.: amie (ă-mie, dagegen ami = ă-mi), vie (wie), scie (ßie), Célie (ßĕ-lie), Amélie (ă-mĕ-lie).

3) In folgenden Endungen:
ir, yr: finir (fi-nier), sortir (ßŏr-tier), mourir (mu-rier), Tyr (tier).
ire, yre: dire (dier). rire, cire, délire, satyre (ßă-tier).
ise, ive: bise (bieſ'), crise (krieſ'), que je dise (dieſ'). riev (riew'),
ice, iche, ile, yle: justice, affiche, facile, style (ſtiel').
ige, ime, ible: tige, (tiej'), estime (ä-ßtiem), bible (biebl').

In Bezug auf die Endungen der beiden letzten Reihen, muß ich der Behauptung von Lesaint, der sie für kurz erklärt, gestützt auf das, wie ich überall in Frankreich aussprechen höre, entschieden widersprechen.

Beispiele: AUGIER, *l'Aventurière*, II, 3 (Maubant und Chéry):
. . . . O jour deux fois pro*pice* (prŏ-pieß)!
Des lettres de mon *fils* (fieß), de mon pauvre Fa*brice* (fă-brieß).

II, 5 (Coquelin): C'est le consolateur, c'est le joyeux con*vive*,
A la suite de qui toute‿allégresse‿*arrive*.

Was die Endung isse anlangt, so ist deren Quantität unsicher. Im Imparfait du Subjonctif der 3. und 4. Konjugation soll die Endung lang sein, also que je visse (wieß) qu'ils s'assissent (ßă-ßieß), que je

vendisse (wan-dieß), im Subjonctif der 2. Konjugation und in den Substantiven auf *isse* dagegen nur halblang, also que je finisse (fi-niß), la Suisse (ßü-iß); doch sprechen viele auch ßü-ieß mit entschieden langen i (ie).

Wie schon bemerkt, sind diese Nüancen von geringer Bedeutung. Am deutlichsten wahrnehmbar ist, namentlich auf der Bühne, die Länge des i in der betonten Endsilbe ie. Keineswegs ist das e hier lautbar, wie leider immer noch gelehrt wird; das e ist stumm, aber es bewirkt für die Deklamation eine hörbare Dehnung des i.

Beispiele:

Molière, *Femmes savantes*, I, 1 (Mlle. Tholer):
Et bien vous prend, ma sœur, que son noble gén*ie*,
N'ait pas vaqué toujours‿à la philosoph*ie*.

Augier, *l'Aventurière*, I, 5 (Boucher):
Mon père furieux me refuse Cé*lie*,
Tant que le sien sera coiffé de sa fo*lie*.

Doch verschwindet diese Nüance meist in der Umgangssprache und der Lehrer braucht sich nicht abzuquälen, Elementarschüler ami und amie unterscheiden zu lassen. Benecke geht auch hier noch einen Schritt weiter. Er gibt auf Seite 7 seiner *Schulgrammatik*, Theil I. (Elementarbuch) an, daß das **i** vor einem stummen s gedehnt ist und verlangt ganz im Ernst, daß die Kinder den Singular ami von dem Plural amis auch in der Aussprache unterscheiden sollen.

Der deutsche Lehrer lasse sich nichts weis machen. Er verwende die kostbare Zeit auf andere Dinge als auf Einübung dieses vermeintlichen Unterschiedes, der, wie viele andere, nur für Theoretiker existirt. Kein Mensch macht hier in Frankreich den geringsten Unterschied, ami und amis, pari und paris, défi und défis sind vollständig gleichlautend.

§ 11. Das unaccentuirte e.

Jedes unaccentuirte e wird von vielen Grammatikern, namentlich von den französischen und leider auch von vielen Orthoepisten **e muet** (stummes e) genannt. Dies ist aber eine im hohen Grade ungenaue und für den Fremden verwirrende Bezeichnung.

Das unaccentuirte e kann sein:

1) ein dumpfes e (e sourd) z. B. in me, venir.
2) ein wirklich stummes e z. B. balle, âme, rare, amie.
3) ein geschlossenes e z. B. in parler (par-le), ouvrier (u-wri-e).
4) ein offenes (kurzes) e z. B. sec (ßäk), chef (schäf).

Die beiden letzten werden in den beiden folgenden von é fermé und è ouvert handelnden Paragraphen besprochen, hier handelt es sich zunächst um die beiden ersten.

Das dumpfe e (franz. e sourd, von Einigen e guttural genannt) bezeichne ich mit ĕ. Es kommt dem deutschen e in Müh-le, Bäu-me, Bor-ke, End-e sehr nahe, sobald man es nur etwas

schärfer betont als in den deutschen Endsilben le, me, te, de geschieht. Jedenfalls ist diese Bezeichnung eine weniger unvollkommene als die von Vielen beliebte durch ö, die den Schüler leicht zu einer ganz falschen Aussprache verleitet. Das stumme e (e muet) bezeichne ich in der figurirten Aussprache in der Mitte der Wörter durch einen Apostroph, am Ende in der Regel gar nicht und nur ausnahmsweise mit ', um an das vollere Austönen des Konsonanten zu erinnern, den das stumme e bewirkt (vgl. S. 43).

A. Dumpfes e (e sourd).

In folgenden Fällen hat das unaccentuirte e den dumpfen Laut:

1) In einsilbigen Wörtern wie je, me, te, le, se, ne, que, wenn sie einzeln ausgesprochen werden, also zu sprechen:

jĕ, mĕ, tĕ, lĕ, ßĕ, nĕ, kĕ.

In der zusammenhängenden Rede, namentlich wenn mehrere mit einem e sourd schließende Wörter auf einander folgen, ohne daß die Absicht ist, eins oder mehrere derselben hervorzuheben, werden die e sourds mehr oder weniger zu wirklichen e muets. So spricht man: Je le crois, je te le dis, je ne le crois pas meist: *jĕ l' crois, jĕ t' l' dis, jĕ n' l' crois pas*. Es hängt hier Alles von der Intention des Sprechenden ab. Jemandem, der Einem mit aller Gewalt etwas aufbinden will, wird man sagen: Encore‿une fois, monsieur, **jĕ nĕ lĕ** crois pas, mit deutlicher Aussprache von drei e sourds hintereinander. — Ce que je vous demande lautet in der Konversation in der Regel: *c' quĕ j' vous d'mand'*. Kann oder will Jemand aber durchaus nicht verstehen, was man von ihm verlangt, so sagt man ihm **Cĕ quĕ jĕ** vous d'mand' mit drei deutlich zu vernehmenden e sourds. (Vgl. auch Nr. 2 Betonung, Seite 7.)

Den dumpfen Laut (e sourd) hat das unaccentuirte e:

2) In der ersten Silbe zwei- oder mehrsilbiger Wörter, in denen das e vor einem einfachen Konsonanten steht; namentlich wenn diese Wörter einzeln gesprochen werden.

In besoin, besogne, brebis, cheval, femelle, demoiselle, repas, repos, secret, petit, second, tenir, venir, demander, retrouver, serai, serais, ceci, celui, Denis ist, wenn man sie einzeln ausspricht ein deutliches e sourd zu hören. Dasselbe wird zu einem wirklichen e muet im Zusammenhange, selbst durch bloße Vorsetzung des Artikels oder eines adjektivischen Pronomens vor die Substantive, eines Pronomens oder einer Präposition vor die Verben, z. B. un pressant besoin (b'ßoăn), un beau cheval (sch'wăl), mademoiselle (mă-d'moă-ßăl), un bon repas (r'pa), mon petit‿ami (p'ti), obtenir (ŏ-bt'nier), il ne veut pas venir (w'nier), on demande monsieur (d'mand'), je serai (ß'reh), je serais (ß'räh), je ne parle pas de celui (ß'lü-i) qui . . . , Saint-Denis (ßăn-d'ni) u. s. w.

Wer nicht vergißt, daß wir mit einer lebenden Sprache zu thun haben, und daß auch die Aussprache natürlich vielfach von dem Gedanken

beherrscht wird, begreift, daß sich diese und andere Regeln nicht absolut hinstellen lassen und daß hier Vieles, wie oben bei No. 1 auf die Intention des Sprechenden ankommt.

Hierher gehört, daß in den meisten mit re beginnenden Verben (revenir, retourner, redire, reprendre, etc.) das e der Vorsilbe re, wenn es dem Compositum seine specielle Bedeutung gibt nur in sehr seltenen Fällen in der Aussprache vollständig verstummen kann.

Ein Hauptmoment für die Aussprache ist außerdem in diesem wie in vielen andern Punkten die Euphonie. Daher tritt im Anfange (wie in der Mitte) der Wörter eine vollständige Verstummung des **e** ohne Accent in der Regel nicht ein, wo dadurch ein unangenehmer, nur mit Anstrengung hervorzubringender Laut entstehen würde. So wird stets (auch im Zusammenhange) ein schwaches e sourd gehört im Anfange folgender Wörter: peser (wägen, wiegen), peler (abschälen, abschaben), pelu (behaart), geler (gefrieren), in den Formen serions, seriez, in chevalerie (Ritterschaft) chevaleresque (ritterlich).

Zu merken ist, daß der usus tyrannus trotz euphonischer Bedenken sich für vollständige Unterdrückung des ersten **e** ausgesprochen hat in folgenden Wörtern: pelote (p'lŏt, Knäuel), peloton (p'lŏton), pelouse (p'louſ') Grasplatz.

Einen dumpfen halbverstummenden Laut hat das unaccentuirte e:

3) In den Endungen re u. le mit vorhergehendem **Konsonanten:** bre, pre, cre, dre, tre, fre, gre, vre, ble, cle, fle, gle, ple.

libre, pourpre, acre, poudre, notre, souffre, aigre, livre, bible, boucle, soufle, aveugle, peuple können gar **nicht** mit vollständiger Unterdrückung des e gesprochen werden; sie sind aber auch **nicht** mit Vorsetzung eines **e** **vor** r des **e** zu sprechen, also **nicht** liber, aker, nöter u. s. w. sondern libr^{e}, acr^{e}, poudr^{e}, notr^{e}, souffr^{e}, aigr^{e}, livr^{e}, bibl^{e} u. s. w. mit ganz leisem Anklang eines kurzen dumpfen **e** nach dem Konsonanten. Da aber auch hier das dumpfe e nur ganz leise anklingt, so wage ich die eben gebrauchte Bezeichnung in meinen Schulbüchern nicht anzuwenden, sondern schreibe lieber liwr', pudr' u. s. w.; weil das, wenn auch noch so kleine e, den Schüler leicht zu einer zu deutlichen Aussprache des e verleitet.

Selbstverständlich ist, daß auch das e sourd dieser Endungen vollständig in der Aussprache verschwindet, also zu einem stummen e (e muet) wird, sobald Wörter mit diesen Endungen vor Wörtern stehen, die mit einem Vokal oder mit einem stummen **h** anfangen. Notre‿ami lautet nŏ-trä-mi ganz von selbst, und ohne daß man sich die mindeste Mühe gibt, table‿à jeu wie tă-blä-jö, habile‿homme wie ă-bi-lŏm.

Einen dumpfen halbverstummenden Laut hat das unaccentuirte **e** in den Wörtern lorsque, puisque, quoique u. quelque; beide e sind in derselben Weise hörbar in parce que (stets als 2 Wörter zu schreiben); dagegen ist die Aussprache von presque schwankend (mit halbverstummenden, dumpfen oder mit ganz stummen **e**.

Daß in den genannten 6 Wörtern, wenn sie apostrophirt sind, das e auch für die Aussprache verschwindet, ist selbstverständlich.

Aber auch wenn sie vor einem Vokal oder stummen h stehen, wo sie nicht apostrophirt werden dürfen (vgl. meine neue „Kurzgefaßte Grammatik" §. 3), ist das Schluß-e dieser Wörter vollständig stumm, also: Lorsque‿Annibal arriva . . . (lŏr-ßkă-), Quoique Alexandre pensât (kŏă-kă-), etc.

B. Stummes e, e muet (mü͡-ä).

Stumm, also wirkliches e muet ist das mit keinem Accent bezeichnete e:

1) in den Mittelsilben in allen Wörtern, in denen vor einem solchen e ein Vokal und in den Wörtern, in denen vor diesem e ein Konsonant steht, der sich ohne Schwierigkeit mit der folgenden Silbe verbinden läßt. Beispiele:

gai*e*té[1] (gä-te), gai*e*ment, dévou*e*ment, mani*e*ment, lou*e*rai (lu-räh), su*e*rai, tu*e*rai, ru*e*rons, etc.

bat*e*let (bă-t'lä), bat*e*lier, mat*e*lot, lieut*e*nant (li͡-ö-t'n'an), chât*e*lain, emp*e*reur, enn*e*mi (ä-n'mi), méd*e*cin, sam*e*di, ép*e*ron, feuill*e*ton (fö-j'ton), fort*e*resse, gal*e*tas, om*e*lette, pal*e*tot, jav*e*lot, habil*e*té, sûr*e*té, rar*e*té, grossièr*e*té, brac*e*let, horlog*e*rie und die meisten Wörter auf erie: boulang*e*rie, gant*e*rie, papet*e*rie, taquin*e*rie, ivrogn*e*rie, etc. etc.

achet*e*r (ä-sch'te), cach*e*ter, ép*e*ler, épouss*e*ter, feuill*e*ter, etc.

Als Ausnahme gilt hier dasselbe was oben gesagt wurde bei dem e sourd in der ersten Silbe, welches beim zusammenhängenden Sprechen oder Lesen in der Regel zu einem wirklich stummen e (e muet) wird. Auch bei dem in der Regel stummen e der Mittelsilben verbieten häufig euphonische Rücksichten die Verstummung.

Die Aussprache ist für den Nationalen nirgends eine Anstrengung, sie geht überall auf leichte und natürliche Weise vor sich. In den Fällen, wo die Beobachtung einer allgemeinen, dem, der seine Muttersprache spricht, meist unbewußten Regel, eine Anstrengung auferlegen würde, korrigirt sich der Sprachgebrauch meist eben so unbewußt von selbst und schreitet zu dem, was der Ausländer, der die Theorie in Regeln gebracht haben will, eine Ausnahme nennt.

So kommt es, daß das unaccentuirte e der Mittelsilben als dumpfes halbverstummendes e gehört wird in folgenden bekannten Wörtern:

Angleterre, Richelieu, Fénelon, atelier, chapelier, chancelier, mercredi, mousquetaire, orfévrerie, soubresaut, contremarque, contrevent, parlement, autrement, appartement, etc. etc.

Belege für Richelieu, z. B. in A. Dumas, *Mademoiselle de Belle-*

[1] Die Kursivschrift bezeichnet hier das vollständig stumme *e*.

Isle, wo der Name sehr häufig vorkommt und von allen Schauspielern uud Schauspielerinnen mit deutlich hörbarem e gesprochen wird.

Enthält ein mehrsilbiges Wort in zwei Mittelsilben hintereinander unbezeichnete e, so kann in der Regel nur das eine vollständig verstummen: welches, darüber entscheidet in jedem einzelnen Falle der Sprachgebrauch, der sich entweder nach der Leichtigkeit der Aussprache (oder wie bei den Wörtern mit re) nach logischen Gründen richtet. Man spricht palefrenier wie päl'-frĕ-nī-eh, aber recevoir, redemander wie rĕ-ß'wŏär (aber auch rĕ-ßĕ-wŏär), rĕ-d'man-deh, im ersten Worte verstummt das erste e, in den andern in der Regel das zweite.

Stumm, also wirkliches e muet, ist das e ohne Accent:

2) am Ende zwei- und mehrsilbiger Wörter, mag es nach einem Vokale oder einem Konsonanten stehen.

Ausgenommen sind die auf Seite 41 aufgeführten Endungen auf **re** und **le** mit vorhergehendem Konsonanten und die Zusammensetzungen mit que (quoique, etc.)

Für die Lektüre und die Deklamation bewirkt das stumme e, daß der vorstehende Vokal etwas gedehnter gesprochen wird, daß der vorstehende Konsonant voller austönt; **das e selbst wird** in der Regel **nicht gehört,** namentlich nicht in der Prosa.

amie, nue, moue, cape, coque, Loire, tire, paire, malle, balle, mère.
ami, nu, mou, cap, coq, Loir, tir, pair, mal, bal, mer.

In der Umgangssprache verschwindet meist auch dieser Unterschied, so daß die Wörter der beiden vorstehenden Reihen **ganz gleich lauten.**

Allein es ist wohl zu beachten, daß im Französischen jeder lautbare Endkonsonant (namentlich l und r) schon an sich voller austönt als im Deutschen und niemals scharf abgestoßen ausgesprochen wird. Das Wort bal lautet eben so wenig genau wie das deutsche „Ball" wie balle; der geographische Namen Bar (le Duc) eben so wenig barr wie barre; die Endsilbe in Abraham lautet eben so wenig „amm", wie dame mit dem deutschen „Damm" gleichlautend ist. Man spricht ă-bra-äm' und däm'. Die französischen Orthoepisten bezeichnen daher auch die Lautbarkeit von Enkonsonanten, die in der Regel stumm sind, durch ein e muet z. B. but sprich *bute,* amer sprich *amère.*

Für diejenigen, denen der Ausdruck „voller austönender Konsonant" Bedenken erregen könnte, führe ich hier einen kurzen Passus an aus dem bekannten Buche von Brücke, *Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute* (S. 29):

„Die Namen Konsonanten, Mitlauter, im Gegensatz zu den Selbstlautern könnten vermuthen lassen, daß nur den Vokalen ein selbständiger Laut zukommt, die Konsonanten einen solchen aber erst durch die Verbindung mit einem Vokale erhalten. Diese Ansicht, welche häufig genug gelehrt worden, ist längst widerlegt. Jeder

der den Taubstummen-Unterricht kennt oder auch nur ein Kind hat lautiren hören, muß von ihrer Unrichtigkeit überzeugt sein."

Die vorstehende Fassung der Regeln über das dumpfe e (e sourd) und das stumme e (e muet) halte ich für den Unterricht in deutschen Schulen für die angemessenste. Ich habe dieselbe auch, aber in bedeutend abgekürzter Form in meine neue *Kurzgefasste systematische Grammatik* (*Lautlehre* § 14) aufgenommen. Im Großen und Ganzen habe ich seit etwa 30 Jahren in diesem Punkte dasselbe gelehrt, und muß mir nur vorwerfen, in früheren Jahren das dumpfe e der Endungen re und le mit vorhergehenden Konsonanten nicht genug hervorgehoben zu haben.

Anders faßt Benecke jetzt diese wichtige Frage auf. In seiner Schulgrammatik, Theil I (Elementarbuch) 6. Aufl. erhält der Anfänger auf Seite 1 folgende Regel:

„Das e ohne Accent am Ende eines Wortes hinter einem Konsonanten „bildet mit demselben eine Silbe und hat einen schwachen dumpfen „Laut, z. B. rare selten, spr. rā-r^e, malade krank, spr. mă-lă-d^e, il parle er spricht, spr. il-par-l^e."

Diese seine Ansicht, nach welcher am Wortende ein wirklich stummes e nur nach einem Vokal statt hat (Marie, amie, partie) erläutert Benecke im Anhange seines Buches für den schlecht unterrichteten und besser zu unterrichtenden Lehrer durch folgende Bemerkung:.

„Die Zahl der Fälle, in welchen e stumm ist und als echtes e muet „erscheint, ist eine verschwindend kleine im Vergleich mit der Zahl „derjenigen Wörter, in welchen es den dumpfen Laut des e sourd hat. „Die Aussprache des e sourd in Endsilben wie in rare, père, mère, „parle, tombe, namentlich in Endungen wie in table, meuble, arbre, „vendre, peindre ist für uns Deutsche mit Schwierigkeiten verbunden und „erfordert von vorn herein die größte Sorgfalt des Lehrers, damit der „Schüler sich nicht in die falsche Aussprache hineingewöhnt. Sehr Viele „wissen gar nicht, daß das e in den oben angeführten Wörtern schwer „zu sprechen ist; denn sie halten es entweder für stumm und sprechen rare, „père als ob kein e am Ende(!) und das Wort nicht zweisilbig wäre, „oder sie lassen in table und vendre in den Endungen ble und dre ein „dumpfes e vor dem l und r hören, was ganz falsch ist."

„Sehr viele wissen gar nicht" u. s. w. ist geradezu komisch. Allein die Sache ist ernsthaft, sie ist es namentlich deßhalb, weil hier Unrichtiges mit Richtigem vermengt, weil das Unrichtige mit der Miene der Autorität, die auf tiefer, wissenschaftlicher Forschung gegründet zu sein vorgibt, in die Schulen gebracht, weil das Unrichtige von einem Manne gelehrt wird, der an einer Bildungsanstalt für Lehrer (der Berliner Akademie für die neueren Sprachen) Vorlesungen über die französische Aussprache hält.

Richtig ist was Benecke in Bezug auf die Aussprache der Endungen le und re mit vorhergehenden Konsonanten sagt; nur kann ich die große Schwierigkeit der Aussprache für uns Deutsche nicht entdecken. Der Lehrer hat hier nichts zu thun als den Schüler vor der falschen Aussprache des ble, tre als bel und ter zu bewahren. Sagt er ihm, daß das leise, dumpfe e für die Aussprache wie für die Orthographie stets hinter dem r und l bleibt, so wird sich die korrekte Aussprache, welche auch hier die einfache und natürliche ist, bald einstellen. Unrichtig ist, daß Benecke Wörter wie père, mère, parle mit Wörtern wie notre und noble zusammenstellt. Richtig ist wieder, daß der Konsonant mit dem folgenden stummen e eine Silbe bildet; aber es ist keine volltönende Silbe, sie besteht aus Konsonanten und Vokal nur für das Auge; für das Ohr nur aus dem austönenden Endkonsonanten. Unrichtig ist was B. von dem Zahlenverhältniß der e muets und der e sourds sagt; genau das Umgekehrte ist richtig.

Früher hat B. seine Ansicht über diesen Punkt nicht so schroff hingestellt. In seiner Französischen Aussprache (1871) hat er zwar auch schon die unglückliche Idee gehabt, die Aussprache von rare, malade u. s. w. rar^e, malad^e zu figuriren, aber er verlangte doch nicht, daß das e ausgesprochen werden sollte, sondern sagte ganz richtig, daß das unaccentuirte e als Endbuchstabe zwei oder mehrsilbiger Wörter hinter einem Konsonanten ein Zeichen ist, daß man denselben voll austönen lassen muß.

Die neue Fassung der Regel ist also eines der Ergebnisse seiner „fortgesetzten Untersuchungen behufs seiner Vorlesungen über franz. Aussprache mit physiologisch-historischer Begründung.“

Man braucht nicht allzu weit zu suchen, um die historische Quelle seiner neuen Auffassung zu entdecken. Sie ist wahrscheinlich in dem Artikel E des großen Wörterbuchs von Littré zu finden.

Littré ist trotz seiner Gelehrsamkeit und seiner hohen wissenschaftlichen Verdienste durchaus keine unbedingte Autorität für die heutige französische Aussprache (s. Seite 1 u. 2). Seine Theorie ist in diesem Punkte eben so willkürlich und steht mit dem allgemeinen Gebrauche aller Gebildeten in eben so entschiedenem Widerspruch wie seine Lehre von der Aussprache des l mouillée, die Benecke bis jetzt noch nicht gewagt hat, in die deutsche Schule zu bringen. Allein wer weiß was uns noch bevorsteht, wenn er seine theoretischen Untersuchungen in Berlin ohne jede Möglichkeit durchgreifender praktischer Berichtigung in diesem Sinne weiter fortsetzt.

Für Frankreich sind solche Theorien ganz ungefährlich. Im Umgange, auf der Rednerbühne, in den ersten Theatern und selbst in der Académie française wird jetzt genau eben so gesprochen wie

früher, ehe die Theorien und Behauptungen des berühmten Lexikographen gedruckt vorlagen. Für die Académie française habe ich mich noch vor wenigen Wochen bei Gelegenheit einer öffentlichen Sitzung, der Littré als Mitglied beiwohnte, davon überzeugen können. Weder der neu aufzunehmende Akademiker, der Kunstkritiker und Kunsthistoriker Charles Blanc in seiner höchst interessanten Antrittsrede über Louis de Carné, noch der derzeitige Direktor der Akademie Camille Rousset in seiner feinen, durch und durch akademischen Replik entfernten sich in einem der angegebenen Punkte von der allgemein angenommenen Aussprache.

Für diejenigen deutschen Lehrer, welche französisch längere Zeit in Frankreich studirt haben, ist Benecke's neue Theorie ebenfalls ungefährlich. Dies trifft aber nur bei der kleineren Zahl, namentlich derjenigen zu, welche die Elemente des Französischen zu lehren und zu üben haben. Wird den Anderen ein Irrthum, wie der in Rede stehende, mit solcher Bestimmtheit, wie es Benecke thut, als Grundregel auf der ersten Seite eines Elementarbuches aufgestellt und dann speciell für Lehrer mit einem unglaublichen Aplomb als höhere Kenntniß angepriesen, so liegt die Gefahr vor, daß sich die wohlgemeinten Bemühungen gläubiger Anhänger bald darauf richten werden, bei ihren Schülern oder Schülerinnen eine ganz unfranzösische, schlechte, singende Aussprache zu erzielen, wie dieselbe allerdings vielen Gascognern und Provenzalen eigen ist.

Ich werde daher hier zunächst dem Unrichtigen das Richtige mit den Worten französischer Orthoepisten entgegenzustellen haben, welche zwar an Gelehrsamkeit tief unter dem berühmten Lexikographen Littré stehen, aber in Bezug auf die Feststellung des Gebrauches der Gebildeten für jeden Sachkundigen viel schwerer wiegende Autoritäten sind, als der seit Jahren fast vollständig auf sein Arbeitskabinet beschränkte und ausschließlich mit Studien beschäftigte Gelehrte.

Malvin-Cazal, *Prononciation de la langue française au dix-neuvième siècle,* sagt Seite 21:

„A la vérité la langue française a cela de particulier sur (presque) toutes les autres, que dans un grand nombre de ses mots écrits, elle peint le **retentissement de ses consonnes,** isolées ou finales, par la lettre e muet, placée immédiatement à la suite de la consonne, tandis que presque toutes les autres langues se passent d'un pareil secours. Tout en convenant de cette différence, il n'en demeure pas moins constant que, si elle existe pour les yeux, **elle est réellement nulle pour l'oreille,** qui ne saurait distinguer dans

la prononciation les mots latins *lux*[1] (lumière), *rus*[2] (campagne) des mots français *luxe*, *russe*, ni ceux que nous écrivons *cap* et *cape*, *pic* et *pique*, *bal* et *balle*, *vis*[3] et *vice*, *rob* (1. Muß; 2. Robber) et *robe*, *Apt* et *apte*, *sommeil* et *sommeille*, *admis* et *à demi*, etc. Quel est en effet l'homme étranger à notre langue qui soupçonnerait qu'il y eût une orthographe différente pour tous ces mots, dont la désinence est absolument la même?

Malvin-Cazal steht noch auf dem alten Standpunkt (vgl. S. 43), auf welchem man glaubte, daß ein Konsonant überhaupt nur mit Hülfe eines Vokals ausgesprochen werden könne. Was er in dem angeführten Passus sehr richtig le retentissement des consonnes (das Austönen der Konsonanten) nennt faßt er auf als durch ein nicht geschriebenes e hervorgebracht. Total, vil sagt er (S. 20) werden ausgesprochen als ob totale, vile geschrieben stände. Dadurch wird nur um so klarer, daß er das e nach dem Konsonanten nur als ein Zeichen ansieht, und ihm, da total und totale, vil und vile identisch lauten, nicht den leisesten selbständigen Laut zugesteht, den Littré und Benecke hören wollen.

Lesaint, *Traité complet de la prononciation française* (S. 32): L'e appelé muet est **le plus souvent tout à fait muet**: *parle*, *chasselas*, und S. 49:

Dans la poésie, lue ou déclamée, la prononciation est tout à fait la même que dans la prose. — — — Beaucoup d'étrangers croient que l'e muet, dans la lecture et dans la déclamation de la poésie doit partout se prononcer **eu**. C'est une grave erreur.

Morin de Clagny, *Traité de prononciation*, figurirt z. B. den Vers Un immense bûcher, dressé pour leur supplice folgendermaßen für die Aussprache: Un' n'immens' bûché, drècé pour leur supplic'. Demselben Morin de Clagny, der wie die meisten französischen Orthoepisten das stumme e und das dumpfe e

---

[1] Von den Franzosen bekanntlich gesprochen lükß. [2] Frz. gesp. rüß.
[3] Das s wird in vis gesprochen: sp. wieß. Man kann diese Beispiele noch sehr bedeutend vermehren. Die Masculina brut, correct, direct, exact, infect, amer lauten genau wie ihre Feminina brute, correcte, directe, exacte, infecte, amère, c'est un *fait*, und le faîte (d'une maison) *l'est* (Osten) und *leste* (flink, rasch) das Verb *faire* und das Substantiv *fer*, *are* (Ar, 100 Quadrat-Meter) und *art* (Kunst) sind durchaus gleichlautend. Wenn ein Franzose den geographischen Namen Loire ohne Artikel ausspricht, so weiß kein Mensch, ob er von dem Strome la Loire, oder von dem Nebenfluß der Sarthe spricht, welcher le Loir heißt.

mit dem Namen e muet bezeichnet, aber genau angibt, wo es wirklich stumm, wo es lautbar ist, entlehne ich folgende Stellen:

(Seite 28): Dans le corps des mots, et dans toutes les finales féminines l'e est nul et n'a point d'articulation qui lui soit propre; **les consonnes seules sont entendues.**

(Seite 29): *A la fin des mots*, verbes, substantifs ou adjectifs (excepté dans les monosyllabes lĕ, mĕ, tĕ, cĕ, quĕ, etc., où les e doivent être entendus), l'e muet **ne se prononce jamais.**

Was das e muet in Versen betrifft, so ist die in dem angeführten Passus von Lesaint ausgesprochene, in seinem Buche genauer entwickelte Ansicht allerdings die in der Theorie ziemlich allgemein angenommene; allein die Praxis entspricht derselben, wenigstens im Théâtre-Français nicht immer. Es gibt Fälle genug, wo fast alle Schauspieler, namentlich in der Tragödie, das e, wenn es vor einem mit einem Konsonanten beginnenden Worte steht, wo es bekanntlich im Vers als Silbe zählt, deutlich hören lassen, während sie es in andern Fällen, ebenfalls vor einem Konsonanten vollständig unterdrücken. Es hängt das von der Buchstaben-Kombination, von dem Sinne und vielfach von der Auffassung des Schauspielers ab. Eine bestimmte Regel wird sich darüber schwerlich aufstellen lassen. Dagegen wird die Aussprache des nicht als Silbe gezählten Schluß e im weiblichen Reime des Alexandriners, das man von einigen (z. B. von M^{me} Broisat) sehr häufig zu hören bekommt, von den meisten entschieden getadelt und für unkorrekt erklärt.

Selbstverständlich wird das stumme e im Gesange, namentlich im Kirchengesange, in der Oper u. s. w. zu einem lautbaren, auch am Ende des Verses. Anders in den Couplets eines Vaudeville oder dgl. In diesen ist ein neuer Text häufig für eine alte Melodie fabricirt und wird dann dieser Text vom Sänger wie es eben geht in die Melodie hineingezwängt, wobei nicht nur die e muets sondern auch andere Laute je nach Bedürfniß vollständig verschwinden.

Um diese Dinge handelt es sich nicht beim Unterricht, sondern für den Elementarunterricht namentlich um die Frage: Lautet das e muet in der Prosa? Seitdem Benecke seine auf Littré gestützte Theorie vorgebracht hat, habe ich diesem Punkte besonders im Théâtre-Français in einer Reihe von Vorstellungen die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet. Ich habe mich damit nicht begnügt, sondern die Frage mehreren älteren und jüngeren Mitgliedern dieser Bühne, die einen regelmäßigen Aussprache- und Deklamations-Kursus im Conservatoire durchgemacht haben, vorgelegt. Alle stimmten darin überein, die Behauptung, daß das e muet nach Konsonanten in zwei- und mehrsilbigen Wörtern als leises e sourd zu sprechen sei, für unrichtig und dem allgemeinen Gebrauche widersprechend zu erklären.

Nichts destoweniger fällt es mir gar nicht ein, zu behaupten,

daß das e muet in den in Rede stehenden Wörtern niemals und unter keinen Umständen gehört wird. Aber die Zahl der Fälle, in denen dies stattfindet, ist im Gegensatze zu der Behauptung Benecke's (s. S. 44) eine verschwindend kleine, im Verhältniß zu den nach Tausenden zählenden Fällen, wo es nach einem Konsonanten vollständig verstummt.

Wer noch eine französische Autorität dafür braucht, daß Benecke hier das gerade Gegentheil dessen behauptet, was wahr ist, der lese in dem, seinem Dictionnaire de la Prononciation (Paris 1851 bei F. Didot) vorangedruckten *Mémoire* von FÉLINE (Seite 29):

Dans **le plus grand nombre** de cas, l'e dit muet, placé au milieu ou à la fin des mots, n'**exprime** véritablement **aucun son**, ainsi que le nom donné à cette lettre l'indique d'ailleurs suffisamment. In dem Dictionnaire selbst wird man die von Benecke mit rar^e, malad^e u. s. w. falsch bezeichnete Aussprache mit râr, malad und so überall richtig bezeichnet finden.

Auch hier darf man keinen Augenblick vergessen, woran ich schon Seite 42 erinnert habe, daß die Aussprache für den Nationalen nirgends eine Anstrengung ist, und daß sich der Sprachgebrauch, wo eine solche stattfinden würde, jederzeit von selbst verbessert.

Ein Beispiel: In dem Lustspiel von Scribe, la *Chaîne*, welches jetzt wieder häufig gegeben wird, spricht Acte II, Scène II, der Schauspieler (früher Berton, jetzt Baillet) in der Frage: „Madame la comtesse se porte-t-elle bien? ein leises aber deutlich hörbares e sourd in der 3. Person port*e*. Wie sollte er auch anders sprechen vor dem gleich darauf folgenden t? Man versuche es einmal. Dagegen verstummen in demselben Satze drei Schluß-e vollständig, das von madame, das von elle und selbst das von comtesse, trotz des folgenden s, denn die beiden Zischlaute (ss und s) verschmelzen in der Aussprache ohne Mühe mit einander. So wird man ein leises e sourd hören in le mond*e* des savants, il résist*e* très-bien und in ähnlichen Fällen. Wer gesunde Sprach- und Gehör-Organe hat, braucht für dergleichen gar keine Regel.

Außerdem gibt es Fälle, wo das Hörenlassen des e in der besonderen Absicht des Sprechenden liegt. Bisweilen soll damit ein komischer Effekt hervorgebracht werden, bisweilen werden damit Dinge ausgedrückt, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, und die sicherlich nicht in die Schule gehören.

Daß die Aussprache jedes e muet eine der provinziellen Eigenthümlichkeiten der Gascogner und der Bewohner von Marseille und Umgegend ist, dürfte zur Genüge bekannt sein. Wer diese Aussprache hören will, ohne sich so weit nach Süden zu bemühen, kann

dies im Théâtre-Français in Paris z. B. in einem Stücke von MARIVAUX, *le Legs* in allen den Scenen genießen, wo der gascogner Lakai Lépine auftritt. Der Schauspieler, der die Rolle gibt, wird ihm z. B. in der in meinem Manuel de Littérature abgedruckten dritten Scene: En peu de mots vous dites (di-tĕ) beaucoup, occurrence, tente, patience, reparte, aime und andere Specimina dieser herrlichen Aussprache absichtlich zu hören geben.

Noch will ich für die, welche einmal Gelegenheit haben, dem Unterricht in einer französischen Elementarschule beizuwohnen, hinzufügen, daß ich sehr wohl weiß, daß der Lehrer daselbst, wenn er Anfängern eine orthographische Uebung diktirt, bonté divine, parle, père u. s. w. ausspricht. Dies beweist für die Benecke'sche Ansicht gar nichts Der Lehrer thut dies aus guten Gründen absichtlich; denn die Kinder, die ihre Muttersprache nur durch das Ohr gelernt haben, sollen sie nun schreiben, d. h. für das Auge lernen, was bekanntlich für junge Franzosen eine viel schwierigere Aufgabe ist, als für deutsche Kinder richtig deutsch schreiben zu lernen. In einer Gymnasialklasse wird es dagegen keinem französischen Lehrer einfallen, in dieser Weise auszusprechen. Diktirt er den Schülern die Wörter tenir, venir, dire, lire so mögen sie die Ohren noch so sehr spitzen, sie werden die Orthographie nicht heraushören. Um richtig zu schreiben, müssen sie wissen, daß die beiden ersten Verben nach der zweiten, die beiden letzten nach der vierten Konjugation gehen. Ob sie chair oder chaire, pair oder paire, meurs oder meure zu schreiben haben, können sie nur nach dem Sinne und der Grammatik beurteilen.

Der deutsche Lehrer, dem der französische Elementarunterricht anvertraut ist, lasse sich nicht irre machen durch Benecke's Theorie, sondern lasse rare, malade, parle u. s. w. mit entschieden stummen e sprechen und halte nur darauf, daß die Konsonanten r, d und l in diesen Wörtern voll austönen.

Auch lasse man sich nicht durch hochklingende Phrasen wie „physiologisch-historische Begründung" der Aussprache imponiren. Es ist wenig dahinter. Eine physiologische Begründung kann man sich allenfalls gefallen lassen, obwohl physiologische Erklärung dessen, wie wirklich gesprochen wird, wohl passender wäre. Aber eine historische Begründung der heutigen Aussprache — und um die heutige Aussprache handelt es sich allein für unsere Schüler — hat gar keinen Sinn. Es hat in vielen Fällen ein wissenschaftliches Interesse, zu ermitteln, wie man dies oder jenes in einer bestimmten Zeit gesprochen, welche Wandlungen die Aussprache durchgemacht hat. Da aber die Vergangenheit nicht das mindeste Recht hat, auf die Aussprache der Gegenwart bestimmend einzuwirken, die letztere vielmehr ein unbedingtes Recht der Wandlung hat, und in

jeder Sprache hier **nur** der allgemeine Sprachgebrauch der Gebildeten maßgebend ist, so kann man auch die heutige Aussprache nicht **historisch begründen**. (Vgl. **Bauer**, Seite 2 dieses Buches.)

Unregelmäßige Aussprache des unaccentuirten e.

Das unaccentuirte e lautet ausnahmsweise wie ein **offenes** kurzes ä: 1) In der Adverbialendung emment, z. B.: ardemment sp. ăr-dă-man, prudemment sp. prü-dă-man. 2) In folgenden Wörtern: solennel (ßŏ-lă-näl) feierlich, und in den davon abgeleiteten solennité (ßŏ-lă-ni-te), solenniser (ßŏ-lă-nise), solennisation (ßŏ-lă-ni-sa-ßĭ͡on); dann in dem kaum anderes als in der familiären Poesie z. B. LA FONTAINE, *Fables*, I, 3; vorkommenden nenni (nă-ni) „nein" und endlich in: femme (făm). Dies ist die gebräuchlichste Aussprache des Wortes, dem einige Wenige ein **mittleres** a (a) geben und also fam sprechen. Allein entschieden **falsch**, d. h. dem heutigen Sprachgebrauche vollständig widersprechend, ist die in deutschen Lehrbüchern sich findende Bezeichnung des a als lang: fām, und eben so unrichtig sind die Bezeichnungen so-lā-nèl und ar-dā-man.

Trotzdem ich schon vor drei Jahren (in der 9. Aufl. des vorliegenden Buches) **bewiesen** habe, daß die Aussprache des Wortes femme mit einem **langen** a eine **unrichtige** ist, fährt **Benecke**, fort, fāmᵉ zu figuriren, und andere schreiben es ihm nach. Es ist wirklich unerhört, daß bei einem so bekannten Worte, welches jeder, der auch nur wenige Monate in Frankreich gewesen ist, muß hunderte von Malen gehört haben, in deutschen Schulen eine **falsche** Aussprache gelehrt wird und das von einem Mann, der Vorlesungen über die franz. Aussprache für künftige **Lehrer** hält. Kommt zu dem langen ā nun noch das, wie er selbst sagt, schwer zu sprechende **Beneckesche** e sourd nach dem Konsonanten, so wird in dem Munde der meisten Schüler ein Wort entstehen, das sich ein Franzose erst wird dreimal wiederholen lassen müssen, ehe er merkt, wovon die Rede ist.

Beispiele aus dem Théâtre-Français:

RACINE, *Athalie*, I, 1 (Gibeau, jetzt Richard):
Je viens selon l'usage‿antique‿et *solennel* (ßŏ-lă-näl).

MOLIÈRE, *Femmes savantes*, I, 3 (Thiron):
.... Et les *femmes* (făm') docteurs ne sont point de mon goût.
Je consens qu'une *femme*‿ait des clartés de tout ....

Daß die Dichter femme auf infâme u. flamme reimen, beweist, wie ich Seite 14 nachgewiesen habe, nichts für die Quantität, und hindert die Schauspieler nicht, „än-fahm" „flahm" und „făm" zu sprechen.

4*

Dies kann man z. B. hören im *Tartuffe*, V, 4 (Joliet):
On pourrait bien punir ces paroles‿*infâmes* (än-fahm),
Ma mie, et l'on décrète‿aussi contre les *femmes* (fäm').

Wer noch Zweifel über die Kürze in dem Worte femme hat, höre im Théâtre-Français das kleine, in Prosa geschriebene Stück von MOLIÈRE, *La Critique de l'École des Femmes*, welches in der Regel mit der *École des Femmes* zusammen gegeben wird. Dort kann er das Wort mehr als ein Dutzend Mal von sechs verschiedenen Schauspielern und Schauspielerinnen aussprechen hören. Auch MUSSET, *le Chandelier* ist für diesen Zweck zu empfehlen, wo das Wort femme z. B. Acte I, Scène I in der ersten Minute nach dem Aufziehen des Vorhangs gleich fünf Mal (von Thiron) ausgesprochen wird.

Früher wurde e ebenfalls in der Regel wie a gesprochen in den Wörtern indemniser (än-dä-mni-se) entschädigen, indemnisation (än-dä-mni-sa-ßi⁀on), indemnité (än-dä-mni-te) und in hennir (ä-nier) wiehern. Doch kommt für diese Wörter die Aussprache des e wie die eines kurzen offenen e (s. Seite 38) mehr und mehr in die Mode, also: än-dä-mnise, än-dä-mnite, ä-nier. Diese letztere Aussprache des Verbs hennir kann man z. B. im Théâtre-Français hören in dem sehr beliebten Stücke von LAYA, *Le Duc Job*, Acte II, Scène 5 (Boucher): Hein (än)? — Eh bien, qu'est-ce que c'est donc? Tu *hennis* (ä-ni)?

Zu bemerken ist noch, daß in einigen aus dem Lateinischen unmittelbar ins Französische herübergenommenen Wörtern das unbezeichnete e ganz wie ein é fermé (e) gesprochen wird. Die gebräuchlichsten sind:

un‿angelus (an-je-lühß) Angelusglocke.
un‿ave-Maria (a-we-mä-ri-a).
un Te-Deum (te-de-öm).
vice versa (wi-ße-wär-ßä) umgekehrt.
et caetera (ät-ße-te-rä) und so weiter.
un-fac simile (fäk-ßi-mi-le).
un‿exequatur (ä-gse-kŭä-tühr) Bestätigung eines Handelsconsuls.
le veto (auch véto geschrieben) das Einspruchsrecht.

E fermé und E ouvert (ai, ais, er, ez, et).

Nächst dem Unterschiede zwischen dem offenen a und o und dem geschlossenen a und o (s. § 6 u. § 7) ist kein Punkt der französischen Aussprache für den Elementarunterricht wichtiger, als die genaue Einübung des Unterschiedes zwischen dem **e fermé** und dem **e ouvert**. Beide e stellen ganz verschiedene Laute dar, und eine Aussprache, welche beide zusammenwirft kann man keine französische nennen.

Um das **offene** e richtig auszusprechen, muß man nun aber, wie schon der Name sagt, den Mund wirklich öffnen, d. h. die Zähne merklich auseinander bringen. Da dies jedoch von vielen Deutschen nun einmal nicht geschieht, und in ihrer deutschen Aussprache leider das Substantiv **Aehre** gerade eben so wie das

Substantiv **Ehre**, das Verb **säen** genau eben so wie das Verb **sehen** klingt, so ist für diese auch keine deutsche Bezeichnung ausreichend, während man für jene, welche sich des Unterschiedes in der deutschen Aussprache klar bewußt sind, nur hinzuzufügen braucht, daß das französische **e ouvert** meist noch viel deutlicher hervortritt, als das deutsche **ä**. Wird in diesem Punkte nicht von vorn herein der Bequemlichkeit der Schüler und der Ziererei der Schülerinnen, welche den Mund nicht bis zur Hervorbringung eines deutlichen **e ouvert** öffnen wollen, energisch entgegengearbeitet, so wird mit der einmal angenommenen schlechten Gewohnheit nur e fermé zu sprechen, dem Lehrer in den oberen Klassen eine Arbeit aufgebürdet, der auch die unermüdlichste Natur nicht gewachsen ist. Vor allen Dingen ängstige man sich nicht vor dem Uebermaß der deutlichen Aussprache des offenen e, da sich dasselbe später von selbst abschleift, und selbst wenn es bliebe, noch immer viel besser wäre, als die abscheuliche Aussprache jedes ä wie eines **eh**.

§ 12. E fermé.

In der Regel ist das **e fermé** von mittlerer Länge und entspricht dem deutschen **e** in un-e-ben, also in unbetonter Silbe. Ich bezeichne es daher in der figurirten Aussprache mit einem einfachen deutschen **e**.

Allein in unbetonten Silben, namentlich im Anfange und wenn in der folgenden oder nächstfolgenden betonten Silbe wieder ein e fermé steht, wird das geschlossene e merklich kürzer gesprochen, (wie e in The-ater). Dieses kurze e fermé wird von mir in der figurirten Aussprache mit ĕ bezeichnet. Ein solches kurzes geschlossenes é (ĕ) ist z. B. das erste é in été (ĕ-te), j'étais (jĕ-täh), vérité (wĕ-ri-te), das zweite in répété (re-pĕ-te), délibérer (de-li-bĕ-re) und das é in Amérique (ä-mĕ-rik).

Folgt dagegen auf ein e fermé unmittelbar ein stummes e, so bewirkt letzteres eine größere Dehnung des geschlossenen **e**; **ée** ist also langes geschlossenes e, wie **eh** in **seh**-ne oder **ee** in Schnee. Dieses lange e fermé bezeichne ich in der figurirten Aussprache mit **eh**. Doch gilt diese letztere Nüance namentlich für den discours soutenu; in der Umgangssprache verschwindet dieselbe meist.

Mit **e fermé** (e) sind gleichlautend:

1) Die Verbalendungen **er, ez, ai**; daher lauten ganz gleich (sont homonymes) die vier Formen: **parlé, parler, parlez, parlai.**

Daher lautet je parlerai wie par-le-ré, daher lautet j'ai wie **jé (e, nicht äh)**, was für die Grammatik höchst wichtig ist.

Allein in der Frageform der ersten Person Singularis, wo das dumpfe **e** (e sourd) von je an das Ende tritt, wird die Verbalendung **ai** wiederum zu einem offenen e, also parlai-je, parlerai-je, zu sprechen wie parlè-je, parlerè-je. Vergl. Sophie Dupuis, Seite 11, Malvin-Cazal, Seite 92.

ai wird wie in der Verbalendung, d. h. also wie e fermé gesprochen in den Wörtern: gai (ge), gaie (geh) gaiement (ge-man) munter, gaîté (ge-te), le geai (je) der Häher, le quai (ke).

Mit **e fermé** sind gleichlautend (also das d u. r stumm):

2) Die seltene Endung **ied** (ieds) und die in Substantiven sehr häufige (und in einigen Adjektiven) vorkommende Endung **ier**:

il sied, je m'assieds, il s'assied, pied, menuisier, sentier, premier, dernier, altier, grossier.

Ausnahmen.

Von Adjektiven auf **ier** nur fier, sp. fi-ähr, genau wie das Femininum fière.

Das Adverb hier lautet ĭ-**ähr.**

Die sehr zahlreichen Substantive auf ier (s. S. 55) haben keine Ausnahme; ier lautet in ihnen stets ié, das r also stumm.

Mit **e fermé** ist gleichlautend (also das r u. s stumm):

3) Die Endungen er und ers in den meisten zwei und mehrsilbigen Substantiven und Adjektiven:

verger, potager, messager, léger, étranger, passager.

Das **r** wird gesprochen und das davorstehende **e** lautet wie ein offenes è (er u. ers also = **ère**):

1) In allen einsilbigen Wörtern auf er (ers)

le fer (fähr) das Eisen.	le vers der Vers	(spr. währ).
la mer (mähr) das Meer.	le ver der Wurm	
cher (schähr) theuer.	vers gegen	

natürlich auch in envers (an-währ) gegen.

2) In einer Anzahl zwei- oder mehrsilbiger Wörter, von denen als die gebräuchlichsten zu merken sind:

la cuiller (kü-i-jähr) der Löffel. amer (ä-mähr) bitter.
l'enfer (an-fähr) die Hölle. l'univers (ü-ni-währ) Weltall.
Anvers (spr. an-währ, die Belgier sprechen: an-wärß) Antwerpen.

Sodann: un aster (ä-ßtähr) Sternblume, le cancer (kan-ßähr) Krebs, d. h. Krebsgeschwulst, Krebsschaden od. astronom. „Zeichen des Krebses,“ l'éther (ĕ-tähr) Äther, le hamster (äm-ßtähr) Hamster und drei französisch gewordene Fremdwörter, das lateinische le magister (mä-ji-ßtähr) Dorfschulmeister, das englische le steamer (ßti-mähr) der Dampfer (Viele sprechen sti-*meur*) und das deutsche le thaler (tä-lähr).

3) Die Endung er lautet ebenfalls wie **ère** (ähr) in fremden Eigennamen:

Jupiter (jü-pi-tähr), Oder (o-dähr), Esther (ä-ßtähr).

In den französischen Eigennamen lautet die Endung er meist wie é (e):

Fléchier (fle-schĭ-e), Béranger (bĕ-ran-je), Roger (rŏ-je), Foucher (fu-sche), Alger (ăl-je). Ausgenommen z. B. Murger (jähr), Tholer (lähr).

Racine, *Esther*, I, 3 (Maubant):
C'est lui qui, m'excitant‿à vous‿oser chercher,
Devant moi, chère‿*Esther* (ä-ßtähr), a bien voulu marcher.

Ponsard, *Une ode d'Horace*, Sc. 2 (Prudhon):
Que je sois foudroyé, *Jupiter* (jü-pi-tähr), si je mens!

Molière, *Fourberies de Scapin* II, 11 (Coquelin):
Il va vous‿emmener votre fils‿en‿Alger (al-jeh).

So gebe ich die Regel nach dem allgemein angenommenen Grundsatz, daß die Minderzahl in solchen Fällen als Ausnahme hinzustellen ist. Natürlich lernt der Elementarschüler nur die gebräuchlichsten Ausnahmen.

Anders Benecke. Bei ihm erhält der Anfänger auf S. 3 (Schulgrammatik I, 6. Aufl.) folgende als „Vorbemerkung" bezeichnete Regel.

„Das r am Ende eines Hauptwortes wird ausgesprochen; „das r in der Verbalendung z. B. in donner ist stumm."

Ouvrier, charpentier, menuisier, boucher, boulanger, crêmier, laitier, pâtissier, cuisinier, bottier, cordonnier, savetier, portier, cocher, palefrenier, courrier, messager, jardinier, maraîcher, bouvier, porcher, berger, fermier, métayer, péager, forestier, braconnier, archer, passager, prisonnier, huissier, caissier, trésorier, banquier, financier, guerrier, grenadier, cavalier, officier, chevalier, chancelier und verschiedene andere Biedermänner mit bisher stummem r schlagen vor Schreck über diese neue Regel die Hände über ihre Köpfe zusammen und fragen mit Erstaunen, in welcher Gegend Frankreichs oder anderer französisch sprechender Länder der Orthoepist Benecke die Substantive atelier, quartier, palier, grenier, papier, casier, étrier, bouclier, rocher, sentier, coursier, gibier, épervier, poulailler, pigeonnier, fumier, huilier, potager, verger, poirier, pommier, peuplier, oranger und ein Dutzend anderer Baumnamen auf er mit lautbarem r hat aussprechen hören, und in welcher sprachkundigen Gesellschaft er wohl in Frankreich sein déjeuner, dîner, resp. souper (bekanntlich in allen drei Substantiven er = é) mag eingenommen haben?

Was soll eine solche Regel für den Anfänger? Hundert Mal besser ist, gar keine zu formuliren und dem Lehrer zu überlassen, das Richtige anzugeben oder bei den Ausnahmen die hier so leicht zu

figurirende Aussprache in Parenthese zu setzen. Muß der Elementarschüler nicht nach der Beneckeschen Regel glauben, in den Verben déjeuner, dîner, souper allein sei das r stumm, in den drei Substantiven dagegen werde es zum Unterschiede gesprochen? Und wenn er später ein Verb boucher (zustopfen) und ein Substantiv boucher (Schlächter) kennen lernt, wird er nicht denselben falschen Unterschied machen und das letzere bouchère sprechen?

Aussprache der Endung ége.

Bis zur letzten Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie (1835) war die Orthographie ège die überwiegende: man schrieb: collège, cortège (Zug), piège (Falle), manège (Reitbahn; List), Norwège u. s. w. Jetzt schreibt man nach dem Vorgange der Akademie allgemein: collége, cortége, piége, manége, Norwége. In Bezug auf die Orthographie ist man einig, **nicht** in Bezug auf die Aussprache, welche sehr streitig ist. Von sehr vielen Franzosen wird nach wie vor **ège**, von Einigen mit einem mittleren, dem geschlossenen e zuneigenden **ä** gesprochen, während andere die Aussprache **ége** (e fermé, also ej') angenommen haben.

Für die erstere Aussprache, also mit offenem e nehmen Bescherelle und Littré Partei.

Bescherelle sagt in seinem großen Wörterbuche (unter dem Artikel Accent, Seite 40): Notre langue n'est-elle pas déjà trop surchargée d'exceptions et de bizarreries sans chercher encore à en augmenter le nombre? geräth über diesen Punkt in gewaltigen Eifer, erklärt, **ége** müsse absolut wie **ège** gesprochen werden und setzt höflich hinzu: Toute autre prononciation est *ridicule*, *affectée*, *inélégante* et contraire à ce principe qu'il ne faut pas perdre de vue, c'est que toute syllabe finale sourde rend l'e qui précède toujours ouvert.

Dies ist zunächst übertrieben. Es existiren vielmehr, wie sich Jeder in Frankreich überzeugen kann, drei Aussprachen 1) **ège**, 2) mit abgeschwächten halb offenen e, und 3) **ége**) friedlich nebeneinander, und zwar nicht nur in der Umgangssprache der Gebildeten, sondern auch auf den Lehrstühlen der Fakultäten und im Théâtre-Français; doch ist nicht zu leugnen, daß die Majorität in der Endung ége überall für die Aussprache eines offenen e ist.

In deutschen Lehrbüchern der franz. Sprache, deren sehr bequemes, wenn auch häufig für die Aussprache trügliches Orakel Littré ist, wird meist ganz naiv gelehrt: „Schreibe ége und sprich ège," unbekümmert um das Erstaunen, welches diese seltsame Marotte der Franzosen bei dem Schüler erregen muß, wenn er das è ouvert hier mit demjenigen Accent bezeichnet sieht, welchen ihre Grammatiker eigens und ausschließlich für das é fermé bestimmt haben.

Unbegreiflich ist mir, weshalb Littré und Bescherelle nicht in ihren Wörterbüchern einfach wieder ège schreiben, wenn sie meinen, daß sich die Akademie im Jahre 1835 in Bezug der Aussprache

dieser Endungen geirrt hat. Weßhalb so muthig, wenn es gilt, seine eigenwillige Ansicht bei der Aussprache ganz allgemein anerkannten Dingen gegenüber zu behaupten und so schüchtern für die Orthographie, die doch hier nur ein einfacher Ausdruck der Aussprache ist? Jeder der collége wie collège spricht, der da lehrt, daß dies die einzig richtige, sprachgemäße Aussprache ist, sollte den Muth haben auch collège zu schreiben.

Anzunehmen, die Akademie habe, als sie die sechste Auflage ihres Wörterbuchs unter ihrem Namen und ihrer Autorität erscheinen ließ, die Aussprache ège für die richtige gehalten und die Aenderung der Orthographie in ége nur nach dem Grundsatze Varietas delectat oder um sich einen kleinen Scherz zu machen, beschlossen, heißt denn doch dem Olymp der damaligen 40 Unsterblichen ein Epitheton ornans beilegen, das ich nicht auszuschreiben wage.

Es ist wohl unzweifelhaft, daß die gelehrte Gesellschaft mit jener Aenderung in der Orthographie auch eine Aenderung in der Aussprache hat feststellen wollen. Die Académie française oktroyirt nichts, sie gibt nur dem herrschenden Sprachgebrauche einen Ausdruck und eine Art offizieller Bestätigung.

Vergleicht man sorgfältig die Endung ége mit der Endung èche also z. B. collége und je lèche, j'allége und j'allèche, siége u. je sèche, piége und je pèche, so fühlt man bald heraus, daß das e der vorletzten Silbe der Wörter die mit che schließen, viel offener ist als das der mit ge endigenden, daß das weiche g ganz unwillkürlich das davor stehende offene e abschwächt. Diese Abschwächung, diesen mittleren Laut des e in der Endung ege hat die Akademie feststellen wollen, und da es kein eigenes Zeichen dafür gab, hat sie zu dem Accent aigu gegriffen.

In einer Anmerkung (Seite 74 seines Elementarbuchs) gibt Benecke das Richtige an, vergißt aber, daß er dadurch mit dem, was er auf S. 73 im Text gelehrt hat, in direkten Widerspruch tritt.

Da ich sowohl im Umgange mit gebildeten Franzosen als in Hörsälen und im Théâtre-Français festgestellt habe, daß von Vielen ége in der That in der angebenen Weise gesprochen wird, so lehre ich: „Das é in der Endung ége hat einen mittleren Laut zwischen dem geschlossenen und dem offenen e;“ setze aber der Wahrheit gemäß hinzu: „Doch sprechen viele Franzosen hier stets è.“

§. 13. E ouvert (u-währ).

Auch beim e ouvert sind bei genauer Aussprache deutlich drei Nüancen zu unterscheiden: a) ein langes offenes e, welches etwa dem deutschen äh in wäh-len, er-zäh-len entspricht und daher in der figurirten Aussprache passend mit äh bezeichnet wird; b) ein

mittleres offenes e, etwa wie ä in gä-be (durch ein deutsches ä bezeichnet); c) ein kurzes offenes e, etwa wie das deutsche ä in fä-llen. Dieses kurze offene e bezeichne ich zum Unterschiede von dem mittleren in der figurirten Aussprache durch ein lateinisches ä.

Ehe man auf nähere Bestimmung dieser Nüancen eingeht, hat man sich vor allen Dingen zwei Punkte klar zu machen.

1. Eben so wenig wie jedes e fermé einen Accent aigu hat, eben so wenig bezeichnen der Accent circonflexe und der Accent grave allein das e ouvert. Dieser Laut wird auch noch durch ai, ei, ey und in den unten näher zu präcisirenden Fällen auch durch ein unaccentuirtes e ausgedrückt.

2. Keine der drei oben angegebenen Nüancen wird durch einen der beiden Accents (grave oder circonflexe) erschöpfend bezeichnet. Das ê mit dem Circonflexe bezeichnet allerdings in der Regel ein langes offenes e (s. weiter unten). Da sich dies aber in manchen Fällen in unbetonter Silbe zu einem mittleren e abschwächt, da ferner das è mit einem Accent grave in betonter Silbe häufig auch ein sehr langes offenes e darstellt, so würde es ein Irrthum sein und in vielen Fällen zu einer nicht richtigen Aussprache führen, wollte man ein ê mit dem Accent circonflexe unter allen Umständen für länger oder gedehnter halten als ein è mit dem Accent grave. So haben z. B. père, mère, progrès, succès ein eben so gedehntes e ouvert wie tête, fête und ein viel gedehnteres als entêté, fêter.

Zu dem erwähnten Irrthum verleiten die franz. Orthoepisten leicht deutsche Theoretiker dadurch, daß sie meist zwischen einem ê très-ouvert und einem è ouvert moyen unterscheiden und in dem ersteren Namen mißbräuchlich das e mit einem Circonflexe, in dem zweiten mit einem Accent grave schreiben.

Wie weit sich der deutsche Lehrer beim ersten Unterricht auf diese Nüancen des e ouvert einlassen kann, muß seinem Ermessen anheim gegeben werden und wird sich nach den Verhältnissen bestimmen. Ein großer Mangel ist es nicht, wenn man die größere Zahl, die beiläufig auch theilweise streitig ist, zunächst unbeachtet läßt, und sich auf die ganz unerläßliche Einübung des Unterschiedes zwischen dem e ouvert, dem e fermé, dem e sourd und dem e muet beschränkt.

Langes e ouvert (äh) hat statt:

1) Wenn ê mit dem Accent circonflexe oder è mit dem Accent grave, oder wenn **ai, ei** in betonter Silbe stehen und entweder eine stumme Silbe oder ein stummer Endkonsonant (s, t, x) folgt. Also namentlich in folgenden Endungen:

èbre, (ähbr'), *èce* (ähß): algèbre, zèbre (ßähbr'), espèce, Grèce (grähß). [In der Endung *iège* neigt sich aber das offene e jetzt immer mehr zur Kürzung, wie man auf dem Théâtre-Français z. B.

für das Wort nièce in dem Stück *Bataille de Dames* v. Scribe u. Legouvé hören kann, wo das Wort sehr oft vorkommt.]

êche, èche (äh sch): bêche, crêche, pêche, calèche.
[Ausgenommen sind und haben ein mittleres e ouvert (ä) namentlich: flèche (fläsch), mèche (mäsch)].

ègle, eigle, aigle (ähgl'): règle, espiègle (ä-spĭ⁀ähgl), aigle, seigle.

êle, èle, aile (ähl): frêle, mêle, zèle (sähl), gèle, fidèle, aile.

ême, ème, aime (ähm): baptême (bă-tähm), thème (tähm), j'aime (jähm).

êne, ène, eine, aine (ähn): rêne, frêne, Gênes (jähn), chêne (schähn), scène (ßähn), Seine, chaîne, marraine.
[Ausgenommen sind einige Wörter auf ène, die nur ein mittleres e ouvert haben, namentlich ébène, phénomène, Hélène (ĕ-län).]

êpe, èpe (ähp), *êpre* (ähpr'): crêpe, guèpe, (gähp), vêpres.
[Aber lèpre (läpr') Aussatz hat nur ein mittleres è.]

êque, èque (ähk): évêque (e-wähk), bibliothèque.

ère, aire, erd, ers, ert (ähr): père, perd (pähr), mère, frère, maire, libraire, couvert (ku-währ), vert, vers.

ès, êt, ais, aît, ait, aix, aie, aient (äh): progrès, succès, forêt, mais, j'avais, français, il louait, il paraît, paix, que j'aie (jäh), ils étaient (e-täh).
[Von der Endung ais sind ausgenommen die Formen je sais, tu sais, il sait, spr. sé (ße). Aber in der Frageform der ersten Person wird das **ai**, wegen des e guttural in der folgenden Silbe, wieder = **è** ouvert. Also sais-je wie ßäh-jĕ. Vgl. S. Dupuis, Seite 11, Malvin-Cazal, Seite 90.]

èse, aise (ähs'): thèse, pèse, chaise (schähs'), française, anglaise.
[Die Dehnung im Femininum der Adjektive auf ais ist merklich bedeutender als im Masculinum, so daß man auch figuriren kann: français (ßä), française (ßähs')].

êtes, aîte, aite und die Substantive auf *ète:* vous êtes (wu-säht), faîte, défaite, poète, planète (s. S. 41).
[Die Form vous faites und das Part. Fem. faite haben nur ein mittleres e ouvert und das Substantiv fait (fät) wird sogar mit kurzem e ouvert gesprochen, namentlich in der Redensart: c'est un fait (ßäh-tön-fät)].

être, ètre, aître (ähtr): prêtre, peut-être, champêtre, piètre, mètre, maître.
[Die beiden letzten Wörter sind völlig gleichlautend (homonymes) trotz der Behauptung einiger Orthoepisten, die das è in mètre kurz haben wollen.]

êve, ève (ähw'): rêve, trève, crève, lève, grève.
[Die Behauptung einiger Orthoepisten, daß trêve in den Redensarten trêve de compliments, trêve de plaisanteries „bitte, keine weiteren Komplimente, keine anderen Scherze" ein kurzes e ouvert hat, ist nicht ganz unbegründet; doch hört man meist auch: trähw'.]

èvre (ähwr'), *ièvre* (ĭ⁀ähwr'): lèvre, lièvre.

Lang ist das e ouvert (äh):

2) Ohne Accent in den Endungen *er* (wenn r gesprochen wird, s. S. 37) und *erre:* mer (mähr), terre (tähr), pierre, paratonnerre.

Lang ist das e ouvert (äh):

3) Ohne Accent vor dem stummen s in den Verbformen tu es, il‿est (äh), während et „und" ein e fermé hat, also e lautet; sodann in den Pluralien: les (läh), des (däh), mes (mäh), tes (täh), ses, ces (ßäh).

In der zusammenhängenden Rede schwächt sich das lange offene e der zuletzt genannten Wörter ganz von selbst zu einem mittleren ab, da sie in der Regel unbetont sind und mit dem folgenden Substantiv fast wie ein Wort gelesen werden, also: les soldats (lä-ßöl-**da**), mes‿amis (mä-sä-**mi**, Vgl. Seite 13). Aber man lasse in diesen Pluralien das e ouvert niemals zum e fermé werden, was eine ganz abscheuliche, nachlässige Aussprache ist. Bei der großen Neigung, welche deutsche Schüler zu der unkorrekten Aussprache „leh, meh" u. s. w. haben, wird der Lehrer gut thun, diese Wörter beim Unterricht stets recht offen und selbst lang aussprechen zu lassen. Was zu viel ist, verliert sich später ganz von selbst.

Das Gesagte gilt auch von der Aussprache der Silbe mes in messieurs, mesdames, mesdemoiselles, die eigentlich auch mäh lautet, sich aber in der Umgangssprache abschwächt, also mä-ßĭ⁀öh, mä-däm.

Beispiele:

Racine, *Phèdre*, Acte I, Scène III, (Mlle Sarah Bernhardt):
Dieux! que ne suis-je‿assise‿à l'ombre *des forêts* (dä-fŏ-räh).
Quand pourrai-je, au‿*travers* (währ) d'une nŏble *poussière* (pu-ßĭ-ähr).
Suivre de l'œil‿un char fuyant dans la carrière (kä-rĭ⁀ähr?

Acte II, Scène II, (Mlle Tholer oder Mlle Baretta):
Tu *sais* (ßeh) que, de tout temps‿à l'amour‿opposée,
Je *rendais* (däh) souvent grâce‿à l'injuste Thésée.

Augier, *Gabrielle*, Acte I, Scène I, (Mlle Favart oder Mlle Tholer):
J'ai (je) toujours‿eu l'esprit si rempli de *paresse* (rähß).
Mais j'avais (äh) tort. Il faut que cela *m'intéresse* (rähß).
Entretenez-moi donc de tous vos‿*intérêts* (räh).
Et si je baille‿un peu, j'écoute‿à cela *près* (präh).

I, 6 (Thiron):
Ces lointains vaporeux, pleins d'ombre‿et de *mystère* (tähr).
Ah! je *n'étais* (täh) pas né pour me *faire* (fähr) *notaire* (tähr).
J'avais (äh), *j'ai* (je) des‿instincts de peintre‿et de poète (pŏ⁀äht).
J'aurais (äh) dû manier la lyre‿ou la palette (lät).

Mittleres e ouvert (ä) hat statt:

1) Wenn ê mit dem Accent circonflexe oder è mit dem Accent grave oder die Monophthonge ai, ei, ey in nicht betonter Silbe stehen, z. B. pêcher (pä-sche), je bêcherai (bä-sch're), fêté (fä-te), guêpier (gä-pĭ⁀e). pèlerin (pä-l'rän), aîné (ä-ne), peiner (pä-ne), Aveyron (ä-wä-ron), mairie (mä-rie), maison (mä-son), plaisir (plä-sier), aimions (ä-mĭ⁀on), aimâtes (ä-maht).

In einigen Wörtern, namentlich wenn, wie in *aimé*, *aimez* in der

auf ai folgenden Silbe ein e fermé steht, schwächt sich der offene Laut des ai zu einem sich dem e fermé nähernden Laute ab. Allein es ist dies eine nicht immer konsequent durchgeführte Nüance.

Mittleres e ouvert (ä) hat statt:

2) In folgenden betonten Endungen:

ai wenn nicht Verbalendung, (s. Seite 53), *ay, ey* (ä): balai (bä-lä), essai (ä-ßä), Fontenai (fon-t'nä), Ney (nä), Ferney (fär-nä).

ect (ä, s. § 25): aspect (ä-ßpä, besser und gebräuchlicher als ä-ßpäk), respect (rä-ßpä besser und gebräuchlicher als rä-ßpäk).

ègne, eigne (änj'): règne (ränj'), enseigne, peigne.

elle (äl): nouvelle, ombrelle, demoiselle, elle (äl), celle, belle.

[Mit dem Verb verbunden wird das e von elle auch zu einem ganz kurzen offenen e, also elle est = äl⁀äh, wie überhaupt die Endung elle in der Konversation häufig gesprochen wird.]

enne (än): étrenne, renne, Rennes, la mienne.

esse, aisse (äß): blesse, caresse (kä-räß), noblesse (nŏ-bläß), richesse, presse, messe, baisse, caisse, laisse.

et (ä): foret (fŏ-rä) „Bohrer", dagegen forêt (fŏ-räh) „Wald", cadet, parquet, il met (mä). [Ausgenommen et und, sprich e fermé, also e].

ète (ät) als weibliche Endung der Adjektive auf et und als Verbalendung: secrète (ßĕ-krät), achète (ä-schät).

ette (ät): amulette, muette, je jette (jät'), cette (ßät).

Beispiele:

Molière, *Misanthrope*, Acte I, Scène II, (Joumard, jetzt Baillet):

C'est‿à vous, s'il vous plaît, que ce discours *s'adresse* (dräß).
A moi, monsieur? — A vous. Trouvez-vous qu'il vous blesse (bläß)?

Acte II, Scène I, (Bressant, jetzt Maubant):

Ou sa façon de rire‿et son ton de *fausset* (ßä).
Ont‿ils de vous toucher su trouver le *secret* (krä).

Acte II, Scène VII, (Bressant, jetzt Maubant):

La voix de *ces* (ßä) messieurs me condamnera-t‿*elle* (äl).
A trouver bons les vers (währ) qui font notre quer*elle* (räl)?

Acte III, Scène VII, (Bressant, jetzt Maubant):

D'éloges‿on regorge, à la tête‿on les jette,
Et mon valet de chambre‿est mis dans la gazette.

In cet, der Form des Masculinums für ce vor Vokalen und stummen **h**, lautet jederzeit das t; die Aussprache des e aber ist streitig. Die Einen sprechen dasselbe als e sourd also ßĕt, die Andern als offenes (mittleres oder kurzes) e, also ßät oder ßät. Die erstere Aussprache ist, da sie den grammatischen Unterschied zwischen cet und cette markirt, die bessere; die letztere, welche denselben mehr oder weniger verwischt, ist jetzt aber leider die entschieden gebräuchlichere.

Die Feminin-Endung ète der Adjektive auf et wird auch vielfach und selbst im Théâtre-Français mit ganz kurzem e ouvert gesprochen. Dies kann man z. B. in dem Stück von Musset, *On ne badine pas avec*

l'amour, beobachten, wo Acte II, Scène 4 (Barré) der Ausdruck correspondance *secrète* drei Mal vorkommt. Hier wird allerdings die Kürze der Endung ète von dem Komiker absichtlich übertrieben; allein auch an anderen Stellen, wo eine solche Absichtlichkeit fern liegt, ist die Neigung zu einer immer größeren Kürzung der Endsilbe ète bei dem Fem. der Adjektive bemerkbar. So in A. Dumas, *Mademoiselle de Belle-Isle*. I, 5 und 11 (Mlle Bianca, Mlle Croizette, jetzt Mlle Riquer), wo der Ausdruck porte *secrète* zwei Mal vorkommt.

Ein kurzes e ouvert ist das unaccentuirte e:

1) In folgenden betonten Endungen:

ec (äk), *ef*, *effe* (äf): sec (ßäk), bref (bräf), chef, nef, greffe.
el (äl), *eil* (äj): sel (ßäl), autel (o-täl), hôtel (ŏ-täl), soleil (ßŏ-läj').
em (äm), *en* (än) ohne Nasenlaut: Jérusalem (jĕ-rü-sa-läm), examen (ä-gsă-män), was aber jetzt fast von Allen mit dem Nasallaut, also ä-gsă-män, gesprochen wird.
erbe (ärb'), *erce* (ärß), *erche* (ärsch), *ercle* (ärkl'): herbe (ärb), commerce, perche, cercle.
erde (ärd'), *erdre* (ärdr'): perde (pärd'), perdre (pärdr').
erge, (ärj') *ergue* (ärg'), *ergne* (ärnj'): verge, vergue, Auvergne.
erle (ärl), *erme* (ärm), *erne* (ärn), *erpe* (ärp): perle, épiderme, caserne, serpe.
erse (ärß), *erte* (ärt), *ertre* (ärtr'), *erve* (ärw'): herse (ärß), alerte, tertre, réserve (rĕ-särw').
esque (äßk), *este* (äßt), *estre* (äßtr'): burlesque, grotesque (grŏ-täßk), manifeste, auch in est (äßt) Osten, terrestre.
Dagegen ist das e in Dresde (drähsd') ein mittleres e.
ettre (ätr'), *exe* (äkß): mettre, lettre, vexe, sexe (ßäkß).

Ein kurzes e ouvert ist das unaccentuirte e:

2) In nicht betonter Silbe, namentlich vor l, r, s mit folgendem Konsonanten, also auch vor ll, rr, ss und vor jedem x.

Also z. B. Eldorado (äl-do-ra-do), ellipse (äl-lipß), ergot (är-go), énergique, ermite, persienne, erreur (är-rœr), disperser, escalier, espérer (ä-ßpĕ-re), esprit (ä-ßpri), essayer (ä-ßä͡-i͡-e), blessure (blä-ßühr), caresser (kă-rä-ße), exaucer (ä-gso-ße), excuse (äk-ßkühs'), exil (ä-gsiel), inexorable (i-nä-gsŏ-rabl').

Beispiele:

Molière, *Misanthrope* III, 6 (Mme Brohan):
Al*ceste*, il faut que j'aille‿écrire‿un mot de *lettre*,
Que, sans me faire tort, je ne saurais re*mettre*.

Acte V, Scène 6 (Bressant, jetzt Maubant):
— — — Mon cœur‿à présent vous dé*teste*,
Et ce refus, lui seul, fait plus que tout le *reste*.

Unregelmäßige Aussprache von ai und e.

Der Monophthong **ai** lautet ausnahmsweise wie e sourd in folgenden Wörtern:

faisan (Fasan), faisanderie (Fasanerie) sp. fĕ-san, ferner in nous

faisons spr. fĕ-son, im ganzen Imparfait von faire, je faisais spr. fĕ-säh, tu faisais spr. fĕ-säh u. s. w. (ehemals schrieb man auch fesais). Ferner in den meisten von faire abgeleiteten Adjektiven und Substantiven: faisable (fĕ-sabl') thunlich, faiseur (fĕ-sœr) Verfertiger, bienfaisant (bĭ͡-än-fĕ-san) wohlthätig, bienfaisance (bĭ͡-än-fĕ-sänß) Wohlthätigkeit, malfaisant übel thuend, satisfaisant genügend; sprich überall die Silbe fai wie fĕ. Aber in bienfaiteur (Wohlthäter), malfaiteur (Uebelthäter), bienfait (Wohlthat) spricht man **ai** wie ä, also bĭ͡-än-fä-tœr u. s. w.

Der Monophthong **ai** lautet wie a (vgl. S. 19) in den Silben: ail und aille (aj') mit dem son mouillé (vgl. §. 17).

Der Monophthong ai wurde früher ebenfalls wie ä gesprochen in: douairière (reine douairière, princesse douairière verwittwete und mit einer Wittwenapanage ausgestattete Königin, Prinzessin), und in dem Namen des Schriftstellers Montaigne (mon-tanj'); doch ist jetzt in diesen die regelmäßige Aussprache die gebräuchlichere, also du-ä-rĭ͡-ähr, mon-tänj'.

Das ai in souhaiter wird von den Parisern häufig wie ein offenes ä gesprochen, also: je vous souhaite (ßŭ͡-ät) le bonjour; doch gilt diese Aussprache für unkorrekt; die korrekte Aussprache des Verbs ist: ßŭ͡-ä-te. In den Versen gilt es als dreisilbig, wird aber in der Konversation, auch in prosaischen Stücken im Theater stets zweisilbig, je souhaite (ßŭ͡-ät) einsilbig gesprochen:

MOLIÈRE, *École des Femmes,* II, 4 (Got):
Si vous le *souhaitez* (ßü-ä-te), je le *souhaite* aussi (ßü-ät).
MUSSET, *Il ne faut jurer de rien* I, 1 (Thiron):
Monsieur mon neveu, je vous *souhaite* (ßŭ͡-ät) le bonjour.

Dagegen ist die von Littré heftig getadelte Aussprache des e wie ä in den Wörtern fouet (Peitsche) und fouetter (peitschen), wonach dieselben also fŭ͡-ä (genau wie foi u. fois) lauten, seit mehr als 30 Jahren in Paris die allgemein gebräuchliche. Crême fouettée (geschlagene Sahne) spricht Niemand anders als: krähm-fŭ͡-ä-te, und wer in einem Laden nach einem fouet (mit Littré's Aussprache fouè) fragt, riskirt, nicht verstanden zu werden. Auf der Bühne spricht man allerdings auch fu-ä.

§ 14. Diphthonge.

Die Diphthonge werden einsilbig gesprochen. Man spricht den ersten Vokal ganz kurz, zieht ihn zum zweiten und verweilt in der Aussprache bei diesem letzteren. Dies deute ich in der figurirten Aussprache durch das Zeichen ͡ an.

Den Diphthong **oi** figurire ich ŏ͡ä oder ŏ͡ā. Den Vokal ŏ hat man ganz kurz, das ä oder ā rasch dahinter zu sprechen. Die Bezeichnung ŏ͡ä (ŏ͡ā) halte ich für ebenso richtig als die von Vielen vorgezogene ŭä, also: roi (rŏ͡ä), moine (mŏ͡än), voir (wŏ͡är), croire (krŏ͡är). Wem es genauer scheint, der figurire roi (rŭ͡ä), moine (mŭ͡än) u. s. w. Ich glaube, daß beide Bezeichnungen in der Praxis auf dasselbe hinauskommen; höchstens bei einem auf den Diphthong folgenden Nasallaut (vgl. §. 15) dürfte die Bezeichnung ŭ der Aussprache etwas näher kommen als die durch ŏ, also: soin wie ßŭ͡än, coin wie kŭ͡än.

Wohl zu beachten ist, daß das a in den Endungen oir u. oire **lang** ist, also noir (nö⁀är od. nö⁀ahr), boire (bö-är od. bö⁀ahr).

Die alte Orthographie **oi** für **ai** (wo also äh zu sprechen) hat sich nur noch in zwei Wörtern erhalten: roide (rähd') steif und harnois (är-näh) Harnisch. Und auch diese schreibt man jetzt häufiger raide und harnais.

Den Diphthong **ui** figurire ich ü⁀i (s. § 9): lui (lü⁀i), tuile (tü⁀iel). Ueber das u nach g und q. vgl. § 22.

Den Diphthong ieu figurire ich ĭ⁀ö: Dieu (dĭ⁀ö), lieu (lĭ⁀ö).

ay, oy, uy im Innern der Wörter lauten ä⁀i oder e⁀i, ŏä⁀i, ü⁀i, die Endungen ayer, oyer, uyer also: ä⁀ĭ⁀e, ŏä-ĭ⁀e, ü⁀ĭ⁀e.

Nous payons = pä-ĭ⁀on, crayon = krä-ĭ⁀on, pays = pe-i od. pä-i paysan = pe-i-san, voyelle = wŏä-ĭ⁀äl, royaume = rŏä-ĭ⁀ohm.

Dies ist die **gebräuchliche** Aussprache, Littré dagegen will pays, paysan, etc. wie pè-yî, pè-yi-zan gesprochen wissen.

ay und ey **im** Auslaut und vor einem in der folgenden Silbe stehenden stummen e wie ä: Épernay, la Haye, Ney, Leyde. Die Verbalendungen aye, ayes, ayent (die man auch aie, aies, aient schreibt) werden wie **ä-i**, von Einigen wie **äh** gesprochen. Also: je paye, tu payes wie pä⁀i-e od. päh. Das Wort abbaye „Abtei" lautet: ä-be-i od. ä-bä-i.

Wie aï (also ä-ĭ getrennt) lautet **ay** in einer Anzahl von Eigennamen, von denen besonders zu merken sind: Bayeux (bă-ĭ-öh), Bayonne, Biscaye (bĭ-skă-i), Mayence (mă-ĭ⁀änß), Mayenne (mă-ĭ-än), Bayard (bă-ĭ-ahr), La Fayette (fă-ĭ-ät). Eben so eine Anzahl wenig gebräuchlicher Apellativnamen, von denen ich allein anführe: bayadère (bă-ĭ-ă-dähr).

Den Namen des Staatsmanns und Schriftstellers Abbé Sieyes, den Viele auch Sieyès schreiben, hört man meist ßĭ⁀äs' aussprechen.

Die Frage, ob ein Vokal oder Monophthong mit einem folgenden Vokale oder Monophthong diphthongirt oder **zwei** Silben bildet, ist für die französische Versifikation, in der die Silbenzählung eine bedeutende Rolle spielt, von großer Wichtigkeit, von geringer für die Aussprache, da man die Silben in diesen Fällen selbst beim Lesen der Verse nicht genau zu trennen pflegt, noch weniger aber beim Lesen von Prosa oder in der Konversation. Erschöpfendes findet man darüber in QUICHERAT, *Traité de Versification française.* Auch Malvin-Cazal und Lesaint handeln ausführlich genug über diese theilweise streitigen Fragen.

§ 15. Nasallaute.

Die französischen **Nasallaute** (Nasenlaute, Nasentöne sons *nasaux* oder sons *nasals*) sind **Vokale**, aber keine reinen Vokale.

„Alle Vokale, sowohl die einfachen als die Diphthonge, können **rein** und mit dem **Nasenton** hervorgebracht werden. Der Nasenton beruht darauf, daß die Luft in der Nasenhöhle durch die von den Stimmbändern ausgehenden Schallwellen in Mitschwingungen versetzt wird, was bei den reinen Vokalen nicht der Fall ist." (BRÜCKE, *Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute. S. 27*).

If, instead of emitting the vowel sound freely through the mouth, we allow the *velum pendulum* to drop and the air to vibrate through

the cavities which connect the nose with the pharynx, we hear the nasal vowels so common in French, as *un*, *on*, *in*, *an*. It is not necessary that the air should actually pass through the nose; on the contrary, we may shut the nose, and thus increase the nasal twang. The only requisite is the removal of the velum, which, in ordinary vowels, covers the *choanae* more or less completely." (MAX MÜLLER, *Science of language*, I., p. 125.)

(Wenn wir, statt den Vokallaut frei durch den Mund zu schicken, das Gaumsegel niederfallen und die Luft durch die Höhlungen hindurch schwingen lassen, welche die Nase mit dem Schlunde verbinden, so hören wir die im Französischen so gewöhnlichen Nasalvokale wie un, on, in, an. Es ist nicht nöthig, daß die Luft wirklich durch die Nase hindurch geht; im Gegentheil, wir können die Nase zuhalten und so den nasalen Ton noch verstärken. Das einzige Erforderniß ist die Entfernung des Gaumsegels, welches bei gewöhnlichen Vokalen die Choanen* mehr oder weniger vollständig zudeckt.)

So weit die Theorie, welche zu studiren jederzeit förderlich ist. Allein so naiv wird wohl nicht leicht Jemand sein, zu glauben, daß die Theorie allein ihm dazu verhelfen werde, die französischen Nasallaute richtig hervorzubringen. Will man sie korrekt aussprechen lernen, so wird man sich dieselben von einem Franzosen oder Jemandem, der sich durch Uebung eine gute franz. Aussprache erworben hat, wiederholt vorsprechen lassen müssen. Das Gehör ist und bleibt das Hauptmittel, um sich in einem fremden Idiom eine korrekte Aussprache zu erwerben. Dabei ist allerdings vorausgesetzt, daß man nicht nur richtig und genau, sondern auch stets Richtiges hört, also an die rechte Quelle geht.

Annähernd haben wir die Nasallaute im Deutschen in Wörtern wie **dan-ken**, **wan-ken**, **len-ken** und in den deutsch gewordenen Wörtern **An-ker**, **En-gel**, **On-kel**. Die französischen Nasallaute werden aber mit viel weiterer Kehl- und Mundöffnung, also gedehnter gesprochen.

Auf die Bezeichnung der franz. Nasallaute durch ein deutsches **g** habe ich längst vollständig verzichtet, weil sie die Schüler nur zu einer falschen Aussprache verleitet. Ich figurire den Nasallaut einfach durch ein franz. n, während das deutsche n in der figurirten Aussprache für diesen, in beiden Sprachen gleichlautenden Konsonanten bleibt.

Die Konsonanten n und m theilen dem vor ihnen stehenden Vokale den Nasallaut mit: a) wenn n oder m am Ende des Wortes

*) „Die Choanen oder hinteren Nasenöffnungen sind ein paar weite Oeffnungen, welche aus der Rachenhöhle in die Nasenhöhle führen, und durch welche beim Schnaufen die Luft aus der ersteren in die letztere eindringt." (BRÜCKE, a. a. O.)

stehen, b) wenn auf sie ein anderer Konsonant als n oder m folgt. Der Nasallaut bewirkt meist die Verstummung der in derselben Silbe folgenden Konsonanten (vgl. § 16).

In den franz. Nasallauten sind n und m stets ganz gleichbedeutend. Deshalb figurire ich:

an = *an, am, en, em:* ban, dans, jambe (janb'), endurer, embarquer.
än = *ain, aim, ein, in (yn), im (ym):* bain, daim (dän), serein (ßĕ-rän), fin, faim, vint (wän), simple (ßänpl), syntaxe (ßän-tăkß), nympbe (nänf).
on = *on, om:* conte, comte (kont'), oncle, ombre (onbr').
ön = *un, um, eun:* lundi, Humbert (ön-bähr), parfum (păr-fön), à jeun.
ŏ⁀än = *oin:* coin (kŏ⁀än), soin (ßŏ⁀än).

Folgt auf den Nasallaut eine stumme oder dumpfe Silbe, so wird er dadurch noch gedehnter, und manwird, wenn man Länge und Kürze auch bei den Nasallauten durch Zeichen unterscheiden will, figuriren müssen: confiānce, āntre, grānde, confidēnce, pīnce, mīnce, lōngue, rōnde, u. s. w. Dies ist aber auch bei Nasallauten der einzige wirklich existirende Unterschied von Länge und Kürze. Alle anderen, von den französischen Orthoepisten aufgestellten sind mehr oder weniger willkürlich und vollständig illusorisch. Die deutschen Grammatiker, welche wie Benecke ihnen diese Unterschiede nachschreiben, führen den Lehrer, der nicht in Frankreich gewesen ist geradezu in die Irre. Schon in § 3 (S. 19) habe ich bemerkt, daß es trotz sämmtlichen französischen Theoretikern **unwahr** ist, daß in der Praxis zwischen den Participien commandant (une armée), conquérant (une province) u. s. w. und den Substantiven le commandant, le conquérant ein Unterschied in der Aussprache gemacht wird. Diese Wörter sind im Gegentheil völlig gleichlautend, und zwar nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch für die sogenannte höhere Diktion, auf der Rednerbühne und im Théâtre-Français.

Eben so unrichtig ist die Behauptung, die Benecke gleichfalls auf Seite 26 seines Elementarbuchs vorbringt, daß die Adjektive auf ant, and, anc, also z. B. puissant, grand, franc lang (er schreibt puissānt u. s. w.), die Substantive dieser und ähnlicher Endungen, also z. B. instant, gland, sang, banc, etc. aber kurz gesprochen werden. Die Wahrheit ist, daß wenn man den Unterschied der Aussprache zwischen dem Masc. puissant und dem Fem. puissante, zwischen grand und grande, zwischen franc und franche bezeichnen wollte, man den männlichen Formen ein ă, den weiblichen Formen aber ein ā geben müßte. Das thue ich nicht, da, wie schon oben bemerkt, jeder französische Nasallaut etwas gedehnter ist als die deutschen Nasallaute und das Kürze-

zeichen den Schüler daher leicht zu Falschem verleiten könnte. Aber die Bezeichnung grānd, frānc, etc. ist noch weit irre leitender.

Benecke hat durchaus nicht nöthig, mir alle die französischen Orthoepisten älterer und neuerer Zeit anzuführen, bei denen er seine Bezeichnung und die von ihm in die deutsche Schule gebrachten vermeintlichen Unterschiede gefunden hat. Ich kenne sie seit langer Zeit; aber ich erinnere hier an das, was ich auf Seite 16 und 17 dieses Buches über die verschiedene Auffassung beider Nationen in Bezug auf die Quantität gesagt habe. Ich berufe mich für die Richtigkeit meiner Behauptung in diesem Punkte auf alle diejenigen Fachgenossen, welche die französische Aussprache nicht nur in Büchern, sondern auch, wie ich selbst, lange Jahre im lebendigen Verkehr studirt haben.

Besondere Beispiele aus dem Théâtre-Français anzuführen, ist fast überflüssig, da man in jedem beliebigen Stücke, Lustspiel oder Tragödie, älterer oder neuerer Zeit die Aussprache der Nasallaute durch die Schauspieler der ersten französischen Bühne hören kann. Indessen mögen hier einige Beispiele aus dem *Cid* von Corneille folgen.

Acte IV, Scène III, (Mounet-Sully):

Sire, vous‿avez su qu'en ce danger *pressant*.
Qui jeta dans la ville‿un effroi si *puissant* . . .

(Chéry):

J'excuse ta chaleur‿à venger ton‿*offēnse*.
Et l'État défendu me parle‿en ta *défēnse*.

(Mounet-Sully):

— — — Sous moi donc cette troupe *s'avānce*.
Et porte sur le front une mâle‿*assurānce*.

— — — — — — — — — — — —

Nous nous levons‿alors et tous (tuhß) en même *temps*.
Poussons jusques‿au ciel mille cris‿*éclatants*.

Scène V, ruft der König (Chéry) erstaunt:
Sortir d'une bataille‿et combattre‿à *l'instant!*

Der alte Don Diego (Maubant) antwortet mit der sublimen Gasconnade:

Rodrigue a pris‿haleine en vous la *racontant*,

aber er spricht nicht racontānt, sondern läßt in instant und racontant, einen so vollständig gleichlautenden Reim hören, wie man ihn gar nicht schöner wünschen kann. Oben werden offēnse, défēnse, s'avānce, assurānce wegen der folgenden stummen Silbe lang gesprochen, aber nicht die Adjektive pressant, puissant, éclatants trotz Benecke.

Den Cid, der im Théâtre-Français ziemlich jedes Jahr wieder eingeübt und dann häufig gegeben wird, empfehle ich ganz besonders den jungen modernen Philologen, die an diesem Stück die französische Aussprache unter Benecke's Leitung studirt haben, aber doch in

Paris noch Manches glauben lernen zu können. Sie werden für den in Rede stehenden und für andere Punkte bald den Unterschied in der Weise bemerken, wie die Verse des großen Corneille in der rue de Richelieu und wie eben dieselben von Theoretikern in Berlin ausgesprochen werden, und jedenfalls M e h r e r e s zu verlernen haben.

Besondere Bemerkungen über die Nasallaute.

en lautet wie ain (än), also mit dem N a s a l t o n, aber **nicht** wie an in folgenden Fällen:

1) Stets in den E n d u n g e n *éen* (é-än), *ien*, *yen* (ĭ͡-än), z. B. Chaldéen (käl-dē-än), Européen, Platéen, Galiléen, Iduméen, Manichéen (mä-ni-schē-än), Vendéen; le mien (mĭ͡-än), le tien, le sien, bien (bĭ͡-än), natürlich auch in den Zusammensetzungen bienfaisant (bĭ͡-än-fĕ-san) etc., rien (rĭ͡-än), chien, pharmacien, patricien, plébéïen (plē-be-ĭ͡-än), Prussien (prü-ßĭ͡-än), Égyptien, (ē-ji-pßĭ͡-än), chrétien (krĕ-tĭ͡-än), Titien (ti-ßĭ͡-än), doyen (dŏ-ĭ͡-än), moyen, Troyen, Enghien. Dieser letztere Name wird aber außerdem noch stets mit stummem i gesprochen, also: duc d'Enghien, lac d'Enghien wie: an-gän.

DOUCET, *Les‿ennemis de la maison*, Acte I, Scène 1, (Thiron): *Enghien* lui déplaisait.... moi, j'habitais‿*Enghien* (an-gän)... J'ai voulu qu'il louât‿un chalet près du mien.

Die gebräuchliche Aussprache von examen ist: ä-gsä-män, Einige sprechen aber auch ohne Nasalton; ä-gsă-män.

MOLIÈRE, *École des femmes:* II, 6, (Got):
O fâcheux‿*examen* (ä-gsă-män) d'un mystère fâtàl.

en lautet wie ain (än) **nicht** wie an:

2) In allen Formen der Verben venir, tenir und ihrer Composita, also je viens (wĭ͡-än), il tient (tĭ͡-än), je parviendrai, nous retiendrons. Außerdem in der Mitte noch in dem e i n e m Worte chrétienté (kre-tĭ͡-än-te). (Die in Deutschland oft gelehrte Aussprache kre-tĭ-an-te ist entschieden falsch, die einzig g e b r ä u c h l i c h e ist die angegebene wo en wie än (in) mit Nasalton lautet. In diesem Punkte stimmen Littré, Malvin-Cazal, Féline und Lesaint mit dem h e u t i g e n Gebrauche überein.) Sonst lautet ien in der Mitte der Wörter wie an, auch die Endung ent wie an, also: orienter, orient (ŏ-rĭ͡-an), patienter, patient (pă-ßĭ͡-an).

en lautet wie ain (än), **nicht** wie an:

3) In dem französischen Eigennamen Dupuytren (dü-pü͡-i-trän) Arzt, († 1835) und Agen (ä-jän), Stadt an der Garonne, dann in einer Anzahl fremder Eigennamen, namentlich in: Benjamin (bän-jä-män), Mentor (män-tŏr), Benvenuto (bän-we-nu-to), Camoëns (kä-moänß), Rubens (rü-bänß), Struensée (ßtrü-än-ßeh); le Bengale (bän-gäl), la Pensylvanie (pän-ßil-wä-nie), le Groënland (grö-än-land'), Bender (bän-dähr), Flensbourg (flänß-buhr), Marengo (mä-rän-go), Magenta (mä-jän-ta).

Einige sprechen en wie ain (än) auch in: Oldenbourg und Meklem-

bourg, die meisten aber regelmäßig an, also: ŏl-dan-buhr, me-klan-buhr. Der Städtename Caen lautet kan.

Dagegen ist für die franz. Form von Nürnberg, Nuremberg die Aussprache nü-rän-bähr, mindestens eben so üblich als nü-ran-bähr. Im Théâtre-Français (*Mlle de le Seiglière* von SANDEAU und AUGIER spricht Thiron nü-rän-bähr.

AUGIER, *l'Aventurière*, Acte II, Scène 4, (Maubant): Vous‿étiez son *mentor* (män-tŏr), monsieur Ulric? — Hélas! (ĕ-lahß) Il goûtait mes conseils et ne les suivait pas (pa).

en lautet wie ain (än) **nicht** wie an:

4) In einer Anzahl französisch gewordener Fremdwörter, von denen zu merken sind: agenda (ä-jän-da) Notizbuch, appendice (ă-pän-dieß) Anhang, compendium (kon-pän-dĭ⁀ŏm) Grundriß, pensum (pän-ßŏm) Strafarbeit, pentathle (pän-tatl') Fünfkampf, pentamètre (pän-tä-mähtr') Pentameter, pentagone (pän-tä-gŏn) Fünfeck, rhododendron (rŏ-dŏ-dän-dron) Alpenrose.

un lautet ausnahmsweise wie on mit dem Nasallaut, aber nicht wie ön, in einer Anzahl von fremden Namen, von denen die bekanntesten sind: Gunther (gon-tähr), Dunkerque (don-kärk), Sund (ßond'), Stralsund (ßträl-ßond'), Underwald (on-där-wäld). Dagegen ist die regelmäßige Aussprache jetzt vorherrschend für Brunswick (brönß-wik).

Ueber die bisweilen stattfindende Modification der Nasallaute am Ende, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anfängt, folgt Näheres in dem Abschnitt, welcher von der Bindung oder dem Herüberziehen handelt. Hier ist nur noch näher auf die Fälle einzugehen, in denen n und m dem vorhergehenden Vokale **nicht** den Nasallaut mittheilt.

Die Vokale vor m und n sind nicht nasal:

1) Wenn auf n oder m ein Vokal oder ein h *muette* folgt, mit dem n und m zur folgenden Silbe gehören. Also: anis (ä-ni), inouï (i-nŭ⁀i). inutile (i-nü-tiel), onéreux (ŏ-ne-rö), une (ühn), unanime (ü-nä-niem), inhabile (i-nä-biel), inhabité (i-nä-bi-te); aber der Nasallaut bleibt, wenn auf n ein h *aspirée* folgt (vgl. § 28), also enhardir (an-är-dier).

Die Vokale vor m und n sind nicht nasal:

2) Wenn n oder m doppelt stehen oder auf ein m unmittelbar ein n folgt, z. B.: année (ă-neh), Brennus (brän-nühß), apparemment (ă-pa-ră-man), femme (fäm, s. S. 51), ennemi (ä-n'mi), triennal (tri-än-näl), immortel (im-mŏr-täl), amnistie (ă-mni-ßtie), omnibus (ŏ-mni-bühß), omnipotence (ŏ-mni-pŏ-tänß), septennat (ßäp-tä-na); automne Herbst lautet o-tŏn. Ueber damner (da-ne), condamner etc. vgl. S. 24.

Ausnahmen:

Zu 1) In folgenden Wörtern hat en auch vor einem Vokale den Nasallaut: enivrer (an-ni-wre) berauschen, enivrement (an-ni-wrĕ-man), désenivrer (dĕ-san-ni-wre), enorgueillir (an-nŏr-gŏ-jier).

Zu 2) In folgenden Wörtern lauten enn und emm mit dem Nasallaut: ennoblir (an-nŏ-blier) veredeln, zu unterscheiden von anoblir (ă-nŏ-blier) adeln; ennui (an-nü⁀i) Langweile, Kummer und in den abgeleiteten: ennuyer (an-nü⁀i-i⁀e), ennuyeux (an-nü⁀i-i⁀ö), endlich in

emmener (an'm'ne) wegführen, mitnehmen, wohl zu unterscheiden von amener (ă-m'ne) herführen.

Einige Beispiele für die Wörter ennui, enivrer und emmener.

Corneille, *Cid*, III, 4, (Mlles Rousseil u. Favart):

Et je veux que la voix de la plus noire‿envie
Élève‿au ciel ma gloire‿et plaigne mes‿ennuis (an-nü⁀i).

Racine, *Athalie*, V, 5 und 6, (Maubant):

Rends-lui compte du sang dont tu t'es‿enivrée (an-ni-wreh)...
.... Qu'à l'instant hors du temple‿elle soit‿emmenée (an-m'neh).

Beaumarchais, *Mariage de Figaro*, III, 5, (Bressant):

J'avais quelque‿envie de t'emmener (tăn-m'ne) à Londres comme courrier de dépêches.

Folgende Wörter haben ausnahmsweise **keinen** Nasallaut:

1) Die meisten fremden **Eigennamen** auf am, em, en und im; namentlich: Abraham (ă-bră-am), Balaam (ba-lă-am), Cham (kăm), Ham (am), Roboam (rŏ-bo-am), Jéroboam (je-rŏ-bo-am), Priam (pri-am), Agram (ă-gram), Saardam (ßahr-dam), Jérusalem (jĕ-rü-ſa-lăm), le Niémen (ni⁀e-män), Bethléem (bät-lĕ-äm), Ruben (rü-bän), Philopœmen (fi-lŏ-pe-män), Éphraïm (ĕ-fră-im).

Keinen Nasallaut haben:

2) Die französisch gewordenen Fremdwörter auf en, z. B.: abdomen (ăb-dŏ-män) Unterleib, amen (a-män), cérumen (ßĕ-rü-män) Ohrenschmalz, dictamen (di-ktă-män) Mahnung, Antrieb, dolmen (dŏl-män) celtisches Steindenkmal, Éden (e-dän) Eden, Paradies, gluten (glü-tän) Klebestoff, hymen (i-män) Ehe, spécimen (ßpĕ-ßi-män).

Mit Nasallaut und **ohne** einen solchen hört man das Wort macadam (eigenthümliche, nach dem Erfinder Mac-Adam so genannte Chaussirung) sprechen, also mă-kă-dan oder mă-kă-dam. Das erstere ist wohl jetzt die **gebräuchlichere** Aussprache, nach der Analogie des Namens Adam (ă-dan), der von den Franzosen immer **mit** dem Nasallaut gesprochen wird.

Kein Nasallaut wird gesprochen:

3) In den direkt aus dem Lateinischen in's Französische herübergenommenen Wörtern auf um, in denen eben so, wie in den lat. Namen, die Endung um lautet wie ŏm, z. B.: album (ăl-bŏm) Skizzenbuch, Stammbuch, compendium (kon-pän-dĭ⁀ŏm), décorum (dĕ-ko-rŏm) Anstand, factotum (fă-kto-tŏm), factum (fă-ktŏm), minimum (mŏm), muséum (mü-ſĕ-ŏm) Naturaliensammlung, opium (ŏ-pĭ⁀ŏm), palladium (păl-la-dĭ⁀ŏm), pensum (pän-ßŏm) Strafarbeit [unser „Pensum" ist französisch *tâche*], postscriptum (pŏßt-ßkri-ptŏm), Te Deum (te-de-ŏm), ultimatum (ül-ti-ma-tŏm), vade-mecum (wă-dĕ-me-kŏm), Actium (ă-kßĭ⁀ŏm), Capharnaüm (kă-făr-nă-ŏm), auch rhum (rŏm) Rum; aber mit Nasalton: parfum (fön).

Keinen Nasallaut haben em und um:

4) In den Wörtern: décemvir (dĕ-ßäm-wier), décemvirat, triumvir (trĭ⁀ŏm-wier), triumvirat, Nemrod (näm-rŏd'), Kremlin (kräm-län); aber Memphis = män-fieß, mit dem Nasallaut.

III. Konsonanten und h.

§ 16. Endkonsonanten.

Sieben Konsonanten sind am Ende eines Wortes in der Regel stumm. Es sind dies: d, t, g, p, s, x, z. Diejenigen Fälle, in welchen diese Endkonsonanten lauten, werden also in den folgenden Paragraphen als Ausnahmen aufzuführen sein.

Dagegen sind b, c, f, r, q u. l (ohne mouillirten Laut) in der Regel am Ende lautbar. Hier werden daher die Fälle, wo sie ausnahmsweise stumm sind, besonders anzugeben sein.

m und **n** (vgl. § 15) bezeichnen am Ende nur den Nasalton des vorhergehenden Vokals. Der Nasallaut bewirkt aber, wie schon bemerkt, in sehr vielen Fällen die Verstummung aller Endkonsonanten der Silben wie der Wörter z. B.: banc (ban), rang (ran), temps (tan), vient (wi-än), vingt, vint (wän), beide ganz gleichlautend mit vin, plomb (plon), compte (kont, Berechnung gleichlautend mit comte Graf und conte Erzählung), compter (kon-te) berechnen, gleichlautend mit conter erzählen, Colomb (kŏ-lon), prompt (pron), Nothomb (nŏ-ton), emprunt (an-prön), défunt (dĕ-fön).

ent ist jederzeit stumm am Ende der Pluralformen in allen Konjugationen, z. B.: ils parl*ent* (pärl'), ils dorm*ent* (dŏrm'), ils reçoiv*ent* (rĕ-ßöäw'), ils romp*ent* (ronp), ils parlèr*ent* (pär-lähr), ils vinr*ent* (wänr'), qu'ils vinss*ent* (wänß').

Ganz besondere Beachtung erfordern die Endkonsonanten der Zahlen, die von deutschen Schülern sehr häufig falsch oder wenigstens unsicher gesprochen werden. Die Hauptpunkte, welche für eine richtige Aussprache der Zahlen zu beachten sind, habe ich schon seit vielen Jahren in meinen drei Elementarwerken (Syllabaire, Lection 50—56, Elementarbuch, Lect. 51 und Elementargrammatik, Lect. 31 u. 32) angegeben und in zahlreichen Beispielen geübt. Ich führe hier alles für die richtige Aussprache der Zahlen Nöthige etwas erweitert auf.

Un (ön) hat den Nasallaut (vgl. §. 15), une (ühn) natürlich nicht.

In deux (dö) und trois (tröä) sind x und s jederzeit stumm. Die Aussprache deuce, troisse (döhß, tröähß) ist die der Pariser Höckerinnen und die nachlässige Aussprache auch mancher Gebildeten in der französischen Schweiz und in den burgundischen Provinzen Frankreichs.

In quatre (kätr') soll das **r** im höheren Vortrage deutlich lauten, ist aber vor einem Konsonanten und wenn das Wort am Ende steht, in der Konversationssprache dergestalt abgeschwächt, daß meistens, auch von den Gebildeten geradezu *kät* gesprochen wird. Aber in quatre-vingt wird das r stets deutlich gesprochen: kätr'-wän. (Vgl. Seite 87.)

Die Endkonsonanten der sechs Zahlen cinq (ßänk), six (ßieß), sept (ßätt), huit (ü-it), neuf (nöf), dix (dieß) werden scharf und deutlich (q in cinq wie k, x wie ß) gesprochen: a) wenn diese Zahlen allein

oder am Ende stehen, b) wenn Sie vor einem Worte stehen, das nicht von ihnen multiplicirt wird.

Man spricht also: Nous‿étions *cinq* (ßänk), vous‿étiez *six* (ßieß), ôtez *sept* (ßät) de *neuf* (nöf), huit (ü͡it) pour cent de bénéfice (acht Prozent Vortheil). Les tribuns du peuple (Volkstribunen) étaient‿au nombre de *dix* (dieß).

Die Endkonsonanten dieser sechs Zahlen werden nicht ausgesprochen, d. h. man spricht: ßän, ßi, ßä, ü͡i, nö, di, wenn diese Zahlen ein Wort multipliciren, welches mit einem Konsonanten oder h aspirée anfängt. Also:

Cinq livres (ßän liwr'), *six* soldats (ßi-ßöl-da), *sept* mille (ßä-miel), *huit* jours (ü͡i-juhr), *neuf* quintaux (nö-kän-toh), *dix* hêtres (di-ähtr').

Zu einem mit einem Vokal oder h muette beginnenden, von der Zahl multiplicirten Worte zieht man den Endkonsonanten herüber und zwar das f in neuf wie ein w. Also (vgl. § 29, 31 u. 33):

Six heures (ßi-sœr), *sept* heures (ßä-tœr), *neuf* heures (nö-wœr).

Dieser Unterschied in der Aussprache der Endkonsonanten der Zahlen ist den Schülern fest einzuüben und darauf zu halten, daß sie nicht heute sice (ßieß) und morgen sî (ßi) sprechen, oder aus Ungewißheit zu einer schwankenden Aussprache (zwischen „ßieß" und „ßi") ihre Zuflucht nehmen.

Bei dem Datum ist die Sache streitig. Nach der oben aufgestellten Regel sollte man in diesem Falle die Endkonsonanten der Zahlen vor dem mit einem Konsonanten anfangenden Monatsdatum sprechen, also le cinq mai, le six novembre wie ßänk-mäh, ßieß-nö-wanbr', da die Zahl das Monatsdatum nicht multiplicirt, vielmehr eine Ellipse stattfindet. Le cinq mai heißt le cinquième jour de mai, wie man denn ehemals auch le (ce) cinquième mai, oder de mai schrieb. (Vgl. z. B. die Korrespondenz der Frau von Sévigné in der genau nach dem Original der Briefe abgedruckten Ausgabe von Monmerqué.) Allein in der Konversation wird diese Härte meist vermieden, und le cinq mai wie ßän-mäh, six novembre wie ßi-nö-wanbr' gesprochen; doch sprechen Viele auch streng nach der Regel.

In dix-sept (dieß-ßät) lautet das x wie ein scharfes s (ß), in dix-huit (di-sü͡it) und dix-neuf dagegen wie ein sanftes (deutsches) s. Die Angabe in dem Lexikon von Littré: dix-sept = diz'-sè, also mit sanftem s, steht in entschiedenem Widerspruch mit dem allgemeinen Sprachgebrauch und den anerkanntesten Orthoepisten.

G und t sind stumm in vingt (wän), die Zahl ist also vollständig gleichlautend (homonyme) mit vin Wein und vain eitel. Das t von vingt, **nicht** das t von et wird herübergezogen in vingt-et-un sprich: wän-te-ön.

Das t wird eben so wenig gehört in quatre-vingt (kätr'wän) und den folgenden Zahlen bis quatre-vingt-dix-neuf. Dagegen lautet es sehr deutlich und bestimmt in vingt-deux (wänt-dö) bis vingt-neuf (wänt-nöf), also vingt-trois (wänt-tröä), vingt-quatre (wänt-kät'), vingt-cinq (wänt-ßänk), vingt-six (wänt-ßieß), vingt-sept (wänt-ßät), vingt͡huit (wänt-ü͡it). Hiergegen hört man fortwährende Verstöße.

In trente (trant), quarante (kä-rant), cinquante (ßän-kant), soixante (ßöä-ßant) ist **nicht** das e, aber das t deutlich vernehmbar. Ich erwähne diese ganz regelmäßige Aussprache hier besonders, weil viele deutsche Schüler eine große Neigung haben falsch tran, kä-ran u. s. w. zu sprechen.

Der oben über die Aussprache der Zahlen von 6—10 gegebenen Regel gemäß spricht man in cinq cents (ßän-ßan), six cents (ßi-ßan), sept cents (ßä-ßan), huit cents (ü͡i-ßan), neuf cents (nö-ßan) die Endkonsonanten dieser Zahlen nicht.

Die richtige Aussprache der Zahlen läßt sich in einer Elementarklasse am besten durch lautes und wiederholtes Hersagen des französischen Einmaleins (Table de multiplication) einüben. Deux fois deux **font** quatre, deux fois trois **font** six (ßieß) u. s. w., wodurch z. B. bei **six** (ßi) fois **six** (ßieß) font trente-**six** (ßieß); sept (ßä) fois sept (ßät), huit (ü͡i) fois huit (ü͡it, neuf (nö) fois neuf (nöf) etc. der Unterschied der Aussprache recht deutlich hervortritt, und das Ohr der Schüler daran gewöhnt wird. In meinem Guide des Institutrices betitelten Hülfsbuch, welches die französischen Uebersetzungen aller Exercitien und die Antworten auf die Questionnaires des Syllabaire und der zweiten Stufe, der Conjugaison gibt, ist das Einmaleins mit Bezeichnung der Aussprache weiter fortgeführt.

Auf einer höheren Unterrichtsstufe, z. B. in einer mittleren od. oberen Gymnasial- oder Realklasse, wo für das Französische Repetitionen der allerelementarsten Dinge für Grammatik und Aussprache mitunter sehr angebracht sind, läßt sich die Einübung der richtigen Aussprache der Zahlen durch Fragen nach bekannten Geschichtsdaten in französischer Sprache erreichen. Für solche Uebungen ist die franz. Ausgabe meines Geschichtsauszuges „Dates principales de l'histoire universelle“ bestimmt, welche in vierter Auflage vorliegt. Daten wie 555 cinq (ßän) cent cinquante-cinq (ßänk), 622 six (ßi) cent vingt (wänt)-deux, 732 sept (ßä) cent trente-deux, 843 huit (ü͡i) cent quarante-trois, 1066 mil soixante-six (ßieß), 1099 mil quatre-vingt-dix-neuf (dieſ'-nöf) etc. etc. üben die oben behandelten Unterschiede rasch und sicher ein.

Für diejenigen, welche meinen, daß es auf dergleichen „Feinheiten“ beim französischen Unterricht in deutschen Schulen, namentlich im Gymnasium nicht ankommt, sei bemerkt, daß die in Rede stehenden Unterschiede, so wie viele andere hier in Erinnerung gebrachte Dinge, durchaus keine „Feinheiten“ sind, ihre Nichtbeachtung vielmehr sehr grobe Verstöße gegen eine korrekte Aussprache enthält. Das oben über die Aussprache der Zahlen Angeführte wird in Frankreich eben so wohl auf der Rednerbühne und im Theater, wie von allen Gebildeten in der Konversation streng beobachtet. Von den Ungebildeten, als welche sich häufig auch Viele von den Gehülfen in den Kaufläden und Bazars ausweisen, kann man allerdings alle Tage cinq francs wie ßänk-fran, u. s. w. zu hören bekommen.

Wer die richtige Aussprache im Pariser Théâtre-Français hören will, besuche den daselbst sehr häufig gegebenen *Malade imaginaire* von MOLIÈRE. In der ersten Scene des ersten Actes beendet Argan, der eingebildete Kranke (im 17ten Jahrh. Rolle von Molière, in der er starb, jetzt Rolle von Talbot oder von Thiron), die komische Reduktion der Apothekerrechnung des „apothicaire“ (nicht pharmacien) Fleurant. Die Scene beginnt mit Trois‿et deux font cinq, et cinq font dix und gibt in zehn Minuten mehr Zahlen zu hören, als man sonst in zehn Theater-Abenden zu hören bekommt.

§ 17. Doppelkonsonanten.

Die französischen Doppelkonsonanten werden, wie schon in § 4 bemerkt worden ist, in der Regel wie einzelne gesprochen und gehören für die Aussprache zur folgenden Silbe. Im Deutschen zeigt die Verdoppelung des Konsonanten an, daß der vorhergehende Vokal trotz des Accents, den die Silbe trägt, kurz ist (Vgl. Brücke, *Grundzüge*, S. 52). Im Französischen ist, wie wir in den früheren Paragraphen gesehen haben, keine Verdoppelung der Konsonanten nöthig, um den vorhergehenden Vokal kurz zu machen. In den franz. Wörtern sălăde, cămărăde, agrăfe, carăfe ist das a gerade eben so kurz wie in den deutschen Wörtern Kla-dde, A-ffe; in nŏte, redingŏte, die mit einem t geschrieben werden, ist das ŏ eben so kurz wie in mŏtte, trŏtte, die zwei t haben.

Der vor dem Doppelkonsonanten stehende Vokal ist französisch ganz **rein**, ohne jede Trübung durch den Konsonanten, welche häufig im Deutschen statt hat. Also: tonnerre wie tŏ-nère (tŏ-nähr). Enthält die auf den Doppelkonsonanten folgende Silbe ein stummes e, so tritt der Unterschied zwischen der deutschen und französischen Aussprache natürlich weit weniger hervor.

Indeß ist die Gewöhnung, reine, von dem folgenden Konsonanten nicht getrübte Vokale zu sprechen, für die Aneignung einer guten Aussprache so wichtig, daß man auch mit den Wörtern, in denen auf den Doppelkonsonanten ein dumpfes e und selbst in denen, in welchen ein wirklich stummes e folgt, eine darauf zielende Uebung anstellen und für diese das stumme e zuerst als e sourd sprechen lassen muß, wie dies beim Lautiren der Kinder in Frankreich auch geschieht. Nachher läßt man sie versuchen, die Wörter mit wirklich stummen e ohne Markirung dieses e zu sprechen, d. h. wie sie wirklich gesprochen werden müssen (vgl. Seite 43) und die Trennung des Vokals von dem Konsonanten dabei doch festzuhalten. Nicht zu vergessen ist, daß das e vor den Doppelkonsonanten ein è ouvert ist. Also: lettre: lè-trĕ; lätr' (**nicht** Let-ter).

battre: bă-trĕ, bătr'.
terre: tè-rĕ; tähr' (**nicht** terr).
ombrelle: on-brè-lĕ; on-bräl (**nicht** om-brell).
botte: bò-tĕ; bŏt (**nicht** bott).
femme: fă-mĕ; fă-m' (**nicht** famm).

Neben der im Französischen die Regel bildenden Aussprache nur eines Konsonanten, wo derselbe doppelt steht, stellen nun aber die franz. Orthoepisten ziemlich lange Listen von Wörtern auf, in denen ausnahmsweise die beiden Konsonanten, namentlich eine doppelte Liquida (l, m, n, r) gesprochen werden müssen. Vollständig einig sind sie sich weder über die Wörter, wo die Aussprache statt haben soll, noch darüber, ob dieses

Hörenlassen von zwei Konsonanten auf die Deklamation und die gehobene Rede (discours soutenu) beschränkt oder auch auf die Umgangssprache (conversation) ausgedehnt werden soll.

Ich will hier wenigstens die Hauptfälle aufführen, in denen die französischen Orthoepisten die Aussprache zweier Konsonanten ziemlich einstimmig verlangen.

Uebrigens ist in neuerer Zeit eine Tendenz, bei vielen Doppelkonsonanten wirklich zwei Konsonanten deutlicher als früher auszusprechen, nicht zu verkennen, weniger allerdings für die Umgangssprache als in den Hörsälen und auf der Bühne.

Zwei ll werden gesprochen:

1) in allen Wörtern, die mit **ill** beginnen, z. B. illégal (ungesetzlich), illégitime, illettré (ungebildet), illicite (unerlaubt), illisible (unleserlich), illimité (unbegrenzt), illusion (Täuschung).

Zwei ll werden gesprochen namentlich in:

2) allégorie und den davon abgeleiteten Wörtern; allégresse (Freude), allocution (Anrede), allusion f. (Anspielung), belliqueux (kriegerisch), belligérant (kriegführend), collision (Zusammenstoß), colloque (Unterredung); ellipse und den abgeleiteten Wörtern elliptique, etc. (doch hört man sehr häufig selbst vom Katheder in den Hörsälen ä-lipß, ä-lip-tik u. s. w. sprechen), fallacieux (trügerisch), flagellation (Geißelung), intellectuel, intelligence und den übrigen vom lateinischen intelligĕre kommenden Wörtern, osciller (ŏ-ßil-le), pallier verhüllen, verdecken, pusillanime (pü-ßil-lă-niem) schwach, furchtsam, vaciller (wă-ßil-le) schwanken, villa (wil-lă) Landsitz.

Zwei mm werden gesprochen:

1) in allen Wörtern, die anfangen mit **imm**, z. B. immortel (ĭm-mŏr-täl), immense (ĭm-mänß), immobile (ĭm-mŏ-biel), immuable (ĭm-mü-abl'),

2) in den Namen Emma (äm-ma), Emmanuel (äm-ma-nü-äl), Emmaüs (äm-mă-ühß).

Ueber die Aussprache von emmener, s. § 15, S. 46.

Zwei nn werden gesprochen in:

Anna (diese Form des Namens ist jetzt in Frankreich gebräuchlicher als die Form Anne), annales (an-näl) Jahrbücher und allen vom lat. annalis gebildeten: biennal, triennal, etc., Brennus (brän-nühß), Cincinnatus (ßän-ßin-na-tühß), Cinna (ßin-na), Ennius (än-nĭ͡-ühß), inné (in-ne) angeboren, innovation (in-nŏ-wa-ßĭ͡-on) Neuerung, Porsenna (pŏr-ßän-na).

Ueber die Aussprache von ennui, ennuyeux, etc. vgl. § 15, S. 69:

Zwei rr werden gesprochen:

1) in allen Wörtern, die anfangen mit **irr**, z. B.: irrégulier (ĭrrĕ-gü-lĭ͡-e), irrité (ĭr-ri-te), irruption (ĭr-rü-pßĭ͡-on).

Zwei rr werden gesprochen:

2) in folgenden Wörtern und allen von ihnen abgeleiteten: corroborer

stärken, corroder wegbeizen, zerfressen, errer (är-re) umherirren, erreur (är-rœr) Irrthum, horreur (ŏr-rœr) Schauder, horrible schrecklich, interrègne Zwischenregierung, narration Erzählung, narrateur, narratif, etc., terreur (Schrecken), terrible und in den Namen Burrhus, Pyrrhus (pir-rühß) u. Verrès, deren ersten man im *Britannicus*, den zweiten in der *Andromaque* von RACINE häufig auf dem Théâtre-Français aussprechen hört.

Zwei rr werden entschieden gesprochen:

3) im Futur und im Conditionnel der Verben mourir, courir und quérir und der Komposita der beiden letzteren, also: je mourrai (mur-re), je courrais (kur-räh), deutlich unterschieden vom Imp. je courais (ku-räh); il recourra (re-kur-ra), j'acquerrai (jä-kär-re), je conquerrais (kon-kär-räh).

Die sehr markirte Aussprache der beiden rr in diesen Verbformen, namentlich in dem Verb mourir, so daß mourrai fast dreisilbig klingt, kann man von allen Schauspielern des Théâtre-Français hören und zwar nicht nur in der Tragödie, sondern auch in dem, den Ton der Konversation wiedergebenden Dialoge des modernen Lustspiels, z. B. SANDEAU, *Mademoiselle de la Seiglière*, II, 7 (Regnier jetzt Thiron):

Oh! il (l'avocat) ne *mourra* que sous ma canne.

AUGIER, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, II, 2 (Got):

Ce garçon-là *mourra* dans la gentilhommerie finale.

Ueber die Aussprache des doppelten cc vgl. §. 22.

Mouillirte Laute. (Sons mouillés.*)

Die französische Sprache hat zwei mouillirte Laute: a) das l mouillée, das in der Regel in der Kombination ill vorkommt, selten und nur am Ende in der Kombination il; b) das n mouillée, dies nur in der Kombination gn. — „Man kann das Wesen dieser Laute mit wenigen Worten bezeichnen, wenn man sagt, sie sind l und n mit unmittelbar darauf folgendem Jot." (BRÜCKE, *Grundzüge etc.*, S. 71.)

§ 18. Das mouillirte l.

„Für diejenigen," sagt BRÜCKE (S. 72), „welche nicht gewohnt sind, die Laute selbst physiologisch zu analysiren, sondern ihre Ansichten über dieselben aus den Wandlungen herleiten, welche die Laute erleiden, bemerke ich noch, daß das l im l mouillée bisweilen verschwindet und dann nur das Jot übrig bleibt."

Ersetzt man in diesem Ausspruch das Wort „bisweilen" durch „jetzt immer" oder durch „jetzt unter allen Umständen", so haben diejenigen, welche zwar mit Interesse die physiologische Analyse der Laute studiren, aber doch vor allen Dingen darüber Rich-

* Von mouiller (von mollis) eigentlich „einweichen, naß machen," hier in der Bedeutung: weich machen, also: erweichte Laute.

tiges zu erfahren wünschen, wie diese Laute in dem Lande, in welchem die betreffende Sprache lebendig ist, von allen Gebildeten wirklich gesprochen werden, eine Formel, an welche sie sich getrost halten können. Daß in dem sogenannten l mouillée ursprünglich ein l deutlich hörbar war, versteht sich von selbst. Nachdem sich dies aber in Frankreich (nicht in der französischen Schweiz, auch nicht im Elsaß) immer mehr und mehr abgeschwächt hatte, und schon vor mehr als 40 Jahren für die Sprache der Konversation ganz verschwunden war, hat eine Zeit lang die Ansicht Geltung gehabt und ist wohl auch von vielen bona fide praktisch durchgeführt worden, daß für den höheren Vortrag ein leiser Anklang des l in dem l mouillée festzuhalten sei. Aber auch dieser ist jetzt unwiederbringlich verloren, und die Formel für den Fremden daher der Wahrheit gemäß folgendermaßen zu fassen:

Das sogenannte l mouillée wird gegenwärtig in Frankreich im höheren Vortrage (in Predigten, Vorlesungen, politischen Reden, in der Deklamation, auf der Bühne, selbst in der Tragödie) genau eben so gesprochen wie in der Konversation der Gebildeten, nämlich **ohne jeden Anklang eines l**, ganz wie ein weiches deutsches Jot. Ich bezeichne es daher in der figurirten Aussprache durch j'. Die französischen Orthoepisten figuriren es meist durch y', oder ye, was den Jot-Laut andeuten soll, oder i-e. Belege:

M^me. Sophie Dupuis schrieb schon im Jahre 1836, Seite 134.

»Le mouillé dans le ton ordinaire dé la conversation consiste à *supprimer entièrement* l'l, sans que cette suppression ait *rien de ridicule ou de trivial*, comme voudraient nous le faire croire nos habitants du midi. Loin de là, si l'on faisait sentir intégralement toutes les l mouillées, même dans le discours soutenu, lorsqu'elles se rencontrent à des intervalles trop rapprochés les uns des autres, surtout à la fin des mots, on ne se doute guère du langage *semi-barbare ou tudesque* que cette prononciation produirait. Il y a même des mots qui rejettent entièrement l'l, comme *poulailler* qu'on ne peut prononcer autrement que *poulâ-ier* et **non** *poulâ-lier*, à cause de la trivialité, pour ainsi dire, du mot et de l'antipathie qui existe entre l'l ordinaire et l'l mouillée. Dans la conversation on prononcera aussi: *bi-iard*, *bi-iet*, *rou-ier*, *tâ-ieur* etc. pour *billard*, *billet*, *rouiller*, etc., sans s'inquiéter des avis contraires, ni des réclamations de province.«

Malvin-Cazal (1847), Seite 401, Anmerkung 3.

»L'articulation mouillée *faible*, que nous indiquons ici pour la prononciation de l'l finale dans les mots quë comprend cette règle, ne doit avoir lieu que dans la haute diction. Dans le ton ordinaire de la conversation, on remplace ce mouillé faible par celui plus faible encore que nous figurons par **ye**, et comme s'il y avait: *ay'* (ail), *bay'* (bail), ca-may' (camail) etc. — a-pa-rèy (appareil), *con-sèy'* (conseil), *or-tèy'* (orteil) etc. — *bou-vreuy'* (bouvreuil), *cèr-feuy'* (cer-

feuil) etc. — *euy'*(œil), *fe-nouy'* (fenouil), *tra-vouy'* (travouil), espèce de dévidoir (Garnwinde) etc. — *a-keuy'* (accueil), *cèr-keuy'* (cercueil) etc. — *baby'* (babil), *cy'* (cil), etc., en donnant l'appui presque insensible de l'e muet à la touche mouillée faible *y.*«

LESAINT, 1. Aufl. (1850.) Seite 123.

Quand la lettre l, *simple ou double, a le son mouillé, l'articulation propre de cette consonne disparaît tout à fait, et est remplacée par un son que l'on pourrait représenter par* ye.

Par exemple les mots **bâiller, tailleur, meilleur, habillant, travaillons** se prononcent exactement **bâ-ié, ta-ieur, mè-ieur, a-bi-ian, trava-ion.** Cette prononciation, *qui est la seule en usage à Paris et dans toutes les grandes villes de France où pénètre le bon lon parisien*, est aussi *la seule qui soit adoptée dans tous les ouvrages autorisés par le Conseil de l'instruction publique.* — Prononcer **bâ-lié, ta-lieur, mè-lieur, ha-bi-lian, tra-va-lions**, c'est donc imiter le *langage affecté de la pluparl des provinces éloignées de la capitale, et surtout des provinces de midi.*

In der 2. Aufl. seines Traité (1871) citirt Lesaint noch:

AUBERTIN, *Grammaire moderne des écrivains français.* p. 28: »*Papillon* se prononce *papi-yon* et non *papi-lion.*«

MORIN DE CLAGNY, (professeur de lecture à haute voix et de déclamation lyrique au Conservatoire de musique et de déclamation): *mail, ail* prononcez *mai-ie, a-ie.* Aucune trace de l.«

Nachdem er sich dann noch auf die Autorität der Lexikographen NAPOLÉON LANDAIS, und CHARLES NODIER berufen hat, kommt Lesaint wieder zu der oben citirten Formel seiner ersten Auflage und fügt hinzu: »Telle est, en effet, la prononciation de tout Paris, et ceux qui ont voyagé en France n'en ont guère entendu d'autre.«

Ich kann dies nur in jeder Weise bestätigen. Lesaint hat durchaus Recht, den von den zuerst citirten Orthoepisten theoretisch noch festgehaltenen Unterschied der Aussprache des l mouillée in der »conversation« und der »haute diction« ganz fallen zu lassen. Derselbe existirt seit vielen Jahren nur noch in der Einbildung. Und doch wird die unrichtige Behauptung von einem solchen Unterschiede in Deutschland Jahr aus Jahr ein von neuem abgedruckt. Lesaint hat ebenfalls Recht, der noch in Deutschland von vielen Lehrern gehuldigten Meinung entgegen zu treten, die Jot-Aussprache des l mouillée sei nur eine Marotte der Pariser, wohl gar nur der unteren Stände. Hat mich doch ein Recensent meines Elementarbuchs einmal von Wien aus mit weiser Miene dahin belehrt, die von mir angegebene Aussprache des son mouillé „sei nur die der äußersten (sic) faubourgs von Paris." Gerade die Gebildeten sprechen so, in der Hauptstadt wie in den Departements. Ich habe in der Reihe von Jahren, die ich Paris bewohnte und auf den vielen Reisen, die ich in Frankreich machte, mit einer einzigen Ausnahme (vgl. S. 79) weder von der Kanzel, noch von der Rednerbühne, noch in einem Gerichtssaale, noch in einer

wissenschaftlichen Vorlesung, noch im Théâtre-Français in der Aussprache des sogenannten l mouillée je eine Spur von einem l hören können.

Wie es mit der Wahrheit der immer noch wiederholten und geglaubten Behauptung steht, das l mouillée werde im höheren Vortrage, namentlich bei der Deklamation der Verse und auf der Bühne anders gesprochen als in der Konversation, das kann ein Jeder, der sich dafür interessirt, auch wenn er nur wenige Tage in Paris weilt, leicht feststellen. Er braucht nur für den einen oder den andern Abend im Théâtre-Français ein Stück in Versen zu wählen und namentlich auf Reime wie fille (fij') und famille (fă-mij'), sommeil (ßŏ-măj') und réveil (rĕ-wăj'), pareille (pă-räj') und merveille (mär-wäj'), veille (wäj') und oreille (ŏ-räj'), taille (taj') und bataille (bătaj') an denen in franz. Versen kein Mangel ist, genau zu achten. Auch eine Neuerung kann diese Aussprache füglich auf dem Théâtre-Français nicht mehr genannt werden; denn die Rachel sprach schon vor einigen dreißig Jahren so, ohne den leisesten Klang eines l hören zu lassen, und ich kann mich nicht entsinnen, daß selbst damals irgend einer der anderen Schauspieler und Schauspielerinnen anders gesprochen hätte.

Den obigen Autoritäten und einem so allgemeinen, leicht festzustellenden Gebrauche gegenüber kann es doch unmöglich ins Gewicht fallen, daß LITTRÉ unternommen hat, die Jot-Aussprache des l mouillée zu reformiren und die veraltete l-Aussprache wiederherzustellen, und daß der Orthoepist MAIGNE sich ihm angeschlossen hat. Als im Juni des Jahres 1873 LITTRÉ in öffentlicher Sitzung in die Académie française aufgenommen wurde, war ich natürlich begierig zu hören, ob er bei Lesung seiner Antrittsrede wirklich und überall so aussprechen würde, wie er es in seinem Lexikon als einzig korrekt lehrt. Leider war er, von langer Krankheit eben erst wiederhergestellt, nicht im Stande, selbst zu lesen, sondern ließ seine Rede von seinem Kollegen, dem dramatischen Dichter LEGOUVÉ, der als trefflicher Vorleser bekannt ist, vortragen. Derselbe verfehlte nicht, sämmtliche l mouillées in der Rede seines Kollegen genau so zu sprechen, wie es seit langer Zeit alle Welt thut, d. h. als weichen Jot-Laut und ohne irgendwo ein l ahnen zu lassen. Also auch in der Académie française, wo doch gewiß, wenn irgend wo, die haute diction an der Stelle ist, hört man jetzt die landläufige Aussprache des l mouillée. Ich habe überhaupt nur einen Ort in Paris gekannt, wo man das sogenannte l mouillée noch als l konnte sprechen hören. Das war der Versammlungssaal der Protestants libéraux in der Cité d'Antin und zwar in den Predigten von Athanase Coquerel (fils). Dieser jetzt verstorbene Geistliche war aber, obgleich Franzose, in Amsterdam geboren. Daß auch die Mehrzahl der französischen Schweizer und der Elsasser so spricht, weiß ich sehr wohl (vgl. § 1, S. 4).

Nachdem den Schülern die richtige Aussprache des Lautes eingeübt ist, wird ihnen zunächst Folgendes fest einzuprägen sein:

1) Zum l mouillée gehört nothwendiger Weise ein vor dem l stehendes i. Hiervon gibt es nur eine Ausnahme in dem Worte semoule (ß'muj') Gries, welches nach der Académie und auch immer noch von der überwiegenden Mehrzahl gesprochen wird, als schriebe man es semouille; indeß fangen auch schon Manche an, regelmäßig „ß'muhl" zu sprechen.

2) In der Mitte der Wörter kommt das l mouillée nur vor: a) als ill, z. B. tilleul (ti-jöl), brillant (bri-jan), mouillé (mu-je), b) als lh in einigen Namen wie Mérilhou (mĕ-ri-ju) und in gentilhomme (jan-ti-jŏm) und dem davon abgeleiteten gentilhommerie, etc.

Der Name Silhouette (ßi-lŭ-ät), Finanzminister unter Ludwig XV„ hat kein l mouillée. Daß philharmonique (fi-lăr-mŏ-nik), philhellène (fi-läl-lähn) und andere mit dem griechischen φίλος zusammengesetzte Wörter keinen mouillirten Laut haben, ist eigentlich selbstverständlich.

Als Endung findet man den son mouillé am häufigsten in ille, z. B. famille (fă-mij'), fille (fij'), wohingegen die Endung ile niemals einen mouillirten Laut hat, z. B. île (iel), imbécile (än-bĕ-ßiel).

Als einfache Endung il (ij') findet sich der mouillirte Laut unbestritten nur noch in zwei Wörtern: le mil (mij') Hirse, le grésil (grĕ-fij') feiner Hagel.

Mit erweichtem l oder mit einfachem, lautbaren l kann die Endung il gesprochen werden in: le babil (bă-bij' oder bă-biel) Gewäsch, le cil (ßij' oder ßiel) Augenwimper, avril (ă-wrij' oder ă-wriel) April. Bei avril ist aber die Aussprache ohne mouillirten Laut die entschieden gebräuchlichere, man wird bald sagen können, die einzig gebräuchliche. In zwei Wörtern le fenil (fĕ-nij' od. fĕ-ni) Heuschauer, Heuboden und le gril Roste schwankt die Aussprache zwischen einem mouillirten und einem stummen l.

Alle übrigen Wörter auf il haben also entweder ein reines l ohne mouillirten Laut, oder ein stummes l (s. S. 82).

Dagegen behält das l in der Kombination il den mouillirten Laut, wenn vor das i noch ein Vokal oder ein Monophthong tritt. Dies gibt, da dasselbe auch vor ll stattfinden kann, noch folgende Endungen mit dem son mouillé:

ail (äj'), *aille* (aj'): bail, corail, travail, bataille (bă-taj'), canaille (kă-naj'), entrailles (an-traj').
eil, *eille* (äj'): conseil (kon-ßäj'), sommeil (ßŏ-mäj'), soleil (ßŏ-läj'), vieil (wi͡-äj'), abeille (ă-bäj'), merveille (mär-wäj').
euil, *œil*, *ueil*, *euille* (öj'): fauteuil (fo-töj'), seuil (ßöj'), œil (öj'), cercueil (ßär-köj'), orgueil (ŏr-göj'), feuille (föj').
ouil, *ouille* (uj'): fenouil (fĕ-nuj'), quenouille (kĕ-nuj'), grenouille.

In der Endung oil, wo oi Diphthong ist, hat das l keinen erweichten Laut, also le poil (das Haar) wie pŏ͡-äl zu sprechen.

Besonders aufmerksam zu machen ist auf zwei Namen, die in Deutschland ohne jeden Grund oft mit einem mouillirten Laut und zwar mit der veralteten und unangenehmen Aussprache des l mouillée gesprochen werden. Das ehemalige Residenzschloß les Tuileries lautet regelmäßig tü͡-i-l'rie, denn es kommt von tuile (tü͡-iel) Ziegel; es stand früher eine Ziegelbrennerei (tuilerie) an der Stelle. Den bekannten Diplomaten Talleyrand sprechen die Franzosen tăl-ran, oder tă-lä-ran. Beide Namen haben das unverdiente Schicksal, von vielen Deutschen, auch von solchen, die gar nicht so übel französisch zu verstehen glauben, **Tulje**-rie-en und **Talje**-ran gesprochen zu werden, obwohl zu einem l mouillée in Tuileries das zweite l, in Talleyrand gar das i fehlt (s. Seite 79). Auch

der Name Sully (ßül-li), den früher Manche unregelmäßig mit einem mouillirten Laute sprachen, wird jetzt allgemein ohne einen solchen gesprochen. Scribe & Legouvé, *Bataille de Dames*, I, 1 (La Roche): Comme disait monsieur de *Talleyrand!* u. I, 2 (Mlle Reichemberg): M. Charles qui cite M. de *Talleyrand*. Jedes Mal wurde hier „tä-lä-ran" gesprochen.

il und ill ohne son mouillé.

Die gebräuchlichsten Wörter, in denen ill und il ohne den son mouillé, also mit reinem, deutlichen l gesprochen werden, habe ich in meinen drei Elementarwerken und in der Lautlehre meiner Kurzgefassten systematischen Grammatik angegeben und in den Elementarbüchern, im Syllabaire und in meinem neuen Methodischen Uebungsbuch vielfach üben lassen. Hier führe ich diese Listen vervollständigt auf.

Keinen mouillirten Laut haben:

1) alle mit ill beginnenden Wörter, z. B. illégal (il-lĕ-gāl), vgl. § 17, Doppelkonsonanten, S. 75.

Keinen mouillirten Laut haben:

2) folgende Wörter mit ill:

La ville (wiel), le village (wi-laj'), la villa (wil-lä), le vaudeville (wo-d'wiel), Lustspiel mit Couplets (das Wort ist verdorben aus vau, d. i. val [Thal] de Vire, vgl. meinen Manuel de litt., p. XXII, note 2, aber offenbar im Hinblick auf ville, daher auch die gleiche Aussprache), le codicille (kŏ-di-ßiel), distiller (di-ßti-le) und alle abgeleiteten distillateur, distillation, distillerie, imbécillité (än-bĕ-ßi-li-te), mille (miel) und alle abgeleiteten millier (mi-lĭ͡e), un million (mi-lĭ͡on), un milliard (mi-lĭ͡ahr), le millimètre, etc., un billion (bi-lĭ͡on), osciller (ŏ-ßil-le), vaciller (wă-ßil-le) schwanken und die abgeleiteten oscillation, etc., le u. la pupille (pü-piel) Mündel, pupillaire, pupillarité, tranquille (tran-kiel), tranquillité, tranquilliser, scintiller (ßän-ti-le) funkeln.

Beispiele: (NB. l mouillée reimt niemals mit l ohne son mouillé).

Corneille, *Le Cid*, IV, 3 (Mounet-Sully):

On les laisse passer, tout leur paraît *tranquille* (kiel),
Point de soldats‿au port, point‿aux murs de la *ville* (wiel).

Augier, *Gabrielle*, I, 6 (Talbot):

Doux mal dont le remède‿à trouver‿est *facile*,
Quand‿on‿apporte‿en dot (dŏt) ce qu'a votre *pupille*.

Von bekannteren Namen mit ill haben keinen mouillirten Laut zunächst alle mit ville zusammengesetzten: Abbeville (ab'-wiel), Ermenonville, Joinville (jŏ͡än-wiel), Surville, Séville (ße-wiel), Villefranche, la Villette (wĭ-lät) Vorstadt von Paris, dann Lille (liel), Villers-Coterets (wi-lähr-kŏ-t'rä), Villersexel (wi-lähr-ßä-kßäl), Illinois (i-li-nŏä). Personennamen ohne son mouillé: Achille (ă-schiel), Delille (dĕ-liel), Danville, Gille, Millevoye, Villèle (wi-lähl), Mabille (mă-biel). Die Aussprache des Namens Camille ist nicht ganz sicher. Als weiblicher

Name (Camilla) wird er jetzt stets mit dem son mouillé, also kä-mij' gesprochen, namentlich immer im Théâtre-Français im *Horace* von CORNEILLE, und in *On ne badine pas avec l'amour* von MUSSET, im letzteren Stücke von verschiedenen Schauspielern. So Acte I, Sc. 1 (M^lle^ Jouassain): Sachez, manants, que la belle *Camille* (kä-mij'), la fille de votre maître, arrive‿aujourd'hui au château; Scène 2 (Delaunay): Comme te voilà grande, *Camille;* (Talbot): Que fais-tu là, *Camille,* devant cette tapisserie? Acte III, Scène 2 (Barré): J'ai accusé faussement M^lle^ *Camille* . . . — Als männlicher Name (Camillus) wird Camille dagegen von Einigen ohne son mouillé gesprochen, also z. B.: Les Romains réfugiés‿à Véïes proclamèrent *Camille* (kä-miel) dictateur, von den Meisten auch hier mit l mouillée. Ebenso spricht man jetzt meist den Namen des Conventsmitglieds Camille (kä-mij') Desmoulins, was man z. B. im Théâtre du Vaudeville in dem politischen Tendenzstücke *Rabagas* von SARDOU hören konnte. Die im Franz. auch vorkommende Form Camillus hat dagegen kein l mouillée (kä-mi-lühß).

Keinen mouillirten Laut sondern ein einfaches lautbares l haben:

3) folgende Wörter auf **il**:

Das Pronomen il (iel, eben so im Plural ils), die Adjektive vil (wiel) niedrig, civil höflich, puéril kindisch, viril männlich, volatil flüchtig, verfliegend, subtil fein, die also im Masc. genau wie ihre Féminins (vile, civile, puérile, virile u. s. w.) lauten; das nur in Jahreszahlen gebräuchliche Zahlwort mil (miel), das alte oïl (statt oui), noch gebräuchlich in dem Ausdruck langue d'oïl (dŏ-iel) und die Substantive le Brésil (brĕ-siel), le Nil (niel), Abigaïl, le fil (fiel) Faden, un exil (ä-gsiel), le profil (prŏ-fiel) Seitenansicht, Abriß, le péril (pĕ-riel) Gefahr.

Dieses letzte Wort péril gehörte früher zu den Wörtern mit doppelter Aussprache. Die Académie und unter den Lexikographen Nodier und Larousse gaben ihm ein l mouillée, also pĕ-rij'. Auch Littré will es mit dem mouillirten Laut, natürlich in seiner Weise (s. S. 79) gesprochen wissen. Dem gegenüber hat sich der gegenwärtige Sprachgebrauch ganz bestimmt für die Aussprache ohne son mouillé entschieden. Im Théâtre-Français wird nie anders als pĕ-riel gesprochen, z. B.:

CORNEILLE, *Cid,* II, 2 (Martel):
A vaincre sans *péril* (pĕ-riel) on triomphe sans gloire.

AUGIER, *Gabrielle,* I, 9 (M^lle^ Nathalie, jetzt M^me^ Brohan):
Tu n'es qu'un passe-temps pour l'un, si par miràcle
Tu ne lui deviens pas‿un *péril* (pĕ-riel,) un‿obstacle. (vgl. S. 23.)

LAYA, *Le Duc Job,* IV, 1 (Talbot):
Il n'y a donc pas, comme‿on dit, *péril* (pĕ-riel) en la demeure.

Allein das Adjectiv périlleux (pe-ri-jö) hat stets den mouillirten Laut. Da seit Jahren fast kein gebildeter Mensch in Frankreich mehr perij', sondern Jedermann pe-riel spricht, so hat man diese letztere Aussprache auch ausschließlich in deutschen Schulen zu lehren. Benecke, der nur aus Büchern schöpft, bleibt auch in den neueren Auflagen seiner Bücher fälschlich dabei, beide Aussprachen als gleich gut anzugeben.

Da das englische Wort railway (Eisenbahn) französisches Bürgerrecht erlangt hat und sehr häufig statt chemin de fer gebraucht wird, so ist nöthig, hier zu bemerken, daß es kein l mouillée hat, sondern von den Franzosen, so gut sie es eben können, in englischer Weise, nämlich räl-u͡e, oder wie sie figuriren, rèl-oué gesprochen wird. Dagegen werden in französischer Weise und mit son mouillé gesprochen: rail (raj') Schiene, le train a *déraillé* (de-ra-je) „der Zug ist entgleist" und eben so das Substantiv le déraillement (de-ra-j'man).

Folgende Wörter haben nach dem i ein **stummes** l:

le fusil (fü-si) Flinte, un outil (u-ti) Werkzeug, le sourcil (ßur-ßi) Augenbraue, le persil (pär-ßi) Petersilie, le baril (bä-ri) Fäßchen, le nombril (non-bri) Bauchnabel, le chenil (sch'ni) Hundehütte, le courtil (kür-ti) Gärtchen, le coutil (ku-ti) Barchent, le fils (fieß) der Sohn (vgl. S. 95).

Es sind also genau in der Aussprache zu unterscheiden: le fil (fiel) Faden (gerade so gesprochen wie la file z. B. se mettre à la file sich in die Reihe begeben), le fils (fieß) Sohn, la fille (fij') Mädchen, Tochter, z. B.: les douze *fils* (fieß) de Jacob, les *fils* (fiel) télégraphiques Telegraphendrähte, les *filles* (fij') d'Ève.

Das Adjektiv **gentil** niedlich, hübsch, hat ein stummes l: 1) im Masculin singulier vor einem Konsonanten; 2) immer im Masculin pluriel. Es hat ein l mouillée im Masculin singulier vor einem Vokal oder *h muette.* Un *gentil* garçon (jan-ti), de *gentils* garçons, de *gentils‿*enfants, sprich ebenfalls jan-ti, aber un *gentil‿*enfant spr. jan-ti-jan-fan. Das Féminin gentille hat stets den son mouillé, also: une femme gentille (jan-tij').

Demgemäß hat das schon oben erwähnte gentilhomme Edelmann im *Singulier* ein l mouillée, sprich jan-ti-jöm, der *Pluriel* aber ein stummes l; gentilshommes, sprich jan-ti-söm.

Stummes l nach einem andern Vokal als i.

Ein stummes **l** nach au, eu oder ou findet sich in einer Anzahl von Namen, welche die alte Orthographie beibehalten haben, namentlich:

Personennamen: Gaultier (go-ti-e), Saulnier (ßo-ni-e), Arnauld oder Arnault (ăr-no), Arnould (ăr-nu), Boursault (bur-ßo), Girault (ji-ro)-Duvivier, La Rochefoucauld (rŏsch-fu-ko), Perrault (pä-ro); dann der Stadtname Châtellerault (scha-täl'-ro) und der Name eines Flusses und eines Departements Hérault (ĕ-ro).

Stummes l haben auch: le pouls (puh) Puls und soûl (ßuh) betrunken, übersatt, z. B.:

Molière, *Malade imaginaire,* II, 11 (Coquelin):

Le *pouls* (puh) de monsieur est le *pouls* d'un homme qui ne se porte pas bien.

Nach dem Vokal u hat ein stummes l das Wort cul (kü) „der Hintere", welches heut zu Tage für zu unflätig gilt, um überhaupt ausgesprochen zu werden, von dem aber einige Composita ganz gebräuchlich sind, namentlich: cul-de-jatte (kü-d'jät) Krüppel ohne Beine, cul de lampe (kü-d'lanp) herabhängender Deckenzierrath, wohingegen cul-de-sac (kü-d'ßäk) Sackgasse

in der Regel durch une‿impasse ersetzt wird. In den beiden Compositis accul Winkel und recul Rückstoß wird das l gesprochen.

Molière genirt sich bekanntlich nicht, z. B.: *Fourberies de Scapin*, II, 8 (Coquelin): Je ne suis jamais revenu au logis que je ne me sois tenu prêt‿à la colère de mes maîtres, aux réprimandes, aux‿injures, aux coups de pied au *cul* (kü) .....

Zur Aussprache des l mouillée zwingt mich eine Neuerung von Benecke jetzt noch Folgendes zuzufügen.

Ich bleibe unbeirrt bei der Bezeichnung des l mouillée durch ein deutsches j' (mit Apostroph, der die ganz weiche Aussprache des Konsonanten andeuten soll). Die Behauptung „daß beim sogenannten Mouilliren nicht der Laut des deutschen j, sondern der eines dumpfen i hervorzubringen sei“, die Benecke jetzt als richtig einräumt, und für die er (auf Seite 358 seines Elementarbuch's od. Gram., Theil I) sofort „neue Aussprache Paradigmata“ aufgestellt hat, steht mit dem Resultat meiner zehnjährigen, in Paris gemachten Beobachtungen in entschiedenem Widerspruch. Wer, statt Beneckes „historische Begründungen“ zu studiren, d. h. um es mit deutlicheren Worten zu sagen, statt die Ansichten zweier von ihm citirten Orthoepisten aus dem Jahre 1835 u. 1838 und die eines sehr ehrwürdigen aus dem Jahre 1767 über diesen Punkt nachzulesen, wer statt dessen hierher kommen und hören will, wie die Franzosen des Jahres 1877 das l mouillée wirklich aussprechen, wird bald erkennen, daß die obige Behauptung ein Irrthum und jene Theorie mit ihren neuen Paradigmen nichts als eine neue Erschwerung des Unterrichts ist, die, wenn von gläubigen Jüngern befolgt, auch in diesem Punkte zu einer Verschlechterung der Aussprache in deutschen Schulen führen wird. Wenn die französischen Orthoepisten älterer und neuerer Zeit das l mouillée mit i oder **y** bezeichnen, so thun sie es aus dem einfachen Grunde, weil sie eine bessere Bezeichnung in ihrer Sprache nicht haben. Der deutsche Jot-Laut kommt dem mouillirten Laute viel näher und ist, wenn weich gesprochen, vollkommen identisch mit demselben. Brücke hat in der von mir Seite 76 citirten Stelle vollkommen Recht zu sagen, daß, wenn das l verschwindet, oder wie ich mit „empirischer Begründung“ sage, nachdem das l verschwunden ist, in dem l mouillée „nur das Jot übrig bleibt.“

§ 18. Das mouillirte gn.

Daß das mouillirte gn den Laut eines weichen **nj** hat, ist eben so sicher wie der Jot-Laut des l mouillée. Ich figurire es daher durch nj'.

Auch für gn mouillée ist die Bezeichnung des „dumpfen i“ statt des deutschen Jot jetzt von Benecke angenommen worden.

Demnach soll man z. B. montagne sprechen wie mon-tän-i^e. Diese Bezeichnung ist für deutsche Schüler noch bedenklicher als die gleiche Neuerung für das l mouillée.

Von den Wörtern, in welchen gn **nicht** den son mouillé, sondern das g den harten Laut g hat und das n deutlich dahinter gehört wird, führe ich namentlich auf:

Agnat (ä-gna) Seitenverwandter väterlicher Seits, cognat (kō-gna) Seitenverwandter mütterlicher Seits und die davon abgeleiteten agnation, cognation, agnatique; diagnostic (di͡-ä-gnŏ-ßtik) Erkennung der Krankheit und diagnostique Erkennungssymptom, géognosie (je-ŏ-gno-sie) Gebirgskunde, inexpugnable (i-näk-ßpü-gnabl') uneinnehmbar, régnicole (rĕ-gni-kōl) im Königreiche wohnend, im Genusse des Staatsbürgerrechts, stagnant (ßtä-gnan) stehend, stockend, stagnation (ßtä-gna-ßi͡-on) Stockung, le magnat (mä-gna), igné (i-gne) feurig und alle vom lat. ignis abgeleitete Wörter ignition, ignicolore, ignivore etc., pignoratif (pi-gnŏ-ra-tif) pfandweise. Die übrigen sind selten vorkommende Wörter, siehe Lesaint, Seite 147, Malvin-Cazal, Seite 415, S. Dupuis, Seite 123.

Das gn hat ebenfalls **nicht** den son mouillé, sondern man hört deutlich g und n in den mit gn anfangenden Wörtern griechischen Ursprungs, z. B. gnome (gnohm) Berggeist, gnosticisme (gnŏ-ßti-ßißm'), gnostique, le temple de **Gnide** (gnid').

Dagegen gibt es eine große Anzahl bekannter Wörter mit **gn**, in denen, weil sie an die entsprechenden lateinischen Wörter denken, viele Deutsche sich fälschlich scheuen, dem **gn** den son mouillé zu geben. Dahin gehören: dignité (di-nji-te), ignoble (i-njŏbl'), ignominie (i-njŏ-mi-nie), ignorant (i-njŏ-ran), magnanime (mä-njä-niem), magnifique (mä-nji-fik), magnésie (mä-nje-sie, magnétiser (mä-nje-ti-se), magnétiseur (mä-nje-ti-sœr), magnétisme (mä-nje-tism').

Ein Beispiel aus Molière, *Malade imaginaire*, Acte III, Scène XIV, wo die Schauspielerin (M^lle Félix oder M^lle Samary), welche die als Arzt verkleidete Toinette darstellt, das Wort ignorant (i-njŏ-ran) 6 Mal hintereinander ausspricht.

Dagegen ist die Aussprache von incognito streitig und zwar selbst unter den Schauspielern des Théâtre-Français. In Musset, *Il ne faut jurer de rien*, I, 1:

Quelle raison voulez-vous qu'on‿ait de se présenter ainsi *incognito* (än-kō-nji-to) à une famille respectable spricht Delaunay regelmäßig aus. In *Adrienne Lecouvreur* II, sprach Joumard eben so, Andere dagegen än-kō-gni-to; noch andere sprechen än-kō-ni-to, wie man auch häufig im Umgange hört.

Folgende drei Namen werden ganz regelmäßig mit dem mouillirten gn gesprochen: Joigny (jŏä-nji), Ignace (ĭ-njäß) und Agnès (ä-njäß). Für die beiden letzteren einige Beispiele aus dem Théâtre-Français:

Augier, *l'Aventurière*, II, 5 (Coquelin):
Je cite‿avec‿orgueil dom Paul-Grégoire‿Ignace (i-njäß)
Évêque, *in partibus*, d'une ville de Thrace (träß).

MOLIÈRE, *l'École des Femmes*, III, 2 (Got und Talbot):
Agnès (ä-njäß), pour m'écouter, laissez là votre‿ouvrage...
Le mariage, *Agnès*, n'est pas‿un bădinage...
C'est mon‿honneur, *Agnès*, que je vous‿abandonne.

In folgenden Wörtern wird ebenfalls gn mit dem son mouillé gesprochen, der davorstehende Monophthong oi lautet aber wie ŏ:
oignon (ŏ-njon) Zwiebel, das aber auch ognon geschrieben wird und in den abgeleiteten W., z. B.: oignonière (ŏ-njŏ-nĭ‿ähr) Zwiebelbeet; encoignure (an-kŏ-njühr) Ecke, Eckschrank, auch encognure geschrieben, besoigneux (bĕ-ſŏ-njŏ) bedürftig, jetzt meist besogneux geschrieben. Dagegen sind poignée, poignet, poignard poignant, etc. mit deutlichem ŏä vor dem mouillirten Laut, also pŏä-njeh, pŏa-njäh, pŏä-njahr ꝛc. zu sprechen.

Stummes g.

Ganz stumm ist das g vor n in folgenden Wörtern:
Le signet (ßi-nä) Band, eingelegtes Lesezeichen, Regnard (rĕ-nahr), komischer Dichter † 1709, Regnault od. Regnaud (rĕ-no), Clugny (klü-ni) alte Abtei, doch wird der Name jetzt meist Cluny geschrieben, endlich Compiègne (kon-pĭ‿ähn). Indessen sprechen Viele auch mit dem son mouillé, also kon-pĭ‿änj', und Einige den Namen des Dichters Regnard regelmäßig: rä-njahr.

Ein **dritter** mouillirter Laut gl findet sich in dem ursprünglich italienischen Familiennamen Broglie (Broglio), den die Pariser jetzt „brŏlj'" mit sehr **leiser** Betonung des l, Manche geradezu „brŏj'" sprechen. Die rue de Castiglione sprechen die Franzosen kä-ßti-lĭ‿on mit deutlichem l, eben so den Personennamen Cagliostro (kä-lĭ‿ŏ-ßtro).

§ 20. Aussprache des r.

Das r ist ein **vibrirender** oder **Zitterlaut**. Man kann ein **linguales**, d. h. mit vibrirender **Zungenspitze** gesprochenes r (im Englischen im Anfange der Wörter) und ein **uvales**, d. h. mit vibrirendem **Zäpfchen** (uva) ausgesprochenes r (im Englischen im Auslaut) unterscheiden. Das letztere wird auch, aber weniger passend, das **gutturale** r (von guttur Kehle) genannt.

Das **uvale** r ist jetzt wohl in Frankreich vorherrschend. Jedenfalls wird das französische r im Anlaut und im Auslaut, letzteres besonders in den Endungen eur (vgl. § 8, S. 33) und or, viel schärfer und energischer ausgesprochen als das r der Deutschen und der Engländer. Also z. B.:

raffineu**r**, **r**ailleu**r**, **r**ajeuni**r**, **r**apporteu**r**, **r**ecevoi**r**,
(ră-fi-nœr) (ră-jœr) (rä-jö-nier) (rä-pŏr-tœr) (rĕ-ßĕ-wŏär)
recouri**r**, **r**éformateu**r**, **r**ieu**r**, **r**iviè**r**e, **r**emo**r**ds, pu**r**, pou**r**.
(rĕ-ku-rier) (rĕ-fŏr-mä-tœr) (rĭ‿œr) (ri-wĭ‿ähr) (rĕ-mŏr) (pühr) (puhr)

Nicht ganz so scharf, aber immer noch deutlich und nicht matt

ist die Aussprache des r im Innern der Wörter nach einem Vokal wie nach einem Konsonanten, z. B.:

rare, rire, parole, bordure, verdure, frère, principe, mercredi.

Die korrekte Aussprache dieses letzten Wortes ist ganz regelmäßig, also wie „mär-krĕ-di." Die Aussprache „mä-kre-di" ist in Frankreich die der Ungebildeten, die in Deutschland bisweilen gelehrte mä-ker-di ist falsch.

Zur Einübung einer korrekten Aussprache des r drucke ich folgende von Bescherelle angeführten Verse ab, welche die phonetischen Eigenthümlichkeiten dieses Konsonanten poetisch illustriren:

L'**r** en roulant‿approche, et, tournant‿à souhait,
Reproduit le b**r**uit sou**r**d du **r**apide **r**ouet;
Elle **r**end, d'un seul t**r**ait, le cou**r**s d'une **r**iviè**r**e,
La cou**r**se d'un to**rr**ent, le f**r**acas du tonne**rr**e.

Die deutliche und sonore Aussprache des **r** kann man namentlich im Théâtre-Français hören, ohne daß es den Zuhörern einfällt, in dieser Aussprache etwas Affektirtes zu finden. Zwei Beispiele:

Racine, *Britannicus*, V, 6 (M^me Plessy):
Tes **r**emo**r**ds te suiv**r**ont comme‿autant de fu**r**ies;
Tu c**r**oi**r**as les calmer par d'autres ba**r**ba**r**ies;
Ta fu**r**eu**r** s'i**rr**itant soi-même dans son cou**r**s,
D'un sang toujou**r**s nouveau ma**r**que**r**a tous les jou**r**s.

Legouvé, *Par droit de conquête*, I. 4 (Talbot):
Lo**r**sque, me promenant dans ma gale**r**ie de **R**ouillé, je **r**ega**r**de les po**r**t**r**aits de mes pè**r**es, et que je me dis: Celui-ci a doté son pays de deux po**r**ts; celui-là a fe**r**tilisé vingt lieues de landes; cet aut**r**e‿était président des‿États, ce quatrième maréchal de France! et toi, qu'est-ce que tu es? ma**r**guillier (Kirchenvorsteher)! . . . alo**r**s, la **r**age me prend, la **r**age du t**r**avail . . . je rêve mille projets scientifiques pour **r**elever ici les noms des **R**ouillé et des **R**ochegune.

In den Endsilben âtre, atre, avre, aître, être, èvre, ivre, outre, ôtre ist das **r** in der Aussprache, namentlich der Konversation, allerdings bedeutend abgeschliffen. Ich figurire daher Wörter wie le Havre*) (ahwr'), maître (mähtr'), fenêtre (f'nähtr'), zèbre (sähbr'), hêtre (ähtr'), livre (liwr'), contre (kontr') nach dem r mit einem Apostroph, durch den ich erstens andeute, daß der Endkonsonant weich zu sprechen ist und zweitens, daß in dieser Endung ein ganz leises, halb verstummendes e sourd zu hören ist. (Vgl. Seite 41.)

Schon auf Seite 71 ist bemerkt worden, daß für die heutige Umgangssprache, auch der Gebildeten das **r** so ziemlich verschwunden ist in dem Zahlwort quatre (kät, indeß hört man auch kätr'). Doch kann das **r** nur stumm sein, wenn quatre allein, am Ende oder vor einem Konsonanten oder h aspirée steht. Das **r** von quatre wird deutlich gehört: 1) vor einem Vokale oder stummen h, wo es bindet (vgl. § 29 u. § 35), also:

---

*) Die Franzosen schreiben le Havre, **nicht** Hâvre, auch sagen sie **nicht** mehr Havre de Grâce, sondern z. B. demeurer *au* Havre, venir *du* Havre, aller au Havre, etc.

quatre‿heures (kä-trœr), quatre‿amis (kä-trä-mi); 2) in quatre-vingt (kätr'-wän).

Dieselbe Aussprache wie bei quatre lehren für die Umgangssprache Malvin-Cazal (S. 381, Anmk.) und Lesaint (S. 238) für die adjektivischen Possessiva notre, votre [in den substantivischen Possessiven le nôtre (nohtr'), le vôtre (wohtr') wird das r von Jedermann gesprochen], wonach man also notre maison (nŏt-mä-ſon) votre table (wŏt'-täbl'), aber notre‿ami (nŏ-trä-mi), votre‿honneur (wŏ-trŏ-nœr) zu sprechen hat. Beide nehmen ausdrücklich aus: Notre-Dame (nŏtr'-däm) „die heilige Jungfrau" und Lesaint auch noch selbstverständlich den Anfang des Vaterunsers Notre (nŏtr') père qui es‿aux cieux, wo jedenfalls das r gesprochen wird. Daß man votre (wŏt') ami u. dgl. in der Konversation auch der Gebildeten sehr häufig zu hören bekommt, ist nicht zu leugnen; aber es gilt dies, eben so wie les livres (liw' statt liwr'), pauvre (pow' statt powr') doch immer noch als eine nachlässige Aussprache, und so lange dies der Fall ist, darf man sie meiner Ansicht nach doch nicht eigens lehren. Die Schauspieler des Théâtre-Français sprechen nicht nur in den Versen, sondern auch in den prosaischen Stücken, welche die Umgangssprache der Gebildeten geben, stets das r in notre und votre, es müßte denn sein, daß ein Schauspieler eine Person aus ungebildeten Kreisen darzustellen hat. Dieser Unterschied ist gewiß der beste Beweis für meine Behauptung. Als Beleg führe ich das ziemlich häufig gegebene, aus dem Repertoir des Odéon herübergenommene Stück von BELOT und VILLETARD, *Le Testament de César Girodot* an. Ich wähle gerade dieses Stück, weil es der auf dem Théâtre-Français, wenigstens für neuere Werke, selten vertretenen Gattung der niederen Komik angehört, für dessen Dialog von einer Aussprache der „haute diction" nicht die Rede sein kann. Von den elf in dem Stücke auftretenden Schauspielern sprachen zehn (Talbot, Chéry, Barré, Prudhon, Kime, Joumard, Martel, M[lles] Jouassain, Lloyd u. Tholer) stets notre, votre, mit deutlichem r, der elfte (Coquelin cadet), welcher einen tölpischen Provinzialen, ein Mittelding zwischen Bauer und Gutsbesitzer vorstellt, absichtlich nŏt', wŏt'.

Demgemäß bleibe ich, trotz Malvin-Cazal und Lesaint, bis auf Weiteres dabei, in meinen Lehrbüchern nur die Aussprache nŏtr' u. wŏtr' zu geben.

r als Endkonsonant.

Der Buchstabe r gehört zu den lautbaren Endkonsonanten (vgl. § 16). Er lautet in allen Endungen mit Ausnahme von er.

Also z. B. char (schahr), chair (schähr), finir (fi-nier) plaisir, (plä-ſier, die Aussprache »plä-ſi« ist affektirt und lächerlich), cor (kŏr), pour (puhr), vouloir (wu-lŏär), peur (pœr), seigneur (ßä-njœr,) sieur (ßi͡-œr).

Nur in einem Worte auf eur ist das r jederzeit stumm, in monsieur* (mŏ-ßi͡-ö, in der Umgangssprache: m'ßi͡-ö), Plural messieurs (mä-ßi͡-öh), vgl. S. 60). Daß das stumme r in monsieur die Dichter

*) M. ist die heut zu Tage allein gebräuchliche Abkürzung für monsieur vor einem Namen, nicht (die englische) Mr., welche franz. eben so wie Mrs. (für den Plural) veraltet ist. Messieurs kürzt man jetzt ab MM.

nicht hindert, dieses Wort auf ein Wort mit lautbarer Endung eur, das heißt also für das Auge, nicht für das Ohr zu reimen, haben wir Seite 18 gesehen.

Stumm ist das r in der Regel in der Endung er und zwar:

1) In der Infinitivendung der Verben (über die Bindung dieses r, wo es also lautet, s. § 35), in welcher er = é (e) ist, also z. B. aller (ä-le) ganz gleichbedeutend mit den Formen allé, allez, allai (s. Seite 53—55).

Stumm ist das r:

2) In der weit überwiegenden Mehrzahl der Substantive und Adjektive auf er (e) und ier (ĭ͡e), aso z. B.: cocher (kŏ-sche), danger (dan-je), léger (lĕ-je), entier(an-tĭ͡e), meunier (mö-nĭ͡e), singulier (ßän-gü-lĭ͡e).

Die gebräuchlichen Wörter auf er, in denen das r lautet, die Endung er also = ère (ähr) ist, habe ich bereits Seite 54 bei dem e ouvert aufgeführt. Wer eine vollständige Liste auch der zum Theil ganz ungebräuchlichen und der fremden Namen braucht, findet sie bei Lesaint, S. 239—243. Ich führe hier nachträglich den historischen Titel stathouder (ßtä-tu-dähr) und folgende franz. Namen an: Suger (ßü-jähr), Abt, Minister unter Ludwig VI und Ludwig VII, Auber (o-bähr), der Componist, Rouher (rü-ähr), Minister während des zweiten Kaiserreichs, und den Städtenamen Quimper (kän-pähr). In den fremden Namen auf er ist die Aussprache ère Regel. So sprechen die Franzosen z. B.: Blucher (blü-kähr), Schneider (schnä-dähr) u. s. w.

PIRON, *Métromanie*, II, 8 (Delaunay):
Où diantre‿est cette fille? — A *Quimper* (kän-pähr)-Corentin.

Ueber die Aussprache des doppelten r vgl. § 17, Seite 75 und 78. Ueber die Bindung des r s. § 35.

§ 21. Aussprache des s und z.

Hauptregel. Der Konsonant s lautet überall scharf wie ein deutsches ß, ausgenommen wenn er zwischen zwei Vokalen steht und wenn er gebunden (herübergezogen) wird.

Der Konsonant z lautet stets sanft wie ein deutsches s (in der norddeutschen Aussprache). Eben so lautet s zwischen zwei Vokalen.

Diese einfache Regel, nach der also s scharf (wie ß) lautet: a) im Anfange der Wörter, b) in der Mitte, wenn es α) doppelt oder β) nach od. vor einem andern Konsonanten steht, kann an gar nicht genug Beispielen eingeübt werden, da man von Deutschen, die Jahre lang französischen Unterricht gehabt haben, fortwährend die gröbsten Verstöße dagegen hört.

Beispiele für das scharfe s (ß):

Salon (ßä-lon), sacristie (ßä-kri-ßtie), loi salique (ßä-lik), satire (ßä-tier), conversation (kon-wär-ßa-ßĭ͡on), sel (ßäl), assistance (ă-ßĭ-ßtänß), absolu (äb'-ßŏ-lü), absolution (äb'-ßŏ-lü-ßĭ͡on), soldat (ßŏl-da), solo (ßo-lo), soprano (ßŏ-pra-no), sonnet (ßŏ-nä), sou (ßu), soupe (ßup), substantif (ßüb'-ßtan-tif), supplément (ßü-ple-man), synode (ßi-nöd'), symbole (ßän-bŏl), sympathie (ßän-pä-tie), aversion (ßĭ͡on).

Salamine (ßä-lä-mien), Saragosse (ßä-rä-gŏß), Sardaigne (ßär-dänj'),

Savoie (ßä-wŏa͡), Saxe (ßäkß), Saône (ßohn), Versailles (wär-ßaj'), Sedan (ßĕ-dan), Seine (ßähn), Marseille (mär-ßäj'), Ségovie (ßĕ-gŏ-wie), Sion (ßi-on), Sinaï (ßi-nă-i), Simplon (ßän-plon), Solférino (ßŏl-fĕ-ri-no), Soissons (ßŏa-ßon), Sorbonne (ßŏr-bŏn), Suisse (ßü‿iß), Sybarite (ßi-bă-riet), Syracuse (ßi-ră-kühſ'), Syrie (ßi-rie).

Samuël (ßă-mü‿äl), Saül (ßă-ül), Sappho (ßă-fo), Sévère (ßĕ-währ), Sévigné (ßĕ-wi-nje), Ségur (ßĕ-gühr), Simon (ßi-mon), Sophocle (ßŏ-fŏkl'), Soliman (ßŏ-li-man), Soubise (ßu-bieſ'), Sulpice (ßül-pieß), Sylla (ßĭ-lă).

Beiſpiele für das ſtets **weiche** z:

Zacharie (ſă-kă-rie), Zadig (ſă-dig'), Zaïre (ſă-ier), Zama (ſă-ma), Zampa (ſan-pa), Zante (ſant), zèbre (ſähbr'), zèle (ſähl), Zénobie (ſĕ-nŏ-bie), zéphyr (ſĕ-fier), zéro (ſĕ-ro), zigzag (ſig'-ſäg'), zinc (ſänk), zone (ſohn), Zoroastre (ſŏ-ro-aßtr'), Zurich (ſü-rik), Zwingl (ſü‿ängl').

Das zwiſchen zwei Vokalen ſtets **weiche** s (ſ) iſt namentlich für die Endungen ase, aise, èse, ise, ose, oise, ouse, use einzuüben. Ich figurire dieſe Endungen jederzeit mit **ahſ'**, **ähſ'**, **ieſ'**, **ohſ'**, **ŏaſ'**, **uhſ'**, wodurch ich die ſehr weiche Ausſprache des s andeute. Hier deutet der ' **nur** dieſe weiche Ausſprache an. Das e dieſer Endungen iſt **wirklich ſtumm**. Vgl. § 11 Seite 43 und das Folgende. Die Schüler ſind hierauf beim erſten Erlernen der Vokabeln ganz beſonders aufmerkſam zu machen. Dieſe weichen Laute ſcharf wie ahß, ähß, ohß u. ſ. w. zu ſprechen, iſt eine ganz **abſcheuliche**, in deutſchen Schulen vielfach graſſirende Ausſprache.

rase (rahſ'), chaise (ſchähſ'), aise (ähſ'), franchise (fran-ſchieſ'), chose (ſchohſ'), rose (rohſ'), Pontoise (pon-tŏaſ'), pelouse (p'luhſ'), abuse (ă-bühſ').

Es ſind alſo genau in der Ausſprache zu unterſcheiden:

Weiches s (ſ):	Scharfes s (ß):
base (baſ')	basse (bahß)
baiser (bä-ſe)	baisser (bä-ße)
lèse (lähſ')	laisse (lähß)
pèse (pähſ')	épaisse (ĕ-pähß)
présence (prĕ-ſänß)	absence (äb'-ßänß)
désert (dĕ-ſähr)	dessert (dä-ßähr)
mesure (mĕ-führ)	messire (mä-ßier)
que je dise (dieſ')	que je disse (dieß)
mise (mieſ')	que je misse (mieß)
poison (pŏa͡-ſon)	poisson (pŏa͡-ßon)
rose (rohſ')	rosse (rŏß)
ruse (rühſ').	russe (rühß).

sc, sp, st.

Daß in der Kombination **sc**, **sp** und **st** das **s** **ſcharf** (wie **ß**) lautet, ergibt ſich aus der Hauptregel. Alſo z. B. escalier (ä-ßkă-li‿e), escalade (ä-ßkă-läd'), escadre (ä-ßkahdr'), esclave (ä-ßklahw'), escompter (ä-ßkon-te); espérer (ä-ßpĕ-re), espagnol (ä-ßpă-njŏl), espion (ä-ßpi‿on), esplanade (ä-ßplă-näd'); estimer (ä-ßti-me), esthétique (ä-ßte-tik), estrade (ä-ßträd').

sc und sz.

Sc lautet vor e, i und y wie ein scharfes s (ß). Also z. B.: scène (ßähn, ganz gleichlautend mit Seine und saine), sceau Siegel (ßoh, gleichlautend mit seau Eimer), sceller siegeln (ßä-le = seller satteln), scélérat (ße-lĕ-ra), sceptre (ßäptr'), Scévola (ße-wŏ-la), scie Säge (ßie, etwas länger als si „wenn, so, ja“), Scipion (ßi-pĭ͡on), scission (ßi-ßĭ͡on), prescrire (prä-ßkrier), escient (ä-ßĭ͡an), Scylla (ßil-lă), Scythe (ßit), Scythie (ßi-tie).

sz (nur in ungarischen Namen) = ß; z. B.: Szeklers (ßä-klähr).

Ausnahmen.

Obgleich zwischen zwei Vokalen wird das s dennoch scharf (wie ß) gesprochen:

1) In allen zusammengesetzten Wörtern, in denen s eigentlich ein selbständiges Wort beginnt. Unter diesen sind besonders zu merken: vraisemblable wahrscheinlich, invraisemblable(än-wrä-ßan-blabl') unwahrscheinlich und ihre Substantive vraisemblance, invraisemblance (än-wrä-ßan-blänß), entresol (antrĕ-ßŏl) Zwischenstockwerk, havre-sac (ahwr'-ßäk) Tornister, préséance (pre-ßĕ-änß) Vorrang, monosyllabe (mŏ-nŏ-ßi-läb') einsilbig, polysyllabe (pŏ-li-ßi-läb') mehrsilbig, parisyllabe (pă-ri-ßi-läb') gleichsilbig, contresens (kontr'-ßanß) Unsinn, contresigner (kontr'-ßĭ-nje) gegenzeichnen, resigner (rĕ-ßĭ-nje) wieder zeichnen, [wohl zu unterscheiden von résigner (re-sĭ-nje) verzichten], cosinus (kŏ-ßi-nühß) Cosinus, cosécante (kŏ-ßĕ-kant) Kosekante, parasol*) (pă-rä-ßŏl) Sonnenschirm, tomber en désuétude (de-ßü͡ĕ-tüd') außer Kraft, außer Gebrauch kommen, présupposer (pre-ßü-po-se) voraussetzen und das Subst. présupposition, parasélène(pă-rä-ßĕ-lähn) Nebenmond, tournesol (tur-nĕ-ßŏl) Sonnenblume.

Das s wird, obgleich zwischen zwei Vokalen, scharf (wie ß) gesprochen:

2) In nous gisons (ji-ßon), vous gisez, ils gisent, in dem ganzen Imparfait: je gisais (ji-ßäh) u. s. w. und im Participe présent: gisant (ji-ßan). Dagegen lautet das s (nach der Regel) sanft (wie ein französisches z oder ein deutsches s) in dem Infinitiv: gésir (jĕ-sier) liegen, (meist von Toten und Verwundeten).

Das s wird, obgleich zwischen zwei Vokalen, scharf (wie ß) gesprochen:

3) In folgenden Eigennamen: Desaix (dĕ-ßäh), der General, welcher 1800 bei Marengo fiel, Desèze (dĕ-ßähs'), Vertheidiger Ludwigs XVI, Coysevox (köä-ßwökß), Bildhauer, Lesage (lĕ-ßaj'), Verfasser des Gil Blas, den man gewöhnlich Le Sage schreibt, Lesueur (lĕ-ßü͡œr), französischer Maler, Lesaint u. a., offenbar aus demselben Grunde wie in Nr. 1.

Umgekehrt wird das s sanft (wie ein deutsches s) gesprochen, obgleich es nicht zwischen zwei Vokalen steht, in folgenden Wörtern:

*) Parasol war lange veraltet und ungebräuchlich, jetzt ist es wiederum sehr gebräuchlich, aber nur für einen „Sonnenschirm für Herren.“ Ein „Sonnenschirm für Damen“ heißt une‿ombrelle (on-bräl).

transitif, intransitif (än-tran-ſi-tif), transit (tran-ſit) Durchgang transition (tran-ſi-ßi͡on) Uebergang, transitoire (tran-ſi-töār) vorübergehend, transiger (tran-ſi-je) einen Vergleich treffen, ſich abfinden, transaction (tran-ſä-kßi͡on), transalpin (tran-ſäl-pän) transalpiniſch, balsamine (bäl-ſä-mien) Springkraut, endlich in l'Alsace (äl-ſäß) Elſaß, Alsacien (äl-ſä-ßi͡än) Elſaſſer, bei den letzteren Wörtern offenbar in Folge der deutſchen Ausſprache.

Stummes s in der Mitte der Wörter.

Stummes s in der Mitte der Wörter findet ſich in zahlreichen Eigennamen, welche die alte Orthographie beibehalten haben. Ich führe die bekannteren auf, auch die mit des beginnenden, bei denen ſich das ſtumme s in des eigentlich von ſelbſt verſteht.

Perſonennamen: Champmeslé (ſchan-mä-le) berühmte Schauſpielerin † 1698, Cosme (kohm) Cosmo, Daumesnil (do-mĕ-ni, od. niel), Kommandant von Vincennes im J. 1814, Camille (ſ. S. 82) Desmoulins (dä-mu-län), Journaliſt u. Konventsmitglied, Davoust (dä-wu) Marſchall, den Thiers in der *Hist. du Consulat et de l'Empire* (gewiß auf Grund eigenhändiger Unterſchriften des Marſchalls) Davout ſchreibt; (nichts deſtoweniger ſprechen Manche dä-wußt, auch der Schauſpieler Thiron in M^lle de la Seiglière von Sandeau), Duchesne (dü-ſchähn), Geſchichtſchreiber † 1614, Dufresne (dü-frähn)-Ducange † 1688, Verf. d. *Gloss. médiae & inf. latinitatis,* Du Guesclin (dü-gä-klän), connétable de France † 1380, Descartes (dä-kárt), der Philoſoph † 1650, Despréaux (dä-prĕ-oh), der von dem Dichter Boileau angenommene Name, Deschamps (dä-ſchan) [Antony † 1869, Émile † 1871, Dichter, zwei Brüder], Deschanel (dä-ſchänäl), Philarète Chasles (ſchahl † 1873), Praslin (pra-län), Prévost (prĕ-wo), Provost (prŏ-wo), Presle (prähl), Rouget de l'Isle (ru-jä d'liel') Dichter der Marſeillaiſe, endlich les Pélasges (pĕ-laj') die Pelasger und das Adj. pélasgien (pĕ-lä-ji͡än). In dieſen beiden Wörtern wollen aber Einige, z. B. Littré, das s geſprochen wiſſen, was ſehr verſtändig iſt, weil dadurch der Gleichklang mit Pélage (Pelagius) und der doctrine *pélagienne* vermieden wird.

Geographiſche Namen mit ſtummem s in der Mitte: Aisne (ähn), Fluß u. Departement, Asnières, Dorf bei Paris, Crespy (kre-pi) auch Crépy geſchrieben, [Friede 1544], Isle (iel) de France, auch Ile geſchrieben, Belle-Isle (iel), Nesles (nähl), Rosny (ro-ni), St. Genest (ßän-j'näh), Suresnes (ßü-rähn) [vin de Suresnes = Grüneberger], Vosges (wohj'), auf deutſch „Wasgerwald."*

Dagegen ſcheut man ſich bisweilen ohne Grund, in manchen Namen das s in der Mitte zu ſprechen, wo es deutlich lautet, z. B. Espinasse

*) Das franz. Vosges (wohj') iſt vom lat. Vosĕgus nach richtiger ſprachlicher Analogie gebildet, während das landläufige „Vogeſen" ein aus Anhängung einer deutſchen Pluralendung an eine franzöſiſche entſtandenes Sprachungeheuer und eben ſo lächerlich iſt wie „Pyreneſen, Cevenneſen, Ardenneſen von Pyrénées, Cévennes u. Ardennes ſein würden.

(ä-ßpi-näß), Isly (i-ßli), Isnard (i-ßnahr), Montesquieu (mon-tä-ßkï͡ö), Malesherbes (mä-l'järb') Staatsmann und Vertheidiger Ludwigs XVI, nicht zu verwechseln mit dem Dichter Malherbe (mä-lärb', † 1628), Mesmer (mä-ſmähr), Manon Lescaut (lä-ßko), Montespan (mon-tä-ßpan). Das s wird gesprochen, aber sanft in dem Namen der Dichterin Deshoulières (dä-ſu-lï͡ähr). Nicht stumm ist das s in bourgmestre (bur-gmäßtr').

S und z als Endkonsonanten.

s und z gehören zu den in der Regel stummen Endkonsonanten.

Ausnahmsweise lautet das s am Ende scharf und deutlich:

1) In den Eigennamen auf as (ahß), ès (ehß), is (ieß), os (oß) und us (ühß) aus alten Sprachen:

Also z. B.: Jonathas (jŏ-na-tahß), Joas (jŏ-ahß), Esdras, Midas, Ménélas, Léonidas, Pausanias, Agésilas, Eurotas, Phidias, Épaminondas; Cérès (ßĕ-rähß), Ménès, Gygès (ji-jähß), Xerxès (gſär-ßäß), Périclès (pĕ-ri-kläh ß) [aber Démosthène(s), mit oder ohne s geschrieben, lautet stets: dĕ-mŏ-ßtähn]; Osiris (ŏ-ſi-rieß,) Isis, Apis, Memphis (män-fieß), Mœris, Amasis, Sémiramis, Pâris (pa-rieß) der Trojaner, [aber Paris (pä-ri) die Stadt], Acrŏpŏlis, Agis, Anacharsis (ă-nă-kär-ßieß); Amos (a-moß), Minos, Argos, Pylos (pi-loß), Athos, Paros, Népos; Vénus (wĕ-nühß), Plutus, Ninus, Crésus, Cyrus (ßi-rühß), Darius, Cadmus, Danaus (dă-nă-ühß), Cŏdrus, Clitus, Rŏmulus, Rémus, Brutus, Brennus, Caïus Gracchus (kă-ï-ühß-gră-kühß), etc.

Racine, *Athalie*, IV, 2, (Maubant):

De votre‿aïeul David, *Joas* (jŏ-ahß), rendez-vous digne.

Phèdre, IV, 6 (früher Rachel, jetzt Mlle Sarah Bernhardt):

Minos (mi-noß) juge‿aux‿enfers tous les pâles‿humains.

Das s lautet scharf und deutlich:

2) In den unmittelbar aus dem Griechischen oder Lateinischen herübergenommenen Wörtern auf as, is, os und us, namentlich in: as (äß) Aß [Münze, Gewicht, beim Kartenspiel], atlas (ä-tlaß), bis (bieß) noch einmal*), gratis (gra-tiß) umsonst; pathos (pa-toß), ithos (i-toß), rhinocéros (roß) Nashorn, agnus (ă-njühß) Andachtsbild, angelus (an-je-lühß) Angelusglocke, argus (är-gühß), chorus (kŏ-rühß) [faire chorus einfallen, einstimmen], crocus (krŏ-kühß) Safranpflanze, omnibus (ŏ-mni-bühß), prospectus (prŏ-ſpä-ktühß), rébus (re-bühß), extra muros (mü-roß), tumulus (lühß), Syllabus (ßil-lä-bühß), mordicus (kühß) hartnäckig. Aber das s lautet nicht in chaos (kă-o).

Molière, *Femmes savantes*, III, 5 (Coquelin od. Got):

On voit partout chez vous l'ithos (i-toß) et le pathos (pa-toß).

---

*) Wenn die Franzosen ein Musikstück dermaßen enthusiasmirt, daß sie es noch einmal hören wollen, so rufen sie lateinisch (bis), die Deutschen italienisch (da capo) und die Engländer französisch (encore). Hiervon haben sich die letzteren ein Verb gemacht (he or she has been *encored*) wie die Franzosen *bisser* von bis.

Das s lautet am Ende scharf und deutlich:

3) In einer Anzahl von modernen Namen, von denen zu merken sind: Ladislas (lä-di-ßlahß), Venceslas (wän-ßä-ßlahß), Vaugelas (wo-j'lahß), Las Casas, Duras, Boissy d'Anglas, Gil Blas (jil-blahß), Ruy-Blas, Havas (ä-wahß), Sieyès (s. S. 64), Ximénès (gsi-mĕ-nähß), Garnier-Pagès (pa-jähß), Lorris (lŏ-rieß), Francis (fran-ßieß), Vestris (wä-ßtrieß), Dolfus (dŏl-fühß), Vadius (wä-dĭ-üß), bei Molière, *Femmes savantes;* Gibus (ji-büß), Name eines Hutmachers, davon: un gibus „Hut zum Zusammenklappen"; Strass (ßträß), Erfinder einer nach ihm genannten Glasmasse für künstliche Edelsteine, daher z. B. Ce ne sont pas des pierres précieuses, c'est du *strass.*

Nach einem Konsonanten ist das s lautbar in folgenden Namen: Camoëns (kä-mŏ-änß), Rubens (rü-bänß), Warens (wa-ränß), Flourens (flu-ränß), Lesseps (lä-ßäpß). Von geogr. Namen mit ausgesprochenem Schluß-s sind zu beachten: Honduras (rahß) und die franz. Städtenamen: Arras (ä-rahß), Fréjus (frĕ-jühß), Reims*) (ränß), Senlis (ßan-ließ), Sens (ßanß), Mons (monß).

Dagegen ist das s stumm am Ende in den französischen oder franz. gewordenen Personennamen, z. B.: Nicolas (ni-kŏ-la), Thomas (tŏ-ma), Lucas (lü-ka), Louis (lu-i), François (ßŏä). In dem Namen Judas sprechen Einige das s, die Mehrzahl nicht; in dem daraus gewordenen judas (jü-daß) Guckloch, Sprachrohr, lautet das s stets.

In dem Namen Mars (mahrß) lautet das s, wenn es der Name des Kriegsgottes, des Planeten, oder des Monats ist, in dem geogr. Namen Mars (mahrß) la Tour und in dem Namen der berühmten Schauspielerin M^lle^ Mars (mahrß); dagegen nicht in Cinq-Mars (ßän-mahr), dem Namen des Günstlings Ludwigs XIII. In dem Namen des Staatsmannes und Historikers Thiers (ti-ähr) ist das s stumm, was ich besonders bemerke, da man vielfach in Deutschland irrthümlich glaubt, tiärß aussprechen zu müssen.

Das s lautet am Ende scharf und deutlich:

4) In folgenden französischen Wörtern:

jadis (ja-dieß) ehemals.	le blocus (blŏ-kühß) die Blockade.
hélas (ĕ-lahß) ach! wehe!	le laps (läpß) de temps d. Zeitraum.
motus (mo-tühß) still! kein Wort!	un express (äk'-ßpräß) e. Kurierzug.
un aloès (ä-lŏ-ähß) eine Aloe.	le cens (ßänß) der Census.
le maïs (mä-ieß) der Mais.	les mœurs (mörß) f. die Sitten.
un ours (ürß) ein Bär.	le fils (fieß) der Sohn.

la vis (wieß) die Schraube.

Dann in dem alten aus en les zusammengezogenen ès (ähß), noch gebräuchlich in baccalauréat *ès* (ähß) lettres Abiturientenexamen, bachelier, licencié, docteur *ès* lettres, *ès* sciences (doch sprechen Einige ä) und endlich in dem aus dem Deutschen gebildeten Worte un vasistas (wa-ßi-ßtaß) Guckfenster, Schiebeluke. — Zwei Beispiele für hélas und jadis.

*) Ohne h zu schreiben, da es von Remos (Remi) herkommt.

Racine, *Athalie*, I, 2 (Mme Guyon):
Hélas (ĕ-lahß)! de quel péril (pe-riel) je l'avais su tirer!
O. Feuillet, *Cas de Conscience*, 2 (Bressant):
C'était‿un bon diable‿au temps *jadis* (jä-dieß).

Aussprache von mœurs (Sitten).

Die Wörter mœurs und fils nehme ich jetzt ohne jedes Bedenken unter diejenigen auf, deren Schluß-s stets zu sprechen ist. In Bezug auf das Wort mœurs gibt Benecke auf Seite 11 seines Elementarbuchs an, daß mœr und mörß gesprochen wird. Das ist richtig, allein es ist hinzuzufügen, daß, wenn Einige allerdings noch mœr sprechen, die scharfe Aussprache „mörß", welche den Gleichklang mit den Verbformen meurs, meurt, meurent vermeidet, jetzt entschieden die überwiegende ist, wenigstens in der Konversation.

Bei den Schauspielern des Théâtre-Français herrscht für dieses Wort eine verschiedene Praxis. Die größere Zahl spricht stets mörß. Belege:

Molière, *Misanthrope*, I, 1 (Maubant):
Mon Dieu! des *mœurs* (mörß) du temps mettons-nous moins‿en peine.
Critique de l'École des femmes, Sc. 7 (Mme M. Brohan):
Ces sortes de satires tombent directement sur les *mœurs* (mörß).
Dumas, *Mademoiselle de Belle-Isle*, I, 5 (Chéry u. Joumard):
Mais nous verrons comme tu t'en tireras‿au milieu de l'amélioration des *mœurs* (mörß).

Baillet dagegen, welcher die Rolle (duc d'Aumont) jetzt gibt, spricht an derselben Stelle mœr. Eben so sprechen Barré z. B. in der *Aventurière* I, 1 und Delaunay in der *Demi-Monde* v. Alex. Dumas II, 4.

Einige, welche im Allgemeinen mörß sprechen, vermeiden das s am Schluß des Verses hören zu lassen, wenn sie dadurch den Reim erhalten können. Andere sprechen aber selbst dann mörß wenn der Reim verschwindet, z. B.

Molière, *École des femmes*, II, 6 (Got):
Qui sans guide‿a laissé cette bonté de *mœurs* (mörß).
Exposée aux‿aguets des rudes séducteurs (tœr) (vgl. S. 17 u. 18).

Da nach meinem Dafürhalten die deutsche Schule in der franz. Aussprache überall das Gebräuchlichere (natürlich ist nur von der Sprache der Gebildeten die Rede) zu lehren hat, so gebe ich in meinen Schulbüchern nur mörß.

Aussprache von fils (Sohn).

Die Aussprache von fils (fieß, s. S. 83) steht jetzt vollständig fest, und die Schüler zu lehren, das s in diesem Worte nicht zu sprechen, ist geradezu falsch. Ich selbst habe noch vor zwanzig bis dreißig Jahren häufig „fi" sprechen hören, aber auch damals schon nur von alten Leuten. Jetzt ist diese Aussprache so gut wie verschwunden. In der Konversation, im Theater, auf den Lehrstühlen und den Kanzeln wird nur noch „fieß" gesprochen. Wer dies für das Théâtre-Français feststellen will, suche daselbst die *Andromaque* von Racine zu hören, in der das Wort (*fils* d'Hector,

fils d'Agamemnon, mon *fils*, etc. etc.) 60—70 Mal (in Acte I allein 25 Mal) vorkommt und stets „fieß" gesprochen wird, selbst in den 3 oder 4 Stellen, wo in diesem Stücke der Reim dadurch verschwindet, von denen ich zwei (und nachher drei aus der Phèdre) anführe:

I, 1 (Mounet-Sully): Astyanax, d'Hector jeune‿et malheureux *fils* (fieß),
Reste de tant de rois sous Troie ensevel*is* (li).
I, 2 (La Roche): Le sort dont les‿arrêts furent‿alors suiv*is* (wi)
Fit tomber‿en mes mains Andrŏmăque‿et son *fils* (fieß).

Eben so in der jetzt wieder neu eingeübten *Phèdre* von Racine.:

III, 3 (M^me^ Guyon): Je parlerai. Thésée, aigri par mes‿avis (wi),
Bornera sa vengeance‿à l'exil de son fils (fieß).
III, 6 (Maubant): Vous ne répondez point. Mon *fils*, mon propre *fils* (fieß)
Est‿il d'intelligence‿avec mes‿ennemis (mi)?
V, 6 (Martel): J'ai vu, seigneur, j'ai vu votre malheureux *fils* (fieß).
Traîné par les chevaux que sa main a nourris (ri).

Fünf Schauspieler lassen hier lieber den Reim verschwinden, als daß sie „fi" sprechen.

Wer sich überzeugen will, daß die Aussprache „fi" auch schon auf der Bühne als veraltet eigens bezeichnet wird, höre auf dem Théâtre-Français entweder *Maître Guérin* von Augier oder *Par droit de conquête* von Legouvé. In dem ersteren Stücke spricht der einen alten Notar aus der Provinz darstellende Schauspieler (Got) absichtlich „mon fi", alle anderen Schauspieler sprechen „fieß"; in dem zweiten Stücke sprach die Schauspielerin (M[lle] Nathalie, welche eine alte Frau aus den unteren Volksklassen darstellte, stets „fi", alle anderen sprachen „fieß". Eben so spricht Thiron, der in M[lle] de la Seiglière den alten Marquis, den Urtypus des emigrirten und 1814 zurückgekehrten „gentilhomme de la vieille roche" meisterhaft darstellt, absichtlich stets le fils (fi) Stamply, ce fils (fi) de bouvier, etc., alle anderen Schauspieler sprechen in demselben Stücke fieß.

Einer so allgemein herrschend gewordenen Aussprache gegenüber ist der Ausspruch von Littré: „Beaucoup de gens ont depuis *quelque* temps l'habitude de faire entendre l's de fils ....; c'est une *très-mauvaise* prononciation" geradezu komisch. Man braucht nur z. B.: Fi (pfui) donc, mon fils! auszusprechen, um zu fühlen, daß die neue, heut zu Tage allein geltende Aussprache „fieß", welche den Gleichlaut mit der Interjektion vermeidet, im Gegentheil eine entschiedene Verbesserung der alten „fi" ist.

Besondere Bemerkungen erheischen die Wörter tous, lis, sens, os, gens und plus.

Aussprache von tous (alle).

Den Unterschied in der Aussprache von tous (tuhß) und tous (tuh), welcher für die Grammatik von höchster Wichtigkeit ist, und welcher stets streng beobachtet wird, habe ich in meinen Elementarwerken und in der Lautlehre meiner neuen Kurzgefaßten Grammatik angegeben. Ich wiederhole ihn hier einfach mit einigen Beispielen.

Man spricht das s nicht in dem Plural von tout, wenn ein grammatisch dazu gehöriges Wort, welches mit einem Konsonanten anfängt, unmittelbar darauf folgt. Man spricht das s von tous (tuhß) scharf in allen anderen Fällen. Also: tous (tuh) les‿hommes sont mortels aber: nous sommes tous (tuhß) mortels.

AUGIER & SANDEAU, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, II, 1 (Got):
Nous nous devons *tous* (tuhß) à la France.

BELOT & VILLETARD, *Le Testament de César Girodot* I, 10 (Talbot):
Voulez-vous *tous* (tuhß) venir passer la journée chez moi?

Nach der angegebenen Regel wird auf der Bühne stets gesprochen, selbst am Vers-Ende, wenn der Reim dadurch zerstört wird. Belege:

AUGIER, *La Ciguë*, II, 1 (M^lle Tholer):
Vous m'insultez malgré ces liens, chers‿à *tous* (tuhß),
La sainte parenté du bienfait entre nous.

MOLIÈRE, *Misanthrope*, III, 5 (M^me Plessis, jetzt M^me Brohan):
Cette hauteur d'estime où vous‿êtes de vous,
Et ces‿yeux de pitié que vous jetez sur *tous*.

Aussprache von lis (Lilie).

In lis (ließ) lautet das s jederzeit, ausgenommen, wenn von „Lilien im Wappen" die Rede ist. Also fleur de lis (li) und lys, (li) d'or, d'argent. Aber: blanc comme un lis (ließ).

Aussprache von sens (Sinn, Richtung).

Für sens (ßänß) ist die gebräuchlichste Aussprache, das s in allen verschiedenen Bedeutungen des Wortes deutlich und scharf hören zu lassen, und dann den Nasallaut noch gedehnter als gewöhnlich (s. S. 65 u. 66) zu sprechen. Das s ist stumm, und hat dann der Nasallaut die gewöhnliche Dehnung in folgenden Ausdrücken 1) le bon sens (ßan) der gesunde Menschenverstand; 2) cela n'a pas le sens (ßan) commun das ist Unsinn; 3) sens (ßan) dessus dessous (d'ßü-d'ßuh) drunter und drüber. In les cinq sens „die fünf Sinne" wird von den Einen das s gesprochen, von den Andern nicht. Also: L'ouïe est‿un sens (ßänß). La vue est‿un des cinq sens (ßan oder ßänß). C'est‿un‿homme de sens (ßänß) ein Mensch von Verstand. A mon sens (ßänß) nach meiner Ansicht. Vous ne comprenez pas le sens (ßänß) de ce passage (den Sinn dieser Stelle), vous le prenez‿à contre-sens (ßänß) im falschen Sinn. Au sens (ßänß) propre, au sens (ßänß) figuré im eigentlichen, im figürlichen Sinne. Cette chambre‿a seize pieds‿en tout sens (ßänß) nach jeder Richtung.

MOLIÈRE, *Misanthrope*, I, 3 (Bressant, jetzt Maubant):
Que ces colifichets dont le *bon sens* (bon-ßan) murmure.

Femmes savantes, II, 6 (M^lle Jouassain):
Grammaire‿est prise‿à *contre-sens* (ßänß) par toi.

Critique de l'École des femmes, Sc. 3 (M^me M. Brohan):
Je ne vois rien de si ridicule que cette délicatesse d'honneur qui donne‿un sens (ßänß) criminel aux plus‿innocentes paroles.

A. MUSSET, *Un caprice*, S. 4 (Bressant, jetzt Febvre):
C'est‿une idée qui n'a pas le *sens* (ßan) commun.

Aussprache von os (Knochen).

Das Wort os Knochen hört man mit lautbarem s, eben so wohl oß als öß, (allerdings seltener im Plural als im Singular), und mit stummem s, also „oh“ sprechen. Die letztere Aussprache ist wohl noch die gebräuchlichere, aber die erstere, welche verständigerweise den Gleichklang mit dem Worte „eau Wasser“ vermeidet, ist doch schon häufig genug, um nicht mehr, wie Lesaint es thut, als affektirt bezeichnet zu werden. Sie hat außerdem die Analogie der unmittelbar aus den alten Sprachen herübergenommenen Wörter (s. S. 93) für sich. Also in der Fabel von La Fontaine *Le Loup et le Chien:* Un loup n'avait que les‿os (lä-soß od. lä-so-se-) et la peau ... und weiter: os (oß) de poulet, os (oß) de pigeon.

Auch im Théâtre-Français hört man verschiedene Aussprachen: Thiron spricht in M^lle^ de la Seiglière I, 3 os wie oß, M^lle^ Nathalie sprach in demselben Stücke II, 4, On l'a vu en chair et en os (oh). Coquelin spricht in Jean de Thommeray II, 2 os wie öß.

Aussprache von gens (Leute).

In Bezug auf gens (Leute) sind die Ansichten sehr verschieden. In der Konversation wird gegenwärtig sehr häufig das s (also wie janß) auch von den Gebildeten gesprochen, namentlich in Ausdrücken wie jeunes gens, braves gens u. s. w., von Anderen indessen grundsätzlich nicht, also jan, und dies muß wohl bis jetzt noch als die korrekte und gebräuchliche Aussprache gelten. Das **s** wird entschieden **nicht** gesprochen in den Zusammensetzungen, z. B.: gens de lettres (jan-d'lätr') Schriftsteller, gens d'Église, gens de loi, gens d'armes (in dem alten Sinne „Ritter“, in dem gegenwärtigen schreibt man es als ein Wort des gendarmes) u. ähnlichen. Dagegen spricht man das s allgemein in le droit des gens (janß) das Völkerrecht.

Aussprache von plus.

Ueber die viel bestrittene Aussprache von plus steht nur Folgendes sicher fest. Man spricht das s, also „plühß“ 1) wenn das Wort absolut steht, z. B.: Il y a plus (plühß), bien plus (plühß) noch mehr; 2) in dem Sinne „außerdem“, z. B.:

Molière, *Malade imaginaire*, I, 1 (Talbot):
Plus (plühß), du dit jour un bon clystère détersif ...

Man spricht vor Konsonanten das s von plus **nicht**, also „plü“:
1) Unmittelbar vor einem Adjektiv, z. B.: plus (plü) grand, plus petit.
2) In dem substantivischen Ausdruck le plus das meiste, den adverbialischen non plus auch nicht, tout‿au plus höchstens, sans plus ohne weiter, also z. B.: C'est lui qui a donné le plus (plü). Il‿a tout‿au plus (plü) dix mille livres de rente. Il se mit‿à l'œuvre sans plus tarder. Vor Vokalen bindet das s in diesen Fällen, also z. B.: sans plus‿écouter. 3) In dem negativen Ausdruck ne ... plus z. B.: Garçon! une glâce. — Monsieur, il n'y en‿a plus (plü).

Im Uebrigen ist die Aussprache von plus sehr schwankend und wird meist von der Euphonie abhängig gemacht. Viele sprechen das s von plus vor que, sobald irgend wie eine Pause zuläßig ist, Andere nicht.

Einige Beispiele aus dem Théâtre-Français über plus und beiläufig über sens u. gens.

Corneille, *Le Cid*, I, 9 (Maubant):
Plus (plühß) que brave soldat, *plus* (plühß) que grand capitaine.
— — — — Je ne te dis *plus* (plü) rien, venge-moi, venge-toi.

Molière, *École des femmes*, I, 7 (Got u. Talbot):
Et l'on cherche souvent *plus* (plühß) qu'on ne veut trouver.

Augier, *L'Aventurière*, I, 1 (Maubant u. Chéry):
Par ma foi, mon‿esprit rend les‿armes‿au vôtre.
Je ne vous comprends *plus* (plü). — (Barré): Je parle de bon *sens* (ßan),
Tout cela serait vrai dit par d'honnêtes *gens* (jan). . . .
(Maubant): Mes‿enfants, dites-vous? Je n'ai *plus* (plü) qu'une fille.

Augier & Sandeau, *Le Gendre de Monsieur Poirier*, II, 4 (Delaunay):
Pourquoi M^me de Montjay *plus* (plühß) qu'une‿autre? — (M^lles Favart u. Croizette): Parce qu'elle vous plaît *plus* (plühß) qu'une‿autre.
I, 2 (Bressant): Le bonhomme‿avait quatre millions, il n'en‿a *plus* (plü) que trois.

Scribe & Legouvé, *Bataille de dames*, I, 3 (M^me M. Brohan):
Pas‿un mot de *plus* (plü).

Deutlich lautet das s in Plus-que-parfait (plühß-kĕ-pär-fä); also **nicht**, wie bisweilen gelehrt wird, plü-kĕ-pär-fä.

Das **s** lautet ebenfalls deutlich in den mit que zusammengesetzten, aber als ein Wort geschriebenen Konjunktionen puisque (pü⁀i-ßkĕ) u. lorsque (lŏr-ßkĕ) und in dem Adverb presque (prä-ßkĕ od. präßk'), aber es ist stumm in den als zwei Wörter geschriebenen Konjunktionen dès que (däh-kĕ) und tandis que (tan-di-kĕ); doch sprechen Einige das s in dieser letzteren.

In einem Worte lautet das Schluß-**s** wie ein sanftes s (ſ'), nämlich in obus (ŏ-büſ') Granate, doch ist diese unregelmäßige Aussprache nicht unbestritten. Viele sprechen ŏ-bühß mit einem scharfen s.

z als Endkonsonant.

Das z gehört zu den in der Regel stummen Endkonsonanten, z. B.: nez (ne), chez (sche), rez-de-chaussée (re-d'scho-ßeh) Erdgeschoß, restez (rä-ßte), riz (ri) Reis, auch in Eigennamen wie Gerusez (jĕ-rü-ſe), **nicht** Géruzez, wie ein Recensent „berichtigt" hat, les Natchez (nä-tsche).

Das **z** am Ende lautet wie ein sehr weiches s (ſ'):

1) In dem Subst. gaz (gaſ') Gas, z. B.: éclairage‿au gaz Gaserleuchtung;

2) In einigen Eigennamen auf oz und uz, namentlich in: Berlioz (bär-lĭ-oſ') Komponist, Buloz (bü-loſ'), Begründer der Revue des deux mondes und in den Städtenamen Santa-Cruz u. la Vera-Cruz (krüſ').

Das z am Ende lautet wie ein scharfes s (ß):

1) In den spanischen u. portugiesischen Eigennamen auf ez, z. B.: Alvarez (räß), Cortez (kŏr-täß), Montez, Lopez, Vélasquez (wĕ-lă-ßkäß), Aranjuez (ă-ran-jü⁀äß), und ebenso in Fez (fäß) und Suez (ßü⁀äß).

2) In den deutschen Eigennamen auf z mit vorhergehendem Konsonanten, namentlich auf tz, z. B.: Fritz (fritß), Deutz (dötß), Coblentz (kŏ-blanß), eau de Seltz (ßältß), Olmütz und eben so in dem franz. Namen Biarritz. Den Namen der Stadt Metz sprechen die Franzosen: mäß, den Kardinal von Retz: räß, ohne in beiden Namen ein t hören zu lassen.

§ 22. Aussprache von c, g und q.

Vor den Vokalen a, o, u und vor Konsonanten lautet c wie ein deutsches k, g wie ein deutsches g im Anfange der Wörter*); ich figurire daher in diesen Fällen c durch k, g durch g.

Also z. B.: cadre (kahdr'), cocarde (kŏ-kärd'), cour (kuhr), cuir (kü‿ier), clair (klähr), cri (kri), actif (ă-ktif), socle (ßŏkl'), sacre (ßäkr').

gant (gan), gond (gon), gorge (görj'), Auguste (o-güßt), gland (glan), grand (gran), sanglant (ßan-glan), augmenter (o-gman-te).

Vor den Vokalen e, i, y lautet c wie ein deutsches ß, g wie ein französisches j. Es ist dies derselbe Laut, den gebildete Deutsche dem g in den dem Französischen entlehnten Wörtern lo-gi-ren, Page, dem j in Journal geben. Ich bezeichne das g vor e, i, y ebenso wie das j mit einem fetten j, um es für das Auge deutlich von dem deutschen j (Jot) zu unterscheiden.

Also: cerveau (ßär-wo), ciel (ßĭ‿äl), cire (ßier), cynique (ßi-nik), lacer (la-ße), gémir (je-mier), giberne (ji-bärn), gypse (jipß), loger (lŏ-je).

Besonders aufmerksam zu machen ist auf die sanfte Aussprache des wie j klingenden g vor einem stummen e, (vgl. § 24, S. 108). Hier ist noch zu erwähnen, daß die Franzosen anfangen, das g in deutschen Namen auch vor e und i wie ein deutsches g zu sprechen, also Gesner wie gä-ßnähr u. s. w.

Lautet das c auch vor a, o, u wie ein ß, so steht das Cédille** (ßĕ-dij') genannte Zeichen ¸ darunter. Soll das g auch vor a, o, u wie ein franz j lauten, so wird hinter das g ein e gesetzt, welches natürlich stumm ist, da es nur als phonetisches Zeichen dient.

Also z. B.: il commença (kŏ-man-ßă), français (fran-ßä), leçon (lĕ-ßon), reçu (rĕ-ßü).

il mangea (man-jă), pigeon (pi-jon), George (jörj'), gageure (gă-jühr).

Es liegt auf der Hand, daß ein ç (mit der Cédille) vor e, i, y keinen Sinn hat, also: France (aber français), ici, recevoir (aber reçu).

Umgekehrt, wenn g vor e und i wie ein deutsches g lauten soll, so tritt hinter das g ein u, welches als ein phonetisches Zeichen gleichfalls stumm ist.

Also z. B.: gué (ge) Furt, guet (gä) Stadtwache, guerre (gähr),

---

*) Also wie in Gatte, Gott, gut nach der richtigen deutschen Aussprache, **nicht** nach der vieler Berliner, die das g wie j sprechen.

**) Vom ital. zediglia, Dim. von zeta, dem griech. Namen für z (ζ); denn man schrieb früher cz.

guitare (gi-tahr), Guillaume (gi-johm), languir (lan-gier), harangue (ä-rang'), longue (long').

Eines ähnlichen Mittels bedient sich die Sprache, um dem c vor e den Laut k zu geben vor der Kombination euil (öj'), in welcher dann e und u umgestellt werden, so daß euil zu ueil wird, nämlich in: cueillir (kö-jier) pflücken und den Compos. accueillir aufnehmen und recueillir sammeln, le recueil (rĕ-köj') die Sammlung, le cercueil (ßär-köj') der Sarg.

In allen andern Fällen wird der k-Laut vor e und i im Franz. durch qu dargestellt (vgl. Seite 102).

Das u nach g gesprochen.

Das u lautet nach g wie u (ü):

1) Wenn auf dem auf u folgenden Vokal ein Tréma (..) steht, z. B.: la ciguë (ßi-güh) der Schierling, une chambre *contiguë* (kon-ti-güh) ein anstoßendes Zimmer, une voix‿*aiguë* (ä-güh) eine scharfe Stimme. une‿ambiguïté (an-bi-gü-i-te) Zweideutigkeit, une‿exiguïté (ä-gßi-gü-i-te) Winzigkeit.

Das u lautet nach g wie u (ü), aber nur als Halblauter:

2) In folgenden Wörtern:
Une‿aiguille (ä-gü-ij') Nadel, Uhrzeiger, Weichschiene, und in allen abgeleiteten, namentlich un‿aiguillon (ä-gü-i-jon) ein Stachel, auch in dem Personennamen duc d'*Aiguillon*, aiguillonner (ä-gü-i-jŏ-ne) stacheln, un‿aiguilleur (ä-gü-i-jœr) Weichensteller u. s. w., aiguiser (ä-gü-i-se) schärfen, un linguiste (län-gü-ißt) ein Sprachkundiger, Sprachforscher, linguistique linguistisch, arguer (är-gü-e) folgern, ferner in den beiden Eigennamen *Guise* (gü-ies) (duc de Guise, cardinal de Guise) und le Guide (gü-ied') Guido Reni, italienischer Maler. Dagegen lautet das u **nicht** in à ma guise (gies') nach meiner Weise, déguiser (de-gi-se) verkleiden, le guide (gied') der Führer, guider (gi-de) führen.

Die Aussprache des Namens Guizot ist streitig. Mehrere behaupten, man müsse das **u** wie in Guise hören lassen. Ich meines Theils habe den Namen des bekannten Staatsmannes und Historikers in der Regel aussprechen hören **Gi**-so, **ohne** hörbares u, und ich habe ihn in Paris unendlich oft nennen hören.

Streitig ist auch das Adjektiv inexstinguible unauslöschlich und sein Substantiv inexstinguibilité, in denen Manche das u sprechen, Andere nicht.

Das u lautet nach g, aber **nicht** wie u (ü), sondern wie ou (ŭ) in:
Lingual (län-gŭ-äl), z. B.: lettre linguale Zungenbuchstabe, alguazil (äl-gŭ-ä-siel) spanischer Polizeisoldat und in der Kombination gua in den spanischen Namen, z. B. Aguado (ä-gŭ-ä-do), Guadalquivir (gŭ-ä-däl-ki-wier), Guadiana (gŭ-ä-di-a-nä), Guadeloupe (gŭ-ä-d'lup') u. a. m.

Stummes g.

Das g‿ist stumm in: le doigt (dŏä) Finger,‿und den abgeleiteten: doigter (dŏä-te) die Finger setzen, le doigtier (dŏä-ti-e) der Fingerling, in vingt (wän) und allen abgeleiteten: vingtième, vingtaine u. s. w.

Es galt früher auch allgemein als stumm in le legs (lä) „das Legat", doch hört man jetzt, selbst im Théâtre-Français, meist „läg'" sprechen.

BELOT & VILLETARD, *Le Testament de César Girodot*, I, 1 (Kime):
Est-ce qu'il‿aurait‿un *legs* (läg') par hasard?

Unregelmäßige Aussprache des c.

Das c lautet nicht wie k, sondern wie ein deutsches g in second (ßĕ-gon) und allen abgeleiteten, also seconder (ßĕ-gon-de) unterstützen, secondaire (ßĕ-gon-dähr) untergeordnet u. s. w. Dieselbe Aussprache geben Manche fälschlich dem c in secret. Man spricht korrekt: ßĕ-krä.

In den russischen Wörtern czar, czarine wird von den meisten Franzosen das c wie g gesprochen, also „gsahr", von Anderen aber auch „ksahr".

In vermicelle (Nudelsuppe) und violoncelle sprechen Einige das c in italienischer Weise (tsch, Andere sch) aus. Dies gilt als geziert. Man hört meist in französischer Weise sprechen: wär-mi-ßäl, wĭ-ŏ-lon-ßäl.

In dem Worte la gangrène „Brand im (Körper)", fig.: „Sittenverderbniß" wurde früher das g wie k gesprochen, jetzt spricht man ziemlich allgemein regelmäßig: gan-grähn. So spricht auch der Schauspieler Got im *Duc Job* von LAYA I, 5.

Doppeltes c (cc) und doppeltes g (gg).

Steht ein doppeltes c oder ein doppeltes g vor e, i, so müssen in jedem Falle zwei Konsonanten gesprochen werden, in cc das erste c wie k, das zweite wie ß, in gg das erste g wie ein deutsches g, das zweite wie ein französisches j.

Also z B.: accepter (ă-kßä-pte), accelérer (ă-kße-lĕ-re), accès (ă-kßäh), accident (ă-kßi-dan), occident (ŏ-kßi-dan), occiput (ŏ-kßi-püt) Hinterkopf. suggérer (ßü-gjĕ-re), suggestion (ßü-gjä-ßtĭ͡on).

Steht dagegen ein doppeltes c oder ein doppeltes g vor a, o, u, oder vor einem Konsonanten, so spricht man nach der allgemeinen Regel der Doppelkonsonanten (s. S. 74) nur ein c (wie k) und nur ein g (wie g).

Also z. B.: accabler (ă-kă-ble), accourir (ă-ku-rier), accuser (ă-kü-se), accrocher (ă-krŏ-sche), acclimater (ă-kli-mă-te), occuper (ŏ-kü-pe), aggraver (ă-grä-we), agglomérer (ă-glŏ-mĕ-re).

Indeß werden zwei k gesprochen in peccadille (päk-kă-dij') kleine Sünde, peccable (päk-kabl') sündhaft und peccant (päk-kan) böse, schädlich.

MOLIÈRE, *Médecin malgré lui*, II, 6 (Got):
... Certaines‿humeurs qu'entre nous‿autres savants nous‿appelons *peccantes* (päk-kant).

Aussprache von qu.

Die franz. Sprache wendet das k nur in fremden (auch in bretonischen) Namen und in Wörtern an, welche fremden Sprachen entlehnt sind, wie: képi, kermesse, kilomètre, kilo(gramme), etc. Vor e und i wird der k-Laut franz. durch qu od. durch cqu ausgedrückt, vor a, o, u

entweder durch **c** (s. S. 74) oder auch durch **qu**, vor den Konsonanten (l u. r) stets durch **c**.

Qu lautet also regelmäßig wie k*) (cqu = qu), z. B.:
queue (köh), quête (käht), quérir (ke-rier), acquérir (ă-kĕ-rier), acquisition (ă-ki-ſi-ßi͡on), acquit (ă-ki), acquiescer (ă-ki͡ä-ße), acquitter (ă-ki-te), nez aquilin (ă-ki-län) Adlernase, équinoxe (ĕki-nŏkß), équivoque (ĕ-ki-wŏk), équivaloir (ĕ-ki-wă-löăr), liquider (li-ki-de), obséquieux (ŏb-ßĕ-ki͡ö), Aquitaine (ă-ki-tähn), quadrille (kă-drij'), quart (kahr), quarte (kärt), quatrain (kă-trän), quolibet (kŏ-li-bä), quotient (kŏ-ßi͡an), quotidien (kŏ-ti-di͡än), quoique (kŏă-kĕ), abdiquer (ăb'-di-ke), claquer (klă-ke), hypothéquer (i-pŏ-tĕ-ke), séquestrer (ßĕ-kä-ßtre).

Qu lautet ausnahmsweise wie ku, namentlich in:
aquarelle (ă-kŭ͡ă-räl), aquarelliste, aqua tinta (ă-kŭ͡ă-tän-ta), aquarium (ă-kŭ͡a-ri͡ŏm), aquatique (ă-ku͡a-tik), équateur (ĕ-kŭ͡a-tœr), équatorial, équation, (ĕ-kŭ͡a-ßi͡on) Gleichung, exéquatur (ä-gſe-kŭ͡a-tühr) Vollstreckungsbefehl, in-quarto (än-kŭ͡är-to) in Quartformat, loquace (lo-kŭ͡äß), geschwätzig, loquacité, quadrige (kŭ͡ă-drij') Viergespann, quadrumane (kŭ͡ă-drü-man) Vierhänder, quadrupède (kŭ͡ă-drü-pähd') Vierfüßer, quadruple (kŭ͡ă-drüpl') vierfach, quadrupler, quaker (ku͡akr'), quartz (ku-artß), quatuor (kŭ͡a-tü͡ŏr), square (ß'ku͡ähr od. ßku͡ahr) „mit Bäumen bepflanzter, geschlossener Platz in einer Stadt."

Ponsard, *l'Honneur et l'Argent*, IV, 6 (Delaunay):
— — Préparer les pinceaux des jeunes demoiselles.
Dont je corrigerai les chastes *aquarelles* (ă-kŭă-räl).

Qu lautet ausnahmsweise wie kü, namentlich in:
équestre (ĕ-kü͡äßtr'), ordre équestre Ritterstand, statue équestre Reiterstatue, équilatéral (e-kü͡i-lă-tĕ-räl) gleichseitig, équitation (ĕ-kü͡i-ta-ßi͡on), questeur (kü͡ä-ßtœr), questure, quiétisme (kü͡i-e-tißm) Quietismus, Gefühlstödtung, quiétiste, quinquennium (kü͡an-kü͡ä-ni͡ŏm) Zeitraum von 5 Jahren, quinquennal, réquiem (re-kü͡i-äm), ubiquité (ü-bi-kü͡i-te) Allgegenwart, u. in den Namen Aquilée (ă-kü͡i-leh), Quinte-Curce (kü͡änt-kürß), Quintilien (kü͡än-ti-li͡än, Quirinus (kü͡i-ri-nühß), Quirinal (kü͡i-ri-näl).

c als Endkonsonant.

Der Buchstabe c gehört zu den in der Regel lautbaren Endkonsonanten und wird am Ende wie k gesprochen.

Also z. B.: bac (băk) Fähre, bivac besser als bivouac, vom dt. „Beiwacht"), lac (lăk), sac (ßăk), bec (bäk), grec (gräk), échec (ĕ-schäk) Nie-

*) Den von Lesaint (S. 235) gemachten Unterschied, wonach **qu** vor e fermé und e ouvert, vor i und eu viel weicher lauten soll als vor den andern Vokalen u. Monophthongen, kann ich nirgends beobachten, halte es daher in diesem Punkte mit Malvin-Cazal, welcher S. 467 sagt: La lettre **q**, qui est toujours suivie de la voyelle **u** au commencement et dans l'intérieur d'un mot, conserve *constamment l'articulation gutturale forte* du c, dont elle est aussi l'identique.

derlage, avec (ă-wäk), pic (pĭk) Spitzberg, public (pü-blĭk), trafic (tră-fĭk) Handel, Chilpéric (schil-pĕ-rik), bloc (blŏk), froc (frŏk), roc (rŏk) Fels, aqueduc (ă-kĕ-dük) Wasserleitung, caduc (kă-dük) hinfällig, duc (dük), Saint-Luc (lük) Lukas, truc (trük) Kunstgriff, zinc (sänk) Zink, parc (pärk), arc (ärk), Jeanne d'Arc oder Darc (jahn-därk), Turc (türk).

Das c ist am Ende stumm in folgenden Wörtern:

un‿estomac (ä-ßtŏ-ma) Magen, le tabac (tă-ba) Tabak, le lacs (la) Schlinge, jouer aux‿échecs (ĕ-schä) Schach spielen, aber: échec (ĕ-schäk) Schach! (s. oben), un broc (bro) eine zinkene Wasserkanne, un‿accroc (ä-kro) Riß am Kleide, Hinderniß, un raccroc (rä-kro) Glückswurf, -stoß, un escroc (ä-ßkro) Betrüger, Gauner, dann das Verb escroquer, le caoutchouc (kă͡-u-tschu) der Gummi, des caoutchoucs Gummischuhe, le banc (ban) Bank, blanc (blan) weiß, le flanc (flan) Seite, le jonc (jon) Rohr, le tronc (tron) Stamm, tronc des pauvres Armenbüchse, dann in den Verbformen: je vaincs, tu vaincs, il vainc (wän), je convaincs (konwän), etc., in le clerc (klähr), ehemals „Geistlicher, Gelehrter", jetzt: *clerc* de notaire, *clerc* d'avoué, Schreiber bei e. Notar, Rechtsanwalt.

A. MUSSET, *Le Chandelier*, I, 1 (Thiron):

Landry, mon *clerc* (klähr), vient de m'éveiller.

Das Wort clerc kommt in dieser Scene vier Mal, in dem ganzen Stück wohl ein Dutzend Mal vor. Auch in den Eigennamen Leclerc u. Leclercq (lĕ-klähr) ist das c (cq) stumm.

Das **c** ist ebenfalls stumm in franc (fran), sowohl in dem Adjektiv „freimüthig", als auch in dem Substantiv un franc, deux francs (fran) ein, zwei Frank (en)[1] und in dem Völkernamen les Francs (fran) die Franken. Ueber die Aussprache von franc‿étourdi (fran-kĕ-tur-di) s. § 34.

Das c ist auch stumm in le marc (mar), sowohl in der Bedeutung „Mark" (marc d'or, marc d'argent), als auch in der „Satz, Bodensatz", z. B.: marc (mar) de café. Aber die deutsche Reichsmünze die Mark, frz. le marc sprechen die Franzosen mit lautbarem k. Das k wird ebenfalls gehört in: le Danemark (dăn-märk). In porc (pŏr) Schweinefleisch ist das c stumm, doch spricht man es in porc‿épic (pŏr-kĕ-pik). Manche sprechen auch das c in un porc (pŏrk).

Aussprache von **donc**.

In donc (also, doch), wenn es in der Mitte des Satzes steht, ist das c vor einem Konsonanten stumm und wird vor einem Vokal als k herübergezogen z. B. Allons *donc* (don) nous promener. Votre frère est *donc*‿arrivé? (don-kă-ri-we). Im Anfange des Satzes (wo es stets also, folglich heißt) spricht man das **c** immer wie **k** z. B. *Donc*, (donk) vous vous trompez. Am Ende des Satzes (wo es doch heißt) sprechen Viele das **c** ebenfalls, z. B. venez donc (donk); in der Regel wird es aber in diesem Falle nicht gesprochen. Vgl. das Dict. von LITTRÉ, der hier das dem heutigen Sprachgebrauch wirklich Entsprechende gibt.

AUGIER, *Maître Guérin*, V, 2 u. 4 (La Fontaine, Got, M^me^ Plessy):

Combien *donc*‿avez-vous prêté à Brénu? — Cent cinquante mille

[1] Zwei Frank oder zwei Franken; der weder deutsche noch französische Plural Franks (mit lautbarem s) hat gar keine Berechtigung.

francs .... — Tu vois *donc* (don) bien que mon gage ne pouvait m'échapper. — Mais la loi même, vous la tournez. — *Donc* (donk), je la respecte. — Ce qui nous‿arrive‿est‿il‿assez désagréable! — Que nous‿arrive-t‿il *donc* (don)?

q als Endkonsonant.

Der Buchstabe q kommt als Endkonsonant nur in wenigen Wörtern vor. Man spricht ihn stets wie k in le coq (kök), die Meisten sprechen ihn aber nicht in coq d'Inde (ko-dänd') „Truthahn". Ueber die Aussprache von cinq verweise ich auf Seite 71 u. 72 und füge nur hinzu, daß in dem Eigennamen Cinq-Mars (ßän-mahr) das q stumm ist.

g als Endkonsonant.

g gehört zu den in der Regel stummen Endkonsonanten.

g verstummt namentlich nach einem Nasallaut z. B.: rang (ran), sang (ßan), orang-outang (o-ran-u-tan), étang (ĕ-tan), hareng (ă-ran), long (lon), oblong (ŏ-blon), poing (pŏ-än, ganz gleichlautend mit point), seing (ßän, gleichlautend mit sein, saint, u. ceint) Unterschrift. Stumm ist g auch in faubourg (fo-buhr) Vorstadt, und in allen deutschen Namen auf bourg (buhr) und berg (bähr), z. B.: Strasbourg (ßträ-sbuhr), Augsbourg (ogs- od. os-buhr), Habsbourg (abs'-buhr), Nuremberg (nü-ranbähr), Wurtemberg (wür-tan-bähr oder wür-tän-bahr).

In dem Substantiv le bourg der Flecken will das Dict. de l'Académie das g wie k gesprochen wissen also „burk'"; die üblichere Aussprache ist aber gegenwärtig: „buhr", wie stets im Plural gesprochen wird.

Das g lautet wie ein deutsches g in le joug (jug'), dies ist die gebräuchliche Aussprache. Einige sprechen das g wie k, also: juk.

Beleg aus dem Théâtre-Français:

Racine, *Athalie* III, 4 (Dupont-Vernon):
— — Si l'amour des grandeurs, la soif de commander,
Avec son joug‿étroit (ju-ge-troă) pouvait s'accommoder.

Das g lautet am Ende wie ein deutsches g in den fremden Namen, wie Zadig (sa-dig'), Schleswig (schlä-ßwig'), und in einigen, fremden Sprachen entlehnten Wörtern wie grog (grŏg'), humbug (ön-büg'), lasting (lä-ßtäng'), pouding (pu-däng'), zigzag (sig'-säg') Zickzack.

§ 23. Aussprache des x.

Das französische x lautet in der Regel wie das deutsche kß.

Also: Alexandre (ä-lĕ-kßandr' od. ä-lä-kßandr'), Alexis (ä-le-kßie od. kßieß), annexer (ă-nä-kße), anxiété (an-kßi-ĕ-te), apoplexie (ă-pŏ-plä-kßie), asphyxie (ă-ßfi-kßie), auxiliaire (o-kßi-li͡-ähr), axiome (ă-kßi͡-ohm), année bissextile (bi-ßä-kßtiel) Schaltjahr, fixer (fi-kße), luxe (lükß), Mexique (mä-kßik), paradoxe (pă-ră-dŏkß), Saxe (ßäkß), sexe (ßäkß), vexé (wä-kße), xylographie (kßi-lŏ-grä-fie).

Auch in der Silbe ex, wenn darauf ein anderer Konsonant als ein Zischlaut (s od. c = ß) folgt, lautet x wie kß, Also z. B.:

exclure (äk-ßklühr), excursion (äk-ßkür-ßi͡-on), excuse (äk-ßkühs')

inexcusable (i-näk-ßkü-ſabl'), expédition (äk-ßpe-di-ßi͡-on), expérience (äk-ßpe-ri-änß), inexpérience (i-näk-ßpe-), expatrier (äk-ßpä-tri͡-e).

Das x lautet wie gſ:

1) In der Silbe **ex** vor einem Vokal oder h muette, z. B.: examen (ä-gſä-män, ſ. S. 68), exact (ä-gſäkt), inexact (i-nä-gſäkt), exécuter (ä-gſe-kü-te), inexécutable (i-nä-gſe-kü-tabl'), exiger (ä-gſi-je), exil (ä-gſiel), exiler (ä-gſi-le), inexorable (in-ä-gſö-rabl'), exhiber (ä-gſi-be), exhorter (ä-gſör-te), exhumer (ä-gſü-me), hexamètre (ä-gſä-mähtr').

Einige nehmen aus und sprechen x wie **kß** in: exécrer (ä-kße-kre), exécrable, exécration, z. B.:

Corneille, *Le Cid*, V, (M^lle^ Rousseil):
Exécrable (ä-kße-krabl') assassin d'un héros que j'adore.

Indessen spricht die Mehrzahl der Schauspieler regelmäßig: ä-gſe-krabl', wie auch in der Regel außerhalb der Bühne gesprochen wird.

Das x lautet wie gſ:

2) In den meisten dem Griechischen entnommenen mit *X* beginnenden Namen, z. B.: le Xanthe (gſant), Xanthippe (gſan-tip), Xénophon (gſe-nö-fon), Xerxès (gſär-ßäß) und in dem zusammengesetzten Namen Artaxerxès od. Artaxercès (är-tä-gſär-ßäß), für den französisch die noch gebräuchlichere Form Artaxerce (är-tä-gſärß) existirt.

Dagegen wird in dem französischen Namen Xaintrailles (ßän-träj') das x wie ein ß, in den spanischen Xéres (ke-räß) und Ximenès das x meist wie ein k gesprochen.

Das x lautet wie k:

In der Silbe ex, wenn ein Zischlaut (s oder c = ß) unmittelbar folgt, z. B.: excéder (ä-kße-de), excellence (ä-kßä-länß), exception (ä-kßä-pßi͡-on), excepter (ä-kßä-pte), excès (ä-kßäh), exciter (ä-kßi-te).

Das x lautet wie ein scharfes s (ß):

In soixante (ßöä-ßant), soixantaine, in den Städtenamen Auxerre (o-ßähr), daher die Kirche St. Germain l'Auxerrois (lo-ßä-röä), Auxonne (o-ßön), Bruxelles (brü-ßähl), doch sprechen Viele, namentlich die Belgier brü-kßähl, Luxeuil (lü-ßöj') in dem Personennamen Uxelles (ü-ßäl) und in dix-sept (dieß-ßät), ſ. Seite 72, auch das zweite x in Xerxès, ſ. oben.

Das x lautet wie ein weiches s (ſ'):

In deuxième (dö-ſi͡-ähm), sixième (ßi-ſi͡-ähm), sixain (ßi-ſän), dixième (di-ſi͡-ähm), in dix-huit (di-ſü-it) u. dix-neuf (di-ſnöf) vgl. S. 72. Dizain u. dizaine schreibt man jetzt mit einem z- statt des früheren s.

x als Endkonsonant.

Das x gehört zu den in der Regel stummen Endkonsonanten. Stummes x findet sich am Ende:

1) Nach **ai, oi, au, eu, ou,** nach den drei letzteren Monophthongen auch als Pluralzeichen, also: paix (päh), faix (fäh), Desaix (dě-ßäh, ſ. Seite 91), choix (schöä), croix (kröä), poix (pöä), voix (wöä), je vaux (woh), les journaux (jur-noh), les maux (moh), les chevaux (sch'woh), Bordeaux (bör-doh), feux (föh), jeux (jöh), heureux (ö-rö), Bayeux (bä-i͡-öh), choux (schuh), époux (e-puh), toux (tuh), Trévoux (tre-wuh).

2) Nach den Vokalen **i** u. **u** in allen wirklich französischen Appellativnamen: le prix (pri), la perdrix (pär-dri) Rebhuhn, le crucifix (krü-ßi-fi), afflux (ă-flü) Zuströmen, Andrang, le flux (flü) et le reflux (rĕ-flü) die Ebbe und Fluth.

Das x lautet am Ende wie **kß**:

In den, den alten Sprachen unmittelbar entnommenen Wörtern auf ax, ex, ix, yx, inx, ynx, in den fremden und einigen französischen Eigennamen dieser Endungen und der Endung ox. Also: borax (bŏ-răkß), codex (kŏ-däkß), index (än-däkß), phénix (fĕ-nikß), onyx (ŏ-nikß), sphinx (ßfänkß), lynx (länkß); Ajax (ă-jăkß), Pollux (pŏl-lükß), Styx (ßtikß), Eryx (e-rikß), Ambiorix (an-bi-ŏ-rikß), Vercingétorix (wär-ßän-jĕ-tŏ-rikß), Félix (fe-likß), Alix (ă-likß), Coysevox (kŏă-ß'wŏkß), Fox (fŏkß), Essex (ä-ßäkß), Gex (jäkß); aber der Name des Ortes Bex (beh) im Canton de Vaud, an der Rhone hat ein stummes x.

Das x lautet wie ein scharfes s (ß) in:

Aix (ähß) en Provence (Aquae Sextiae), Aix (ähß) en Savoie und Aix (ähß) la Chapelle Aachen (doch sprechen Viele die Namen aller drei Orte: äkß), Cadix (kă-dieß, doch sprechen Manche kă-dikß).

PONSARD, *L'Honneur et l'Argent*, I, (Delaunay):

... C'est‿un fort bon conseil. Où cette prŏmenāde?
Que sais-je? En Suisse, .. au Rhin, aux‿eaux d'Aix (däkß) .. ou de Bade.

§. 24. Aussprache des ch und j.

Das französische **ch** entspricht dem deutschen **sch**, das j hat den schon in §. 22 näher bezeichneten **weichen**, mit dem französischen g vor e, i, y völlig gleichen Laut. Der Elementarschüler muß von vorn herein beide Laute, im Anlaut eben so wohl wie im Auslaut **streng unterscheiden** lernen, z. B.:

Weiches j.	**sch.**
jabot (jă-bo)	chapeau (schă-po)
Jacques (jăk)	chaque (schăk)
Japon (jă-pon)	chapon (schă-pon)
jaillir (jă-jier)	Chaillot (schă-jo)
jalon (jă-lon)	Châlons (scha-lon)
jaser (jahs')	chasse (schäß)
Jean, gens (jan)	champ (schan)
jarre (jahr)	char (schahr)
jatte (jăt)	chatte (schăt)
j'ai (je)	chez (sche)
gêne (jähn)	chêne, chaîne (schähn)
rejeté (rë-j'te)	racheté (ră-sch'te)
giffler (ji-fle)	chiffrer (schi-fre)
givre (jiwr')	chiffre (schifr')
gigot (ji-go)	chicot (schi-ko)
joue (juh)	choux (schuh)
jumeau (jü-moh)	chameau (schă-mo)

Unterscheidung des weichen j von sch im Auslaut:

Weiches j.	**sch.**
l'âge (lahj')	lâche (lahsch)
cage (kaj')	cache (käsch)
large (lärj')	l'arche (lärsch)
marge (märj')	marche (märsch)
mange (manj')	manche (mansch)
cortége (kŏr-tej' od. täj')	Ardèche (ăr-dähsch)
berge (bärj')	perche (pärsch)
fige (fiej')	fiche (fiesch)
dirige (di-riej')	riche (riesch)
tige (tiej')	enticher (an-tiesch)
loge (lŏj')	galoche (gă-lŏsch)
interroge (än-tär-rŏj')	roche (rŏsch)
bouge (buj')	bouche (buhsch)
rouge (ruj')	farouche (fă-ruhsch)
Bruges (brüj')	ruche (rüsch)

ch wie k.

Das ch hat den Laut sch in allen wirklich französischen Wörtern. Das ch wird wie k gesprochen in den meisten aus dem Griechischen oder anderen fremden Sprachen stammenden Wörtern. Allein eine Anzahl dieser Fremdwörter, selbst der Namen, hat sich dergestalt eingebürgert, daß ch in ihnen die französische Aussprache angenommen hat. Diese Willkür ist es, welche die Kenntniß der richtigen Aussprache des ch schwierig macht. Zu bemerken ist, daß ch in den aus dem Griechischen stammenden Wörtern vor einem Konsonanten **stets** wie k lautet.

Ich führe zunächst alle gebräuchlicheren Appellativnamen auf, in denen ch französisch wie k lautet, und hebe die allergewöhnlichsten durch die **Schrift** hervor.

un‿anachorète (ă-nă-kŏ-räht) Eremit,
Un‿archaïsme (ăr-kă-ißm') veralteter Ausdruck,
un‿archange (ăr-kanj') Erzengel,
l'archéologie f. (ăr-kĕ-ŏ-lŏ-jie) Alterthumskunde, und die abgeleiteten:
archéŏlŏgique archäologisch,
un‿archéŏlŏgue Alterthumsforscher,
l'archiépiscopat m. (ăr-ki-ĕ-pi-ßkŏ-pa) Würde eines Erzbischofs,
archiépiscopal erzbischöflich [aber französisches **ch** (**sch**) in:
[archevêque (ăr-schĕ-wähk) Erzbischof,
[archevêché (ăr-schĕ-wä-sche) Erzbisthum, vergl. Seite 111],
un‿archonte (ăr-kont) Archont,
l'archontat (ăr-kon-ta) das Archontenamt,
le catéchumène (kă-tĕ-kü-mähn) Katechismusschüler, Katechumen,
le **chaos** (kă-o) Chaos,
le chlore (klŏr) Chlor, und die abgeleiteten
chlorique (klŏ-rik),
chloride, la chlorose (klŏ-rohs') die Bleichsucht,
chlŏrŏtique (klŏ-) mit der Bleichsucht behaftet,
le chœur (kœr) der Chor, gleichlautend mit **cœur** Herz,
le chorége (kŏ-rej') Chorführer,
le choriste (kŏ-rißt) Chorist,

chorus (kŏ-rühß) Wiederholung im Chor,
le choriambe (kŏ-rĭ͡-anb') der Choriambus,
le choléra (kŏ-lĕ-ra) die Cholera,
la cholérine (kŏ) leichter Anfall der Cholera Brechruhr,
cholérique (kŏ) mit der Ch. behaftet,
la **chrestomathie** (krä-ßtŏ-mă-tie),
le **chrétien** (krĕ-tĭ͡-än) Christ, christlich,
la **chrétienté** (krĕ-tĭ͡-än-te) Christenheit, (vgl. Seite 68).
le **christianisme** (kri-ßti-ă-nißm') das Christenthum,
antichrétien (k) dem Christenthum feindlich, und in allen andern von Christ (krist) abgeleiteten (s. S. 110).

Man spricht ebenfalls **ch** wie **k** in la **chronique** (krŏ-nik) Chronik, und allen anderen von dem griechischen *χρόνος* „Zeit" herkommenden Wörtern: la chrŏnŏlŏgie, chrŏnŏlŏgique, le chrŏnŏlŏgiste, un‿ănăchrŏnisme (ă-nă-krŏ-nißm') Verstoß gegen die Zeitrechnung, synchronique (ßän-krŏ-nik) synchronistisch, le chronomètre (krŏ-nŏ-mähtr') Zeitmesser.

Ferner spricht man **ch** wie **k** in:

le cochléaria (kŏ-klĕ-ă-rĭ͡-a) Löffelkraut,
un‿**écho** (ĕ-ko) Echo,
l'eucharistie f. (ö-kă-ri-ßtie) Abendmahl,
l'exarchat m. (ă-gsăr-ka) das (byzantinische) Exarchat Ravenna,
un‿ichneumon (ĭ-knö-mon)
un verbe‿inchoatif (änko-ă-tif) den Beginn einer Handlung ausdrückendes Verb,
le loch (lŏk) Loch (Instrument um die Schnelligkeit eines Schiffes zu messen),
l'ochlocratie (ŏ-klŏ-kra-ßie) Pöbelherrschaft,
un‿**orchestre** (ŏr-käßtr') 1) Orchester (spr. **ch, nicht** sch) im alten Theater, 2) Platz der Musik in unsern Theatern, 3) Musikchor, 4) Parquetplatz;
le patriarchat (pă-trĭ͡-ăr-ka), dagegen spricht man **ch** wie **sch** in
le patriarche (pă-trĭ-ărsch);
le scholiaste (ßkŏ-lĭ͡-äßt) der Scholiast,
la scholie (ßkŏ-lie) die Scholie,
la **technologie** (täk-nŏ-lŏ-jie) die Gewerbkunde,
technŏlŏgique und alle mit dem griechischen *τέχνη* „Kunst" zusammengesetzten Wörter: wie polytechnique (pŏ-li-täk-nik) die Gewerbe betreffend, polytechnisch,
la pyrotechnique (pi-rŏ-täk-nik) die Feuerwerkerkunst u. s. w.,
un yacht (i-äk) eine Yacht (kleines Schiff),
la chrie (krie) Chrie,
le chrôme (krohm) Chromium und allen damit zusammengesetzten,
la chrysalide (kri-să-lied') Schmetterlingspuppe und den abgeleiteten se chrysălider sich verpuppen u. s. w.,
le lichen (li-kän) d'Islande isländisches Moos,
une fuchsia (fü-kßĭ͡-a).

In le trochée (trŏ-keh, häufiger trŏ-scheh gesprochen) der Trochäus und in le malachite (mă-lă-kit oder schit) schwankt der Gebrauch in Betreff der Aussprache des ch.

ch wie k in Eigennamen.

1) Orientalische Namen:

a) Personennamen:

Énoch oder Hénoch (ĕ-nŏk), Cham (käm) Ham, Achab (ă-käb), Abimélech (ă-bi-mĕ-läk), Ochosias (ŏ-ko-sĭ͡-aß), Jéchonias (je-kŏ-nĭ͡-aß),

Baruch (bă-rük), Machabée (mă-kă-beh), Zacharie (ſă-kă-rie), Chéops (kĕ-öpß), Néchao (nĕ-kă-o) Necho, Nabuchodonosor (nă-bü-kŏ-dŏ-nŏ-ſŏr), Moloch (mŏ-lŏk), Chosroës (kŏ-ßro-äß), Achmet (ăk-mä).

b) Geographiſche Namen:

le Chanaan (kă-nă-an), Chananéen (kă-nă-nĕ-än) Kananiter, Jéricho (jĕ-ri-ko), la Chaldée (kăl-deh), Chaldéen (kăl-dĕ-än) Chaldäer.

2) Griechiſche und lateiniſche Namen.

a) Perſonennamen:

Bacchus (bă-kühß), ebenſo in den abgeleiteten mit cc geſchriebenen bacchanales (bă-kă-năl), bacchante (bă-kant), aber man ſpricht ch wie ſch in dem Adjektiv bachique (bă-ſchik); Lachésis (lă-ke-ſieß) die Parze, Terpsichore (tär-pßi-kŏr) die Muſe Terpſichöre, Chaon (ka-on), Calchas (kăl-kaß), Chloé (klŏ-e), Chloris (klŏ-rieß), Inachus (i-nă-kühß), Chabrias (kă-bri͡-aß), wo Einige aber auch ſch ſprechen; Antiochus (an-ti-ŏ-kühß), aber der Stadtname „Antiochia" heißt franz. Antioche (an-ti͡-öſch), Anacharsis (ă-nă-kăr-ßieß), Pulchérie (pül-kĕ-rie), Chrysostôme (kri-ſŏ-ßtohm), Gracchus (grăk-kühß) (ſ. S. 109).

Man ſpricht ch wie k in le Christ (krißt) und den davon abgeleiteten Namen Chrétien (krĕ-ti͡-än) Chriſtian, Christine (kri-ßtien), auch in l'Antechrist (an-te-krißt, ſ. Seite 109).

b) Geographiſche Namen:

l'Achaïe (ă-kă-ie) Achaja, während ch wie ſch geſprochen wird in Achéens (ă-ſche-än) Achäer; Chalcédoine (kăl-ße-dŏän), Chalcis (kăl-ßieß), la Chalcidique (kăl-ßi-dik), la Chersonèse (kăr-ßŏ-nähſ'), Orchomène (ŏr-kŏ-mähn). Charybde (kă-ribd').

3) Moderne (namentlich ital. u. deutſche) Namen:

a) Perſonennamen:

Michel-Ange (mi-kăl-anj') Michel-Angelo, während ch wie ſch geſprochen wird in dem franz. Namen Michel (mi-ſchăl); Machiavel (mă-ki͡-ă-wăl), aber ch lautet wie ſch in den davon abgeleiteten machiavélique (mă-ſchi͡-ă-we-lik), măchiăvélisme, măchiăvéliser, măchiăvéliste; Monaldeschi (mŏ-năl-dä-ßki), Fieschi (fi͡-ä-ßki); Blucher (blü-kähr, Einige ſprechen auch blü-ſchähr), Metternich (mä-tär-nik), Kaulbach (kŏl-băk), Ulrich (ül-rik), auch Ulric geſchrieben, Offenbach (ŏ-făn-băk) u. ſ. w.

b) Geographiſche Namen:

Munich (mü-nik) München, Laybach (lä-băk), Zurich (ſü-rik), Utrecht (ü-träk), Dordrecht (dŏr-dräk), Anspach (an-ßpăk), Eisenach (ä-ſ'năk), Hochstedt (o-kßtät), Rosbach (rŏ-ſbăk), Forbach (fŏr-băk), Brisach (bri-ſăk), Archangel (ăr-kan-jăl), Bucharest (bü-ka-räßt), Civita-Vecchia (ßi-wi-ta-wäk-ki͡-a), Peschiera (pä-ßki͡-e-ra).

In dem Namen der ehemaligen Hauptſtadt der Gascogne lautet das ch wie ſch, alſo Auch wie ohſch.

Ich führe jetzt die häufiger vorkommenden Appellativnamen auf, welche,

obgleich aus dem Griechischen kommend, die französische Aussprache des **ch** angenommen haben.

Archi— wird, mit Ausnahme der oben angeführten archiépiscopat und archiépiscopal, wo **ch** wie **k** lautet, in allen Zusammensetzungen wie **ch** (sch) gesprochen.

un‿archichancelier (ăr-schi-schan-ßĕ-li‿e) Erzkanzler,
un‿archidiacre Erzdechant,
un‿archiduc (ăr-schi-dük) Erzherzog, natürlich auch in:
une‿archiduchesse Erzherzogin,
un‿archiduché Erzherzogthum,
archiducal erzherzoglich,
un‿archiprêtre ein Erzpriester,
un‿archevêque, Erzbischof,
un‿archevêché, Erzbisthum.

Ch lautet eben so in:
l'archipel (ăr-schi-pähl) Inselmeer,
un‿architecte (ăr-schi-tätt),
l'architecture f. Baukunst,
un‿architrâve Bindebalken, Architrav.

Man spricht ch ebenfalls wie **sch** in:

archives f. 1) Urkunden, 2) Archiv, catéchisme (kă-tĕ-schißm') Katechismus, chimère (schi-mähr) Chimäre, chirurgie (schi-rür-jie), chirurgien.

Das **ch** wird wie **sch** gesprochen in dem schon oben erwähnten Adjektiv bachique in chérubin (schĕ-rü-bän), hiérarchie (i-ĕ-răr-schie), hiérarchique, monarchie (mŏ-năr-schie), monarchique, un pachyderme (pă-schi-därm) Dickhäuter.

Von den griechischen und orientalischen Namen, in denen das **ch** die französische Aussprache angenommen hat, führe ich an: l'Achéron (ă-schĕ-ron), welches Wort Einige indessen auch ă-kĕ-ron sprechen, Achille (ă-schiel), Anchise (an-schies'), Archimède (ăr-schi-mähd') und Chéronée (schĕ-rŏ-neh) Chäronea, wo indeß Viele auch ch wie k sprechen, la Colchide (kŏl-schid') Kolchis, Sichem (ßi-schäm), Rachel (ră-schähl). Eben so in: manichéen (mă-ni-schĕ-än) Manichäer und manichéisme.

Einige Beispiele. Racine, *Andromaque*, II, 5 (Martel):
Ce n'est plus le jouet d'une flamme servile:
C'est Pyrrhus (pir-rühß), c'est le fils (fieß) et le rivăl d'*Achille* (ă-schiel).

Phèdre, II, 5 (Rachel, jetzt M^lle^ Sarah Bernhardt):
— — Et l'avare *Achéron* (ă-schĕ-ron) ne lâche point sa proie.

Molière, *Femmes savantes*, II, 3 (M^lle^ Jouassain):
Ah! *chimères* (schi-mähr)! ce sont des *chimères*, dit‿on.
Chimères, moi! Vraiment, *chimères*‿est fort bon!
Je me réjouis fort de *chimères*, mes frères,
Et je ne savais pas que j'eusse des *chimères*.

Beaumarchais, *Mariage de Figaro*, I, 11 (Barré):
Chérubin (sche-rü-bän)! *Chérubin!* Vous lui causerez des chagrins.

Das spanische **j** (jota) in Don Quijote, nach der alten spanischen Orthographie Quixote, mit **x** (eghis) geschrieben, aber wie **j** (jota) gesprochen, haben die Franzosen auch in der Orthographie des Namens in **ch** verwandelt; sie schreiben und sprechen konsequent Don Quichotte (ki-schŏt). Es ist aber in hohem Grade lächerlich, obgleich leider noch sehr gebräuchlich, in Deutschland einen spanischen Namen, den wir mit der spanischen

Orthographie schreiben nach der verdorbenen französischen Form auszusprechen. Die verständige Aussprache, zu der man die Schüler, wenn sie aus dem Französischen ins Deutsche übersetzen, anhalten muß, ist ohne Frage für das Deutsche: Ki-cho-te (ch tief aus der Kehle, das e deutlich zu hören). Die richtige Aussprache dieses spanischen Namens hat man in den folgenden Versen Schlegels:

Die Welt war mir ein Spiel, mein Alter Jugend,
Ich malte was ich kannt' und kannte Vieles,
Und die Erfindung stand mir zu **Gebote.**
Von süsser Liebe reimt ich, doch voll Tugend;
Erschuf Novellen, Galatee, Persiles
Und den sinnreichen Ritter Don **Quijote.**

Stumm ist **ch** im Französischen am Ende nur in dem aus dem Arabischen stammenden Worte un‿almanach (äl-mä-na) Kalender.

Sch und sh.

Sch und sh sind für das Französische nur aus fremden Sprachen für Namen und einzelne französirte Wörter herübergenommen, sch aus orientalischen, aus dem Griechischen und aus dem Deutschen, sh aus dem Englischen. Beide Kombinationen werden von den Franzosen meist wie sch gesprochen, z. B.:

schah (schah, gleichlautend mit chat Katze, daher vor einigen Jahren, als der Schah von Persien Frankreich besuchte, eine unerschöpfliche Quelle von schlechten Witzen der Pariser), auch shah geschrieben, schisme (schĭßm') Kirchenspaltung, schismatique; schiste (schĭßt) Schiefer, schisteux, Kirsch(wasser), schlague (schläg') Prügelstrafe rc.; fashionable (fä-schĭ-ö-nabl', von Vielen auch fä-ßĭ-ö-nabl', von Andern ganz englisch gesprochen):

Musset, *Il ne faut jurer de rien*, I, 1 (Thiron):
Il te sied bien de faire le *fashionable* (fä-ßĭ-ö-nabl), que le diable soit des mots‿anglais! Worauf der Onkel von seinem Neffen (Delaunay) nach Kräften englisch korrigirt wird.

In einigen Wörtern wird jedoch sch wie ßk gesprochen, wovon die gebräuchlichsten sind: schéma (ßke-ma) Entwurf, Darstellung, schématique (ßke-mä-tik), schématiser (ßke-mä-ti-se), schématisme (ßke-mä-tißm').

§ 25. Aussprache des d und des t.

Die beiden Konsonanten d und t werden gesprochen wie man sie im guten Deutsch im Anlaut spricht (th = t). Die Aufgabe für den französischen Elementarunterricht ist, die Schüler von vorn herein **überall** das weiche d in der Aussprache von dem harten t genau unterscheiden zu lassen, was bekanntlich in gewissen Gegenden Deutschlands nicht einmal im Anlaut geschieht. Im Französischen sind beide Konsonanten, aber nicht nur im Anlaut, sondern auch im Auslaut und vor einem stummen e streng geschieden, während

d und t in „Rad“ und „matt“ für den Deutschen gleichlautend sind. Es ist daher hier eine eigene Uebung eben so nothwendig, wie für das scharfe und weiche s, und für ch und j.

Weiches d.	Hartes t.
Dace (däß)	tasse (tahß)
daignez (dä-nje)	teignez (tä-nje)
daim (dän)	teint (tän)
dans (dan)	temps (tan)
danser (dan-ße)	tancer (tan-ße)
dard (dahr)	tard (tahr)
dater (dä-te)	tâter (ta-te)
de (dĕ), dé (de), des (däh)	te (tĕ), thé (te), tes (täh)
je délace (dĕ-lahß)	je te lasse (tĕ-lahß)
je déménage (de-mĕ-naj')	je te ménage (jĕ-tĕ)
vous direz (di-re)	vous tirez (ti-re)
disons (di-ſon)	tison (ti-ſon)
doigt (dŏä)	toi (tŏä)
dôme (dohm)	tome (tohm ſ. S. 29)
don (don), donner (dŏ-ne)	ton (ton), tonner (tŏ-ne)
dors (dŏr)	tort (tŏr)
dresser (drä-ße)	tresser (trä-ße)
drille (drij')	trille (trij')
du (dü), duper (dü-pe)	tu (tü), toupet (tu-pä.)

Bei der Unterscheidung des **weichen** d vom harten t im Auslaut vor einem stummen e ist genau auf die Quantität des vorhergehenden Vokals zu achten und namentlich das kurze offene a (ă) und o (ŏ) von dem langen geschlossenen a (ah) und o (oh), das kurze offene e (ä) von dem langen offenen e (äh) zu unterscheiden. (Vgl. §§ 6, 7 u. 13). Für i und u ist der Quantitätsunterschied hier allerdings kaum merklich. Dabei ist festzuhalten, daß die **Härte** oder **Weichheit** des Konsonanten im Franz. keinen Einfluß auf die Quantität des Vokals übt. Wer z. B. meint, die Endung ade (vgl. Seite 22) müsse des weichen d wegen länger gesprochen werden als die Endung ate, dessen Hör- und Sprechorgane sind durch Uebungen wie die folgende weiter auszubilden:

fade (făd')	fat (făt)
rade (răd')	rate (răt)
gambade (gan-băd')	qu'on batte (băt)
salade (ßă-lăd')	sa latte (ßă-lăt)
alcade (al-kăd')	délicate (de-li-kăt)
escapade (ä-ßkă-păd')	patte (păt)
pommade (pŏ-măd')	sauce tomâte (tŏ-măt)
cadre (kahdr')	quatre (kătr, vgl. S. 71 u. 87)
lande (land')	lente (lant)
bande (band')	pente (pant)
mande (mand')	mante (mant)
marchande (mär-ſchand')	méchante (me-ſchant)
qu'il tende (tand')	qu'il tente (tant).

Henri aide (an-ri-ähd')	Henriette (an-rĭ⁀ät)
cède (ßähd')	sept (ßät)
femme laide (fäm'-lähd')	omelette (ŏ-m'lät)
remède (rĕ-mähd')	qu'il remette (rĕ-mät)
peindre (pändr')	peintre (päntr')
Pinde (pänd')	pinte (pänt)
ride (rid')	rite (rit)
guide (gied')	gîte (jiet)
dinde (dänd')	tinte (tänt)
belle‿ode (bäl⁀ŏd')	pelote (p'lŏt)
mode (mŏd')	motte (mŏt)
code (kŏd')	cote, cotte (kŏt)
il rôde (rohd')	la côte (koht)
monde (mond')	monte (mont)
aux‿antipodes (pŏd')	allons, Flipôte (pŏt) [Tartuffe, I, 1]
épisode (ĕ-pi-ßŏd')	petite sotte (p'tit-ßŏt)
poudre (puhdr')	poutre (puhtr')
rude (rüd')	rebute (rĕ-büt)
élude (ĕ-lüd')	flûte (flüt.)

Aussprache des ti.

Der wichtige Unterschied der Aussprache des **ti** (wie **ti** oder wie **ßi**) hat leider in den Text meines älteren Elementarbuchs, wegen Mangels an Raum, nicht aufgenommen werden können. In der Elementargrammatik ist ihm eine, in dem Syllabaire sind ihm drei Lektionen gewidmet. In meiner neuen *Kurzgefassten systematischen Grammatik* ist die Regel in § 22, Seite 15 in abgekürzter Form gegeben. Hier gebe ich sie vollständig.

A. Man spricht ti wie ßi (t bekommt den Zischlaut):

1) In den Substantiven u. Adjektiven auf **tial** (ßĭ⁀äl), **tiel** (ßĭ⁀äl), **tieux** (ßĭ⁀ö), **tiaire** (ßĭ⁀ähr), **tium** (ßĭ-ŏm), in **tion** (ßĭ⁀on), wenn **nicht s** od. **x** davor steht u. in **tiant** (ßĭ⁀an) u. **tience** (ßĭ-anß). Also z. B. lettre initiale (i-ni-ßĭ⁀äl) Anfangsbuchstabe, partial (pär-ßĭ⁀äl), essentiel (ä-ßan-ßĭ⁀äl) wesentlich, ambitieux (an-bi-ßĭ⁀ö), plénipotentiaire (ple-ni-pŏ-tan-ßĭ⁀ähr) Bevollmächtigter, Actium (ă-kßĭ⁀ŏm), Latium (la-ßĭ⁀ŏm), patient (pă-ßĭ⁀an), patience (pă-ßĭ⁀anß). Man spricht also tion wie (ßĭ⁀on) in: la portion, l'invention, l'intention, la condition, l'édition, la faction [Partei, Postenstehen], la fonction Amt, während es wie **ti** lautet in den Verbformen nous portions, nous‿inventions, nous‿intentions, nous‿éditions u. s. w. eben so in der Verbindung **tiez**: vous supportiez (ßü-por-tĭ⁀e), vous quittiez (ki-tĭ⁀e).

Natürlich findet dieselbe Aussprache des **ti** wie **ßi** auch in allen Wörtern statt, die von den erwähnten abgeleitet sind, z. B. impartialité (än-pär-ßĭ⁀ä-li-te) Unparteilichkeit, factionnaire (fă-kßĭ⁀ŏ-nähr) Schildwacht, fonctionnaire (fon-kßĭ⁀ŏ-nähr) Beamter, Conditionnel (kon-di-ßĭ⁀ŏ-näl) 2c.

Man spricht ti wie ßi (t bekommt den Zischlaut):

2) In den meisten Eigennamen auf tien (mit Ausnahme der unten an-

zuführenden). Also: un Vénitien (we-ni-ßĭ⁀än) Venetianer, les Capétiens (kä-pĕ-ßĭ⁀än) Capetinger, Helvétien (äl-wĕ-ßĭ⁀än), le Titien (ti-ßĭ⁀än) der Maler Tizian, Domitien (dŏ-mi-ßĭ⁀än), Égyptien (ĕ-ji-pßĭ⁀än), Béotien (be-ŏ-ßĭ⁀än), Dioclétien (ßĭ-än).

Das **ti** lautet auch **ci** in Spartiate (ßpär-ßĭ⁀ät).

Man spricht ti wie ßi (t bekommt den Zischlaut):

3) In allen Wörtern, in denen **tie nicht** einem Masculinum auf **ti** entspricht, namentlich in den aus dem Griechischen kommenden Wörtern auf **atie** (a-ßie), **étie** (e-ßie) und in den von lateinischen Stämmen herkommenden auf **itie** (i-ßi) und **utie** (ü-ßie), denen sich auch die geographischen Namen dieser und ähnlicher Endungen anschließen.

Ich führe hier namentlich diejenigen Wörter mit der richtigen Aussprache auf, bei denen man von deutschen Schülern häufig eine falsche Aussprache zu hören bekommt.

Man spricht a-ßie in: théocratie (tĕ-ŏ-kra-ßie), aristocratie (ă-ri-ßtŏ-kra-ßie), démocratie (dĕ-mŏ-kra-ßie), ochlocratie (ŏ-klŏ-kra-ßie) Pöbelherrschaft, autocratie, diplomatie (di-plŏ-ma-ßie), suprématie Oberhoheit und in den Namen: Dalmatie (dăl-ma-ßie), Galatie, Croatie.

Man spricht e-ßie in: prophétie (prŏ-fĕ-ßie) Prophezeihung, péripétie (pe-ri-pĕ-ßie) Glückswechsel, Umschwung und in den Namen: Helvétie (äl-wĕ-ßie), Vénétie (we-nĕ-ßie), Rhétie (re-ßie).

Man spricht i-ßi in: impéritie (än-pĕ-ri-ßie) Unerfahrenheit, calvitie Kahlheit und in dem Namen: Nigritie (ni-gri-ßie).

Man spricht o-ßi in: Béotie (be-ŏ-ßi).

Man spricht ü-ßi in: argutie (ăr-gü-ßie) Spitzfindigkeit, minutie (mi-nü-ßie) Kleinigkeit, Lappalie.

Man spricht **ßi** auch in: ineptie (i-nä-pßie) Einfalt und inertie (i-när-ßie) Unthätigkeit.

Dagegen behält die aus dem Griechischen kommende Endung **thie jederzeit** den T-Laut, also wie **ti**. Man spricht daher: apathie wie ă-pa-tie, sympathie wie ßän-pa-tie, homéopathie wie ŏ-me-ŏ-pa-tie, Scythie wie ßi-tie, chrestomathie wie krä-ßtŏ-ma-tie.

Beispiele:

Octave-Feuillet, *Dalila* II, 4 (Bressant):
Un soir d'été, dans‿un petit village de Dalmatie (**ßie**), j'entendis tout‿à coup s'élever dans l'air une harmonie étrange.

Ponsard, *L'honneur et l'Argent* I, 1 (Garraud):
Le conseil d'État? — Non. — Ou la diplomatie? (ßie).

B. Man spricht ti wie ti, (das t behält seinen T-Laut):

1) In allen Wörtern, in denen vor dem **ti** ein **s** oder **x** steht, also z. B.: amnistie (ă-mni-ßtie) Straferlaß, dynastie, (di-nä-ßtie), sacristie (ßä-kri-ßtie) Sacristei, l'hostie (lŏ-ßtie) geweihte Hostie, modestie (mŏ-dä-ßtie) Bescheidenheit, vestiaire (wä-ßtĭ⁀ähr) Kleidergarderobe im Theater, bestial (bä-) bestialisch.

Namentlich lautet auch das **t** wie **t** in der Endung **tion** (tĭ⁀on) in den Wörtern, wo vor dieser Endung ein **s** oder **x** steht, z. B.

question (kä-ßti͡-on) Frage, questionner (kä-ßti͡-ŏ-ne) ausfragen, questionneur indiskreter Frager, mixtion (mĭk-ßti͡-on) Mischung.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

2) In den Endungen der Substantive und Adjektive auf **tié**, **tier**, **tière**, **tième**, z. B.: l'amitié (ă-mi-ti͡-e), la moitié (mŏă-ti͡-e), le portier (pŏr-ti͡-e), la portière (pŏr-ti͡-ähr), entier (an-ti͡-e), entière ganz, le septième (ßä-ti͡-ähm), vingtième, trentième, le quantième (kan-ti͡-ähm), pénultième (pĕ-nül-ti͡-ähm) vorletzte, antépénultième drittletzte.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

3) In allen Formen des Verbs: châtier, also: scha-ti͡-e züchtigen (figürlich z. B. un style châtié ein gefeilter Stil), nous châtions (scha-ti͡-on), ils châtient (scha-tie).

Eben so lautet **ti** mit dem T-Laut, wie schon oben bemerkt, in den Verbal-Endungen **tions**, **tiez** (Imparfait und Présent du Subjonctif der Verben auf ter).

Dagegen wird **ti** wie **ßi** gesprochen in den drei Verben: initier (i-ni-ßi͡-e) einweihen, balbutier (băl-bü-ßi͡-e) stammeln, différentier (di-fĕ-ran-ßi͡-e) mathematischer Ausdruck: differenziren, in Infinitesimaltheile zerlegen; nicht zu verwechseln mit différen**cier** den Unterschied hervorheben, also z. B.: nous initions (ßi͡-on), il balbutia (ßi͡-ă).

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

4) In le tien (ti͡-än), la tienne (tĭ-än') der, die deinige, in allen Formen von tenir: je tiens (ti͡-än), tu tiens, il tient, ils tiennent, que je tienne (tĭ-än) que tu tiennes u. s. w. und in den Appellativnamen auf tien, z. B. le maintien (män-ti͡-än) Haltung, l'entretien (antrĕ-ti͡-än) Unterhaltung, le soutien (ßu-ti͡-än) Stütze, le chrétien (krĕ-tĭ-än), Christ u. den abgeleiteten chrétienté (krĕ-ti͡-än-te) und in den Eigennamen: Chrétien (krĕ-tĭ-än) Christian und Sébastien (ßĕ-bă-ßti͡-än) Sebastian.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

5) In den Substantiven auf **tie**, in denen **tie** eigentlich das Femininum von **ti** ist, oder einem solchen Femininum entspricht, also z. B.: la partie (păr-tie) Theil, la sortie (ßŏr-tie) Ausgang, la repartie (rĕ-păr-tie) Erwiederung, la garantie (gă-ran-tie) Gewähr und ausnahmsweise in une‿ortie (ŏr-tie) Brennessel.

Man spricht ti wie ti (das t behält seinen T-Laut):

6) In: Critias (kri-ti͡-ahß), la tiare (tĭ-ahr) Diadem, galimatias (gă-li-mă-tĭ-a), étier (ĕ-ti͡-e) Zuleitungsgraben, étiage (ĕ-tĭ-aj) niedrigster Wasserstand, s'étioler (ĕ-ti͡-ŏ-le) dahin siechen, étiolement (e-tĭ-ŏ-l'man), Pétion (pĕ-ti͡-on).

Beispiele:

Racine, *Athalie*, III, 4 (Chéry):

Je ceignis la *tiare* (tĭ-ahr) et marchai son‿égal.

Molière, *Sganarelle*, Sc. 22 (Mlle D. Félix):

Que veut͡-on me conter? — Ma foi, je ne sais pas
Quand‿on verra finir ce *galimatias* (gă-li-mă-ti͡-a).

SCRIBE und LEGOUVÉ III, 15 (Thiron):
Cette dépêche est l'ordonnance que je sollicitais depuis si longtemps, l'ordonnance d'*amnistie* (tie).

d und t als Endkonsonanten.

Die Buchstaben d und t gehören zu den in der Regel stummen Endkonsonanten.

Also z. B.: tard (tahr), il vend (wan), il perd (pähr), nid (ni), nœud (nö), nord (nōr); rat (ra), paquet (pă-kä), lit (li), mot (mo), Got (go), il put (pü), il part (pahr), il sert (ßähr), il vint (wăn), pont (pon).

Der Endkonsonant d lautet aber wie ein weiches d:

1) In le sud (ßüd') der Süden.

2) In vielen Namen besonders nach einem Vokale, namentlich in: Alfred (ăl-fräd'), Conrad (kon-rad'), David (dä-wid'), Joad (jŏ-ăd'), Nemrod (näm'-rŏd'), Arnold (ăr-nŏld'), Fould (fuld'), Rothschild (roht-schild'), George Sand (ßand'), Hermandad (dad'), Saint-Avold (ă-wŏld'), Novgorod (nŏw'-gŏ-rŏd'), Bagdad (bag'-dad'), Port-Saïd (ßa-id').

Das d lautet **nicht** in: Madrid (mă-dri) und Saint-Cloud (klu).

Der Endkonsonant t wird stets gesprochen in folgenden Wörtern:

1) Nach einem Vokal in: la dot (dŏt) Mitgift, le fat (făt) Geck, adj. geckenhaft, le prétérit (pre-tĕ-rit) Präteritum, le déficit (dĕ-fi-ßit) Deficit, le transit (tran-sit) Durchgang, Durchgangszoll, le granit (gră-nit), l'aconit (ă-kŏ-nit) Eisenhut, le knout (knut) Knute, le vermout (wär-mut) Wermuth, net (nät) rein, gerade heraus, subit (ßü-bit) plötzlich, (doch sprechen Viele im Masculinum ßübi) brut roh, chut (schüt) ruhig, still! ut (üt) Note (c, do), échec et mat (e-schä-ke-mät) schachmatt! soit (ßŏăt) meinetwegen, gut! zénith (sĕ-nit).

FERRIER, *Chez l'avocat*, Sc. 13 (Coquelin, jetzt Truffier):
Vous ici? Qu'y venez-vous faire?
Chut (schüt)! — Point! — Prenez garde, ma chère!

MOLIÈRE, *Tartuffe*, II, 2 (Mlles D. Félix u. Grangier):
Soit (ßŏăt). Mais, ne disant mot, je n'en pense pas moins.

2) Nach einem Konsonanten in: l'est (äßt) Osten, l'ouest (ŭ-äßt) le lest (läßt Ballast, l'indult (än-dült) päpstliche Bewilligung, le rapt (răpt) Entführung, le whist (ŭ-ißt), abrupt (ă-brüpt) abgerissen. Beispiel:

PONSARD, *L'Honneur et l'Argent*, I, 3 (Got):
La *dot* (dŏt) à la laideur prête bien des appas,
Et la beauté sans *dot* ne se marîra pas (statt mariera).

A. DUMAS, *Mademoiselle de Belle-Isle* (Chéry):
D'honneur, duc, je n'aurais pas cru que tu pusses devenir plus *fat* (făt) que tu ne l'étais.

MOLIÈRE, *Misanthrope* I, 1 (Bressant, La Roche jetzt Maubant):
Je veux qu'on me distingue, et, pour le trancher *net* (nät),
L'ami du genre humain n'est pas du tout mon *fait* (făt). (s. S. 118.)

Dieselben Schauspieler sprechen (I, 1) ohne Beachtung des Reims:

... Qui de civilités‿avec tous (tuhß) font combat (fon-ba).
Et traitent du même‿air l'honnête‿homme‿et le fat (fät).

RACINE, *Britannicus* III, 8 (Boucher):

Rŏme, met-elle‿au nombre de vos droits
Tout ce qu'ont de cruel l'injustice‿et la force,
Les‿emprisonnements, le *rapt* (räpt) et le divorce?

In le Christ (krißt) werden, wenn der Name allein steht s und t jederzeit gesprochen, dagegen geschah dies früher nie, wenn der Name Jésus davorstand also: Jésus-Christ (je-sü-kri); jetzt sprechen viele Geistliche beider Konfessionen „je-sü-krißt". — Ueber sept und vingt vgl. Seite 71 u. 72.

Streitig ist die Aussprache von fret (frä od. frät) Schiffsfracht und opiat (ŏ-pi-a od. ŏ-pi-at) Einschläferungsmittel.

Das **Adjektiv** sot (ßo) dumm, einfältig, wird mit **stummem t** gesprochen, das **Substantiv** sot Dummkopf aber zur Verstärkung des Sinnes häufig wie ßöt, z. B. ce n'est qu'un sot (ßöt), und zwar gehört diese Aussprache keineswegs der familiären Sprache **allein** an.

MOLIÈRE, *Tartuffe,* I, 1 (Mlle Jouassain):

... Vous‿êtes‿un *sot* (ßöt), en trois lettres, mon fils (fieß).

Für das Substantiv fait (fä) „Thatsache" ist die Aussprache mit stummem t noch vorherrschend, ausgenommen wenn das Wort am Ende, oder vor einer Pause steht. Man spricht allgemein c'est‿un fait (fät), venez‿au fait (fät) kommen Sie zur Sache, monsieur; au fait (fät), vous‿avez raison; donner à quelqu'un son fait (fät) Jemanden abführen, ihm sein Theil geben. Im Pluriel ist das t jederzeit stumm z. B. ce sont des faits (fä).

AUGIER & SANDEAU, *Mlle de la Seiglière* I, 4 (Mlle Nathalie, jetzt Mme Provost-Ponsin):

Au *fait* (fät), avocat, au *fait* (fät).

Fast ganz allgemein ist **jetzt** die Aussprache des t in but (büt), „Ziel, Zweck," namentlich wenn es am Ende steht. Obgleich sich auch hier Littré heftig gegen diese Neuerung erklärt, so ist sie doch eine ganz entschiedene Verbesserung, da sie erstens den Gleichklang mit dem Particip bu vermeidet und da zweitens eine konsonantische Endung für die Bedeutung des Wortes angemessener ist. In Allez droit‿au but (büt) „gehen Sie gerade auf Ihr Ziel los" spricht Jedermann instinktmäßig das t.

MANUEL, *L'Absent,* Sc. 8 (Coquelin):

... Et vous marchez sans *but* (büt), et vous vivez sans rêve.

In mot (mo) Wort ist das t dagegen in der Regel stumm, die Aussprache möt veraltet, z. B.: *Gendre de M. Poirier,* I, 4 (Barré): S'il ne s'agissait que de toi, je ne soufflerais *mot* (mo). — (Got): Et pourquoi ne souffleriez-vous *mot* (mo)?

Dagegen spricht Thiron, der in *Mlle de la Seiglière* von AUGIER & SANDEAU den alten Marquis darstellt III, 1 absichtlich: Je maintiens le *mot* (möt).

Das t (th = t) lautet am Ende in vielen Eigennamen:

Personennamen: Saint-Just (ßän-jüßt), Lameth (lă-mät), Soult (ßult), Marrast (mă-räßt), Ernest (är-näßt), Élisabeth (ĕ-li-ſă-bät), Seth (ßät), Japheth (jă-fät), Loth (lŏt), Ruth (rüt), Goliath (gŏ-lĭ-at), Judith (jü-dit), Josabet (jŏ-ſa-bät).

Geographische Namen: Brest (bräßt), Lot (lŏt), Fluß und Departement; le Belt (bält), Beyrout (bä-rut), Bucharest (bü-kă-räßt), le Pruth (prüt), Nazareth (nă-ſă-rät).

Aber in der größeren Zahl der Eigennamen ist das t am Ende der Regel gemäß stumm. Die folgenden werden in Deutschland bisweilen fälschlich mit lautbarem t gesprochen: Albert (äl-bähr), Robert (rŏ-bähr), Josaphat (jŏ-ſä-fa), Mahomet (mă-ŏ-mä), Bajazet (bă-jă-ſä), Capet (kă-pä), Bossuet (bŏ-ßü͡ä), Marat (mă-ra), Murat (mü-ra), Fouquet (fu-kä).

Racine, *Athalie* I, 1 (Maubant):

Et vous, l'un des soutiens de ce tremblant‿état,
Vous, nourri dans les camps du saint roi *Josaphat* (fa)....
I, 2. Vos larmes, *Josabet* (jo-ſă-bät), n'ont rien de criminel.

Aussprache von ct am Ende.

Man spricht deutlich das c und das t in:

le tact (täkt) Takt, le contact (kon-täkt) Berührung und in den Adjektiven: exact (ä-gſäkt) genau, inexact (i-nä-gſäkt) ungenau, abject (äb-jäkt) verächtlich, correct (kŏr-räkt), incorrect (än-kŏr-räkt), direct (di-räkt), indirect (än-di-räkt), infect (än-fäkt) stinkend, ekelhaft, strict (ßtrikt) streng, genau. Diese Adjektive lauten also im Masculin genau wie ihre Féminins: exacte, abjecte, correcte, directe, etc. (vgl. S. 47).

Ferrier, *Chez l'avocat*, Sc. 13 (Coquelin, jetzt Truffier):

— — — — — Un monsieur (mŏ-ßĭ-ö) fort‿honnête (ŏ-näht)
Qui — malgré tout le bruit — n'a pas tourné la tête (täht),
Preuve qu'il‿a du *tact* (täkt)!... c'est bien, monsieur, très-bien.

Man spricht das c (wie k), nicht das t in:

circonspect (ßĭr-kon-ßpäk) vorsichtig und suspect (ßü-ßpäk) verdächtig, district (di-ßtrik). Einige sprechen: di-ßtri, Wenige: di-ßtrikt.

Man spricht weder das c, noch das t (also ct bleibt stumm) in:

l'aspect (ă-ßpä) der Anblick, le respect (rä-ßpä) die Achtung, l'instinct (än-ßtän) der Instinkt und in den Adjektiven distinct (di-ßtän) deutlich, indistinct (än-di-ßtän) undeutlich, succint (ßü-kßän) bündig, gedrängt. Aber c und t lauten deutlich in dem Adjektiv instinctif (än-ßtän-ktif) instinktmäßig und in den Adverbien instinctivement, distinctement (di-ßtän-ktĕ-man), indistinctement, succinctement.

Allerdings sprechen Einige noch in aspect u. respect, in distinct u. indistinct, das c wie k, also: ă-ßpäk, rä-ßpäk, allein diese Aussprache veraltet mehr und mehr. Die überwiegend gebräuchliche Aussprache ist ă-ßpä und rä-ßpä. Im Théâtre-Français hört man jetzt keine andere. Die von Maigne aufgestellte Regel, wonach man in diesen Wörtern das c im Singular sprechen soll, im Plural nicht, wird nicht durch den Sprachgebrauch bestätigt.

Molière, *École des femmes*, III, 2 (Got):

... Et du profond respect (rä-ßpä) où la femme (fäm) doit‿être
Pour son mări, son chef (schäf), son seigneur‿et son maître.

Scribe & Legouvé, *Bataille de dames*, I, 11 (M^lle^ Reichemberg):
Tu lui en voulais de te sauver? — Non pas de me sauver, mais de me sauver avec si peu de respect (rä-ßpä).

Racine, *Athalie*, I, 2 (M^me^ Guyon):
A *l'aspect* (lă-ßpä) du péril (pĕ-riel) si ma foi s'intimide...
II,6 (Chéry): Dès qu'on leur‿est suspect (ßü-ßpäk), on n'est plus‿innocent.

§. 24. Aussprache von f, ph, v und w.

Im Französischen lauten **f** und **ph** genau wie das deutsche f. Das französische v(wé) vertritt die Stelle des deutschen **w**, während das w (von den Franzosen double v genannt), nur in Fremdwörtern gebraucht wird. Es wird dann meist wie ein französisches v, in den aus dem Englischen herübergenommenen Wörtern aber von Vielen jetzt auch annähernd wie ein englisches w (döbl'ju) gesprochen.

Beim Unterricht ist vor allen Dingen die deutliche Unterscheidung des weichen **v** von dem harten **f** einzuüben, z. B.:

Weiches w:	**Hartes f:**
valoir (wă-lŏăr)	falloir (fă-lŏăr)
vase (wahs')	fasse, face (fäß)
veine (wähn)	faîne (fähn)
vain, vin (wän)	faim, fin (fän)
en vain (an-wän)	enfin (an-fän)
verre, vert (währ)	fer, faire (fähr)
veston (wä-ßton)	feston (fä-ßton)
veuille (wöj')	feuille (föj')
vielle (wĭ-äl)	fiel (fĭ-äl)
ville, vil (wiel)	fil (fiel)
vice, vis (wieß)	fils (fieß)
voir (wŏăr)	foire (fŏăr)
vois (wŏă)	foi, fois (fŏă)
vol (wŏl)	fol (fŏl)
vous (wu)	fou (fu)
vu (wü)	fut (fü)

Namentlich ist darauf zu halten, daß das **v** im Auslaut vor einem stummen **e** nicht wie ein **f** gesprochen wird, wozu deutsche Schüler sehr neigen. Man übe z. B. den Unterschied der Aussprache folgender Wörter:

Weiches w:	**Hartes f:**
brève (brähw')	bref (bräf)
neuve (nœw')	neuf (nöf)
veuve (wœw')	veuf (wöf)
sauve (ßohw')	sauf (ßof)
juive (jü-iw')	juif (jü-if)

je motive (mŏ-tiw')	motif (mŏ-tif)
suave (ßü͡-aw')	soif (ßŏäf)
givre (jiwr')	chiffre (schĭfr')
vive (wiew')	vif (wif)
qu'on pave (paw')	paf (păf).

Unter den eingebürgerten Fremdwörtern, welche in der Regel mit w (double v) geschrieben werden und wo man w spricht, führe ich auf: wagon (wă-gon); whist wird von den Meisten u-ißt gesprochen, über railway s. Seite 83.

f als Endkonsonant.

Der Buchstabe **f** gehört zu den in der Regel lautbaren Endkonsonanten, z. B.:

nef (näf), grief (grĭ͡-äf), tarif (tä-rif), relief (rĕ-lĭ͡-äf), rosbif (rŏ-ßbif), suif (ßü͡-if).

Das **f** wird ausnahmsweise am Ende nicht gesprochen in:

la clef (kle) der Schlüssel, welches einige Lexikographen, unbekümmert um die Ableitung (clavis) auch clé schreiben und in dem Plural les cerfs (ßähr) „die Hirsche", während der Singular von den Meisten zwar auch mit stummem f, von Einigen aber „ßärf" gesprochen wird. Diese letztere Aussprache verwischt den Unterschied von le cerf der Hirsch und le serf (ßärf) der Leibeigene und ist daher nicht nachzuahmen.

Im Théâtre-Français wird der Unterschied zwischen serf (ßärf) und cerf (ßähr) streng festgehalten:

A. de Musset, *La Nuit d'Octobre* (Delaunay):
C'est‿une femme (fäm') à qui je fus soumis,
Comme le *serf* (ßärf) l'est‿à son maître.

Augier & Sandeau, *Mad. de la Seiglière* I, 3 (Thiron):
Ce *cerf* (ßähr), tout *cerf* (ßähr) qu'il‿est aura de mes nouvelles.

Augier, l'*Aventurière* II, 9. (La Roche):
Au grand-*Cerf* (ßähr), près l'église.

In dem Substantiv chef lautet das f überall, also z. B.: chef (schäf) d'escadron (in Frankreich „Major"), chef-lieu (schäf-lĭ͡-ö) Hauptort, des chefs-lieux (schäf-lĭ͡-öh), chef (schäf) de cuisine Küchenmeister [jetzt abgekürzt chef (schäf) von jedem Koch gesagt]. Nur in dem Ausdruck chef-d'œuvre (schä-d'œwr') lautet das **f** in chef nicht. — Ueber die Aussprache des Zahlworts neuf vgl. Seite 72 und 73.

In œuf (öf) „Ei" und bœuf (böf) „Ochse, Rindfleisch" lautet das **f** im Singular, aber nicht im Plural, auch nicht in le bœuf (bö) gras „der fette Ochse", der früher am Fast-Abend (mardi gras) in Prozession durch die Straßen von Paris gefahren wurde. Also un œuf (öf) frais, des‿œufs à la coque (däh-söh-ä-lä-kŏk) gesottene Eier, des‿œufs brouillés (däh-söh-bru-je) Rührei, une tranche de bœuf (böf) ein Stück Rindfleisch, un troupeau de bœufs (bö) eine Heerde Ochsen.

Das **f** lautet im Singular von le nerf (närf) der Nerv, aber nicht im Plural les nerfs (nähr), auch nicht in dem Ausdruck nerf (nähr) de bœuf Ochsenziemer, und in der Regel nicht im figürlichen Sinne, z. B.: L'argent est le nerf (nähr) de la guerre.

Das f ist stumm im Anfange der mit neuf zusammengesetzten Namen, z. B.: les petits fromages de Neufchâtel (nö-scha-täl), einem Orte in der Normandie. Der Name der Stadt und des Kantons in der Schweiz (Neuenburg) wird ohne f geschrieben: Neuchâtel. — Das f lautet am Ende der Namen, z. B.: Châteauneuf (nöf).

Das v am Ende der fremden Namen lautet wie f, z. B.: Romanov (rŏ-ma-nŏf).

Beispiele über chef, œuf, nerfs.

Octave Feuillet, *Cas de conscience,* I, 4 (Garraud):

J'ai promis deux faisans (fĕ-san) à votre *chef* (schäf).

Scribe, *Une chaîne,* I, 7 (Febvre):

Au risque d'interrompre quelque *chef-d'œuvre* (schä-dœwr'), j'ai voulu serrer la main d'un ami.

Erckmann-Chatrian, *l'Ami Fritz* II, 4 (Febvre):

Ce matin je me suis dit: Je mangerais bien à mon déjeuner des‿*œufs* à la coque (däh-söh-ä-lä-kŏk).

Laya, *Le Duc Job* II, 10 (Got):

Je mollis comme‿un enfant! . . . Ce sont les *nerfs* (nähr).

§ 27. Aussprache des b und des p.

Die Konsonanten b und p lauten wie im guten Deutsch. Beim Elementarunterricht ist vor Allem die genaue Unterscheidung des weichen b von dem harten p einzuüben.

Also z. B. deutlich zu unterscheiden:

balle (bäl)	pâle (pahl)
bain (bän)	pain (pän)
bercer (bär-ße)	percer (pär-ße)
beau (boh)	peau (poh)
beurre (bœr)	peur (pœr)
bile (biel)	pile (piel)
blonde (blond')	plomb (plon)
bure (bühr)	pure (pühr)

Auch darauf ist streng zu halten, daß b vor einem stummen e weich und nicht wie p gesprochen wird, also: scribe (ßkrieb'), robe (rŏb'), globe (glŏb'), tube (tüb').

Im Innern eines Wortes ist b stumm in den Namen:

le Doubs (duh) Fluß und Departement, Fabvier (fa-wi‿e), Febvre und Lefebvre (lĕ-fähwr').

Im Innern eines Wortes ist das p stumm:

1) nach den Vokalen a und e in: le baptême (bă-tähm) Taufe und allen damit zusammenhängenden Wörtern: baptiser (bă-tise) taufen, baptistère Taufkapelle und dem Adj. baptistaire (bă-ti-ßtähr), fonts baptismaux (bă-ti-ßmoh) Taufstein, anabaptistes (ă-nă-bă-tißt) Wiedertäufer und dem Vornamen Baptiste (bă-tißt), eben so in Jean-Baptiste Johannes der Täufer; cheptel (schä-täl) Viehpacht, sept (ßät) sieben.

2) Nach dem Konsonanten l und r in: sculpter (ßkül-te) Bildhauerarbeit machen, sculpteur (ßkül tœr), sculpture (ßkül-tühr), corps (kŏr).

3) Nach einem Nasallaut in folgenden Wörtern: compter (kon-te) rechnen, in allen abgeleiteten: compteur (kon-tœr), comptable, comptabilité, comptoir (kon-tōār), escompter (ä-ßkon-te), escompte, mécompte; dompter (don-te) bändigen, indomptable (än-don-tabl'), temps (tan), printemps, exempt (ä-gsan) frei, Gerichtsperson, exempter (ä-gsan-te), prompt (pron) bereit, promptitude.

In allen andern Wörtern wird das p in der Mitte gesprochen z. B. sceptre (ßäptr'), sceptique (ßä-ptik), scepticisme, du reps (räpß), une exemption (ä-gsan-pßi͡-on) Befreiung, la rédemption (rĕ-dan--pßi͡-on) Erlösung, rédempteur (re-dan-ptœr), présomption (pre-son-pßi͡-on) Dünkel, présomptueux dünkelhaft, présomptif (prĕ-son-ptif) vermuthlich, somptueux (ßon-ptü͡-ö) prunkend, lois somptuaires Luxusgesetze, l'Assomption (ä-ßon-pßi͡-on) Mariä Himmelfahrt, un impromptu (än-pron-ptü) Gedicht aus dem Stegereif, le symptôme (ßän-ptohm). Auch in den mit sept (ßät) zusammengesetzten Wörtern wird das p gesprochen, also z. B. Septembre (ßä-ptanbr'), septénaire (ßä-ptĕ-nähr) siebenjährig, septuagénaire (ßä-ptü͡-ä-jĕ-nähr) 70 jährig, le septennat (ßäp-tä-na) Amtsdauer von 7 Jahren, septentrion (ßä-ptan-tri͡-on) Norden, septentrional nördlich.

AUGIER, *Philiberte* III, 2 (M[me] Broisat):

Vous vous‿êtes trompé, monsieur, sur les symptômes (ßän-ptohm).

CORNEILLE, *Le Cid* II, 2 (Martel): Jeune *présomptueux* (pre-son-ptü͡-ö)!

MOLIÈRE, *Précieuses ridicules* Sc. 10 (Coquelin):

Il faut que je vous die un‿*impromptu* (än-pron-ptü) que je fis hier chez‿une duchesse de mes‿amies; car je suis diablement fort sur les‿*impromptus*.

b und p als Endkonsonanten.

Der Buchstabe b lautet am Ende wie ein weiches b nach einem Vokale, wo er aber fast nur in Fremdwörtern vorkommt; er ist stumm nach einem Nasallaute.

Also: club (klüb'), năbăb, Achab (ä-kăb'), Sennachérib (ßän-nä-kĕ-rib') Bab-el-Mandeb (bă-băl-man-dăb).

Aber: le plomb (plon) das Blei, aplomb (ä-plon) senkrecht, Subst. l'aplomb (ä-plon) die Zuversicht, parler avec‿aplomb, montrer de l'aplomb; Colomb (kŏ-lon) Columbus, ein Name, den deutsche Schüler sehr geneigt sind, falsch auszusprechen wie colombe (kŏ-lonb') Taube. Colomb lautet genau wie le colon der Kolonist.

Der Buchstabe p gehört zu den in der Regel stummen Endkonsonanten.

Also z. B. drap (dra), cep (ßä) Rebe, sirop (ßi-ro), galop (gă-lo), coup (ku), beaucoup (bo-ku), loup (lu), camp (kan), champ (schan).

Das p lautet ausnahmsweise am Ende wie ein hartes p in:

le cap (käp) das Vorgebirge, le jalap (jä-läp) Jalapenwurzel, le julep (jü-läp) Art Erquickungstrank, le hanap (ă-näp) Humpen, und in den Namen Gap (găp) Hauptort des Departements Hautes‿Alpes und in Alep (ä-läp) Aleppo.

§ 28. H aspirée und h muette.

Dem deutschen Schüler ist vor allen Dingen einzuprägen, daß das französische sogenannte h aspirée **nicht** wie ein deutsches **h** gesprochen wird.

Der Unterschied des h aspirée von dem h muette in der heutigen Aussprache besteht darin, daß das erstere weder eine Bindung (liaison, s. § 29) der vorhergehenden Konsonanten, noch eine Elision der Vokale a und e des Artikels oder der Pronomina zuläßt. Also z. B.: le héros (lĕ-ē-ro), les | héros (läh-ē-ro), je hais (jĕ-ä), il me hait (mĕ-ä). Aber: l'homme, les‿hommes (läh-söm), j'honore (jŏ-nŏr), il m'honore (mŏ-nŏr).

Daß das h aspirée früher stets mit einem hörbaren Hauche gesprochen wurde, beweist schon sein Name, der jetzt, wo sich der Hauch so ziemlich ganz verflüchtigt hat, allerdings nicht mehr recht passend ist. Benecke gebraucht für die beiden **h** die Ausdrücke h voyelle und h consonne. Sie sind, irre ich nicht, dem alten Grammatiker Vaugelas (1585—1650) entnommen, aber nie in allgemeinem Gebrauch gewesen. Gegenwärtig sind diese Ausdrücke in Frankreich absolut unbekannt. Mir scheint der Gewinn, den der deutsche Schüler von dieser Aenderung hat, zweifelhaft, in keinem Falle groß genug, um mich zu bestimmen, dieselbe, wie Andere bereits gethan haben, sofort nachzuschreiben. Man kann wohl sagen, daß das h muette für Bindung und Elision als Vokal angesehen wird, aber einen rein etymologischen Buchstaben, der nie gehört wird, einen Vokal zu nennen, scheint mir trotz Vaugelas nicht richtig.

Außerdem aber erschwert man jederzeit dem Schüler durch Unterdrückung allgemein bekannter französischer Bezeichnungen das spätere Verständniß mit Franzosen. Daß man in Grammatiken der französischen Sprache, die nur für deutsche Schüler bestimmt sind, eine der hergebrachten lateinischen Terminologie möglichst entsprechende braucht, ist vollkommen berechtigt. Aber auch da halte ich für nöthig, den Ausdrücken Präsens, Imperfekt, historisches Perfekt, Imperfekt des Futurs, Konjunktiv u. s. w. überall die entsprechenden französischen Présent, Imparfait, Passé défini, Conditionnel, Subjonctif u. s. w. wenigstens in Parenthese beizusetzen; denn der Schüler muß sie, als zur Sprache gehörig, kennen lernen. Nun gar allgemein angenommene Ausdrücke wie h muette und h aspirée vollständig verbannen und durch französische, in Frankreich unbekannte ersetzen zu wollen, scheint mir durchaus unzulässig.

Daß übrigens in dem h aspirée ein Hauch niemals gehört wird, ist nicht richtig. In der normannischen Aussprache ist derselbe sehr deutlich vernehmbar und auch bisweilen in der der Pariser bei einzelnen Wörtern, z. B.: honte und hasard, selbst im Théâtre-Français, z. B. Got in dem oft angeführten *Gendre de M. Poirier*, III, 2 »Je me ris des hasards de la naissance«, und M[lle] Favart in *Le Supplice d'une femme*, II, 4: »Quelle honte!« Allein die vollständige Unterdrückung der Aspiration ist so entschieden der allgemeine Sprachgebrauch, daß man am besten thut, dem deutschen Schüler, der nur zu sehr zur Aussprache des *h* wie eines **h** neigt, von solchen Ausnahmen gar nicht zu reden. Littré verleugnet auch in diesem Punkte nicht seine Vorliebe für jede veraltete Aussprache. Er

sagt: Aujourd'hui, surtout à Paris, beaucoup n'aspirent pas l'*h* et se contentent de marquer l'hiatus, mais dans plusieurs provinces, la Normandie entre autres, l'aspiration est très-nettement conservée, et *cela vaut mieux.*

Die Wörter mit h aspirée müssen aus dem Gebrauche erlernt werden. Sie sind meist germanischen, sehr wenige griechischen Ursprungs; die bei weitem größere Zahl der griechischen Wörter und Namen mit dem Spiritus asper hat im Französischen ein h muette bekommen.

Ein vollständiges Verzeichniß der zum großen Theil ungebräuchlichen Wörter mit h aspirée findet man bei Lesaint, 2. Aufl., Seite 156—165. Ich führe hier alle gebräuchlicheren auf:

la hache (äsch) das Beil.
le hachis (ä-schi) das gehackte Fleisch.
hagard (ä-gahr) verstört.
la haie (äh) die Hecke.
les haillons (ä-jon) die Lumpen.
la haine (ähn) Haß.
haïr (ä-ier) hassen.
haineux gehässig, haïssable hassenswerth.
la haire (ähr) das Bußhemd.
le halage (ä-laj') das Treideln.
haler (a-le) treideln.
haleter (ä-l'te) keuchen, schnauben.
hâler (a-le) brennen, verbrennen von der Sonne.
la halle (äl) der bedeckte Marktplatz.
la hallebarde (ä-l'bärd') Hellebarde.
le halo (ä-lo) der Hof um den Mond.
halte (ält) halt.
le hamac (ä-mäk) die Hängematte.
le hameau (ä-mo) der Weiler.
la hanche (ansch) die Hüfte.
le hangar (an-gahr) der Schuppen.
le hanneton (ä-n'ton) der Maikäfer.
la Hanse (änß) die Hanse.

(Aber hanséatique hat ein h muette: villes‿hanséatiques (wiel-sanßĕ-a-tiek).

hanter (an-te) besuchen.
happer (ä-pe) wegschnappen.
la harangue (ä-rang') die Anrede.
haranguer (ä-ran-ge) anreden.
le haras (ä-ra) das Gestüt.
harasser (ä-rä-ße) ermüden.
harceler (är-ß'le) necken, beunruhigen.
le harcellement (är-ßäl'-man) die Beunruhigung.
les hardes (ärd') die Kleidungsstücke.
hardi (är-di) kühn, verwegen.
la hardiesse (är-di-äß) die Kühnheit.
le harem (ä-räm) der Harem.
le hareng (ä-ran) der Häring.
hargneux (är-njö) mürrisch.
le haricot (ä-ri-ko) die Bohne.
la haridelle (ä-ri-däl) die Mähre.
le harnais (är-näh) das (Pferde-, Wagen-)Geschirr.
le haro (a-ro) das Zetergeschrei.
la harpe (ärp) die Harfe.
le harpiste (är-pißt) der Harfenspieler.
le harpon (är-pon) die Harpune.
harponner (är-pŏ-ne) harpuniren.
le hasard (ä-sahr) der Zufall.
hasarder (ä-sär-de) wagen.
hasardeux (ä-sär-dö) gefährlich.
la hase (ahs') die Häsin.
la hâte (aht) die Eile.
hâter (a-te) beeilen.
le haubert (o-bähr) das Panzerhemd.
la hausse (ohß) das Steigen.
hausser (o-ße) erhöhen.
haut (oh) hoch; hautain (o-tän) hochmüthig.
la hauteur (o-tœr) die Höhe, Anhöhe.
le havre-sac (ahwr'-ßäk) der Tornister.
hein? (än) he, nun?
hennir (ä-nier, s. S. 52) wiehern.
le hennissement (ä-niß'man) das Wiehern.
le héraut (ĕ-ro) der Herold.
pauvre hère (ähr) armer Schlucker.
hérisser (ĕ-ri-ße) sträuben (vom Haar).
hérisson (ĕ-ri-ßon) Igel.
la hernie (är-nie) (Eingeweide-)Bruch.
le héron (ĕ-ron) der Reiher.
le héros (ĕ-ro) der Held.

Aber ein **h** muette haben l'héroïne die Heldin, l'héroïsme der Heldenmuth, héroïque heldenmüthig, also des faits héroïques (fäh-sĕ-rŏ-ik) Heldenthaten, des héroïnes (däh-sĕ-rŏ-ien) Heldinnen. Wohl zu unterscheiden in der Aussprache: des | héros (däh-ĕ-ro) Helden von: des zéros (däh-sĕ-ro) Nullen, eben so des | hauteurs (däh-o-tœr) Anhöhen, von: des auteurs (däh-so-tœr) Autoren, Verfasser.

la herse (ärß) die Egge.
le hêtre (ähtr') die Buche.
heurter (ör-te) anstoßen, verletzen.
le hibou (i-bu) die Eule.
hideux (i-dö) scheuslich.
la hiérarchie (i-e-rär-schie) 1) die Priesterherrschaft; 2) d. Rangverhältniß.
hiérarchique (i-e-) hierarchisch.
hisser (i-ße) aufziehen, aufhissen.
le hobereau (ŏ-b'ro) der Krautjunker.
le hochement (ŏ-sch'man) das Schütteln (des Kopfes).
hocher (ŏ-sche) schütteln (mit d. Kopfe).
le hochet (ŏ-schä) die Kinderklapper.
holà (ŏ-lä) heda!
le homard (ŏ-mahr) der Hummer.
le hongre (ongr') der Wallach.
honnir (ŏ-nier) verhöhnen, beschimpfen.
la honte (ont') die Schande, Schmach.
honteux (on-tö) schmählich.
le hoquet (ŏ-kä) das Schluchzen.
la horde (ŏrd') die Horde.
hors (ōr) außer.
la hotte (ŏt) die Bütte (Kiepe).
le houblon (u-blon) der Hopfen.
la houe (uh) die Hacke.
la houille (uj') (nicht im Plural) die Steinkohle.
la houillère (u-jähr) Steinkohlengrube.
la houle (uhl) die Schlagwelle.
houleux (u-lö) hochgehend (v. d. See).
la houlette der Schäferstab.
hourra (u-ra) Hurrah.
la housse (uß) die Decke, der Ueberzug.
la huée (ü-eh) das Hohngeschrei.
huer (ü-e) auszischen.
le huguenot (ü-g'no) der Hugenotte.
à huis (ü‿i) clos bei verschlossenen Thüren.
huit (ü‿it) acht.
humer (ü-me) einschlürfen.
la hune (ühn) der Mastkorb.
la hure (ühr) der Wildschweinskopf.
le hurlement (ür-lĕ-man) das Heulen.
hurler (ür-le) heulen.
le hussard (ü-ßahr) der Husar.
la hutte (üt) die Hütte, (Baracke).

huit acht habe ich unter den Wörtern mit aspirirtem h aufgeführt, denn man sagt ohne Elision und ohne Bindung le huit (ü‿i) juillet, vers les | huit heures (läh-ü‿i-tœr) und eben so natürlich bei den abgeleiteten huitième acht und une huitaine etwa acht Tage. Aber zu bemerken ist, daß dennoch gebunden wird in den zusammengesetzten Zahlen dix-huit, vingt-huit, trente-huit, quarante-huit u. s. w.

Von den zahlreichen Eigennamen mit **h aspirée** führe ich an: Hambourg, also ville *de* Hambourg (an-buhr), natürlich auch Hambourgeois etc., Hanovre, Hanovrien, le Havre, s. S. 87, Anmk., la Haye, la Hollande (mißbräuchlich, aber trotzdem es Charles Nodier für einen usage de blanchisseuse et d'office erklärt, sagt man noch jetzt häufig roi **d'**Hollande, fromage **d'**Hollande, toile **d'**Hollande, natürlich aber auch und zwar besser le roi *de* Hollande, du fromage *de* Hollande), la Hongrie (on-grie), les | Hongrois, les | Huns (läh-ön) die Hunnen, la Hesse, le Holstein (ŏl-ßtän), le Hainaut (ä-no) Hennegau, Haïti (ă-i-ti), Ham (äm) Stadt u. festes Schloß, das Kap la Hogue (ŏg'), la Havane.

Henri hat in der Konversation in der Regel ein h muette, also les livres **d'**Henri, les habits **d'**Henri u. s. w. während dieser Name in der Schriftsprache häufig ein h aspirée hat, z. B.:

E. DE GIRARDIN, *Le Supplice d'une femme*, I, 11 (La Roche):

Je deviendrai confiant comme Henri! doux *comme Henri!* bon comme Henri. — Ne vous ai-je pas priée de ne pas prononcer ce nom *d'Henri* devant moi.

DURUY, *Histoire de France:* Abandon de la politique *de* Henri IV; ... elle reprit un projet *que Henri* IV avait repoussé.

Doch ist dies nicht allgemein angenommen. Der Graf v. Chambord, der »*Roy* de France et de Navarre« *in partibus*, dessen Sekretäre doch wahrscheinlich auch französisch verstehen, schrieb z. B. in seinem Manifest vom 5. Juli 1871, in einer Prosa, die sicher dem höheren Stile angehört: »Français! Henri V ne peut abandonner le drapeau blanc *d'Henri IV*.«

Auch in Zeitungen liest man jetzt meist la vie *d'*Henri IV, le fils *d'*Henri, etc.

Henriette ist ebenfalls streitig, BESCHERELLE (Dictionnaire) gibt dem Namen ein h aspirée; doch wird er meist mit h muette gesprochen, also: les livres **d'**Henriette. Vergl. MOLIÈRE, *Femmes savantes*, namentlich Acte I, Scène 4, wo drei Mal hintereinander **d'**Henriette und **qu'**Henriette vorkommt. — La *Henriade* hat ein h aspirée.

Auch bei Habsbourg schwankt der Gebrauch. Man liest eben so wohl maison *de* Habsbourg, château de Habsbourg, als maison d'Habsbourg. Die erstere Weise ist wohl die gebräuchlichere.

Hellène hat ein h muette, man sagt l'Hellène und spricht les Hellènes (läh-säl-lähn) Ste-Hélène wie (ßän-tĕ-lähn). Eben so les poëmes *d'Homère*, les travaux *d'Hercule*, l'histoire *d'Hérodote*, un disciple *d'Hippocrate*, *l'Hellespont*. Eben so die meisten Appellativnamen: des héliŏtrŏpes, des hémorroïdes, des hiéroglyphes, etc. etc. Dies erklärt sich aus der neugriechischen Aussprache, in der keine Aspiration mehr gehört wird.

Von den Eigennamen, denen häufig fälschlich ein h aspirée gegeben wird, bemerke ich: l'Helvétie, les Hébrides, Harbourg, l'Héraut, les amours d'Héloïse, la mort d'Hippolyte, les odes d'Horace, les îles d'Hyères. Annibal wird franz. in der Regel **ohne** h geschrieben.

Man sieht ganz so an, als beginnen mit einem h aspirée: Oui und onze (natürlich auch *onzième*, *onzièmement*).

Man sagt und schreibt ohne zu apostrophiren: Nous sommes aujourd'hui *le onze; de onze* qu'ils étaient, il en est mort trois; *le oui* et le non; je dis *que oui*, je crois *que oui*. Im 17. Jahrhundert schrieb man: je crois qu'oui, wie man in der familiären Sprache auch noch heute sagt. Dagegen ist l'onze, wie man ebenfalls im 17. Jahrhundert schrieb, gänzlich veraltet.

Man spricht also ohne zu binden: Louis | *onze*; vers | onze, vers les | *onze* heures; ils étaient | *onze;* mais | *oui* (allerdings); vraiment | *oui* (wahrhaftig); a-t-il dit | *oui?* dites seulement | *oui* ou non.

AUGIER u. SANDEAU, *Le Gendre de Monsieur Poirier* III, 2 (Got):

Vous les roulerez tous (tuhß). Je crois *que oui*.

Denselben Gebrauch halten Einige für das alte Verb ouïr „hören" fest, das eigentlich nur noch im Participe passé ouï gebräuchlich ist, sprechen also: nous‿avons | ouï dire. (Den Imperativ oyez „hört", ein Ueberbleibsel der normannischen Gerichtssprache, kann man noch heutigen Tages in England bei Eröffnung der Sitzung eines Gerichtshofes, allerdings mit der Aussprache o-jäß hören).

H in der Mitte.

In der Mitte ist das **h** stets stumm, also z. B.: cohorte (kŏ-ŏrt), cohue (kŏ-üh), envahir (an-wä-ier) envahissement, exhorter (ä-gsŏr-te), exhortation, bonheur (bŏ-nœr), malheur (mă-lœr), mahométan (mă-ŏ-mĕ-tan), trahir (trä-ier), trahison, Mac-Mahon (**măk-mă-on**), Sahara (ßă-ă-ră), véhémence (we-e-manß), véhément, réhabiliter (re-ă-bi-lite), inhabité (i-nă-bi-te) u. s. w.

Ausgenommen sind allein die mit hardi und harnais (s. S. 125) zusammengesetzten Wörter, z. B.: enhardir (an-är-dier), enharnacher (an-är-nä-sche), wo das h aspirirt bleibt, d. h. die Bindung des Nasallauts (vgl. § 37) mit dem a verhindert. Dagegen spricht man exhausser erhöhen, das von haut kommt, ohne Aspiration: ä-gso-ße, also genau wie exaucer erhören.

Zusatz zu § 11 (Seite 48).

In der *Franz. Grammatik* von E. MÄTZNER 2. Aufl. liest man auf Seite 10 über das e muet Folgendes:

„Am Ende der Wörter nach Konsonanten und Vokalen läßt das e muet **den Konsonanten nur voll austönen**, den Vokal, den es verlängert, gleichsam verschweben."

Dies stimmt vollständig mit der von mir näher entwickelten Theorie und steht in geradem Widerspruche zu der von Benecke.

POITEVIN (*Grammaire historique*) sagt Seite 4: *mère, temple, preuve* se prononcent comme si l'on écrivait *mèr, templ, preuv*.

Ich wiederhole noch einmal, daß nichts thörigter ist als deutschen Schülern, die kein stummes *e* in ihrer Sprache kennen, das **Austönen der Konsonanten** durch ein kleines e nach dem Konsonanten (parl^e, rar^e) zu bezeichnen, und daß man sie dadurch unfehlbar zu einer falschen Aussprache verleitet.

Die Bearbeiter der Aussprache in dem großen Wörterbuch von SACHS, die sich auf Seite XXI ziemlich unsicher über das e muet auslassen, haben doch den praktischen Sinn gehabt, dasselbe in ihrer Aussprachebezeichnung im Gegensatze zu Benecke gar nicht anzudeuten.

IV. Bindung oder Herüberziehen (Liaison).

§ 29. Allgemeine Regeln über die Bindung.

Die der französischen Sprache eigenthümliche **Bindung** (la liaison, Verb lier) besteht darin, daß der Endkonsonant eines Wortes zu dem mit einem Vokal oder stummen h beginnenden folgenden Worte der Art herübergezogen wird, daß beide Wörter **wie ein** Wort lauten.

Wie schon in §. 26 bemerkt wurde, hat vor h aspirée eben so wie vor oui, onze **niemals** eine Bindung statt.

AUGIER, *Le Gendre de M. Poirier*, III, 2 (Got):
Je juge les‿hommes sur leur mérite ... je me ris *des* | *hasards* de la naissance.

Von den ersten Anfängen des Elementarunterrichts an ist streng darauf zu halten, daß **nur** dann gebunden wird, wenn die betreffenden Wörter rasch hintereinander (s. Seite 13) gelesen oder gesprochen werden, und daß namentlich nach den unrichtigen Pausen, welche der ungeübte Anfänger bei seinen Leseübungen zu machen pflegt, kein **nachträgliches** Herüberziehen, wozu die Schüler sehr neigen, geduldet wird. Der Schüler ist in einem solchen Falle stets anzuhalten, die **beiden** Wörter, zwischen denen die Bindung statt haben muß, im Zusammenhange zu wiederholen.

Auch das ist den Schülern gleich im Anfange fest einzuprägen, daß z. B. est‿un, est‿une lauten: äh-tön, äh-tühn und **nicht** äht-ön, äht-ühn. Viele Anfänger bekommen durch das Herüberziehen die abscheuliche Gewohnheit, in est, ont und sont ein **t** auszusprechen.

Die Bindung findet im Französischen statt, sowohl mit den **stummen** Endkonsonanten (z. B.: Vous‿avez‿été trop‿aimable), als auch mit den **lautbaren**, selbst wenn diese vor einem stummen e stehen (z. B.: Il‿est, elle‿est, cette‿aimable‿enfant, cinq‿heures, notre‿oncle, avec‿ardeur, cher‿ami).

Mit den **lautbaren** Konsonanten machen sich die Bindungen beim zusammenhängenden Lesen und Sprechen ganz von selbst. Nichtsdestoweniger habe ich auch diese Bindungen der besseren Einübung wegen angegeben in denjenigen Abschnitten meiner Elementarwerke, wo ich sie überhaupt bezeichne und auch in den Beispielen des vorliegenden Buches.

Da aber diese Bindungen der **lautbaren** Endkonsonanten **jederzeit** statt haben, es müßte denn sein, daß der Sinn gebieterisch eine Pause verlangt, so ist von ihnen hier kaum weiter zu handeln. Das Folgende bezieht sich vorzugsweise auf die Bindung der **stummen** Endkonsonanten.

Um die Gesetze der Bindung richtig zu beobachten, braucht man vor Allem **Aufmerksamkeit** auf den logischen Zusammenhang der Wörter, **Urteil** und ein **gebildetes Ohr**. Im Allgemeinen kann als Regel gelten:

A. Die Bindung **muß** stattfinden:

wenn beide Wörter **durch den Sinn einen engen Zusammenhang**

haben, eine Pause unnatürlich wäre und durch das Herüberziehen **kein Mißklang** (Cacophonie) entsteht. Namentlich also:

1) zwischen Pronomen u. Verb: ils‿ont, vous‿aimez, il vous‿a vu, vient-il, le croiront-ils, allez-y.

2) zwischen Hülfszeitwort u. Particip: ils sont‿allés, j'avais‿été;

3) zwischen Kopula u. Prädikat: Toulon est‿un port français (äh-tön);

4) zwischen Artikel, adjektivischem Pronomen, Zahlwort und Substantiv: Les‿enfants, des‿hommes, ces‿arbres, ses‿amis, deux‿heures;

5) zwischen Adjektiv und Substantiv, namentlich wenn das Adjektiv **vor** dem Substantiv steht: Un grand‿homme (gran-töm), aber auch meist, wenn es nachsteht: Un soldat‿anglais (ßöl-da-tan-glä), un‿état‿heureux, doch verbietet häufig der Wohlklang das Herüberziehen des nachstehenden Adjektivs. So wird man z. B. **nicht** herüberziehen in: Un avocat | éloquent, un achat | important;

6) zwischen den Adverbien und den nach ihnen stehenden Verben, namentlich Participien oder Infinitiven, auch Adjektiven: Cet‿ouvrage‿est parfaitement‿écrit. Comment‿avez-vous passé la nuit? Il‿est fort‿aimable. Elle‿était profondément‿affligée.

7) zwischen den Präpositionen und den von ihnen regierten Wörtern: Avant‿un mois, après‿un an, avec‿elle.

8) zwischen den Konjunktionen und dem ersten Wort des folgenden durch dieselben mit dem vorhergehenden verbundenen Satzes, **mit Ausnahme von et und** (siehe Seite 134). Also: Mais‿il‿est temps de finir; cependant‿il faut‿ajouter.

9) zwischen den zusammengesetzten Wörtern: Un‿arc-en-ciel, un pot‿au lait, un pied-à-terre, etc.

B. Die Bindung **unterbleibt** überall, wo:

1) ein enger Zusammenhang **nicht statt hat,** wo eine Pause natürlich oder eine Trennung zur **Hervorhebung** eines Wortes nothwendig ist;

2) wo durch dieselbe ein Mißklang, eine Lächerlichkeit oder ein Doppelsinn (Calembour od. unpassende Zweideutigkeit) hervorgebracht würde.

So wird man z. B. **nicht** herüberziehen: Un attentat | affreux (**ta-ta** wäre ein Mißklang, Cacophonie). Le grand mât | était criblé de boulets (man spricht nicht *t'était, tetter* heißt säugen). Cet‿habit | est trop large (man könnte *t'est:* „ist für dich" mißverstehen). Ce mot | a vieilli (*t'a vieilli* würde den Doppelsinn geben: hat dich gealtert). Son goût | est mauvais. Vous ne ferez jamais‿un bon marin, vous‿êtes trop | homme de terre. (Das herübergezogene p würde den schlechten, eines Commis voyageur würdigen Witz geben: trop *pomme* de terre.)

Indeß hindert das Komma keineswegs überall die Bindung, sondern nur da, wo der Leser wirklich eine Pause machen muß, was bei der heutigen vielfach streitigen Interpunktion und bei dem raschen Lesen der Franzosen sehr häufig nicht stattfindet, z. B. der Anfang der Marseillaise:

Allons,‿enfants de la patrie...

Auch die Cäsur hindert die Schauspieler keineswegs immer an der Bindung, z. B.: (Bisweilen sogar Bindung trotz Cäsur und Komma.)

Molière, *L'École des femmes*, I, 1 (Thiron):

Mais comment voulez-*vous*,‿*après* tout, qu'une bête
Puisse jamais savoir ce que c'est qu'être‿honnête?
Outre qu'il‿est‿*assez*‿*ennuyeux*, que je crois,
D'avoir toute sa vie une bête‿avec soi.

Racine, *Phèdre*, I, 3 (M^{me} Guyon):

Mourez donc, et *gardez*‿*un* silence‿inhumain ...
... Mille chemins‿*ouverts*‿*y* conduisent toujours ...
... Réservez-vous ce *prix*‿*à* ma fidélité?

(IV, 4 (Maubant): Misérable, tu *cours*‿*à* ta perte‿infaillible.
Neptune, par le *fleuve*‿*aux* dieux même terrible...

IV, 5 (M^{lle} S. Bernhardt): Mes crimes *désormais*‿*ont* comblé la mesure.

V, 6 (Martel): Excusez ma douleur; cette‿image cruelle
Sera pour moi de *pleurs*‿*une* source‿éternelle ...
... Le ciel, dit‿il, *m'arrache*‿*une*‿innocente vie ...
... Pour‿apaiser mon *sang*‿*et* mon‿ombre plaintive ...

Im folgenden Verse der *Phèdre* wird z. B. vor der Cäsur nicht gebunden:
V, 6: Et du sein de la terre | une voix formidable....

Wo zu binden, wo nicht, ist vorzugsweise Sache des Taktes und des Gefühls für den Wohlklang. Es ist daher unmöglich, darüber andere als allgemeine Regeln (siehe oben) aufzustellen. Für alle Fälle ganz bestimmte Regeln für die Bindung geben zu wollen und jeden, der dies für ein vergebliches Bemühen erklärt, ohne Weiteres für „denkfaul" zu erklären, wie neulich in einem für die Einübung der Bindung in deutschen Schulen geschriebenen Buche geschehen, ist eine recht bescheidene Ansicht.

Für die einzelnen Konsonanten beschränke ich mich in den folgenden Paragraphen auf das Allernothwendigste und ziemlich allgemein Anerkannte, und nehme vorzugsweise Malvin-Cazal und das Théâtre-Français zu Führern.

Die Sprache des Umgangs unterscheidet sich von der des höheren Vortrags und der Deklamation der Poesie unter andern durch eine viel größere Freiheit in Bezug auf die Bindung. Würde es aber einerseits pedantisch sein, in der Umgangssprache alle zulässigen Bindungen genau auszuführen, so darf doch diese Freiheit andererseits nicht bis zur Nachlässigkeit und zum Hörenlassen eines unangenehmen Hiatus getrieben werden. Diese Nachlässigkeit war von jeher der Volkssprache eigen. Daß sie auch unter den Gebildeten, und selbst auf der Bühne immer mehr um sich greift, ist leider nicht zu leugnen. Namentlich wird die Neigung bemerkbar, das s von pas nicht zu binden, trotzdem diese Bindung allgemein als nothwendig gilt. Dergleichen ist natürlich für die Schule nicht nachzuahmen.

Beim Elementarunterricht thut man gut, darauf zu halten, daß alle zulässigen Bindungen beobachtet werden. Bringt der Schüler es durch Uebung später bis zum freien Gebrauch der Sprache, so findet sich die in der Konversation in dieser Beziehung herrschende Freiheit ganz von selbst.

Daß sich überhaupt keine ganz strenge Grenze zwischen der Umgangssprache und dem sogenannten discours soutenu ziehen läßt, liegt auf

der Hand. Diejenigen, welche auch hier mit einem ganzen Regelwust bei der Hand sind, beweisen nur, daß sie trotz langjähriger Studien keine wirkliche Kenntniß von einer lebenden Sprache haben.

§ 30. Bindung von s, z und x.

Die stummen Endkonsonanten s, z und x binden stets als ein weiches s (ſ., vgl. Seite 67) also z. B.:

les Champs‿Élysées (ſchan-ſĕ-li=ſeh), tous les bancs‿étaient‿occupés (ban-ſĕ-täh), des‿œufs. M'en voulez-vous‿encore? Non, monsieur, je ne vous‿en veux pas ich bin nicht auf Sie böſe; les temps‿héroïques (tan=ſĕ=rö-ik), vous‿êtes venus*) | assez‿à temps (ä-ße-ſä-tan); chez‿eux (ſche=ſö); vous pouvez‿y aller; aux‿armes! (oh-ſärm), deux‿et deux font quatre, la voix‿humaine, un fâcheux‿accident; des chevaux‿arabes (ſch'wo-ſä-räb'), tu peux‿y aller.

z bindet auch als lautbarer Endkonsonant wie ein weiches ſ, z. B.: Fez‿et Maroc (fäß-ſe-mä-rök). Malvin-Cazal verlangt dasselbe für das lautbare x: l'index‿est le second doigt de la main (län-däkß-ſäh-); allein der heutige Gebrauch ist dagegen, läßt dem x seinen Laut (kß) und bindet nicht.

Das lautbare s wird in der Regel als scharfes s gebunden:

Racine, *Phèdre*, III, 5 (Mounet-Sully):
Et moi, *fils*‿inconnu (fieß-ßän-kö-nü) d'un si glorieux père,
Je suis même‿encor loin des traces de ma mère.

Doch ist auch hier die Praxis der Schauspieler des Théâtre-Français keine ganz gleichmäßige.

Ausnahmen in Betreff des s.

Nicht gebunden wird das stumme s in dem Adverb volontiers gern z. B.: Manche binden auch das s von envers nicht, sondern das r, also envers‿elle. Je consens volontiers | à faire ce que vous désirez.

Nicht gebunden wird meist das stumme s der Namen von Ländern, Städten, Flüssen, Personen. Man liest also in der Regel ohne Bindung: Paris | est la capitale de la France. Orléans | est‿une ville‿ennuyeuse. Le Doubs | a débordé. François | aime le jeu. Doch läßt sich dies nicht als unbedingte Regel aufstellen.

Dagegen wird das s am Schluß der Völkernamen, wenigstens bei der Lektüre und Deklamation herübergezogen: les Français‿ont‿inventé l'aérostat (Luftballon), les‿Anglais‿ont‿inventé les chemins de fer. Ist das s bei den Völkernamen nur Pluralzeichen, so bindet es ebenfalls, vorausgesetzt, daß keine Kakophonie entsteht. z. B.: les‿Allemands‿ont‿inventé l'imprimerie.

In folgenden Fällen pflegt die Bindung des s nur bei der Lektüre und im höheren Vortrage statt zu finden, in der Umgangs-

---

*) wĕ-nü-ſä-ße-ſä würde eine Kakophonie sein. So bindet man auch in des‿œufs à la coque das s von œufs in der Regel **nicht**, vgl. S. 121.

sprache aber absichtlich vernachlässigt werden. Ich sage eigens pflegt, denn absolut läßt sich das auch nicht hinstellen.

1) Für die Endung es der zweiten Person Sing. der Verben auf er, z. B.: tu chantes | à merveille, tu aimes | à rire, eben so wie für das s der zweiten Person des Hülfsverbs tu as, also tu as | eu, tu as | été. Malvin-Cazal gibt hiervon folgenden sehr verständigen Grund an: »Le tutoiement, qui dénote presque toujours la familiarité, s'allie mal avec le ton mesuré de la haute conversation.«

2) Für das Pluralzeichen s des näheren Objekts vor dem entfernteren, z. B.: Il raconte des fables | à ses‿enfants.

3) Häufig auch für das Pluralzeichen s des Subjekts, z. B.: Ces messieurs | ont dit, doch binden Viele stets in diesem Falle.

4) Das s von dem Plural heures vor et demie und un quart, z. B.: deux heures | et demie, trois‿heures | un quart.

Ausnahmen in Bezug auf das z.

Niemals bindet das z der beiden Substantive le nez die Nase und le riz der Reis, also: Un nez | aquilin Adlernase, un nez | épaté Stumpfnase; du riz | au lait Milchreis, un gâteau de riz | excellent.

Ausnahmen in Bezug auf das x.

Niemals bindet das x des Substantivs la noix die Nuß, z. B. une noix | huileuse (ölig).

Nicht bindet das x der Personen- und Städtenamen, z. B.: Despréaux | est le nom que le poëte Boileau s'est donné lui-même. — Meaux | était la résidence de Bossuet.

§ 31. Bindung von d und t.

Die stummen Endkonsonanten d und t werden als t herübergezogen, z. B.:

Grand‿homme (gran-tŏm), quand‿on voudra (kan-ton); saint‿esprit, ils sont‿arrivés, ils‿étaient‿ensemble. Vient-‿il, est-‿il?

E. de Girardin, *Le Supplice d'une femme,* II, 1 (M^me^ Provost-Ponsin):

Sortez de chez moi! s'est‿écriée madame de Berteux | avec ce grand‿air (gran-tähr) théâtral que vous lui connaissez, et | en attendant‿elle joue l'indignation partout‿où elle va.

Bemerkungen in Betreff des d.

Das d der Eigennamen, in denen es am Ende lautet (vergl. § 25), bindet wie ein weiches **d**, nicht wie t, also: Le Cid‿est‿une tragédie (ßi-däh-tühn).

Racine, *Athalie,* I, 1 (Guichard):
Vous cachez des trésors par David‿amassés.

Das d von laid häßlich bindet wie t nur mit einem folgenden Substantiv, mit einem anderen Worte gar nicht. Also: Un laid‿enfant (lä-tan-fan), aber: Il‿est laid | à faire peur zum Erschrecken häßlich.

Das **d** der **Substantive** auf and und end bindet **nicht**, also: Un marchand | en gros; Ce marchand | a beaucoup vendu (hier wird schon wegen des durch die Bindung entstehenden Doppelsinns nicht gebunden); un brigand | et assassin. Ils‿ont‿un différend | ensemble (Streitigkeit).

Dagegen bindet das **d** der Adjektive grand und friand (lecker) vor einem Substantiv wie **t**: Un grand‿ami (gran-tă-mi) un friand‿oiseau, aber **nicht** vor einem anderen Worte, also: Il‿est grand | et bien fait.

Das **d** der **Substantive** auf ond bindet gar nicht, das der **Adjektive** auf ond wie ein **t**, aber nur vor einem **Substantiv**, also: Second‿acte (ßĕ-gon-täkt), profond‿abîme (prŏ-fon-tă-biem). Aber: Un fond | inépuisable. Un plafond | orné de peintures. Il‿a été le second | en version. Un principe fécond | en vérités.

Das **d** der dritten Person der Verben auf endre und ondre bindet **stets** wie ein **t**. Elle‿apprend‿à lire (ă-pran-tă-lier). Il confond‿Aristote‿avec Platon (kon-fon-tă-ri-ßtŏt).

Bindung von rd.

Das d der Endungen **ard, erd, ord, ourd, aud, ond** bindet nicht, wohl aber das dem stummen d voraufgehende r. Also: Un | hasard heureux (ă-sah-rö-rö), un fardeau lourd‿à porter (luh-rä). So spricht man in der Konversation auch, indem man das r, nicht das d herüberzieht, il perd‿à ce jeu (päh-rä), während bei dieser Verbform die Bindung des d im höheren Vortrage in der Regel statt hat, also: *Il perd‿un* (pähr-tön) *temps précieux.* Man spricht ohne Bindung: Elle coud | à merveille. Le soleil est bien chaud | aujourd'hui.

Das **d** von le pied der Fuß bindet in der Regel **nicht**. Also: A pied | et | à cheval. Mettez pied | à terre steigen Sie ab (oder aus). Indessen bindet das d von pied in folgenden Ausdrücken wie **t**: Un pied‿à terre (pĭ͡e-tă-tähr) ein Absteigequartier. Armé de pied‿en cap (pĭ͡e-tan-käp) von Kopf bis zu Fuß, bis an die Zähne bewaffnet.

Murger, *Le bonhomme Jadis*, Sc. 17 (Boucher):
Il fait bien chaud | aujourd'hui.

Bemerkungen in Betreff des t.

Das **t** vor et und **bindet niemals**, was dem Anfänger ganz besonders einzuprägen ist, da diese Eigenthümlichkeit für das Ohr den **Hauptunterschied** von est **ist** bildet. Also: Scipion et | Annibal, aber Scipion *est‿un* grand général (äh-tön). Mon frère‿*et* | *un*‿autre‿ami (e-ön). Mon frère‿*est*‿*un*‿autre‿ami (äh-tön).

Das **t** des Substantivs le guet das **Aufpassen**, die **Wache**, bindet nur in dem Ausdruck guet‿apens (gä-tă-pan) hinterlistiger Ueberfall. Aber **ohne** Bindung: Faire le guet | au coin de la rue.

Sonst hat die Bindung des **t** immer statt bei der Endung **et**, eben so wie bei den Endungen **at, it, ot, oit**, den **Adverbien** auf **ôt, out**, den **Adjektiven** auf **ent** und den **Participien** auf **ant**.

Man spricht also mit Bindung: Un décret‿impérial (de-kre-tän-pĕ-rĭ͡äl). Un‿appétit‿insatiable (tän-ßă-ßĭ͡abl'). Un mot‿à double‿en-

tente (mo-tă). Le pot‿au feu (po-to). Un toit‿à cochons (tŏă-tă) Schweinestall. La rivière croît‿à vue d'œil (krŏă-tă). Bientôt‿arrivé (to-tă-ri-we), tôt‿ou tard. D'un bout‿à l'autre (bu-tă), tout‿à coup (tu-tă). Un‿excellent‿ouvrier (lan-tu). Le roi chassant‿au bois (ßan-to).

A. Dumas, *Mademoiselle de Belle-Isle*, I, 4 (Bressant, jetzt Delaunay): Qui vous‿a dit cela? Un Paris-Duverney, qui est devenu, de garçon cabaretier, soldat‿aux gardes, et de soldat‿aux gardes, financier.

II, 8. De cette manière je saurai bien si le *billet‿est* d'elle.

A. de Musset, *Il ne faut jurer de rien*, I, 1 (Thiron): La plus longue patience‿et la plus robuste‿obstination doivent l'une‿ou l'autre finir tôt‿ou tard.

Dagegen bindet das **t** niemals von folgenden Substantiven:

le chant der Gesang.	le héraut der Herold.
le gant der Handschuh.	le saut (ßo) der Sprung.
un‿étudiant ein Student.	un‿assaut ein Sturm, stürmischer Angriff.
le mendiant der Bettler.	un‿artichaut eine Artischocke.
un‿éléphant ein Elephant.	le négociant der Kaufmann.
le haut (lĕ-o) { das Hohe, das Obere.	l'adjoint der Adjunkt.

Man spricht also ohne Bindung: Un *chant* | agréable. Un *chant* | admirable de l'Iliade. Jeter le *gant* | à quelqu'un. Mon *gant* | est décousu (die Naht an meinem Handschuh ist entzwei). Un *héraut* | à cheval. Il fit‿un *saut* | en avant. Un *assaut* | acharné. Un *artichaut* | à l'huile‿et | au sel. Il y a du *haut* | et du bas dans la vie (das Geschick ist wechselnd im Leben). Un *négociant* | anglais. Le premier *adjoint* | à la mairie. Un‿*étudiant* | en droit (Studiosus Juris). Un *mendiant* | importun. Un‿éléphant | énorme.

Aber das **t** des Adjektivs haut und der Participien négociant (unterhandelnd), étudiant (studirend), mendiant (bettelnd) und joint, adjoint (hinzugefügt) bindet. Man spricht also mit Bindung: Il me traite de *haut‿*en bas (o-tan-ba) er behandelt mich von oben herab, hochmüthig; le haut‿allemand (o-tăl-man) Hochdeutsch. Ce diplomate négociant‿avec‿adresse (nĕ-gŏ-ßi͡-an-tă-wăk). Il fut‿adjoint‿à l'ambassade (jŏăn-tă). En‿étudiant‿ensemble (ĕ-tü-di͡-an-tan-ßanbl'). Mendiant‿aux portes (man-di͡-an-toh-pŏrt).

Bei einer großen Zahl anderer Substantive (namentlich auf **cant**, **çant**, **at**, **êt**, **ût**, **ont**) bindet man das **t** nur zu einem folgenden Adjektiv, **nicht** zu einem Substantiv.

Man spricht also mit Bindung: Un fabricant‿industrieux (kan-tän). Un commerçant‿honnête (ßan-tŏ-näht). Un État‿aristocratique (ĕ-ta-tă-). Un arrêt‿infamant (ă-räh-tän). Le fût‿élancé (fü-tĕ-lan-ße) d'une colonne der schlanke Schaft einer Säule. Un front‿élevé (fron-t'e-l'we).

Eben so spricht man mit Bindung, wenn die genannten Endungen Adjektiven oder Verben angehören: La France‿est‿un pays commerçant‿et fertile (ßan-te-). Ils sont‿égaux (ßon-te). Ils‿ont‿un‿enfant (son-tön). Ils‿iront‿à la foire (i-ron-tă). Je suis prêt‿à vous‿entendre (prä-tă.)

Dagegen spricht man ohne Bindung, wenn diese Endungen Substantiven angehören und nicht ein Adjektiv, sondern ein anderes Wort folgt. Also: Ce fabricant | est très-riche. L'état de commerçant | est‿honorable. Un combat | à mort. Ce pont | est‿admirable. De quel front | ose-t-il se présenter ici?

Das t von dem Substantiv le point bindet in der Regel mit dem folgenden Adjektiv, also le point‿essentiel (pŏ-än-tä-ßan-ßĭ-äl, (le point‿important (pŏ-än-tän-); eben so wird herübergezogen in den mit point zusammengesetzten Ausdrücken: Un point‿et virgule (pŏ-än-te-) ein Semikolon, il‿a un point‿au côté (pŏ-än-to) er hat Seitenstechen. Aber man spricht ohne Bindung:

On met‿un point | à la fin d'une période.

Das t des Adverbs point und des adverbialen Ausdrucks point‿en point (pŏ-än-tan) Punkt für Punkt, bindet immer. Also: Il n'ira point‿en classe (pŏ-än-tan-).

Scribe & Legouvé, *Bataille de dames*, II, 1 (Thiron):
Que mes‿ordres soient‿exécutés de *point‿en* point.

Das Wort avant-hier (vorgestern) anlangend, so ist die regelmäßige und auch noch gebräuchlichste Aussprache ä-wan-tĭ-ähr also mit Bindung (wie auch Malvin-Cazal und Lesaint angeben); allein Viele vernachlässigen hier die Bindung des t, wie es scheint absichtlich, was man auch schon im Théâtre-Français hören kann, z. B. stets von M^lle^ Dinah Félix im Tartuffe I, 5.

Madame‿eut‿avant | -hier la fièvre jusqu'au soir.
Avec‿un mal de tête‿étrange‿à concevoir.

Bindung von rt.

In den Endungen **art, ert, eurt, ort, ourt** wird in der Regel das **r**, **nicht** das **t** herübergezogen. Man spricht also: Cet art‿est sublime (ßĕ-tahr‿äh). Un concert‿harmonieux (kon-ßähr‿ärmŏ-nĭ-ö). Un‿effort‿inutile (äfŏr-i-nü-tiel). Une mort‿ignominieuse (mŏr-i-njŏ-mi-nĭ-öhſ'). Il meurt‿avec courage (mœr‿ä-wäk). Il court‿à toutes jambes (kuhr-ä).

Ausnahmen. Man zieht das **t**, **nicht** das **r**, herüber in: De‿part‿en part (pahr-tan-pahr) durch und durch, de part‿et d'autre (pahr-te-dohtr') von beiden Seiten, in der Verbform il sert, also il sert‿à table (ßähr-tä-täbl') in den Ausdrücken: mort‿ou vif (mŏr-tu) todt oder lebendig, mort‿aux rats (mŏr-to-ra) Rattengift, in fort sehr (Adjektiv und Adverb), also: Il‿est fort‿adroit (fŏr-tä-drŏä) fort‿élevé en dignités (fŏr-te-l'we). Il‿est très-fort‿en‿thème grec (fŏr-tan) er ist sehr gut im griechischen Exercitium.

Man zieht das **t**, **nicht** das **r**, herüber in der Verbform il sort er geht hinaus, wogegen das **r**, **nicht** das **t**, bindet in le sort das Loos, das Schicksal. Also: Il sort‿à l'instant (ßŏr-tä-) elle‿sort‿en voiture (ßŏr-tan) sie fährt aus; aber: Le sort‿en‿est jeté (ßŏr-an-äh) das Loos, der Würfel ist gefallen.

Die obige Regel in Bezug der Bindung der Endungen art, ert, eurt, ort, ourt, über die man Ausführlicheres bei Malvin-Cazal, Seite 325 sqq.

findet, wird, wenigstens für den höheren Vortrag theoretisch noch allgemein anerkannt, indeß gegenwärtig nicht nur in der Sprache der Konversation, sondern auch im Théâtre-Français vielfach verletzt. Daß die Aussprache, welche in sort | est, mort | ignominieuse das t stumm läßt und das lautbare r sanft bindet, harmonischer ist, als die andere, welche das **t** bindet, leugnet Niemand, auch kein Schauspieler; aber ich habe allein in der jetzt wieder viel gegebenen Tragödie Phèdre eine ziemliche Anzahl solcher verpönten Bindungen notirt. Ich führe wenigstens drei Stellen an:

II, 1 (M[lle] Sarah Bernhard): Que le triste sujet d'un *sort‿impitoyable*...
II, 5: Qui de ma *mort‿encor* doit le rendre témoin.
III, 6 (Maubant): Mais le *sort‿irrité* nous‿aveuglait tous deux.

Eben so in zwei Stellen aus Voltaire, *Zaïre* II, 1 (Martel):

Tel est son sort‿affreux.

II, 3 (Maubant):

Ton Dieu que tu trahis, ton Dieu que tu blasphèmes.
Pour toi, pour l'univers, est mort‿en ces lieux mêmes.

In dem Adjektiv court kurz bindet vor einem Substantiv das **t**, **nicht** das **r**. Un court‿espace de temps (kuhr-tä-ßpahß).

§ 32. Bindung von b und p.

Das stumme b nach einem Nasallaute (vgl. Seite 123) bindet **nie**. Also z. B.: Du plomb | à vendre, un‿aplomb | assuré, Christophe Colomb | était de Gênes (kŏ-lon-ĕ-täh).

Die Bindung des lautbaren b wie ein sehr weiches b ist selbstverständlich (vgl. Seite 129), also: Jacob‿en‿Égypte. Job‿est‿un modèle de résignation. C'est‿un‿Arabe‿en‿affaires.

Die Bindung des stummen p ist, namentlich für die Umgangssprache, auf die Wörter beaucoup und trop beschränkt. Also: Il‿a beaucoup‿appris et beaucoup‿oublié. Il dit beaucoup‿en peu de mots. Il‿est trop‿ambitieux. Ne vous fiez pas trop‿à lui. Die Bindung des p in dem Worte coup und in tout‿à coup und andern Zusammensetzungen ist veraltet, also: coup | imprévu, coup | inattendu. Tout‿à coup | il arriva.

In allen andern Fällen keine Bindung des stummen p. Also: Ce drap | est bon, le loup | emporte‿un agneau, un champ | en friche, un camp | étendu, un camp | inexpugnable, un galop | aisé.

Die Bindung des lautbaren p (wie p) ist selbstverständlich, z. B.: La ville de Gap‿est ancienne. Auch vor dem stummen e: Une troupe‿immortelle. Un horoscope‿heureux.

§ 33. Bindung von f und v.

In den wenigen Wörtern, in denen f am Ende stumm ist (s. S. 121), bindet es nicht mit dem folgenden Worte. Die Bindung des lautbaren f ist selbstverständlich. Nur ist der Anfänger darauf aufmerksam zu machen, daß f auch bei der Bindung wie f, nicht wie w lautet. Also: sauf‿erreur (ßoh-fär-rœr), vif‿éclat, soif‿ardente.

Der Konsonant v kommt in französischen Wörtern am Ende nur vor einem stummen e vor, wo er natürlich lautbar ist und stets als sehr weiches w bindet. Also: brave‿homme, de la cave‿au grenier, glaive‿ensanglanté, une veuve‿inconsolable.

§ 34. Bindung von c, q und g.

Die stummen Endkonsonanten c und g werden eben so wie die lautbaren Endkonsonanten c, k, ch (wenn es = k ist, siehe S. 108) und q bei der Bindung stets wie k gesprochen. Also z. B.:

Un franc‿original (fran-kŏ-ri-gi-näl) ein Original erster Sorte, un franc‿étourdi (fran-kĕ-tur-di) ein Windbeutel, un franc‿alleu (fran-kä-lö) Freigut, franc‿et net (fran-ke-nät) frei und offen. Le croc‿en-jambe (krŏ-kan-) das Hinterstellen eines Beines, der hinterlistige Streich. Échec‿au roi (ĕ-schä-ko-) Schach dem Könige. Duc‿et pair (dü-ke-pähr). Le Danemark‿a pour capitale Copenhague(dă-n'mär-kä). Munich‿est‿une belle ville (mü-ni-käh-tühn). Un porc‿épic Stachelschwein. Vous‿êtes donc‿arrivé. Le public‿applaudit. Frapper d'estoc‿et de taille. Avec‿assurance. Un marchand de bric‿à brac Raritätenhändler, Trödler.

Qu vor einem stummen oder dumpfen e bindet mit dem k-Laut, z. B.: fabrique‿et manufacture (fa-bri-ke-), quelque‿argent (käl-kär-jan).

Das am Ende vor einem stummen e stehende c wird dagegen wie ein sanftes s (ſ'), das am Ende vor einem stummen e stehende g wie ein weiches j herübergezogen. Dieses letztere unterscheidet sich auch in der Bindung sehr deutlich von dem herübergezogenen che (vgl. S. 107 u. 108), welches sch lautet, z. B.:

La France‿est‿un (franß-säh-tön) pays riche, un caprice‿inattendu (kä-prieß-si-nă-tan-dü), un prodige‿étonnant (prŏ-di-jĕ-tŏ-nan), un riche‿avare (ri-schă-wahr).

Augier, *Le Gendre de monsieur Poirier*, III, 2 (Delaunay):

Vous n'avez‿eu qu'un tort, c'est d'avoir manqué de *confiance‿en* moi.

Scribe & Legouvé, *Bataille de dames*, I, 9 (Got):

Je tiens‿à la fois de ma mère, qui était le *courage‿en* personne, et de mon père, qui était la prudence même.

Die Bindung des stummen c und g ist indeß sehr vielen Einschränkungen unterworfen.

Das c bindet nicht in den Wörtern accroc Riß, banc, caoutchouc, escroc Betrüger, fer-blanc Blech, Franc Franke, franc Frank (Münze), jonc Rohr, tronc Stamm, le blanc der (das) Weiße, le clerc Schreiber. Also z. B.: Il‿y‿a un‿accroc | à cette robe, un banc | à dos Bank mit Lehne, un char‿à banc | attelé, ce fer-blanc | est solide, un Franc | et un Romain, un franc | équivaut‿à cent centimes, ce tronc | est pourri, un blanc | et un noir, un clerc | adroit.

Dagegen bindet man in der Redensart passer du blanc‿au noir (blan-ko-nŏăr) von einem Extrem ins andere fallen.

In der Umgangssprache spricht man ebenfalls ohne zu binden: un almanach | intéressant, du tabac | à priser Schnupftabak, du tabac | en poudre, un‿estomac | affaibli geschwächter Magen; bei der Lektüre dagegen: ä-ßtŏ-ma-kä-fä-bli u. s. w.

Das g bindet nicht:

1) In den Eigennamen auf bourg und berg, z. B.: Strasbourg | a une belle cathédrale, Nuremberg | est riche‿en curiosités.

2) In folgenden Wörtern: faubourg, étang, hareng, orang-outang, poing. Also un faubourg | incendié, cet‿étang | abonde‿en poissons, l'orang | outang | a été appelé l'homme des bois.

In den Wörtern long, rang und sang bindet das g, also: un long‿usage (lon-kü-saj'), un rang‿honorable (ran-kŏ-nŏ-rabl'), suer sang‿et eau (ßan-ke-o).

Racine, *Phèdre*, IV. 6 (M[lle] Sarah Bernhardt):
Mes‿homicides mains, promptes‿à se venger,
Dans le sang‿innocent brûlent de se plonger.

Doch unterbleibt auch hier die Bindung meist in der Umgangssprache.

§ 35. Bindung des r.

Ueberall, wo das r bei der Bindung gesprochen wird, ist es ein abgeschwächtes r, vgl. § 19, Seite 86.

Das stumme r der Adjektive auf er bindet mit dem folgenden Substantiv, sonst **nicht**.

Also: Le premier‿homme (prĕ-mĭ͡e-rŏm), le dernier‿élève (där-nĭ͡e-rĕ-lähw'). Un léger‿obstacle (lĕ-je-rŏb'-ßtakl'), un singulier‿événement (ßän-gü-lĭ͡e-rĕ-we-n'man).

Aber stets ohne Bindung: Il‿est le premier | en classe. Il‿était le dernier | à table. Il fut le dernier | et le plus‿heureux. Un combat singulier | eut lieu ein Zweikampf hatte statt.

Auch die für die Lektüre und die Deklamation als Regel geltende Bindung des stummen **r** der Adjektive mit dem folgenden Substantiv unterbleibt meist in der Konversation, wo man in der Regel sagt: premier | homme, singulier | événement, etc.

Das stumme r der Substantive (s. Seite 54 und 55) auf er wird niemals gebunden.

Also: Un déjeuner | à la fourchette Gabelfrühstück. Un conseiller | à la cour d'appel (impériale) Appellationsgerichtsrath. Le meunier | et son fils Müller und sein Sohn. Un sentier | étroit enger Fußsteig. Le singulier | et le pluriel.

Das r der Infinitive auf er wird stets im höheren Vortrage, namentlich in der Deklamation der Verse, **niemals** in der Konversation herübergezogen. Also in dem Verse aus der Athalie:

Célébrer‿avec vous la fameuse journée spricht man ße-lĕ-bre-ră-wäk-wu. Aber in der Umgangssprache sagt man stets ohne Bindung: aller | à Paris, demeurer | à Londres, étudier | avec soin etc.

Ich habe also hier zunächst mich selbst, dann Benecke zu berichtigen. In der 9ten Auflage des vorliegenden Buches hatte ich irrthümlich angegeben, daß das stumme **r** der Infinitive auf er in der Konversation selten herüber gezogen werde. Was Benecke in seiner Grammatik, Theil I Elementarbuch) Seite 22 lehrt: „Das r des Infinitivs auf **er** wird meist gebunden" ist natürlich noch viel unrichtiger. Im Gegentheil, diese Bindung ist gegenwärtig fast ausschließlich auf die Poesie beschränkt. Sie gilt namentlich in der Umgangssprache als in hohem Grade affektirt und wird von allen gebildeten Leuten sorgfältig vermieden. Im Scherz wird allerdings das r bisweilen absichtlich gebunden oder vielmehr die Infinitiv-Endung er wie ère gesprochen. Allons comman*dère*‿un punch, mon vieux kann man schon einmal einen Studiosus sagen hören. Ich führe das hier mit Absicht an, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß die Unfähigkeit, Ernst und Scherz zu unterscheiden, die in mangelhafter Kenntniß der Sprache und des Wesens der Franzosen ihren Grund hat, für junge Deutsche, die auf kurze Zeit hier sprachlicher Studien wegen herkommen, eine Hauptquelle von Irrthümern über einzelne Punkte der franz. Aussprache ist, Irrthümer, die sie nach Deutschland bringen und bisweilen ohne Weiteres als neue Entdeckungen in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichen.

Die Bindung des lautbaren r am Ende ist selbstverständlich, ich mache aber auf sie besonders aufmerksam, weil sie häufig in Deutschland vernachlässigt wird. Es bindet also das r stets in den Endungen: *air*, *ar*, *eur*, *ir*, *œur*, *oir*, *or*, *our*, *ur*, *yr*.

Also: Donner de l'air‿à une chambre, par‿accident, une humeur‿inégale, leur‿enfant. En venir‿aux mains, finir‿à présent, sœur‿aînée. Espoir‿en Dieu. Or‿ou argent. Séjour‿agréable. Un mur‿épais. Arthur‿est‿un‿ami. Tyr‿était‿une ville commerçante.

Une affaire‿à la bourse, demeure‿ici, traduire‿à livre‿ouvert (vom Blatte weg übersetzen), la Loire‿est un fleuve, une mesure‿indispensable,

Augier, *Le gendre de monsieur Poirier*, III, 12 (Delaunay):
L'amour‿est comme la fortune.

Das r der Substantive, Adjektive und Adverbien auf er und ier, welches ausgesprochen wird (vgl. Seite 36 und 64), wird stets gebunden.

Also: Une mer‿orageuse. D'hier‿en huit (jours). L'hiver‿est‿avancé. Luther‿et Calvin.

Eben so wird das **r** der Endung **re** ohne Beachtung des stummen e gebunden, z. B.: genre‿humain, guerre‿injuste, quatre‿arbres, un livre‿utile, notre‿ami, vaincre‿ou mourir.

§ 36. Bindung des l.

Das am Ende der Wörter stumme l bindet niemals. Das lautbare l, das reine wie das mouillirte bindet jederzeit, das letztere als ein weiches Jot (vgl. § 18, Seite 84). Also z. B.:

Stummes l (vgl. Seite 83). Un fusil | à deux coups (fü-si-ä-dö-ku) Doppelläufer, un‿outil | excellent (u-ti-äk-ßä-lan), un sourcil | épais (ßür-ßi-ě-päh), ce baril | est trop plein (ßě-bä-ri-äh-tro-plän), du coutil | usé (ku-ti-ü-se). Im Plural *kann* das s binden, das l bleibt stumm, z. B.: des fusils‿à deux coups (fü‿si-sä-, aber auch fü-si-ä).

Lautbares *reines* l (vgl. Seite 80—82). L'amiral‿est parti, le pôle‿austral, il‿est civil‿envers tout le monde, un calcul‿exact, péril‿en la demeure, ville‿importante, tranquille‿et | heureux, mille‿ennemis, Delille‿est‿un poëte.

Beispiele: MOLIÈRE, *École des femmes*, I, 1 (Got):

Fort bien. Est‿*il*‿au monde‿une‿autre *ville*‿aussi (wi-lo-ßi)
Où l'on‿ait des maris si patients qu'ici.
(IV, 1) De quel‿œil (kä-köj') la traîtresse‿a soutenu ma vue!

Mouillirtes l (vgl. § 18, S. 76): Un travail‿assidu (trä-wa-jä-ßi-dü), un fauteuil‿élégant (fo-tö-je-lě-gan), d'un‿œil‿indifférent (ö-jän-di-fě-ran), un gentil‿enfant (jan-ti-jan-fan), elle babille‿à chaque‿instant (bä-bi-jä-), une famille‿intéressante (fä-mi-jän-tě-rä-ßant).

Beispiele: MOLIÈRE, *École des femmes*, I, 7 (Got):

Avec quelle‿imprudence‿et quelle | hâte‿extrême
Il m'est venu conter cette‿affaire‿à moi-même! — —
Cela vous‿est facile,‿et la fille‿après tout (fi-jä-präh)
Vous‿aime.

RACINE, *Phèdre*, V, 4 (M^{lle} Baretta):

Faut‿il qu'à vos‿yeux seuls | un nuage‿odieux
Dérobe sa vertu, qui brille‿à (bri-jä) tous les‿yeux!

§ 37. Bindung der Nasallaute.

Bei der Bindung des nasalen n wird der Nasallaut (vgl. § 14) bedeutend abgeschwächt, was sich ganz von selbst macht, braucht aber keineswegs ganz zu verschwinden. Man spreche also un‿ami, mon‿enfant, en‿avant, vous‿en‿avez wie ön-nä-mi, mon-nan-fan, an‿nä-wan, wu-san-nä-we, **nicht** wie ü-nä-mie, mö-nan-fan, u. s. w.

Allerdings hat diese letztere Aussprache, welche den Nasallaut bei der Bindung *vollständig verschwinden* läßt, beredte Vertheidiger unter den franz. Grammatikern und Orthoepisten, vor allen Dubroca. Sie hat auch in der Praxis zahlreiche Anhänger gefunden bis auf die Lehrstühle in den Fakultäten. Professor Saint-René-Taillandier z. B., der seit einigen Jahren Mitglied der Académie française ist, spricht in seinen Vorlesungen über französische Literaturgeschichte un‿homme, un‿honneur, un‿ami nie anders als: ü-nöm, ü-nö-nœr, ü-nä-mi und läßt seine Zuhörer aus dem Zusammenhange errathen, ob von einem ami, oder einer amie die Rede ist. Trotzdem diese Aussprache bisweilen die wichtigsten grammatischen Unterschiede verwischt, huldigen ihr heut zu Tage

Viele. Allein die allgemeine ist sie doch noch keineswegs, und es gilt noch immer die oben angegebene Aussprache als die korrektere, namentlich auch im Théâtre-Français. Lesaint tritt in seinem Traité, S. 366—369 mit Berufung auf die gewichtigsten Autoritäten entschieden für dieselbe ein. Ich habe diesen Passus des Buchs von Lesaint mehreren Schauspielern des Théâtre-Français zu lesen gegeben. Alle stimmen darin überein, daß er in der Sache vollkommen Recht hat, und daß er nur die Abschwächung des Nasallauts, die er wohl als selbstverständlich annimmt, hätte ausdrücklich betonen sollen.

Dies vorausgeschickt, ist nun auszusprechen, daß die Bindung des Nasallauts in der heutigen französischen Aussprache wo nur irgend möglich vermieden wird, und streng genommen nur noch statt hat in folgenden Fällen:

1) Vor dem Substantiv oder Adjektiv, zwischen diesem und dem ihm vorangehenden Adjektiv, adjektivischen Pronomen (mon, ton, son), unbestimmten Artikel un und der Präposition en.

Also z. B. mit Bindung: Mon‿ancien‿ami, en plein‿air, ton‿épée toute son‿espérance, son‿unique‿espérance, aucun‿intérêt, d'un commun‿accord, le divin‿amour, en‿Italie.

Aber ohne Bindung: ancien | et moderne, il a des cerises plein | un panier, l'un | et l'autre, chacun | a sa passion, rien n'est commun | entre nous.

2) Vor dem Verb zwischen diesem und der ihm vorangehenden Pronominal-Partikel en, dem Pronomen on und den vor dem Particip stehenden Wörtern bien und rien.

Mit Bindung: Je n'en‿ai pas, vous‿en‿allez-vous? le succès‿en‿est douteux, un‿enfant bien‿élevé, on‿a bien‿appris cela, il n'a rien‿oublié, il ne veut rien‿entendre.

Ohne Bindung: Donnez-m'en | un peu, allez-vous‿en | au jardin.

3) Zwischen dem Adverb bien und einem in genauem Zusammenhange mit ihm stehenden Worte.

Mit Bindung: la chose s'est passée bien‿autrement, ils sont bien‿ensemble, il faut bien‿y consentir.

Ohne Bindung: C'est bien | un autre homme.

Das nasale n eines Substantivs bindet nie mit dem folgenden Worte:

Un gain | illicite, Une main | audacieuse, au pain | et à l'eau, une passion | aveugle, un plan | ingénieux, le Rhin | est‿un fleuve‿allemand.

INDEX.

	Seite
A.	
a, geschlossenes	23
a, offenes	21
abdomen	70
abject	119
Abraham	43
abrupt	117
Accentuation	9
accroc	104
Achab	109
Achaïe, Achéen	110
Achéron	111
Achille	81. 111
aconit	117
agnus	93
ai, ais	52
ai wie a	63
ai wie e sourd	62
aiguille	101
Aisne	92
Aix, Aix-la-Chapelle	107
Albert	119
Alexandre	105
Alfred	117
Alger	55
almanach	112
Alsace	92
Alvarez	99
amazone	29
amen	70
amener	70
amer	54
amnistie	115
anachorète	108
anachronisme	109
anabaptiste	122
angelus	52
Anna, Anne	23
anoblir	69
Antechrist	110
antépénultième	116
Antiochus	110
Anvers	54
aoriste	27

	Seite
août, aoûteron	26
apathie	115
aquarelle, aqua tinta	103
aquarium, aquatique	103
Aquilée	103
archaïsme	108
archange	108
Archangel	110
archéologie	108
archevêque	108. 111
Archimède	111
archipel	111
archonte	108
arguer	101
argus	93
argutie	115
aristocratie	115
Arnault, Arnould	83
Arras	94
Artaxerce	106
aspect	61
Assomption	123
aster	54
atie, ation	115
atlas	93
au, eau	27
Auber	89
Auch	30. 110
aumône	31
automne	69
Auxerre, Auxonne	106
avant-hier	136
Ave-Maria	52
avril	80
B.	
b, Aussprache	122
b, Bindung	137
b, Endkonsonant	123
Babylone	29
Bacchus, bachique	110
Bajazet	119
balbutier	116
balsamine	92

	Seite
banc	104
baptême, baptiser	122
Baptiste	122
baril	83
baron	15
Baruch	110
bâton	16
bayadère	64
Bayard	64
Bayeux, Bayonne	64
Belle-Isle	92
Belt	119
Bender	68
Bengale	68
Benjamin	68
Benvenuto	68
Béotie, Béotien	115
Berlioz	99
Bethléhem	70
Betonung	9
Bex	107
Beyrout	119
bienfaisant	63
bienfaiteur	63
bis	93
Biscaye	64
blanc	104
blocus	94
Blucher	110
bœuf	121
Boissy d'Anglas	94
Bossuet	119
bourg	105
bourgmestre	13
brave	26
Brennus	69. 93
Brésil	82
Brest	119
Broglie	86
Brunswick	69
brut	117
Bruxelles	106
Bucharest	110
Buloz	99
but	117

	Seite
C.	
c, Aussprache	100
cc	102
c, Bindung	138
c, Endkonsonant	103
c wie g	102
Cadix	107
Caen	69
Cagliostro	86
Calchas	25. 110
calvitie	115
Camille	81
Camoëns	68. 94
cancer	54
caoutchouc	104
cap	123
Capétien	115
catéchisme	111
catéchumène	108
cens	94
cent	73
cercueil	101
Cérès	93
cerf	121
cérumen	70
cet	61
ch und j	107
ch wie k	108
Chabrias	110
Chaldée	110
Cham	109
Champmeslé	92
Chanaan	110
chaos	93. 108
Charybde	110
châtier	116
chef	121
chenil	83
Chéops	110
cheptel	122
cher	54
Chéronée	111
Chersonèse	110
chlore, chlorose	108
chœur	108
choléra	109
choriambe	109
chorus	93. 109
chrestomathie	109. 115
chrétien, chrétienté	109
Christ	110
christianisme	109
chrome	109
chronique	109
chronologie	109
chrysalide	109
chut	117
ciguë	101
Cincinnatus	75
Cinna	75
cinq	71
Cinq-Mars	105
cinquante	72
circonspect	119
civil	82
Civita-Vecchia	110
clef	121
clerc	104
Clugny	86
codex	107
codicille	81
cognat	85
Colomb	123
Compiègne	86
compter	123
comptoir	123
Conrad	117
contact	119
contiguë	101
contresens	91. 97
contresigner	91
coq	105
corps	122
correct	119
Cortez	99
cosécante	91
cosinus	91
Cosme	92
courrai	76
coutil	83
Coysevox	91. 107
Croatie	115
Crespy	92
crocus	93
cueillir	34. 101
cuiller	54
cul	83
Cyrus	93
czar	102
D.	
d, Aussprache	112
d, Bindung	133
d, Endkonsonant	117
Dalmatie	115
Danemark	104
Daumesnil	92
David	117
Davoust, Davout	92
décemvir	70
déficit	117
délacer	22
Delille	81
démocratie	115
dérailler	83
des, les, mes	60
Desaix	91
Descartes	92
Deschamps	92
Deschanel	92
Desèze	91
Deshoulières	93
Despréaux	92
dès que	99
désuétude	91
deux, trois	34. 71
deuxième	34. 106
diagnostic	85
dictamen	70
différentier	116
dignité	85
Diphthonge	63
diplomatie	115
direct	119
distiller	81
distinct	119
district	119
dix	71
dix-huit	106

	Seite
dixième	106
dix-sept, dix-neuf	72
Dolfus	94
doge	28
doigt	101
dolmen	70
Domitien	115
dompter	123
donc	104
Don Quichotte	111
Doppelkonsonanten	74
Dordrecht	110
douairière	63
Doubs	122
du, dû	36
Duchesne	92
Dufresne	92
Du Guesclin	92
Dupuytren	68
Duras	94
dynastie	115
E.	
e fermé	53
e muet	42
e ouvert	57
e sourd	40
échec	104
écho	31
ége, Endung	56
Égyptien	115
Élisabeth	119
emmener	70
Endkonsonanten	71
enfer	54
Enghien	68
enhardir	69
enivrer	69
ennemi	69
ennoblir	69
ennui, ennuyeux	69
enorgueillir	69
entre-sol	91
envers	54
équateur, équation	103
équestre	103

	Seite
er wie ère	54
er, ez, ai	53
Ernest	119
ès	94
escompte	123
escroc	104
est (Osten)	62
Esther	55
estomac	104
et und	61
étable	24
et caetera	52
été	53
éther	54
étioler	116
eu und œu	32
eu wie ü	35
eucharistie	109
Eugène, Europe	34
ex	106
exact	106
examen	62. 106
excès	106
exécrable	106
exempt, exempter	123
exequatur	52
exil	62. 106
express	94
extraordinaire	27
F.	
f, Aussprache	120
f, Bindung	137
f, Endkonsonant	121
Fabvier	122
fac-simile	52
faisais, faisons	63
faisan	62
fait	118
faon	32
fat	117
femme	51
fer	54
Febvre	122
Fez	99
Fieschi	110
fil	82

	Seite
fils	83
flamme	23
flanc	104
fouet, fouetter	63
Flourens	94
Fouquet	119
Franc, franc	104
Fréjus	94
fusil	83
G.	
g, Aussprache	100
g, Bindung	138
g, Endkonsonant	105
gageure	35
gai	54
galimatias	116
gangrène	102
Garnier-Pagès	94
Gaultier	83
gaz	99
geai	54
gens	98
gentil	83
gentilhomme	83
géognosie	85
gésir	91
Gex	107
Gibus, gibus	94
Gil Blas	94
gisons	91
gn	84
Gnide	85
gnome	85
Goliath	119
Goth	31
Gracchus	110
granit	117
gratis	93
grave	26
grog	105
gu, Aussprache	101
Guadalquivir	101
Guadeloupe	101
Guide, le	101
Guise	101
Guizot	101

Seite

H.

h aspirée 124
h muette 124
hanse, hanséatique 125
hareng 105. 125
harnais 64
havresac 91. 125
hélas 94
Hellène 127
Helvétie 115. 127
Hélvétien 115
hennir 52
Henri, Henriette 127
Henriade 127
Hérault 83
héros, héroïne 126
Herüberziehen 129
hiérarchie 111. 126
hiver 140
Hollande 126
Homère 127
homéopathie 115
Honduras 94
hostie 115
hôtel, hôpital 31
huit 71
humbug 105
hymen 70

I.

i, Aussprache 37
ied, ier 54
ien 68
igné, ignition 85
ignoble, ignominie 85
ignorant 85
il 81—83
ill 81
imbécillité 81
immortel 69
impéritie 115
impromptu 123
incognito 85
incorrect 119
indemnité 52
index 107
indirect 119
indomptable 123
indult 117
ineptie, inertie 115
inexact 106. 119
inexpugnable 85
inexstinguible 101
infect 119
initier 116
in quarto 103
instinct 119
intransitif 92
invention 114
invraisemblable 91
irr 75
Isle de France 92
Isly 93
Isnard 93
ithos 93

J.

j und ch 107
jadis 94. 95
j'ai 53
j'aie 59
Japhet 119
Jeanne 22
Jéricho 110
Jérusalem 70
Jésus-Christ 118
Joad 117
Joas 93
Joinville 81
Jonathas 93
jonc 104
Josaphat 119
joug 105
Judas 94
Judith 119
julep 123
Jupiter 54

K.

k 103
knout 117
Konsonanten 71—128

L.

l mouillée 76
ll 75
l, stummes 83
lacer 22
lacs 104
laps 94
La Rochefoucauld 83
Las Casas 94
lasting 105
Laure 29
laver, lave 26
Lefebvre 122
legs 102
les, mes, tes, ses 60
Lesage 91
Lescaut 93
Lesseps 94
lest 117
Lesueur 91
lichen 109
Lille 81
lingual 101
linguiste 101
lis 97
loch 109
Lopez 99
loquace 103
Lorris 94
lorsque 41. 89
Lot, Loth 119
Luxeuil 106
lynx 107

M.

m, nasale 69
mm 75
macadam 70
Macchabées 110
Machiavel 110
Madrid 117
Magenta 68
magister 54
magnanime 85
magnat 85
magnésie 85

	Seite
magnétisme	85
Mahomet	119
maïs	94
malachite	109
malade	22
malfaisant	63
Manichéen	111
manne	22
Marat	119
marc	104
Marengo	68
Marrast	119
Mars	94
mat	117
matrone	29
Maure	29
Mayence	64
mécompte	123
Memphis	93
Mentor	68
mer	54
mercredi	87
mes, tes, ses	60
mesdames	60
messieurs	60
Metz	100
Mexique	105
Michel-Ange	110
mien	68
mil, mille	81. 82
milliard, million	81
Minos	93
minutie	115
mœurs	34. 95
Moloch	110
monosyllabe	91
Mons	94
monsieur	88
Montaigne	63
mordicus	93
mot	117
motus	94
Mouillirte Laute	76
mourir	38. 76
Munich	110
mur, mûr	36
Murat	119

N.

	Seite
n nasale	64
nn	75
n, Bindung	141
Nabuchodonosor	110
Nasallaute	64
Nazareth	119
Néchao	110
Nemrod	70
nenni	51
nerf	121
Nesles	92
net	117
neuf	34
Neufchâtel	122
Nigritie	115
Nil	82
nombril	83
notre, votre	88
Nuremberg	69

O.

o, geschlossenes	30
o, offenes	27
o sonores	29
obstacle	23
ochlocratie	109. 115
œu und eu	32
œuf	34
oi	63
oin	63
oïl	82
omnibus	69. 93
onze, oui	127
onyx	107
orchestre	109
Orchomène	110
ortie	116
os	98
osciller	81
otion	31
ou	35
ouate	27
ouest	117
oui, onze	127
ours	94
outil	83

P.

	Seite
p, Aussprache	122
p, Bindung	137
p, Endkonsonant	123
paon	32
parasol	91
parce que	44
Paris und Pâris	93
parisyllabe	91
partie	116
pathos	93
Paul	30
peccadille	102
peccant	102
Pélasges	92
pénultième	116
péril, persil	82. 83
Peschiéra	110
Pétion	116
phénix	107
pignoratif	85
plaisir	88
plus	98
Plus-que-parfait	99
polysyllabe	91
porc	104
portion	114
pouding	105
pouls	83
Praslin	92
préséance	91
présomption	123
presque	41. 99
présupposer	91
prétérit	117
Prévost	92
profil	82
prompt	123
prophétie	115
prospectus	93
Provost	92
Pruth	119
puéril	82
puisque	41. 99
pupille	81
pusillanime	75

Seite

Q.

qu, Aussprache 102
quadrige 103
quadrupède 103
quadruple 103
Quantität 16
quarante 72
quatre 71. 87
quatre-vingt 72. 88
quatuor 103
quelque 41
questeur 103
Quimper 89
quiétisme 103
Quinte-Curce 103
Quintilien 103
quoique 41

R.

r, Aussprache 86
rr 75
r, Bindung 139
r, Endkonsonant 88
raccroc 104
Rachel 111
railway 83
rapt 117
rébus 37
rédempteur 123
rédemption 123
Regnard 86
Regnault 86
régnicole 85
Reims 94
réquiem 103
resigner, résigner 91
respect 119
Retz 100
rez-de-chaussée 99
rhinocéros 93
riz 99
Robert 119
roide 64
Rome, romain 29
Romulus 37
Rosny 92
rôti 31
Rouget de l'Isle 92
Rouher 89
Rubens 68
Ruth 119
Ruy Blas 94

S.

s, Aussprache 89
s, Bindung 132
s, Endkonsonant 93
sc, sp, st 90
Saint-Cloud 117
Saint-Genest 92
Saint-Just 119
sais 59
Saône 30
Santa Cruz 99
satisfaisant 63
sceptre 91
sceptique 123
sch, sh 112
schéma 112
schisme, schiste 112
scholiaste 109
Schleswig 105
scintiller 81
sculpteur 122
Scythie 91
Sébastien 116
second 102
secret 102
Senlis 94
sens 97
Sens 94
sept 71
septembre 123
septennat 123
septentrion 123
septuagénaire 123
serf 121
Séville 81
Sieyès 64. 94
signet 86
Silbenaccent 9
Silbentheilung 19
six 71
soit 117
soixante 72. 106
solennel 51
somptuaire 123
sortie 116
sot 118
souhaiter 63
sourcil 83
Spartiate 115
spécimen 70
spectacle 23
sphinx 107
square 103
stagnant 85
stathouder 89
steamer 54
Strass, strass 94
strict 119
Struensée 68
subit 117
succinct 119
sud 117
Suez 99
Suger 89
Sund 69
suprématie 115
Suresnes 92
suspect 119
synchronique 109

T.

t, Aussprache 112
t, Bindung 133
t, Endkonsonant 117
tabac 13. 104
tact 119
Talleyrand 80
tandis que 99
taon 26
technologie 109
Te-deum 52
temps 123
Terpsichore 110
théocratie 115
Thiers 94
Tholer 55
Thomas 94
ti 114
tial, tiel, tieux 114

	Seite
tiare	116
tié, tier, tière, tième	116
tien	68. 116
tiens	116
tion	114
Titien	68. 115
tournesol	91
tous	96
tranquille	81
transaction	92
transalpin	92
transiger	92
transit	92
transitif	92
transition	92
tre und ble	45
trente	72
triumvir	70
trochée	109
trois, deux	34. 71
tronc	104
trop	30. 31
Tuileries	80
tumulus	93
U.	
u, Aussprache	35
ubiquité	103
um	70
univers	54
us	37
ut	117
Utrecht	110
Uxelles	106
V.	
v, Aussprache	120
v, Bindung	137
vaciller	81
Vadius	94
vaincs	104
vaudeville	81
Vaugelas	94
Velasquez	99
Venceslas	94
Vénitie, Vénitien	115
Vénus	93
ver, vers	54
Vera-Cruz	99
vermicelle	102
vermout	117
vestiaire	115
Vestris	94
veto	52
vice-versa	52
viens	68
vil	82
villa, village	81
ville	81
Villèle	81
vingt	72. 101
violoncelle	102
viril	82
vis	94
volatil	82
Vosges	92
votre, notre	88
vraisemblable	91
W.	
w, Aussprache	120
Warens	94
wagon	121
whist	117. 121
Wortaccent	13
X.	
x, Aussprache	105
x, Bindung	132
x, Endkonsonant	106
Xaintrailles	106
Xanthe	106
Xanthippe	106
Xénophon	106
Xérès	106
Xerxès	106
Ximénès	106
Y.	
y (i grec) Aussprache	37
yacht	109
Z.	
z, Aussprache	89
z, Bindung	132
z, Endkonsonant	99
Zacharie	90
Zadig	90
Zahlen, Aussprache	71-73
zénith	117
zigzag	90
Zurich	90. 110

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 16, Zeile 7 von oben lies: *Riquer* statt Riquier.
„ 23, „ 2 u. 4 von oben lies: *Febvre* statt Fèbvre.
„ 23, „ 21 von oben lies: *Guyon* statt Guyot.
„ 33, „ 12 von oben lies; sonoren statt sonore.
„ 45, „ 24 von oben lies: austönen statt anstönen.
„ 49, „ 21 von oben lies: *Une* Chaîne statt la Chaîne.
„ 68, letzte Zeile lies: *Mecklembourg* statt Meklembourg.
„ 83 lies im Kolumnentitel: § 17 statt § 18.

Druck von Alb. Sayffaerth (vorm. O. Schröder) in Berlin.

NACHSCHRIFT.

Die Lese- und Aussprache-Methode meines *Syllabaire* (15. Aufl. 1877) hat eine Kritik erfahren durch Benecke, und zwar in einer Vorrede, die mir erst zu Gesicht gekommen ist, als die neue Auflage des vorliegenden Buches im Druck fast vollendet war.

Seit mehreren Jahren kann Benecke kaum eine Vorrede in die Welt schicken, ohne sich in der schmeichelhaftesten Weise in derselben mit mir und meinen Büchern zu beschäftigen, stets ohne meinen Namen zu nennen, aber nie ohne sehr genaue, jede falsche Deutung ausschliefsende Bezeichnung. In diesen Abhandlungen setzt er mit eben so viel Talent als Bescheidenheit auseinander, welch gewaltige Superiorität *er* über mich, *seine* Bücher über die meinigen haben, sowohl in Folge seiner bekannten tieferen und wissenschaftlicheren, namentlich *historischen* Kenntnis der franz. Sprache als auch seiner bedeutenderen pädagogischen Begabung und Erfahrung.

Ich habe bisher auf diese wiederholten versteckten Angriffe keine Silbe erwidert. Von B. habe ich überhaupt erst in der neuen Auflage des vorliegenden Buches polemisch Notiz genommen. Die Leser desselben mögen entscheiden, wer von uns beiden in der Lage ist, den andern über die französische Aussprache zu *belehren*, ob Benecke mich, oder ich Benecke. Ob ich in den 37 Jahren, in denen ich mich eingehend mit der franz. Sprache beschäftigte, wie Benecke mehrfach fein andeutet, *nur* die jetzige Sprache erlernt und nie ihre historische Entwickelung ernstlich studirt habe, werden vielleicht diejenigen besser beurteilen, welche meine *Syntax*, und meinen *Manuel de Littérature* kennen und von der jetzt erschienenen 2ten Auflage meines *Franz.-deutschen Lexikons* Notiz nehmen.

Nach seinem immer herausfordernder werdenden Tone scheint es, dass Benecke den Grund meines Schweigens in der Furcht sieht, mit ihm zu diskutiren. Darin irrt er. Eine vierte Auflage meiner Broschüre *Ueber Zweck und Methode des französischen Unterrichts* wird mir in einigen Monaten Gelegenheit zu Entgegnungen geben. Dann denke ich ihm und seinen mich recensirenden Anhängern an einem oder dem anderen *seiner* Bücher zu zeigen, dass es auf dieser Welt kein wohlfeileres und leichteres Geschäft gibt als das Kritisiren.

Hier kann ich mich nur kurz mit *den* Vorwürfen beschäftigen, welche B. meiner Lesemethode macht. Er richtet dieselbe in seiner versteckten Weise an alle *Syllabaires*, in ehr-

lichem Deutsch an das *meinige*, wie seine nur mir entlehnten Beispiele beweisen, und lässt sich also vernehmen:

„Das Lesen des Französischen, die Aussprache, wird nicht an einzelnen Silben gelehrt. Wenn *Syllabaires* Sachen wie folgende vorführen: *ba*, *da*, *fa*, *la*, *na*, *pa*, *ra* — oder: bê, dè, fè, lè, mê — oder: cla, clé, cli, *clo*, *cra*, *cri*, *cro*, *cru* und andere Schönheiten (!) der Art, so ist dabei zunächst der *Fehler* zu bezeichnen, dass die *Syllabaires* genannten Bücher ja keine *Fibeln* sind. Denn nicht Kinder, welche überhaupt erst lesen und schreiben lernen sollen, also nicht Fibelkinder, sondern Mädchen, welche bereits deutsch lesen können, werden danach unterrichtet. Wer aber schon lesen kann, braucht beim Erlernen des Französischen nicht mehr als ABC-Schütze behandelt zu werden. Die Sache steht aber schlimmer. Eine gesunde Pädagogik hat auch in den *deutschen* Fibeln, wenigstens in *den* Fibeln, welche auf Normalwörter gearbeitet sind, diese Art der Syllabir-Methode über Bord geworfen. Wie in aller Welt kommt man nun dazu, gerade das Französische dazu auszuersehen, Falsches, Veraltetes, Geschmackloses zu conserviren?"

Wenige Worte werden genügen, um die ganze Anmafsung und Oberflächlichkeit dieser Kritik klar darzulegen.

Dass man lesen und aussprechen nicht an einzelnen *Silben* allein lernt, ist keine neue Entdeckung. Man lernt es auch, wie Jedermann weifs, nicht allein an *Wörtern*, sondern nur an *Sätzen*, namentlich französisch lesen, wozu bekanntlich die *Bindung* gehört. Da aber die Sätze aus Wörtern, die Wörter aus Silben bestehen, und es sich hier um den Unterricht ganz junger *Kinder* handelt, so ist es weder falsch noch geschmacklos, sondern höchst verständig, für die *fremde* Sprache stufenweise zu verfahren. Man bemerke dass die Schülerinnen bei mir von der *zweiten* Seite an durch das ganze Buch *Wörter* mit ihrer Bedeutung lesen und lernen, deren Buchstaben-Elemente von ihnen vorher an *Silben* geübt wurden, dass sie dann in *jeder* Lektion, ebenfalls von der zweiten Seite an, die Aussprache methodisch an *Sätzen* üben, welche sie zugleich ins Deutsche übertragen und verstehen lernen.

Benecke's ganze Argumentation ist hinfällig, sein Vergleich der Lesemethode in der Muttersprache mit der im Französischen hinkt, der daraus gezogene Schluss ist unrichtig.

Das sechsjährige Kind, welches in die Schule kommt, um deutsch lesen zu lernen, bringt dafür zwei wichtige Dinge mit. Erstens die praktische Kenntnis der *Aussprache*. Mag der Lehrer auch daran zu bessern haben, in jedem Falle hat das Kind Hör- und Sprechorgane, die für eine nationale deutsche Aussprache durch mehrjährige Uebung gebildet sind. Zweitens

versteht das Kind deutsch, natürlich nur die Sprache eines Kindes seines Alters, diese aber beherrscht es und kann sie mit Leichtigkeit gebrauchen. Es besitzt einen bedeutenden Wortschatz, aus dem der Verfasser einer deutschen Fibel ohne Mühe seine »Normalwörter« wählen kann.

Ganz anders steht die Sache für den Unterricht in der fremden Sprache. Hier ist dem Kinde Alles neu und unbekannt. Es soll *aussprechen* lernen in einer Sprache, in der die Buchstaben theilweise ganz andere Lautwerthe haben als die entsprechenden in der Muttersprache. Seine Fertigkeit deutsch zu lesen hilft ihm für die Erlernung der franz. Aussprache sehr wenig, in vielen Fällen ist sie im Gegentheil ein Hindernis für dieselbe. Dieses unvermeidliche Hindernis haben die Verfasser der *Syllabaires* zunächst zu bekämpfen. Sie werden, wenn sie »gesunde« pädagogische Ansichten und Erfahrung haben, bald einsehen, dass sie für kleine Mädchen, mit denen man das Französische meist sehr früh beginnt, *anders* verfahren müssen, als die Verfasser deutscher Fibeln.

Statt an den drei aus dem Zusammenhange gerissenen Zeilen seinen glänzenden Witz zu bethätigen, hätte B. diese und andere näher ansehen und sich bemühen sollen, ihren Zweck zu verstehen. *Ueber* der ersten Zeile steht für den Lehrer: Leseübung über ă, ĕ, ŏ, u, y. Diese Vokale sollen in ihren (ă und ŏ in den am häufigsten vorkommenden) vom Deutschen ganz verschiedenen Lauten gelernt und geübt werden. Das deutsche Kind wird natürlich überall ah, eh, oh, u, ü sprechen wollen. Es soll vor allen Dingen lernen und fest einüben, dass dies im Franz. unrichtig ist und ă, ĕ, ŏ, ü, i sprechen lernen. Eben so lasse ich die doppelte Aussprache des c, des s und andere Schwierigkeiten in *wenigen* Zeilen erst an Silben üben. Bequemer ist es allerdings, solche elementare Uebungen zu versäumen. Diese Unterlassung ist ein Hauptgrund, weshalb es mit der französischen Aussprache in vielen Schulen noch immer schwach bestellt ist.

B. »gesteht, dass ihm die Kinder leid thun,« welche die erste Bekanntschaft mit der franz. Sprache durch mein Syllabaire machen. Welch edle, uneigennützige Gesinnung! Vielleicht finden sich Leute, denen noch mehr *die* Kinder leid thun, welche sich auf der ersten Seite seiner Bücher abquälen, das franz. *stumme* e als *e sourd* zu sprechen, um dies und andere Unrichtigkeiten später wieder zu verlernen.

Paris, im März 187[illegible]. C. Plœtz.